This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

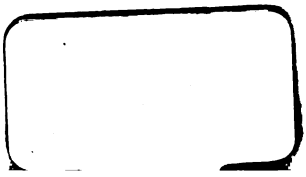
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

628

Soc. 3974 e. 156
10



Abhandlungen

der

Churfürstlich-baierischen

Akademie

der

Wissenschaften.

Zehender Band,

welcher die Historischen enthält.

München, mit akademischen Schriften. 1776.

MVSEVM
BRITAN
NICVM

1831
DUPLICATE
FOR SALE

Kurzes Verzeichniß

der

In diesem Bande enthaltenen Stücke.

Kirchengeschichte.

Von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. Von Ferdinand Sterzinger. Seite 137.

Von dem Sterbjahre und Grabschrift des heiligen Ruperts. Von Ferdinand Sterzinger. 169.

Von dem Benediktinerkloster, und nachmaligen weltlicher Chorherren-Stifte Ilmmünster in Oberbaiern. P. Angelus März. 307.

Lehen-Recht.

Von dem Sallmanischen Eigen, einer in Baiern vormals, und noch üblichen Lehengattung. A. J. Lipowsky. 285.

Geographie.

Von der Abkunft und Wanderung der Bojer ins Norikum und Vindelicien. P. Beda Apell. 91.

Von

Von der in den baierischen Abhandlungen befindlichen Ara Jovis, A. J. Lipowsky. 373.

Genealogie.

Von den Voraltern Otto des Grossen, Pfalzgrafen von Wittelsbach. A. J. Lipowsky. 1.

Heraldick.

Von dem Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach. August. Max. Lipowsky. 193.

Von dem Ursprung der Klösterwappen. A. M. Lipowsky. 265.

Kritick.

Von dem Verfasser der Chronick de gestis Principum. A. J. Lipowsky. 243.

Ant. Johann Lipowsky

Genealogiſche Abhandlung

von

den Voreltern

Otto des Großen,

gebohrnen Pfalzgrafens von Wittelsbach, welcher im Jahre 1180. den Herzoglichen Thron in Baiern beſtiegen hat.

MARCUS HANSIZIUS. Germ. Sac. T. II. pag. 150.

Quoniam Hiſtoriam ſcribere, inſtituimus id eſt veritatem, expendemus, dum licet ultro citroque, non tam quid verum certumque, quam quid poro propius. *Huc enim ſaltem eniti, ſi alterum non contingat, Scriptorem decet.*

Erſter Abſchnitt.

Von dem Urſprunge der Herzoge in Baiern zweyten Stamms, bis auf Arnulph Iten und Berthold Iten.

§. 1.

Nachdem Kayſer Karl der Große den Herzogen Thaſſilo ſeiner Lande entſetzet hatte; ſo wurde das Herzogthum Baiern zu einer fränkiſchen Provinz gemacht, a) welche er und ſeine Nachkommen, bey denen ſie immer in die Vertheilung gefallen, nur durch Grafen und Margrafen verwalten laſſen. b)

a) *MON. BOI. T. VIII. pag.* 568. ad An. DCCCVI. Sacroſancto Monaſterio SanctiDionifii quod eſt conſtructum *in Regno francorum, in Ducatu Baioariorum* ſuper fluvium qui dicitur *Iſura.*

b) *EGINHARD in vita Caroli Mag.* bey *REUBER cap. XI. pag.* 15. Bojorum deinde bellum & repente ortum, & celeri fine completum eſt, quod ſuperbiæ ſimul ac Socordiæ THASSILONIS Ducis

Ducis excitavit — — Thassilo tamen postmodum ad Regem evocatus, neque redire permissus, neque *provinciæ quam tenebat ulterius præesse* sed *COMITIBUS ad regendum comissa est.*

MONACHUS Egolismen. pag. 54. Carolus ad *Reganesburg* pervenit, & ibi *marcas Bajoariorum* dispositi, quomodo salva contra *Avares* esse potuissent.

REGINO ad An. DCCLXXXVIII. Carolus Ratisbonam venit ibique *marcas* & fines *Bajoariorum* disposuit.

§. 2.

Unter diesen kommt zur Zeit K. Arnulphs ein Graf Luitpold vor, den K. Ludwig das Kind im Jahre 903. seinen Anververwandten a) (Propinqum) nennt, aus welchem Worte die neuern Geschichtschreiber über seine Abstammung verschiedene Muthmassungen geschöpfet haben. Es wird meinen Endzweck erleichtern, wenn ich hievon nur die neuesten prüfe, weil die ältern, und unter diesen jene, die ihn für einen natürlichen Sohn K. Arnulphs halten, durch das (§. 6.) folgende offenbar wiederlegt werden. Die übrigen hingegen, die ihn von Bernhard König in Italien; von Adalbert Grafen von Bamberg; endlich von einem Grafen Arnold, der nach dem Zeugniße des REGINO im Jahre 891. wieder die Normanen geblieben, herleiten, schon von andern b) untersucht worden seyn.

a) *MAUSOLEUM S. Emeran. lib. Prob. N. XXXII. pag.* 86.

b) Justi Abhandlung, wer waren die Stamm-Eltern des Baierischen Margrafens Luitpolds. *pag.* 82.

§. 3.

Der Hr. Ritter von BUAT a) glaubt dessen Voreltern in in dem Pago *Hosi* oder *Husse* unter dem Geschlecht deren Hosiorum gefunden zu haben, welcher ein kleiner Gau des Pagi majoris *Sundergowe* ware b) und sich an dem Fluß Amber hin, über das gan-

ze

ze Landgricht Weillheim erſtreckte. c) Es iſt aber ſchon vorhero, als dieſe Meynung erdacht worden, aus unverwerflichen Urkunden zu erweiſen geweſen: daß in dem zwölften Jahrhundert, in welchem die Gaue zu Graf- und Herrſchaften erwachſen; die Beſitzer ſich dieſe erblich zu machen gewußt; und die Zunámen von ihren Veſten oder Burgen angenommen; e) aus gemeltem Geſchlecht deren von Huſe, die reichen Herren von Weillheim f) entſtanden ſeyen, deren Stammen-Reihe im Jahre 1331. wieder erloſchen iſt. g)

a) *BUAT. Origines Domus Bojica Lib. I. cap. 2.*

b) *CHRON. Gottvvic.* IV. pag. 493. *N.* 738.

c) *MONUM. Boj.* T. X. pag. 37. Heinricus — — Rex — — Quapropter noverit univerſitas — — qualiter — — tale prædium quale in villis *Pollinga*, *WEILHEIM.* — nominatis Monaſteſterio — — in eadem villa *Pollinga* conſtructo, prius pertinere videbatur, *ſitum* in *COMITATU* Adalberonis comitis in *PAGO* vero *HOSI*, & poſt ea in beneficium multis datum fuit An. MX. *CHRON. Gottvvicnſe. Lib. I. pag.* 640.

d) *CHRON. Gottvvic. pag.* 530. Pagi iſti tam *majores*, quam *minores* aliquando *comitatus* vocabantur, licet hoc potius de *minoribus pagis* intelligi debeat, *majores* enim *Provincia* vel Regio plurimum nuncupabantur, & *PLURES comitatus* numerabant.

e) *CHRON. it. Lib. IV. pag.* 530. pro temporum poſtea morumque varietate, poſtquam *comitatus* & Marchiæ paulatim *hæreditarias* fieri, & a *BURGIS* & *CASTRIS denominationem* ſuam ſumere inceperunt (quod ſæculo XII. juxta diplomata Belgica & Flandrica præſertim, atque Brabandica ſæculo XI. contigit) id evenit, ut *pagorum* mentio plane omiteretur.

f) *R. D. FRANCISCUS. Præpoſ. Chron. Pollingano pag.* 37. Notum ſit — — quod Dominus *Bernardus de HUSEN* partem nemoris per quod manat aqua quæ dicitur *Lintaske* — — eo jure quo poſſederat. Eccleſiæ S. Salvatoris — tradidit An. MCLXXVIII.

IDEM

IDEM cit. Loc. pag. 39. Heinricus Dei gratia Brixinenſis Epiſcopus — — notum eſſe cupimus, quod ad petitionem dilecti fratris noſtri Bertoldi, venerabilis *Pollingenſium* fratrum Præpoſiti decimationem omnem, quæ provenire poteſt ex *novalibus*, quæ poſſunt excollere circa *fluvium Liutaske* in prædio, quod *BERNHARDUS de WILHEIM* (hier wird alſo vorſtehender Bernardus *de HUSEN* der dieſe Gab gemacht hat *Bernhardus de WILHEIM* genennt) *EIDEM CÆNOBIO* — — donavit. *An. MCLXXXVI.*

g) *WIGUL. HUND.* Bayr. St. Buch. *T. I. pag.* 367.

§. 4.

Dagegen will der Herr von Juſti a) daß der Graf **Luitpold von Arnulphen**, einem natürlichen Sohn K. Ludwigs des frommen abſtamme.

Den Beweis deſſen nimmt er daher, daß Luitpolds Sohn Arnulph der Ite ſich wider den K. Conrad den Iten vermuthlich aus der Urſache aufgelehnet habe; weil er aus dem karolingiſchen Mannsſtamme noch herrührte, im Folge von der Krone unbillig ausgeſchloßen worden ſey. Und da es ſeinem Vorgeben nach, damals ſehr gewöhnlich geweſen, daß in einer jeden Linie von Zeugnng zu Zeugung mit zweyen Nämen abgewechſelt worden; ſo erdichtet er für ſeinen Stammvater einen Sohn Namens **Luitpold**, und wieder einen Enkel mit Namen **Arnulph**, damit er auf ſolche Weiſe unſern **Luitpold** erreiche.

Ich weis aber nicht, ob dieſe auf ſehr weit geſuchten Muthmaßungen gebaute Gründe eine Widerlegung nöthig haben, nachdem das einmüthige Zeugniß gleichzeitigen Geſchichtſchreiber b) vorhanden, daß mit K. Ludwig dem Kinde der karolingiſche Mannsſtamm erloſchen ſey.

a)

a) *Justi Frage:* wer die Stammeltern Luitpolds gewesen. *pag.* 110. 114.

b) *CHRONICA Regum franc.* bey *KOLLAR Analect. Vindob. T. I. pag.* 601. Mortuo *Arnulfo Ludovicus* puer, ejus *filius* imperavit quator annos, cui *Conradus deficiente* sœpe dicta *Imperatoris Stirps* nobili francorum, quamvis non de eodem Stemate ortus, feliciter successit.

CHRON. Laurisheimense bey *TREHER. Scrip. Germ. T. I. pag.* 115. 116. Regalis prosapia a beato Arnolfo Duce & Episcopo prodiens, in hoc *ARNULFO* Duce & *Imperatore* quasi progressus si *PENULTIMUM limitem acciperet*, quod in chronicis plenius reperitur. — — In horum *Karolorum decessu*, in utriusque regni fastigio Carolorum illa celsa *Progenies facta est de medio*, quæ primo anno Pipini Regis francorum, usque ad obitum illorum, in Regia dignitate claruit annis CLXXIII.

CONTINUAT. Reginon. bey *STRUV. Script. Germ. T. I.* ad An. DCCCCXI. *LUDOVICUS* Rex *Filius Arnolphi* Imperatoris obiit, cui Chuonradus filius Chuonradi ab Adalberto occisi, *REGALI jam stirpe deficiente* in Regno successit.

HERMAN. contract. bey *STRUV. Script. Germ. T. I.* ad An. DCCCCXI. *DEFICIENTE* in nostris partibus *STEMATE REGIO Conradus* filius Conradi Rex electus est, unctus regnavit annos Septem.

ANNAL. Wittichindi Lib. I. ULTIMUS vero *Carolorum* apud orientales francos imperantium, *LOTHOVICUS* ex *ARNOLFO* fratuele Caroli hujus Lothovici proavi, natus erat.

CHRON. Slavor. bey *LEIBNIZ. Script. Brunsvv. T. II. pag.* 544. post *ARNULPHUM* regnavit. *LUDOVICUS* puer. In isto *LODOVICO MAGNI CAROLI FINITUR PROSAPIA.*

§. 5.

Dieses vorausgesetzt, will ich nun meinem Endzweck näher treten.

Nach

Nach dem Zeugniße der fuldiſchen Annalen a) befande ſich in Baiern unter der Regierung K. Arnulphs ein Marggraf mit Namen Engildico. Dieſer verfiel in die Ungnade dieſes Kayſers, wurde hierauf ſeiner Würden entſetzet, und dieſe dem Grafen Luitpold im Jahre 895. verliehen. Wir haben alſo das den neuern Geſchichtſchreibern bishero unbekannt gebliebene Jahr b) in welchem unſer Luitpold zum baieriſchen Marggrafthum gelangt iſt. Wir entnehmen ferners die Art und Weiſe, womit er zu dieſem gekommen. Merkwürdig aber iſt, daß er in dieſen Annalen *NEPOS Regis* (Arnulphi) genennt wird.

Wenn ihn demnach K. Ludwig das Kind im Jahre 901. darauf (§. 6.) nichts deſto weniger nur Illuſtrem comitem, die Geſchichtſchreiber aber einen Herzog betitlen: So iſt die Urſache darinne zu ſuchen, daß dieſe Würden in Anſehung des Ranges zu damahligen Zeiten noch wenig unterſchieden waren, ob gleich die Herzoge noch einen Zuſatz von einer Art von Gewalt und Geſchäften hatten. c)

§. 5.

---

a) *ADDIDAMENTUM Annal. fuldens.* bey *KOLLAR Anal. Vindobon. T. I. pag.* 526. ad An. DCCCXCV. *ENGILDICO Marachensis* (das Wort Marachensis bedeutet eben ſo viel als Marchio *vid. Gloſſ.* bey *FREHER. Script. Germ. T. I. pag.* 709.) *BOJARIÆ honoribus* privatus eſt, in cujus locum *LUITBOLDUS NEPOS Regis* ſubrogatus eſt.

b) Köhlers Reichs-Hiſtorie *pag.* 49. 50.

c) *MURATOR. Antiquit. Italiæ T. I. Diſs.* 6. *pag.* 268. *B.* Atque ideo, qui ſive *Duces*, ſive *COMITES* ab imperatoribus francis & germanis, & a cæteris Italiæ præficiebantur regimini ac tutellæ provinciæ alicujus *ſitæ in finibus Regni*, ii ſenſim *ſæculo* Chriſti *nono* appellari cæpti *Marchiones*, *MARCHENSES Marchiſi*.

§. 6.

Schwerlich wird mir jemand einwenden: daß vielleicht dieser Geschichtschreiber das Beywort **Enkel**, aus einem in den damahligen Zeiten öfters fürgegangenen Mißverstande gebraucht haben könne; weil die übrigen Zeitgenoßen, deren sich die neuern bedient haben, welche da die Abkunft unsers Luitpolds erforschen wollen, desselben keine Erwehnung thun; insonderheit aber, da K. Ludwig das Kind, in den bishero bekannt gewordenen Urkunden vom Jahre 901. a) und 903. b) wovon jene den 14. Februarii ausgefertiget worden, ihn nur illustrem Comitem dilectum propinquum nennet. Dann dieser Einwurf zerfällt von sich selbst, nachdem *RESCHIUS* c) aus dem brixischen Archive ein unterm 10. des Herbstmonats, vom Jahre 901. mithin nur sechs Monate später datirtes Diplom kund gemacht hat, worinnen dieser Ludwig den Grafen **Luitpold** ausdrücklich seinen **Enkel** heißt.

Höchstens folgt demnach hieraus, daß damals *Propinquus*, und *Nepos* gleich viel bedeutende Worte waren, obgleich jenes vom weit größern Umfange gewesen, wie heut zu Tage das Wort: **Verwandter** als welches alle Grade der Befreundschaft in sich enthaltet. Es erbricht sich ferners: daß die Muthmaßung derjenigen, die denselben zu einem Sohne K. Arnulphs machen wollen (§. 2.) ohne allem Grunde sey.

a) *HANSIZ Germ. Sac. T. I. pag.* 981. Ludovicus — Rex — quaeliter — — per quorundam *procerum* nostrorum — — nec non *LUITWALDI* illustris comitis & dilecti *propinqui nostri* interventum — datum XIV. Kal. Febr. An. Domini DCCCCI.

b) *MEICHELBECK Histor. Frising. T. I. pag.* 151. Hludovicus — Rex — idcirco intercessione fidelium nostrorum — *LUITBOLDI* illustris

illuſtris comitis & cari *propinqui noſtri* annuentes — dat. II. Kal. Decemb. DCCCCIII.

c) *RESCH. Hiſt. Epiſ. Sabion. T. III. pag.* 308. Hludovicus — Rex — noverint omnes — — qualiter ſanctæ ſabionenſis Eccleſiæ venerabilis Præſul — — ſupplicante — — una cum — — *LUIT. POLDO* comite *NEPOTE noſtro* — Dat. *X. Kal. Sept. Anno Dom. DCCCCI.*

§. 7.

Spüret man alſo dem Begriffe des Wortes: *Nepos*, nach, ſo wurde dieſes in dem zehnten und eilften Jahrhundert, nicht nur in der abſteigenden Linie, ſondern auch bey den Vaters, und Mutter Bruders Töchtern und Söhnen, ehelicher, oder unehelicher Geburt, gebraucht. a) Wie dann zum Erweiſe deſſen K. Arnulph, ſeines Vaters Bruders, K. Ludwig des IIten, oder jüngern Tochter, die Prinzeßin Hildegard in einer Urkunde vom Jahre 895, in welcher er dem Hochſtiffte Eichſtätt jene Güter wieder zuruck giebt, die Sie und der Graf Engildico demſelben im Nordgau entzogen hatten; mit dem Namen: ſeine Enkelin, belegt.

§. 8.

---

a) *HONTHEIM. Hiſt. Trev.* bey *RESCH. Hiſt. Epiſ. Sabion. T. III. pag.* 369. *N.* 54. *NEPOS* vox medio ævo non ſolum de *nato* ex *fratre*, ſed etiam de nato ex *patris*, avi, & proavi *fratre*, uſurpabatur.

DU CANGE Gloſſ. med. avi. NEPOS filius *fratris* aut *ſororis* — — Patruelis aut conſobrinus.

b) *RESCH cit. Loc. pag.* 284. Arnulphus — — Rex — — idcirco noverit — qualiter venerabilis Epiſcopus — — Waldo noſtram adierit excellentiam, deprecans — — ut quasdam res in *Pago NORDGEW*, quas *HILDEGARDIS NEPTIS* noſtra & *ENGELDICH comes* — — fraude maligna abſtulerunt, — — iterum redere deberemus — — Dat. nonas May An. Dom. DCCCCXCV.

§. 8.

Wenn demnach der Vater unſers **Luitpolds** nicht unter der männlichen Nachkommenſchaft Karls des Großen geſucht werden mag, es wäre dann, daß ganz neue Urkunden zum Vorſchein gebracht wurden; (§. 4:) dennoch aber gewiß iſt, daß er mit dieſer verwandt geweſen. (§. 5. 6. 7.) So muß dieſe Verwandtſchaft nothwendiger Weiſe in der weiblichen Seite geſucht werden, weil die Worte: Propinquus, Nepos, Neptis vom weiten Umfange ſeyn (§. 7.).

Nun iſt bekannt, daß **K. Karoloman**, da er noch Herzog in Kärnten war, mit der **Ludswirida** einem adelichen Frauenzimmer den nachmaligen **K. Arnulph** auſſer der Ehe erzeugt habe. a) Sie ſoll eine Tochter des Grafen **Erneſts** geweſen ſeyn, der unter K. Ludovico Germanico das baieriſche Kriegsheer gegen die Böhmen angeführt hatte, b) hierauf aber mit Karoloman in eine Verſchwörung getreten, und während des zu Regenſpurg gehaltenen Reichstages, nebſt dem Verluſte ſeiner Würden, mit ſeiner ganzen Familie aus dem Reiche verwieſen worden iſt. c) Allein, wenn gleich auſſer Streit iſt, daß Karolomans Swiegervater Erneſt geheißen; ſo iſt doch kein Umſtand zum glauben da, daß die Ludswirida ſeine Tochter, und **Luitpold** ſein Enkel geweſen, wie **Tollner** bey *PAREUS* d) die Muthmaßung gezogen hat, damit er andurch die Verwandtſchaft mit **K. Ludwig** dem Kinde herſtelle, wozu ihm vermuthlich dieſes den Anlaß gegeben, daß er unter den weiblichen Nachkommen Karls des Großen keine Prinzeßin gefunden, von welcher er dieſe hätte herleiten können.

a) *REGINO* bey *STRUV. T. I. Script. Germ.* ad An. DCCCLXXX. *Carolomano* ex *legitimo* matrimonio *non eſt nata ſoboles* propter infecunditatem *conjugis* — — Carolomannus ex quadam *nobili femi-*

no

dem Provincia, quam *Bajoariorum populus* inhabitabat, habet ab *oriente Pannoniam*, ab occidente suaviam, a meridie Italiam ab aquilonis vero parte danubii fluenta.

ANNAL. Caroli Mag. ad An. DCCLXXXXI. prima castra super *ANASUM* posita sunt, *nam is fluvius inter BAJOARIORUM* atque *Hunorum terminos MEDIUS* currens, *certus* duorum Regnorum limes habebatur.

e) *MAUSOL. S. Emerani Lib. Probat. pag.* 62. Karolomanus — — eidem quasdam res proprietatis in *Pago* qui dicitur *TONOGEWE* in *comitatu ENGILDEONIS* — — in villa quæ vocatur Samutesbach (Sanspach) donavimus — — Dat. III. Non. Decemb. An. Christo propitio III. (A. C. 879.) Domini Karolomani serenissimi Regis in *Bavaria*.

Dieses Sanspach liegt im Landgericht Straubing, aus welchem also diese Grafschaft bestanden. *CHRON. Gottwic. pag.* 578.

f) *EXCERPTA ex Anonymo pervetusto* bey *OEFELE script. Boj. T. I. pag.* 784. Tunc quoque (A. Ch. DCCCL.) ad Ecclesiam Erenprechti, quam memoratus Præsul dedicaverat, tradidit Chezil sicut *ENGILDIECHO & FILII EJUS DUO.*

g) *ACTA SS. BOLAND. T. III. Februarii die XXV. pag.* 530 *in vita S. Walburgis Lib. 4. cap. I. HILDEGARDA Domina* pacifici Regis Ludovici filia, orationis gratia, cum *LUITPOLDO famosissimo comite* ad dictum monasterium devenit.

§. 10.

Nach der Absetzung K. Karls des Dicken gelangte Arnulph durch die Verwendung und Bemühungen gemeldter Hildegard (§. 9.) zum Kayser Thron, a) an welchem der Morgraf Engildeo ohne Zweifel Antheil genohmen haben wird, wie er dann hinnach auch mit dieser wider jenen in eine heimliche Unterhandlung getreten, darüber beyde ihrer öffentlichen Würden (publicis honoribus) entsetzet worden sind b). Die offentliche Würde, welche Engildeo begleitete,

war,

Stan

§

K. Lu

Carolomannus

Arnulfus

Ludwig, das
Kind.

dem Provincia, quam *Bajoariorum populus* inhabitabat, habet ab *oriente Pannoniam*, ab occidente ſuaviam, a meridie Italiam ab aquilonis vero parte danubii fluenta.

ANNAL. Caroli Mag. ad An. DCCLXXXXI. prima caſtra ſuper *ANASUM* poſita ſunt, *nam is fluvius inter BAJOARIORUM* atque *Hunorum terminos MEDIUS* currens, *certus* duorum Regnorum limes habebatur.

e) *MAUSOL. S. Emerani* Lib. *Probat. pag.* 62. Karolomanus — — eidem quasdam res proprietatis in *Pago* qui dicitur *TONOGEWE* in *comitatu ENGILDEONIS* — — in villa quæ vocatur Samutesbach (Sanſpach) donavimus — — Dat. III. Non. Decemb. An. Chriſto propitio III. (A. C. 879.) Domini Karolomani ſereniſſimi Regis in *Bavaria*.

Dieſes Sanſpach liegt im Landgericht Straubing, aus welchen alſo dieſe Grafſchaft beſtanden. *CHRON. Gottwv. pag.* 578.

f) *EXCERPTA ex Anonymo pervetuſto* bey *OEFELE ſcript. Boj.* T. *I. pag.* 784. Tunc quoque (A. Ch. DCCCL.) ad Eccleſiam Erenprechti, quam memoratus Præſul dedicaverat, tradidit Chezil ſiciet *ENGILDIECHO & FILII EJUS DUO.*

g) *ACTA* SS. *BOLAND.* T. *III. Februarii die XXV. pag.* 530 *in vita S. Walburgis Lib. 4. cap. I. HILDEGARDA Domina* pacifici Regis Ludovici filia, orationis gratia, cum *LUITPOLDO famoſiſſimo comite* ad dictum monaſterium devenit.

§. 10.

Nach der Abſetzung K. Karls des Dicken gelangte Arnulph durch die Verwendung und Bemühungen gemeldter Hildegard (§. 9.) zum Kayſer Thron, a) an welchem der Morgraf Engildeo ohne Zweifel Antheil genohmen haben wird, wie er dann hinnach auch mit dieſer wider jenen in eine heimliche Unterhandlung getreten, darüber beyde ihrer öffentlichen Würden (publicis honoribus) entſetzet worden ſind b). Die offentliche Würde, welche Engildico begleitete,

war,

Stan

s

K. Lu

Carolomannus

Arnulfus

Ludwig, das
Kind.

war, daß er Marggraf in Baiern gewesen, von welcher Hildegard nur als Gemahlinn Antheil haben können; da sie nun mit ihm an denenselben einen Verlust gelitten, in das Kloster Chiemsee eingeschlossen, endlich aber zu den ihrigen c) wiederum gelassen worden, so hat dieses nicht wohl anderst geschehen können, als weil sie zusammen vermählet gewesen.

Wenn demnach die Annales fuldenses melden; der Kayser habe das baierische Marggrafthum seinem Enkel Luitpold (§. 5.) verliehen. Wenn Arnulph jetzt besagte Hildegard seine Enkelein; (§. 7.) und wiederum Ludwig das Kind, jenen seinen Enkel oder nahen Anverwandten geheissen; so ist dieser Ausdruck meiner Geschöpften Muthmaßung genaueſt angemessen, weil er der zu Folge mit beyden Geschwister-Kind war.

Es ist auch in den damahligen Zeiten gar nichts ungewöhnliches gewesen, daß die Würde dem Vater genohmen, und dem Sohne gegeben, oder gelassen worden; dann die Kayser pflegten regelmäßiger Weise die Vergehungen an der Person dessen, der sie ausgeübt, nicht aber an den Kindern, wenn sie keinen Antheil hatten, zu ahnden, bevorab in Bayern, wo die Landstände das Recht gehabt, d) daß ihnen wider ihren Willen kein Herzog hat aufgedrungen werden mögen. Ohne fremde Exempel anzuführen, wird jenes des K. Otto I. hinreichen (§. 12.) der die Söhne Arnulphs I. des Herzogthums Baiern beraubt, und dieses ihres Vaters Brudern Berthold I. gegeben hat, weil sich dieser in die Unruhen nicht hat mischen wollen, sondern auf seiner Seite geblieben ist.

Beygehende genealogische Tabelle mit Lit. A. wird dieses besser aufklären.

§. 11.

---

a) HER-

a) *HERMAN contract.* ad An. DCCCXCV. bey *STRUV. ſcrip. germ. T. I. pag.* 251. Arnolfus Rex *Hildigardam* Ludovici Regis *PATRUI ſui* filiam, *CUJUS MAXIMO MOLIMINE* dejecto *Carolo REX FACTUS FUERAT*, exilio damnat.

b) *ADDITAMENTUM Annal. fuldens* bey *KOLLAR Analect. Vindob. T. I. pag.* 526. ad An. DCCCXCV. *ENGILDICO* Marchenſis *Bajoariorum HONORIBUS* privatus eſt — — *HILDEGARDIS* filia Hludovici francorum Regis, contra fidelitatem Regis agere accuſata inde *publicis honoribus depoſita*, in *Bajouriorum* quadam Inſula Palude *chiemiſce* nominata, incluſa eſt.

c) *REGINO* ad An. DCCCXCIV. Per id tempus *Hildigardis*, filia Ludovici Regis, fratris Carolomani & Caroli, a quibusdam coram Arnolpho accuſata *regiis poſſeſſionibus* privatur, & privata in exilium deſtinatur, in Monaſterio puellarum quod *Chiemiſſem* dicitur: ſed non multum poſt temporis in *gratiam* rediit, & *ſua EX MAJORI PARTE*, recepit.

d) *DITMAR. Merſeburg. Lib. IV. pag.* 352. Henricum Henrici Ducis filium *ELECTIONE & auxilio BAVARIORUM* patris bona (Ducatum) apud *Regem* obtinuiſſe. Und nach dem Zeugniſſe dieſes Geſchichtſchreibers *pag.* 368. Antwortete K. Heinrich, als der Graf Heinrich von ihm das Herzogthum Baiern verlangte, folgendes: Non neſcitis in hac expeditione nequaquam fieri poſſe: *BAJOARIOS ab initio Ducem eligendi liberam habere poteſtatem*; non decere eos tam ſubito abdicere, *ejusque conſtitutionis ANTIQUÆ* absque *conſenſu eorum* frangere, ſi voluiſſet exſpectare usque dum ipſe ad has regiones venirem, cum *communi conſilio Principum eorundem*, ac *voluntate* ſibi in hoc libenter ſatisfacere.

§. II.

Luitpold, der in dem Nordgau eine Grafſchaft beſeſſen hatte, a) blieb um das Jahr 907. b) in einem Treffen gegen die Hunen

Hunen. Seine Gemahlinn war Chunigund eine Schwester des Grafen Erchangers von Allemanien, die sich hernach an K. Conrad den Iten vermählte, c), und in dem Kloster Laurisheim begraben liegt. d)

Mit dieser erzeugte er zween Söhne Arnulph e) und Berthold, aus welchen ihm jener in den Herzogthümern Baiern und und Kärnten folgte. f)

---

a) *GEWOLD Metrop. Salisb. T. I. pag.* 166. Ludovicus — Rex — per interventum — — *LUITPOLDI* scilicet *dilecti propinqui* nostri — concessimus — in pago *NORDGEW* in *Comitatu LUITPOLDI* in vila quæ dicitur *Teorin hova* — — quæ est contigua loco qui dicitur *Sentilbach* A. C. DCCCCIII.

b) *REGINO* ad An. DCCCCVII. *Bavari* cum Hungaris congressi multa cæde prostrati sunt, in qua congressione *LUITPALDUS Dux* occisus est, *cui filius ARNULPHUS* in *Ducatu* successit.

c) *CHRON. S. Galli* bey *DUCHESNE T. III.* ad An. DCCCCXIII. Discordia cæpta inter Regem (Conradum) & *Erchangerum*, ipso anno Erchanger cum Rege pacificatus est, cujus *Sororem LUITPALDI relictam* Rex quasi pacis obsidem, in *matrimonium* accepit.

HEPIDANUS ad An. DCCCCXX. *Erchanger* & Pertold fratres, & Vodalricus comes, auxiliante ipsis *NEPOTE eorum ARNOLPHO optimo Duce Bajoariorum* totum Agarenorum exercitum occiderunt.

d) *CHRON. Laurisheim.* bey *FREHER Script. Germ. T. I. pag.* 116. Chunradi Regis *uxor CHUNEGUNDA* locum proprietatis suæ — — atque tradidit S. Nazario atque *IBIDEM* in Ecclesia — — se tumulari præcepit.

e) *LUITPRANDUS* bey *REIBER cap.* 18. Hoc in tempore *BERTHOLDUS Bojoariorum Dux ARNULPHI Ducis frater*, vir ſtrenuus.

f) *EGGEHARD*: *Abb. Urag.* ad An. DCCCCVI. *ARNULPHUS LUITPALDI* filius in *Ducatu* ſucceſſit, vir animo & corpore ſpectabilis.

LUITPRAND. cit. loc. cap. 14. *Arnoldus BOJOARIORUM & CARENTANORUM Dux.*

Zweyter Abschnitt.

Von Herzog Bertholds I. Nachkommenschaft.

§. 12.

Ich will die Stammreihe dieses Bertholds vor allem abhandlen, weil sie sich auch zuerst in dem Alterthum verliehret.

In den Unruhen, in welche seines Bruders Arnulphs I. Söhne, mit K. Otto dem Großen verfallen, (§. 23.) hielte er beständig die Partie des letztern a). Dahero überkam er auch von diesem im Jahr 937. das Herzogthum Baiern, als jene dessen entsetzet worden.

Ja er gewann die Gewogenheit dieses Kayſers in so hohem Grade, daß ihm dieser sogar seine Schwester Gerberg Herzog Gißelwerts von Lothringen Wittwe, oder ihre damahls schon beynahe mannbar (fere jam nubilem) gewesene Tochter Willtrud, zur Gemahlinn angeboten, wovon er auch wie *Annaliſta Saxo* b) auf das Jahr 942. und Luitprand c) erzehlen, die zwote gewählet hat.

a) *HERMAN. contract.* bey *STRUV. ſcrip. Germ. T. I. pag.* 258. ad An. DCCCCXXXVII. *ARNOLFUS Dux BOJARIÆ* obiit, ducatumque ejus accepit *BERTOLFUS.*

b) *ANNALIST. Saxo* bey *ECCARD ſcrip. Germ. T. I. pag.* 270. Rex ſequenti die directis nuntiis ad *BERTHOLDUM Bavariæ Ducem* toto *CONAMINE REGIÆ PARTI FAVENTEM*, volens

volens lætitiæ sicut & tribulationis participem esse, omnia ei aperuit, demandans sub juramento, si *sororem suam viduam GISELBERTI* posset habere illi eam copularet, si vero *filiam Giselberti* ex *eadem* genitam, *quam penes se habebat, FERE JAM NUBILEM. BERTHOLDUS* immenso gaudio effectus, maluit *nondum nubilem filiam* exspectare quam matrem tollere.

c) *LUITPRAND* bey *REIBFR script. Germ. Lib. IV. cap.* 18. *pag.* 195. Hoc in tempore *BERTHOLDUS Bajoariorum Dux ARNOLFI Ducis FRATER*, vir strenuus regis partibus *toto favebat conamine.* Volens utaque Rex, ut Quemadmodum tribulationis præteritæ, ita & lætitiæ præsentis fieret particeps, sequenti die quanta erga eum Dominus beneficia egerit, nuntiis directis aperuit. Cui etiam in augmentum lætitiæ quoniam *conjugali minime connubio tenebatur*, demandavit, ac juramento promittere fecit, ut si *sororem* suam scilicet *Gileberti uxorem* habere posset, eam illi conjugio copularet, quod si minus procederet, ipsius *Gileberti* ex eadem *sorore* genitam quam penes se habuerat, *fere jam nubilem*, *maritali ei conjugio* traderet. Quo audito *BERTHOLDUS* immenso gaudio est affectus, ellegitque *nondum nubilem* potius *filiam* exspectare, quam matrem, quæ jam nupserat tollere.

§. 13.

Nun entstehet die Frage: ob 1) die wirkliche Vermählung für sich gegangen? und ob 2) er aus dieser Ehe Erben hinterlassen habe?

Der Hr. Ritter von **Buat.**, a) so kühn er auch sonst im schlüßen ist, getrauet sich auf das erste, nichts zu bestimmen; mir hingegen kommt das Zeugniß *SIGEBERTI GEMBLACENSIS* b) ganz klar vor. Dann wenn dieser Geschichtschreiber um das Jahr 938. erzehlet: daß Pfalzgraf Eberhard Herzog Arnulphs I. Sohn mit Herzoge Gißelberth von Lothringen wieder K. Otto I. zu Feld gelegen;

gelegen; so fahret er auf das Jahr 943. fort, und sagt: es habe dieser Kaiser, nachdem er deren Niederlage vernohmen und erfahren, daß Eberhard durch einen Sabelstreich das Leben verlohren hätte, Gißelbert aber in dem Rhein ertrunken sey, seine durch diesen Unfall zur Wittwe gewordene Schwester Gerberg, an den König Ludwig von Frankreich, ihre Tochter seine Enkelin aber an unsern Berthold vermählet. Und damit trift auch die Tradition des Klosters Bergen ein, c) welches diese Wiltrudis nach dem Tode ihres Gemahls gestiftet hat.

a) *BUAT. Orig. Dom. Boj. T. II. pag.* 17. utrum vero *Bertholdus Dux* unquam *conjugem* duxerit: non constat.

b) *SIGEBERT. GEMBLAC.* bey *STRUV. script. germ. T. I. pag.* 872. ad An. DCCCCXXXVIII. contra Ottonem imperatorem rebellavit *Everardus COMES PALATII* & *Giselbertus* Dux Lotharingiæ, qui *GERBERGAM* sororem ipsius imperatoris *uxorem* habuit.

IDEM pag. 813. ad An. DCCCCXXXXIII. interim fideles regis Vdo videlicet & Conradus — — *EVERHARDUM* & *Giselbertum* juxta Rhenum inopinate agressi, acerime debellabant. *Everardo* gladiis perempto *Giselberto* autem *Rheni* undis submerso cœterorum vix aliquis fugit, qui non aut trucidaretur, aut caperetur. Hoc nuncio infideles regis corde franguntur, & Ludovicus Alsatia discedit, & Rex & fideles ejus cum ipso gratantur. *UXOREM Giselberti GERBERGAM* sororem scilicet imperatoris Ottonis, *Ludovicus* Rex (Galliæ) *duxit UXOREM*, *FILIAM* vero Giselberti Neptem suam, Imperator *BERTHOLDO. Duci Bojorum despondet.*

CHRON. Reg. S Pantale bey *ECCARD T. I. pag.* 890. sororem enim Regis (Ottonis) *Gerbergam uxorem Giselberti* Ludovicus Rex *Galliæ* duxit *uxorem.*

c) *GEWOLD. Metrop. Salisb. T. II. pag.* 101.

§. 14.

Dieſes erhält noch einen gröſsern Zuſatz des Erweiſes, wenn ich die zwote Frage aufzuklären im Stande bin.

Nun hat zwar ſchon Aventin a) geſchrieben: daſs dieſer Herzog Berthold zu Niederaltaich begraben liege, daſs er einen Sohn mit Nahmen Heinrich hinterlaſſen, den man den jüngern, oder mindern nennte, welcher ebenfalls Herzog in Baiern geweſen, endlich aber als Herzog in Kärnten im Jahre 989. geſtorben, und bey ſeinem Vater die Ruheſtatt genommen habe. b) Es wollte ihm aber dieſes nicht jedermann auf ſein Wort glauben c) ob er ſich gleich auf ein allda verhandenes Grabmahl berufen hatte, das zu ſeiner Zeit noch geſtanden iſt.

§. 15.

---

a) *AVENTIN Annal. Boj. Lib. IV. cap. 23. N. 22. BERCHTOLDUS* Bojorum Dux ex hac vita migrat, nono calendas Decembris anno ab orbe aſſerto noningenteſimo duo de quinquageſimo (948.) in collegio Monachorum apud *Altaich* inferius ſepelitur.

b) *IDEM Lib. V. HEINRICUS* ducatu *Bojariæ* motus in conſpectu cæſaris Theodericum — — capit, hocque libere dimiſſo pacem a Cæſare rurſus impetrat, *Ducatumque Bojorum* ab eodem recipit.

IDEM Lib. V. cap. 4. N. 8. HAINRICUS Charinorum Dux anno ab orbe liberato, noningenteſimo unde nonageſimo (989.) obiit, apud *Altaich inferius* juxta *PATREM BERCHTOLDUM* ſepelitur *ubi ejus Monumentum EXTAT ET OSTENDITUR.*

c) Färſtenwald *Germ. Princeps T. I. pag.* 159. halt es mit dem Aventin, dem aber Falkenſtein Baieriſch. Geſchichte 2. Theil *pag.* 232. entgegen iſt.

§. 15.

Es erhält aber das Ansehen dieses Annalisten sein völliges Gewicht, seitdem der um die Aufnahme der Wissenschaften hoch verdiente churfürstliche geheime Rath, und dermahlige Abt dieses Klosters H. Augustin Ziegler die Gruft eröfnen lassen. Dann da wurde der Grabstein wieder entdecket, den Aventin (§. 14.) gesehen hatte, auf welchem folgendes eingegraben stehet. a)

> Pertholdus Dux & Heinricus Dux filius ejus ob. IX. Kal. Decembris, qui contulerunt huic Ecclesiæ silvam Oster—awe.

Ich will mich nun über den Einwurf nicht aufhalten, daß dieser Stein vielleicht erst gegen das Ende des vierzehenden Jahrhunderts gesetzt worden seyn dörfte, nachdem zu gleicher Zeit auch in dem Sarg eine bleyerne Platte mit dieser Aufschrift gefunden worden. b)

> Perhtoldus Dux Bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXVII. Heinr. Filius ejus ob. DCCCCLV. qui dederunt nobis Osterawe.

Dann diese beglaubiget den Stein wenigstens in so ferne, daß etwas an der Sache, und daß er nicht aus einer Erdichtung gesetzt worden sey.

§. 16.

---

a) *MONUMENT. Boj. T. XI. pag.* 7. wo dieser im Kupferstich zu finden.

b) *MONUMENT. BOJ. cit. loc.* wo diese abgezeichnet stehet.

Es ist möglich, daß der Grabstein und die Platte etwas später, nachdem die sichere Jahrsrechnung dem Gedächtniße entgangen, verfertiget worden seyn. Nun war das zehnte Jahrhundert sehr roh, und die Geschichte wurde nicht wie jetzo bearbeitet. Das Kloster Niederaltaich war damahls nach der Hunen Verwüstung, noch unter weltlichen Chorherren, bis Herzog Heinrich II. um das Jahr 990. wieder Benediktiner Mönche dahin setzte. a)

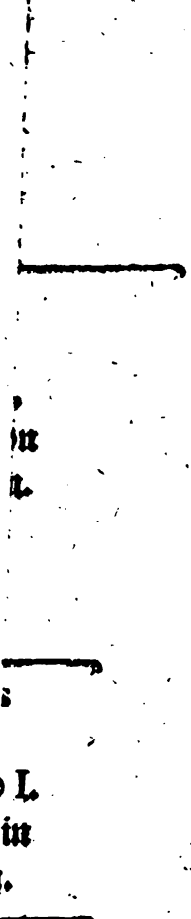
Diese neuen Bewohner mögen wohl von dem Begräbniße zweener baierischen Herzoge gehört haben, wußten aber vielleicht nicht eigentlich, wann dieselben verstorbrn seyn. Sie konnten etwann wohl wissen Herzog **Berthold** des Arnulphs Bruder liege bey ihnen begraben, fehlten aber in der der Jahrzahl, und haben ihm statt des Sterbjahrs, das Jahr seiner angetrettenen Regierung (§. 12.) gegeben. Sie mögen weiters in Erfahrung gebracht haben, daß auch ein **Heinrich** dieses Bertholds Sohn seine Ruhestatt genommen habe. Wie leicht haben sie nicht auch den nemlichen Fehler begehen, und die irrige Jahrzahlen DCCCCXXXVII. und DCCCCLV. in die Platte graben lassen können? wenn man also dieses zugiebt, zugleich aber auch die darauf befindlichen Buchstaben nach den Regeln der Diplomatick beurtheilet, so scheint mir ausser allen Widerspruch zu seyn, daß sie mit Ende des zehenten, oder zu Anfang des eilften Jahrhunderts verfertigt worden sey, b) wie P. *Hermann* Scholiner schon bemerkt hat. c)

§. 20.

a) *HANSITZ Germ. Sac. T. I. pag. 220. & T. II. pag. 162.*

b) *CHRON. Gottwic. Lib. I. pag. 47. seq.*

c) Abhandl. der Bair. Akadem. *T. V. pag. 178.*



§. 20.

Es bleiben demnach dieſe Monumente jedennoch allzeit eine uralte und beſtändige Tradition, deren auch *ANONYMUS MONACHUS* a) obgleich unter einer irrigen Jahrzahle Erwehnung thut, die um ſo mehr allen Glauben verdienen, als K. Otto III. dieſen Heinrich b) ſeinen Enkel nennt, welches nicht ſeyn könnte, wenn er nicht ein Sohn Bertholds *I.* und der Wiltrudis geweſen wäre. Man beſehe die Stamm-Tabelle mit Lit. B.

a) *ANONYM. Monach. compil. chronolog. ab An. chr. M.* bis *MCCCLXXXVIIII.* bey *OEFELE Script. Boj. T. II. pag.* 332. Anno M. (iſt irrig) *BERTHOLDUS & HEINRICUS filius* ejus Duces *Bavariæ* dederunt clauſtro Altachen ſylvam *OSTERNAW* & ſunt *ibi ſepulti.*

b) *HUND. Metrop. Salisbhrg. T. I. pag.* 240. *N.* 5. Otto — Rex — his igitur moti querelis, militumque interventionibus allubeſcentes ſuſcipiende reverentiæ Theophaniæ Dominæ matris noſtræ ſemper Auguſtæ *Amborumque NEPOTUM* noſtrorum *HEINRICORUM ducum* ſcilicet *BAVARIÆ* ac *CARINTIÆ* An. DCCCCLXXXV.

MEICHLBECK Hiſt. Friſing. T. I. P. I. pag. 185. Otto — noverit, qualiter nos dignis & admodum honeſtis petitionibus dilectæ matris noſtræ Theophanii nec non cari *NEPOTIS noſtri KARENTHINORUM* Ducis *HEINRICI* — — dat. *Kalend. Octobr.* An. DCCCCLXXXVIIII.

§. 21.

Man könnte mir noch entgegen ſetzen: wenn Heinrich der Jüngere Bertholds Sohn geweſen wäre, ſo würde er ſeinem Vater gewißlich in dem Herzogthum gefolgt ſeyn, ſo aber ſey bekannt,

daß K. Otto I. dieses nach Bertholds Tode, seinem Bruder Heinrich I. gegeben habe. (§. 16.) Allein es ist so eben gezeiget worden, (§. 13.) das Berthold sich mit der Wiltrud, um das Jahr 943. vermählt, und daß er zwischen diesem (§. 16.) und dem Jahre 948. verstorben sey. Da er also seinen Sohn sehr unmündig hinterlassen; Die Herzogthümer damahls noch meistens von der Willkühr der Kaiser abhiengen, Baiern und Kärnten aber einen Heerführer nöthig hatten, der sich wie sein Vater mit den benachbarten Hunen herumschlagen (§. 17.) konnte, und die Gränzen zu verwahren im Stande gewesen (§. 1.), so war unser Heinrich hiezu untüchtig. Zu diesem kam noch, daß Heinrich I. sich wider seinen Bruder Otto den Großen entpöret hatte, welchen der Kaiser durch Verleihung dieses Herzogthums zu beruhigen sich genöthigt sahe (§. 16. Note c). Als aber hinnach Heinrich II. der Zanker genannt, wider K. Otto II. aufgebracht worden, und darüber seine Lande verlohren hatte a), schlug sich Heinrich der Jüngere auf die Seite des Geächten Herzogs, und half ihm im Jahre 977. die Stadt b) Passau überrumpeln, darinnen sie vom Kaiser überfallen und als Gefangne ins Elend verwiesen worden. c)

Das erledigte Herzogthum Baiern wurde indessen Herzoge Otto in Schwaben, des kaiserlichen Prinzens Ludolphs Sohne verliehen, dem es aber der Tod im Jahre 982. wieder entrissen. d) K. Otto, der dieses erfuhr hielt im Jahre 983. zu Verona eine Reichsversammlung, rufte unsern Heinrich und gab ihm das Herzogthum Baiern, welches sein Vater beherrschet hatte. e)

Nach dem Tode K. Otto II. gelangte Heinrich II. aus der Gefangenschaft, und suchte Baiern zu erobern, f) unterwarf sich aber endlich dem Kaiser im Jahre 985. der ihn wieder zum Herzoge erklärte,

Kärte, da es dann vermuthlich geschehen, daß jenem unser Heinrich aus Liebe zum Frieden Baiern abgetretten; und sich mit Kärnten begnügt hat, weil seiner von diesem Jahre an (§. 20. Note b. c) in denen Urkunden nur als eines Herzogs in Kärnten Erwehnung geschieht. g)

Wenn also diesem zu Folge Heinrich der Jüngere, Herzog in Baiern, und zuletzt in Kärnten gewesen, so bestärket dieses die Glaubwirdigkeit der in seinem Sarg (§. 15.) gefunden Platte, und meine (§. 19.) wegen der irrigen Jahrzahl gegebne Muthmassung erhält ein mehrers Licht.

a) *ANNALISTA SAXO* ad An. DCCCCLXXVI. bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag.* 328. Henricus *Dux Bavariorum* honore & comunione privatus Boemiam fugit, quem imperator ibidem valido petens exercitu — —

b) *IDEM cit. Loc.* ad An. DCCCCLXXVII. *HENRICUS quondam Dux*, cum consilio *minoris HENRICI*, *FILII BERTHOLDI* (Bavariæ Ducis) Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est ab Imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdit potestati. *HENRICUS* iste cognominatus *MINOR*, qui postea *MARCHIO IN BAVARIA* fuit, & *habuit genus.*

c) *IDEM pag.* 329. Ad. An. DCCCCLXXVIII. *Henricus* quondam *Dux* cum *HENRICO MINORE*, — — apud Imperatorem accusati, jussu imperatoris Magdahburg capti sunt, & *exilio longo deputati.*

d) *IDEM* ad An. DCCCCLXXXII. *pag.* 335. *OTTO* Dux egregius filius *Luidolphi fratrueli Ottonis secundi* nuper reversus a prælio Saracenorum immatura morte obiit.

e) *IDEM*

e) *IDEM pag.* 336. ad An. DCCCCLXXXIII. Imperator Veronæ placitum habuit, & *HENRICUS JUNIOR filius BERTHOLDI exilio ſolutus DUX BAVARIÆ conſtitutus* eſt, patruele imperatoris adhuc in cuſtodia permanente, filius imperatoris Otto tertius ab omnibus in Dominum eligitur.

f) *IDEM cit. Loc. pag.* 341. ad An. DCCCCLXXXIV. *ſolvitur* interim a trajectinenſi *cuſtodia Dux HENRICUS*, & ab eo Rex tenellus ad nutriendum aſſumitur.

IDEM cit. Loc. pag. 347. orta eſt quoque inter hunc (Henricum) & *HENRICUM* qui *MINOR* dicebatur, *magna ſeditio*, quæ Hermani comitis conſilio poſtmodum finita eſt.

IDEM cit. Loc. ad An. DCCCCLXXXV. interea ſupra memoratus *Dux HENICUS* divino inſtinctu ad ſe reverſus, & vana exaltatione ſe dejectum conſpiciens veniente *Rege* in Francone-vord, illuc ipſe adveniens, — — vera compunctus pœnitentia Regiæ ſe tradidit poteſtati, quem digno honore ſuſceptum, & *DUCTORIA* itidem *DIGNITATE ſublimatum* inter fideliſſimos, ut *jus propinquitatis exigebat*, eum deinceps habebat.

g) Falkenſtein Baier. Geſch. *P. II.* §. 12. *pag.* 252. hat eben dieſe Muthmaßung; ich glaube ſie aber durch Umſtände, die ihm unbekannt waren, mehr wahrſcheinlicher gemacht zu haben; er begehet aber dabey den Fehler, daß er Heinrich den Jüngern für einen Sohn des Pfalzgrafens Bertholds II. (§. 16.) erkläret.

§. 22.

Gleichwie nun die Geſchichtſchreiber ſich bishero über die Abſtammung dieſes Heinrichs nicht vergleichen können, alſo iſt auch noch keiner auf die Unterſuchung verfallen, ob er verheurathet geweſen. Es hat aber Reſch a) eine vor dem Jahre 989. ausgefertigt worden Urkunde bekannt gemacht, in welcher er ſeine Gemahlinn Hildegard nennet.

Die

Die nemliche Beschaffenheit hat es: ob er mit dieser Kinder hinterlassen habe? der *ANNALISTA SAXO* b) scheint dieses anzudeuten, wenn er sagt: *Henricus* iste cognominatus *minor*, qui postea *Marchio* in *Bavaria* fuit, *& habuit GENUS.* Ich habe sie aber bishero nicht ausfindig machen können. Vielleicht ist dieses jemand andern vorbehalten, insonderheit wenn noch mehrere Hochstifter, wie Hoffnung vorhanden ist, diesem Beyspiel folgen, und ihre in der Finsterniß vergrabene Urkunden an das Licht bringen werden.

---

a) *RESCH. Histor. Epis. Sabion. T. III. pag.* 652. Noverint — — qualiter *HENRICUS Dux Karintanorum* per interventum Albuini venerabilis Episcopi, tradidit ex sua proprietate duas hobas — — cum manu *UXORIS sue HILTIGARDÆ.*

b) *ANNALISTA SAXO pag.* 239. ad An. DCCCCLXXVIII.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Von Herzog Arnulph I. bis auf Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Herzogen in Baiern.

§. 23.

Ich habe schon oben (§. 11.) dargethan, daß Arnulph I. seinem Vater in den Herzogthümern Baiern und Kärnten gefolgt sey. Daß er eine Gemahlinn und Kinder gehabt a) ist daher ausser Zweifel, weil er sich damit nach dem Tode K. Ludwig des Kinds, in Hungarn flüchten mußte, als er sich dem K. Conrad I. nicht unterwerfen wollen. Ich kann aber ihr Geschlecht so wenig als ihren Namen aus einemgleich zeitigen Geschichtschreiber bestimmen. b) Aventin und alle neuere Geschichtschreiber nennen sie Gerberg.

Beym Antritt der Regierung K. Heinrichs des Vogelstellers kam er wieder in seine Lande zurück, erhielt von diesem besondere Vorzüge; c) starb im Jahre 937.) und wurde in dem Kloster St. Emeram zu Regenspurg beerdiget.

§. 24.

---

a) *LUITPRAND.* bey *REUBER scrip. Germ. cap. VII. pag.* 155. Hac autem tempestate *Ludovicus* Rex moritur — — sub quo potentissimi principes, *ARNOLDUS* in *BAVARIA*, Burcardus in Suevia — — erant, — secundo itaque — — anno memorati Principes huic — — rebelles extiterant, — — *ARNOLDUS* autem nimio ejus terrore coactus, cum *UXORE* & *FILIIS* ad Hungaros fugit, fuitque ibidem, quoad vitalis aura Conradi regis flexerat artus.

b) Aven-

b) Aventin, *Annal. Boj. Edit. de Ao.* 1554. *pag.* 489. und aus dieſem Hund. Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 131. nennen ſie Gerberg.

c) *LUITPRAND. cit. Loc.* ipſo (Conrado) namque mortem obeunte memorati principes coronam cunctaque Regalia indumenta Henrico Duci contulerunt — — Hoc eodem tempore *ARNOLDUS* cum *UXORE & FILIIS* ab Hungaria rediens, honorifice a Bajoariis — — ſuſcipitur — — connivens *ARNOLDUS* — — Henrici *Regis* miles efficitur, & ab eo — — *conceſſis totius Bajoariæ Pontificibus honoratur.*

SIGEBERT. GEMBLAC. ad An. DCCCCXX.

d) *REGINO* bey *STRUV. ſcript. Germ. T. I. pag.* 103. ad An. DCCCCXXXVII. Rudolphus rex Burgundionum, & *ARNOLPHUS Dux BAVARORUM* obierunt.

HERMAN. contract. ad An. DCCCCXXXVII. *ARNOLFUS Dux BAJOARIÆ* obiit.

§. 24.

Er hinterließ fünf Söhne und zwo Töchter. Kaiſer Otto der Große, gegen welchem es jene verſehen hatten a), nahm ihnen um das Jahr 937. das Herzogthum, ſetzte ſie in den Stand der Pfalzgrafen herunter, und gab dieſes ihres Vaters Bruder Berthold I. (§. 12.) der es auch bis an ſein Ende genoſſen hat. Ihre Namen und Schickſale, aus welchen beyden ſie erſt recht kennbar werden, ſind folgende.

Everhard. Dieſen nennet Pabſt Leo VII. in einem an die baieriſchen Biſchöfe zwiſchen den Jahren 938. und 945. erlaſſenen Schreiben b) nichts deſto weniger noch einen Herzog der Baiern; ob er gleich damahls ſchon nur ein Pfalzgraf geweſen. (§. 12. 23.) Er wurde von dem Kaiſer in das Elend verwieſen, c) und als er

diesem entkommen, schlug er sich nebst Herzoge Giselbert von Lothringen auf die Seite Heinrichs, der gegen seinem Bruder K. Otto I. zu Felde lag. d) und blieb im Jahre 942. (§. 13.) bey Andernach in einem Treffen. e)

a) *REGINO* bey *STRUV. script. Germ. T. I.* ad An. DCCCCXXXVIII. Filii *Ducis ARNOLFI* ambitione Ducatus regi rebellarunt, quos ipse debellaturus, in *Bavariam* ibat. Sed non, ut volnit, eos pacificare valens revertitur.

b) *GEWOLD Metrop. Salisburg. T. I. pag.* 35. Præter hæc *EBERHARDO Duci* Bavarorum nostra authoritate injungimus.

c) *REGINO cit. Loc.* quo tamen citius liberato, *EBERHARDUS* Hildesheim in *exilium destinatur.* Iterumque rex in Bavariam revertens, omnes sibi subdidit, & *EBERHARDUM ARNOLFI FILIUM* plus aliis rebellem in *exilium misit.*

d) *REGINO cit. Loc.* ad An. DCCCCXXXIX. *EBERHARDUS* ab exilio remittitur, totumque regnum inimicis & rebellionibus confunditur. *EBERHARDUS* enim & *Gisilbertus* cum *Henrico fratre Regis* adversus regem conjurarunt.

e) *REGINO cit. Loc.* Sed longe aliter eis contigit, cum eos spes innanissima delusit. Nam *Gisilbertus* & *EBERHARDUS* juxta *Andernacum* castellum cum suis Rhenum transituri ab Udone & Chunrado comitibus, cæterisque regi fidelibus ne transeant, bellica congressione citoque mortis compendio præventi. Nam *EBERHARDUS* occiditur, & Gisalbertus in Rheno submersus, necatur.

§. 25.

Arnulph II. In denen Gränzirrungen, in welche Ludoph Herzog in Schwaben K. Otto I. Sohn mit Herzoge Heinrich von Baiern gerathen, hielt er es dem Schein nach mit letzterm. c) Als aber der Kaiser mehr seinem Bruder, als seinem Sohne geneigt war, und

und dieser hierüber die Waffen gegen seinen Vater ergriffen hatte, schlug Arnulph sich nebst seinen Brüdern b) aus Haß, daß sie nach dem Tode Bertholds I. (§. 16. Note c) bey Vergebung ihres väterlichen Herzogthums übergangen worden, auf die Seite Ludolphs, eroberte diesem ganz Baiern, rufte die Hunen zu Hülfe, und starb im Jahre 954. vor den Mauern der Stadt Regenspurg in einem Ausfalle. c)

---

a) *ANONIM. script. coev. in vita S. Udalrici cap.* 10. bey *M. VELSER pag.* 530. 541. His temporibus *Luitolfus* filius Ottonis Regis — — Dux erat allemanorum — — Patruus autem ejusdem Luitolfi, *Henricus* frater Regis, *Dux* existit *NORICORUM*, qui inter se propter confinia Regionum — — rixas & contentiones exercere ceperunt, cumque eos Rex nullatenus ad — — pacem revocare potuisset, objecit se filio, & in adjutorium fratris convertitur. Cum autem filius — — ei resistere niteretur — — Henricus præfatus Dux comendata civitate *Ratisbona*, totaque *Regione Noricorum ARNOLDO PALATINO COMITI* — — perexit ad Regem, moram autem illo ibi faciente *præfatus ARNOLFUS* — — fraudulenter *Ratisbonam* cum cæteris urbibus — — *Luitolfi* potestate subegit. — — tunc *præfatus ARNOLFUS filius ARNOLFI DUCIS* congregata multitudine — —

Durch diese Stelle, und jene, die ich (§. 13. 24.) beym Pfalzgrafen Eberhard angeführt habe, wird *ADLZREITERN Annal. Boj. P.* II. *Lib.* 14. *N.* 9. *CHRISTIAN JOANNIS Hist. Palat. cap.* 8. und *HIERON. GUNDLING* in Otiis 2te Auflag *pag.* 145. Der Zweifel benommen, die nicht glauben wollen, daß schon Arnulphs I. Söhne, sondern erst ihre Nachkommen die Pfalzgrafschaft erhalten haben, ob es gleich *Aventin Annal. Schyr. pag.* 358. gesagt hat.

HERMAN. contract. bey *STRUV., script. Germ. T. I. pag.* 261. ad An. DCCCCLIII. *Luitolphus* Dux Ottoni Patri rebellat. Otto Rex fratri *Henrico* favens, filium contra se incitavit Luitolfum, magnaque totius Regni turbatio diversarum studiis partium facta est. *ARNOLFUS filius ARNOLFI QUONDAM DUX NORICORUM* partibus se Luitolfi contra Regem jungens, Augustensem urbem Episcopatumque depredatur, — — beatum *Udalricum* — — in castello *Mundichinda* obsessum capere vel occidere nititur.

b) *WITECHIND. corbej. Lib.* III. bey *MEIBOM. script. Germ. T. I. pag.* 653. 655. Dum hæc agerentur, proxima nocte *Bajoarii comites* fratris regis, relicto eo conjuncti sunt *Luidolfo*, qui pergens cum eis cepit urbem regiam, quæ dicitur *Reinesburg* (Regenspurg) cum cæteris in ea regione munitissimis, omnemque pecuniam Ducis suis militibus divisit — — erat autem *JUNIOR ARNULFUS CUM FRATRIBUS*, qui tale consilium machinatus est contra *Henricum eo quod PATERNO regno subrogaretur, ipse autem HONORE PATRIO privatus esset.* Interea audit (Otto Rex) quia *avares* intrantes *Bajoariam jungerentur adversariis* disponerentque *publico bello cum tentare.* At ille satis imperteritus tali necessitate, nunquam se gratia Dei Dominum ac regem oblitus est, sed collecta valida manu, obviam procedit acerimis hostibus — — proxima nocte *Luidolfus* cum suis a Rege discedens urbem *Reinesburg* cum exercitu intravit — — a tertia hora usque in nonam acriter pugnatum est, ante portam urbis, *Equo cadente ascensor ARNULFUS armis excutus*, illicoque *telis perfossus occubuit.*

c) *HEPIDAMUS* bey *GOLDAST. script. Germ. T. I.* ad An. DCCCCLIV. Adalbero filius Pertoldi, & *ARNULFUS FILIUS ARNOLFI DUCIS occisi sunt.*

§. 26.

German. An den Unruhen, in welche seine Brüder Eberhard (§. 24.) und Arnulph (§. 25.) geflochten worden, nahm er

mit

mit Antheil a), wurde aber in der Belagerung der Veste Menchingen von den Soldaten des Heil. Ulrichs Bischofens zu Augspurg gefangen. Tolner b) erkläret ihn aus nicht zu verwerfenden Beweisen zum Stammvater der Pfalzgrafen am Rhein.

a) *ANONIM. Script. Coev. in vita S. Udalrici* bey *M. Velser cap. X. pag.* 450. *seq.* *ARNOLPHUS* autem *praditus* interim accepta multitudine *Augustam* adit & despoliavit rebus omnibus — — — Rex autem cum de regione *Bajoariorum* revertisset — — non confidebat se in Augusta civitate posse — — defendere, Hi — — qui cum illo remanserunt — — salubre consilium inierunt, ut relicta Augusta civitate castellum quod dicitur *Menchingen* edificare & ab adversariis se defendere studuissent, — — tunc *praefatus ARNULPHUS filius ARNOLFI DUCIS* congregata multitudine — — qui antea Augustam civitatem depredati sunt, — — voluit obsesso Castello (Menchingen) venerandum Episcopum vi coactum, cum suis ditioni subdere *Luitolfi* — — haec vero obsessio ut comperta fuisset Adalpero comiti, & Theopaldo fratri Episcopi, congregata Phalange populi — — *HERMANUM FRATREM ARNOLPHI* apprehenderunt, quosdam in castris ceciderunt.

b) *TOLNER Hist. Palatin. cap.* 8. *pag.* 197.

§. 27.

Herold. Er wurde im Jahre 940. Erzbischof zu Salzburg, hierauf des Kaisers geheimer Rath (Regis consul) und Erz-Kaplan a). Daß er ein Pfalzgraf von Scheyern gewesen, daran zweifeln weder die alten, noch neuen salzburgischen Geschichtschreiber, sondern es ist unter diesen nur immer die Frage: ob er ein Sohn Arnulphs I. oder dessen Seiten-Verwandter war? *RESCH* b) und *HANSIZ* c) glauben das letztere, ob sie gleich dessen keinen Grund anzugeben wissen.

Sextam & ſeptimam (Legionem) conſtruxerunt *Suevi*, *quibus* præfuit *BURCHARDUS*, cui nupſerat (Hadwiga) *FILIA FRATRIS REGIS* (Heinrici I. Ducis Bavariæ) wotaus ſich erbricht: daß des Herzogs Burkhards in Schwaben Gemahlinn *Hedwiga*, eine Tochter des Herzogs Heinrichs in Baiern, und der *Judita* geweſen.

Ferners iſt gewiß: daß nach dem Tode des Heil. Ulrichs, Heinrich Graf von Geiſenhauſen im Jahre 674. Biſchof zu Augſpurg geworden e) deſſen Vater Burkhard Graf von Geiſenhauſen war f). Dieſem gieng dahero beſagter Burkhard Herzog in Schwaben bey der Biſchofs-Wahl von darum an die Hande, weil er die Tochter, von des Biſchof Heinrichs Mutter Schweſter, nämlich von der *Judita* zur Gemahlinn hatte g). Hieraus erhellet alſo: daß die zwote Tochter Arnulphs I. den Grafen Burkhard von Geiſenhauſen zur Ehe gehabt, und daß ſie Adlheit geheiſſen h) Siehe die Stamm-Tabelle C.

§. 30.

---

a) *ANNALISTA SAXO* ad An. DCCCCXXXXV. Igitur Rex monitu piæ matris ſuæ recordatus *FRATRIS* multis laboribus fatigati, *BERTHOLDO Duce defuncto*, præfecit enim Regno *Bavariorum*. Erat autem *HENRICUS* copulatus *matrimonio JUDITHÆ filiæ Ducis ARNOLDI* egregiæ formæ, mirabilisque prudentiæ.

b) *WITEKIND. corbej. Lib.* II. bey *MEIBOM. Script. Germ. T.* III. *pag.* 630. Henricus (frater Ottonis I.) fidelis & ipſe amicis, ita ut *mediocris ſubſtantiæ* militem *CONJUGIS ſuæ SORORIS* matrimonio honoraret, ſociumque ſibi, amicumque faceret.

c) *BALARD. JUN.* bey *GOLDAST Script. Germ. T.* I. *pag.* 45.

d) *WITE-*

K. Otto.

d) *WITEKIND. cit. Loc. pag.* 656.

e) *CHRON. Augustin.* bey *FREHER Script. Germ. T. I. pag.* 493. ad An. DCCCCLXXIV. S. *Udalricus* Episcopus obiit, *HEINRICUS* successit comes de *GEISENHAUSEN.*

f) *ANONYM. Sinchron. in vita S. Udalrici* bey *M. VELSER cap.* 28. *pag.* 571. Et antea quam illuc (Romam) pergere cepisset (Henricus Episcopus) proprietatem quam *PATER suus PURCHARDUS* in *GEISINHUSA* habere visus est, & quam Etichoni fideli suo cum testimonio contradidit ea videlicet ratione, ut illuc firmiter transfunderet, ubi eum *FILIUS* ejus *HEINRICUS Episcopus* rogaret — —

g) *ANONYM. cit. in vita S. Udalrici pag.* 567. Post obitum S. *Udalrici* Episcopi, *HEINRICUS filius PURCHARDI comitis* successor ejus effectus est, non provide in ovile ovium ascenendo quia *PURCHARDO Duce Alamanorum*, qui *filiam MATRITERÆ ejus*, *UXOREM habuit*, & aliis plurimis, sed & quibusdam militibus, qui ab eo beneficia sua augeri astuta arte cupiebant, consiliantibus subtili cœpit consilio æstimare, qualiter prædictum locum sibi potuisset usurpare.

h) Hund. Bair. Stamm-Buch. *T. I. pag.* 71.

§. 30.

Die vielen Einfälle der Hunen, während welchen nur das männliche Geschlecht sich auszuzeichnen Gelegenheit hatte, und die in diesem Zeitraume vorgegangenen Verwüstungen, wobey auch die Urkunden nicht verschont geblieben a), sind ohne Zweifel die Ursache, daß man von der Nachkommenschaft dieser Arnulphischen Söhne, und ihren Gemahlinnen sehr wenig zuverlässiges, und nur noch dieses mit Gewißheit sagen kann; daß Arnulph II. einen Sohn mit Namen Berthold II. hinterlassen habe, der nach dem von K. Otto I. wider seinen Sohn Ludolph geführten Kriege (§. 24. 25. 26.)

§. 31.

Dieses klaret eine Urkunde vom Jahre 976. noch mehr auf, in welcher K. Otto II. auf Fürbitte Bischofs Heinrichs von Augspurg, der ein Graf von Geisenhausen, und also Bertholds Vetter war (§. 29), dem Klosten Metten ein Gut, so dieser Berthold demselben geschenkt hatte, und in der ersten Hitze mit confiscirt worden a), aus der Ursache wieder zurück giebt, weil er in der Gnade des Kaisers verharret. Wie er dann auch mit diesem den Feldzug in Kalabrien wider die Saracenen unternommen hat, und in einem Treffen nebst gemeltem Bischof geblieben ist b).

Es ist hier der schicklichste Ort, wo ich einen Einwurf abfertigen kann, den ich zum voraus sehe. Man könnte mir einwenden: der *ANONYMUS in vita S. Udalrici* rede von einem Berthold und der Kloster scheyerische Monch von einem Werner, welches zweyerley Personen zu seyn scheinen. Aber ich bitte die Stellen dieser beyden Geschichtschreiber (§. 30.) genau gegen einander zu halten, und wenn sich alsdann aus ihrem einmüthigen Zeugniße offenbar ergiebt: daß es 1.) nur eine Person war, die sich zu den Hunen geschlagen, und das im Anzug gestandene Kriegsheer des Kaisers verrathen hätte. 2.) Daß diese ein Graf von Scheyern gewesen (§. 36.) daß 3.) die ganze Handlung unter K. Otto dem Grosn an dem Lech, zu Augspurg und Regenspurg vorgegangen; so wird jedermann mit mir schliessen: daß entweder Werner und Berthold gleich viel bedeutende: oder zweyerley die nämliche Person anzeigende Nämen seyn müßen. Dieses nun war in dem zehnten Jahrhunderte ganz nichts ungewöhnliches. Also z. E. zeigte Bernhard, Berward und Beno c), Ordulfus und Otto d), Burchardus und Bucco e), Lotharius und Liuderus f), Wezelo und Verinherus g), Jaromirus und Geuehardus h). Anastasius

ſius und Conrad i), Beno und Benedictus k), die nemliche Perſon an. Mehrere dergleichen Beyſpiele trift man beym *MURATORIUS* l) an, der noch anzu bezeuget: daß in dieſem Zeitraume eine, und die nemliche Perſon oft zween Nämen gehabt habe, ſohin welches hier ebenfahls eintrifft, bald mit dieſem, bald mit jenem wechſelweiſe belegt worden ſey. Wie dann auch, noch in dem eilften Jahrhunderte, K. Heinrichs des Heil. Gemahlinn *Eliphtrud Chunegund* m) *Eliſtrud* und wiederum *Hiltimild* n) genennt worden iſt.

---

a) *MONUM. Boj. T. XI. pag.* 439. Otto — — Imperator — — patet omnium — quod nos — — per petitionem *Heinrici* ſancte Auguſte civitatis Epiſcopi — — proprietatem, qualem *PERTOLDUS ARNOLPHI FILIUS adhuc in gratia imperatoris manens* ad Monaſterium — — Metama in uſum fratrum — — *Wiſchilburg* tradidit, *reddidimus.* — — An. DCCCCLXXII.

b) *LAMBERT. SCHAFNAB.* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag.* 315. ad An. DCCCCLXXXII. eodem anno Otto Imperator valde periculoſum habuit prælium cum Saracenis, in Calabria, in quo prælio occiſus eſt *Heinricus Epiſcopus Auguſtenſis* — — milites fortiſſimi Udo *BERTOLDUS* cum multis aliis.

c) *RESCH Hiſt. Epiſ. Sabion. Secul. X. §. 20. ITEM Not.* 538. *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag.* 491. An. MLIX. Bernardus junior Dux de Lunaburch obiit — — habuit patrem *Bernhardum QUI ET Beno*, Avum — —

d) *ANNALISTA SAXO cit. Loc. pag.* 505. ad An. MLXXII. *Ordulfus SIVE Otto* Dux Saxoniæ filius Bernardi Ducis & Eilicæ Ductricis obiit, cujus filius magnus fuit, quem Rex diu captivum tenuit.

e) *IDEM cit. Loc. pag.* 504. ad An. MLXXII. eodem Anno *Burchardus SIVE Bucco* Halberſtadienſis Epiſcopus — —

f) *IDEM cit. Loc. pag.* 613. ad An. MCVI. Ducatum Saxoniæ post magnum Ducem suscepit *Lotharius SIVE Liuderus* comes de Supplinburg.

g) *IDEM cit. Loc. pag.* 494. ad An. MLXIII. Egilhardus Magdaburgensis Archiepiscopus obiit, pro quo *Wezelo QUI ET Verinherus* frater Annonis Colomensis Archiepiscopi constitutus est.

h) *IDEM cit. Loc. pag.* 486. ad An. MLV. Bracislaus Dux Boemiæ — — defunctus est IV. Idus Januarii, reliquit V. filios, Spitigenum, Wratizlaum, Conradum, *Jaromirum, QUI ET Gevvehardus*, & Ottonem.

i) *IDEM cit. Loc. pag.* 935. ad An. MCLII. Eugenius Papa obiit, & succedit *Anastasius, QUI ET Conradus.*

k) *IDEM cit. Loc. pag.* 250. ad An. DCCCCXXVI. *Beno QUI ET Benedictus* Episcopus a metensibus excecatur.

l) *MURATOR. Antiquit Italiæ T.* III. *Dissertat.* 41. *pag.* 746. Secundum variarum linguarum genium & populi mores *NOMEN unius* hominis nonnunquam diversis modis *efformatum*, terminatum aut conscisum audiebatur. Nam pro *Henricus HEZILO* dixere, pro *Godefridus, GOTHELO*, pro *Chunigundis, CHUNIZA*, pro *Chonradus, CHUNO*, pro *Luitprandus, LIUTZO*, pro *Adelhaidis ATELA & ALDA.* Verum non ita huic *nominum corruptioni* insistendum, & *ubique* eandem vigere arbitremur. Animadvertendum quippe est, *seculis etiam rudibus, homines interdum DUPLICI NOMINE fuisse compellatos:* ambo quidem iis addita in Baptismo opinari possumus: veri tamen mihi similius videtur, unum iis in *sacro fonte* datum, alterum vero aut post Baptismum, aut *ante impositum* a vulgo fuisse, ad instar agnominum.

m) *HERMANUS contract.* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag.* 280. *ELIPHTRUDA* quæ & *Cunegundis* Regina uxor Heinrici Regis XV. Cal. Augusti, & Hermannus Dux V. Cal. Augusti in Italia cum multis aliis obierunt.

a)

a) *CHRON. Austral.* bey *FREHER Script. Germ. T. I. pag.* 439. ad An. MXXXVIIII. *Elisdrud* quæ & *Hiltimild* Regina uxor Hainrici Regis XV. Kal. Augusti, & Hermanus Dux V. Kal. Augusti cum multis aliis obiit.

§. 32.

Der P. Frölich a) giebt diesem Berthold eine Gemahlinn mit Namen Lila, die eine Gräfinn von Walbek gewesen, und mit ihm einen Sohn Heinrich der mindere (Minor) genannt, erzeugt haben solle, wozu ihn der *ANNALISTA SAXO* b) verleitet hat.

Dann wenn dieser auf das Jahr 943. der wider K. Otto I. während seines Aufenthalts zu Quedlinburg angesponnenen, jedoch in Zeiten entdeckt gewordenen Verschwörung erwehnet, so meldet er: daß der Kaiser die Verräther enthaupten lassen, dem damit verstricket und zum Tode ebenfalls verurtheilt gewesenen Grafen Lothar von Walbek aber, auf Fürbitte der Reichsfürsten zwar das Leben geschenkt, jedoch seine Güter eingezogen und ihn dem Herzoge Berthold in Baiern auf ein Jahr lang zur genauen Verwahrung gegeben habe, ferners: daß dieser, als ihn der Kaiser wieder zu Gnaden angenommen, aus Reue ein Kloster zu Walbek gestiftet:

Ich muß hier im vorbeygehen, obgleich ungern dem gelehrten P. Herman Schollinet c) widersprechen, der diesem Berthold zu einem Grafen von Amerthal, Margrafen zu Schweinfurt machen will; dann die Worte: *Ducis Bertholdo* in *Bavariam* mittitur seynd viel zu deutlich, daß sie auf jemand andern als Berthold I. den Bruder Arnulph I. ausgedeutet werden können. Dieser war damals (§. 12.) Herzog in Baiern, und bey K. Otto I. in so großem Ansehen, daß er ihm sogar seiner Schwester Tochter

die

die Wiltrud zur Gemahlinn gegeben (§. 13. 14. 15.). Was Wunder dann, wenn er ihm auch diesen Staats-Gefangenen anvertraut hat? Sey es, daß es damals sehr gewöhnlich gewesen die Worte: Marggraf, Graf und Herzog unter einander zu verwechseln, so führet doch dieses, wie ich beym Luitpold (§. 5.) der bald Marggraf, bald Graf, und bold wieder Herzog genennt worden, schon erwiesen, nur daher, daß in diesen Zeiten diese Würden in Ansehung des Ranges noch wenig unterschieden gewesen. Eben dahero muß auch hier seine Anwendung finden, was *MURATORIUS* d) bemerket: Incolæ *nominibus* tantum contenti, *nulla* ex iis Agnovere, quæ *cognomina* nunc appellare consuevimus — — certe ejusmodi antiquorum morem, plurimas posteris reliquisse tenebras, mea sententia ob hunc ipsum defectum fieri *nullo* modo potest, ut *SOBOLES*, quamquam ex antiquitate illustres. in fæcula remota assurgant, ibique progenitores suos detegant, *nisi* eos *CONSTANS ALIQUA PRÆFECTURÆ*, aut *alicujus LOCI DOMINIUM*, a cæteris secernat. Insonderheit da die Zunämen erst gegen Ende des zehnten, und Anfangs des eilften Jahrhunderts aufgekommen sind e).

§. 33.

---

a) *P. FROELICH. Archontolog. Carinth. P. II. Cap.* 1. *pag.* 15. *item Tab. Genealog. I.*

b) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag.* 271. ad An. DCCCCXLIII. Cæteri insidiarum conscii, Reinward, Wiram Escherichi, Bacco, Hermann in alteram ebdomadam differuntur, & secundum leges suis seeleribus meritas capite enduntur. *Luitarium* (III.) comitem perdere quidem voluit, sed victus familiarium principum consilio bonis ejus late destributis *DUCI Bertoldo* in *BAVARIAM* mittitur, usque in annum

num integrum, tunc que regis gratiam & suo omnia cum magna pecunia & prædio in sunterslevo & Uyodeneswego jacenti adquisivit. Quod vero in Dominum suum Regem taliter deliquerat, abluere sedulo cogitans, *Monasterium* in *loco* qui dicitur *Wallebizi* (Walbek) in honorem sanctæ Dei genetricis constituxit.

c) Histor. Abhandl. der Baier. Akadem. *T. V.* §. 9. 10. *pag.* 182. 183.

d) *MURATORI. Antiq. Italiæ T.* III. *pag.* 721. 723.

e) *MABILLON. de Re Diplom. Lib. II. cap.* 7. *N.* III. Sub finem sæculi X. sed maxime sæculo ineunte XI. cognominum usum frequentari cœpit.

§. 33.

Der vorgemeldte sächsische Annalist a) wiederholet die unglückliche Begebenheit des Grafen Lothars von Walbek (§. 32.) auf das Jahre 977. und erzählet zugleich das Schicksal Heinrich II. Herzoges in Baiern (§. 21.), der sich wider K. Otto II. empöret hatte, hierüber des Herzogthums entsetzet, und nebst seinem Anhänger Heinrich dem Jüngern Herzoge Bertholds I. Sohne (§. 20.) in der Stadt Passau belagert worden ist. Er drücket sich also aus: Heinricus quondam Dux, cum consilio *minoris HEINRICI filii* Bertoldi Pataviam civitatem invasit, ibique, *ut dictum* est, ab imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdit potestati. *Heinricus* iste cognominatus *minor* qui *POSTEA MARCHIO IN BAVARIA fuit*, & habuit genus. *Lotharius* comes Senior de *Walbicke*; postquam Ottonem imperatorem, ut prædictum est (ad An. 943.) conatus est occidere, captus, etiam in *Bavariam missus*, *BERTOLDO comiti* committitur. Deinde receptus in gratiam cæsaris, *EIDEM Bertoldo filiam EILAM* conjugem dedit, quæ genuit ei hunc *HENRICUM*.

Diese letztern Worte: Deinde receptus in gratiam cæsaris *EIDEM Bertoldo* (II.) filiam *Eilam* conjugem dedit, quæ ei genuit hunc *Henricum*, sind es, aus welchen der P. Frölich b) seinen genealogischen Satz aufstellen will. Allein wenn man diesen Geschichtschreiber gegen die hierunten stehende Stelle des *ANONYMI in vita S. Udalrici* c) hält, der die Empörung dieser beyden Heinrich ebenfalls erzehlet, so wird offenbar, daß er es versehen, im Folge hier Berthold I. Herzogen in Baiern, nebst seinem Sohne Heinrich dem Jüngern, mit Berthold Grafen von Schweinfurt, und Heinrich seinem Sohne vermischet habe.

Dieses wird noch mehr auser allen Zweifel gesetzt, wenn ich zu erweisen im Stande bin; daß die im Frage stehende *Eila* des Grafen Lothars (III.) von Walbek Tochter (§. 32. 33.) an Grafen Berthold von Schweinfurt vermählet worden, und mit diesem einen Sohn Heinrich mit Namen erzeugt habe, von welchen beyden letztern keiner jemals ein Herzog in Baiern gewesen ist. Zu Aufklärung dessen ist die Stamm-Tabelle mit Lit. D. nöthig, welche *FALKE* d) und *ECCARD* e) schon, mit unverwerflichen Zeugnißen belegt, sohin mich dessen überhoben haben.

§. 34.

---

a) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag.* 327. ad An. DCCCCLXXVII.

b) *P. FROELICH Archont. Carinthiæ P. II. cap.* 1. *pag.* 15.

c) *ANONYMUS in vita S. Udalr.* bey *M. VELSER cap.* 28. *pag.* 569. Quodam tempore cum imperator Otto (II.) gentem Slavorum cum exercitu invadere voluisset, & *OTTO* (filius Ludolphi) qui tunc Dux erat Alamannorum & *Bauvariorum*, *HEINRICO* (II.) *depoſito*, in adjutorium ejus venire cum Allamannis & Noricis paratus esset, Henricusque Episcopus (Augustanus) ire

&

Eila G
Bertho
graf i
ken, G
Schwe

Henricu
He

se cum illo promitteret, exspectavit cum suis militibus donec recederet exercitus, & sicut antea consiliati sunt, occupavit cum militibus suis civitates quas potuit, & ipse in Nauvinburg (Neuburg) intravit. Henricus (II.) qui antea Dux fuit, Pazovvam (Paſſau) civitatem introivit, ea ratione ut exercitu recedente provinciam sibi adjutorio *Nepotis sui* Episcopi (comitis de Geisenhausen (vid. §. 9. Tab. Genealog. C.) subjugaret. Hoc itaque consilium cum Ottoni Duci notum factum fuisset, reversus est cum exercitu ambarum provinciarum & obsedit in civitate Pazova. Imperator autem Otto (II.) cum Dei clementia liberatus a Slavis, venit post eum ad eandem civitatem in obsidionem ejus. Cumque obsidione finita & Carinula mitigata Imperator ad Saxoniam reverteretur, postea Statuto tempore *Hainricus* (II.) filius *Heinrici* (I.) & *aquivocus ejus* (Henricus minor) *FILIUS BERHTOLFI* (I.) ad colloquium Imperatoris vocati sunt, cum quibus etiam Heinricus Episcopus (Augustanus) ad imperatorem, se ad excusandum de prædicto reatu venit, ut restitutus gratiæ ejus ad propria redire mereretur. Peracto itaque colloquio *Heinricus* (II.) & *aquivocus ejus* (Henricus minor) in exilium missi sunt.

d) *FALKE Codex Tradit. corbejens. pag.* 331. bis 334.

e) *ECCARD. Hist. Genealog. Principum Saxon. Superior. in Præfat.* §. 23. *pag.* 15. 16.

§. 34.

Es ist bekannt, daß der *ANNALISTA SAXO* a) bey Verfassung seiner Annalen nebst andern Geschichtschreibern, auch die Chronik des Bischof **Ditmars von Merseburg** benutzt habe. Nun wollen wir sehen, was dieser, weil er selbst ein gebohrner Graf von **Walbek** gewesen, sohin seine Vor- und Stamm-Eltern am besten gekannt hat, von selben erzehlet.

Von der Verschwörung wider K. Otto dem Großen, deren der sächsische Annalist auf das Jahr 943. Erwehnung thut (§. 32.) und in welche sein Großvater Lothar Graf von Walbek ebenfalls eingeflochten worden, schreibt er folgendes: b) Hunc enim Ericum nomine cum Bullone — — cæterisque, qui in Quidilinburg eundem (Ottonem I.) tunc in Pascha solemni occidere conabantur decolari præcipit. *AVUM* autem *meum LUITHARIUM* (III.) ejusdem consilii participem libenter perdere voluit, sed sibi familiarium devictus consilio principum, captum hunc misit in *Bavariam* ad *comitem BERTHOLDUM*, comprehensis sibi omnibus suimet rebus, ac late distributis, usque in annum integrum, tunc enim gratiam Regis & sua omnia cum magna pecunia & prædio in sundersleve & in Vodeneswege obtinuit. Aus diesem nun bestärket sich, daß derjenige Graf Berthold in Baiern, dem der Graf Lothar von Walbek in die Gefangenschaft übersendet worden, kein anderer, als Herzog Berthold I. gewesen seye (§. 32.).

Als K. Heinrich der heilige den Thron bestiegen, so sagt er: c) daß Graf Heinrich, der ein Sohn Bertholds, und seines Vaters Schwester, gewesen, das erledigte, und ihm schon vorhero versprochene Herzogthum Baiern vom Kaiser zwar begehrt, aber nicht erhalten habe.

Ferners d) daß dieser Heinrich sein Enkel, dem Herzoge Bolislaus von Pohlen in allen Vorfällen sehr geneigt gewesen.

Nun wissen wir, daß Graf Lothar von Walbek, der sich wider K. Otto I. verschworen hatte, eine Tochter mit Namen Eila gehabt, welche an einen Grafen Berthold vermählt worden, und mit diesem einen Sohn Heinrich, sonst Hezilo genannt

erzeugt

erzeugt hatte. Es ist also nur noch die Frage übrig, wer dieser Berthold gewesen? dieses entdecket aber der Bischof Ditmare) selbst, wenn er der Rebellion erwehnet, die Heinrich wegen des ihm verweigerten Herzogthums Baiern erreget hat. Dann da sagt er: er könne die Handlung dieses seines Enkels, das ist, Geschwister Enkels, ohne Verletzung der Wahrheit nicht rechtfertigen. Daß der Kaiser, um ihn hinwieder zu züchtigen, dem Bischofe Heinrich zu Würzburg, und dem Abt Erkanbold zu Fulda die Zerstörung des Schlosses Schweinfurt aufgetragen, und daß dieses Heinrichs Mutter Eila diesem kaiserlichen Abgeordneten entgegen gegangen, um durch ihre Fürsprache, das bevorgestandene Uebel abzuwenden.

Aus diesem erbricht sich also: daß jener Berthold, der des Grafens Lothar von Walbek Tochter Eila geheyrathet hat, nicht Berthold II. Graf von Scheyern, sondern ein Marggraf in Franken und Graf von Schweinfurt gewesen, wie dann der sächsische Annalist f) an einem andern Orte selbst bezeuget, daß gemeldte Eila in dem von ihr zu Schweinfurt gestiften Kloster begraben worden sey.

a) *ECCARD corp. Hist. in Prafat.* §. 10. Sequitur Author (Annalista Saxo) in vetustioribus Reginonem — — idem excerpit Witichindum, *Ditmarum*, Adamum Bremensem.

b) *DITMARUS Merseb. Lib.* II. bey *LEIBNITZ Script. Brunsw. T. I. pag.* 335.

c) *DITMARUS Merf. cit. Loc. Lib. V. pag.* 368. Et ecce *HEINRICUS* comes *Bertholdi AMITÆQUE MEÆ* (Episcopi Ditmari) *filius* ad regni apicem acquirendum Regi usque huc fidelis adjutor, animadvertens Senioris sui sibi paululum alienam mentem,

tem, per optimos exercitus ejusdem viros diu firmiterque promissum *Bavarii* Regni *Ducatum* dari postulavit.

d) *DITMAR. cit. Loc. pag.* 369. Hunc (Boleslaum) Heinricus comes *NEPOS MEUS* (Ditmari) oppido diligens quocunque modo potuit, libenter adjuvabat.

e) *DITMAR. cit. Loc. pag.* 372. 373. Post hæc Rogationum dies — — Merseburg celebrans (Imperator) de aperta Bolezlavi Ducis & *Heinrici Marchionis* rebellione intimatum est. — — post hæc ad Bavariam tendens *Henricum* auxilio Bolizlavi resistentem primo devincere — — conatur. — — Libenter *NEPOTEM MEUM* aliqua ex parte defenderem, si veritatem a cunctis fidelibus honorandam polluere auderem. — — Misit tunc Heinricum Wirciburgensem Episcopum, & Erkanboldum fuldensis cœnobii Abbatem ut *SWINFURDI castellum* incenderent atque dirnerent. Quos adventantes *Henrici* comitis inclita *mater EILA* nomine ut tales decebat personas suscipiens — — ut præcepta intellexit regalia perturbatur, concitoque cursu ad Ecclesiam properans ibidem ignis concremationem potius, sustinere, quam hac comburente villa vellet exire.

DITMAR. bey *ECCARD Histor. Genealog. Princip. Sax. Super. in Præfat.* §. 24. *pag.* 17. Iterum *Marchio HEINRICUS Amita meimet FILIUS*, longa egrotatione vexatus XI. Cal. Octob. — — obiit, & in *SUEINFORDI civitate SUA* sepultus est.

f) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag.* 438. ad An. MXV. *EILA* filia *LOTHARII* (III.) de *WALDBICKE MATER Heinrici* XIII. Kal. Sept. obiit, sepulta in Monasterio, quod in *SUINFORDE ipsa construxerat.*

§. 35.

Nun erreiche ich eine Epoche, durch welche wegen der weitern Abstammung bis auf Otto IV. Pfalzgrafen von Wittelsbach nachmahligen

mahligen Herzogen in Baiern, in der Geschichte die gröste Dunkelheit herrschet, also zwar, daß man beynahe so viele Meynungen als Genealogisten zählen könne. Ich würde dahero zu weit ohne Noth ausschweifen, wenn ich sie alle anführen wollte, zumalen, da ich meine Absicht zu erlangen glaube, wenn ich aus allen nur jene beurtheile, die sich das meiste Ansehen erworben haben.

Der Kloster scheyerische Mönch *CONRADUS PHILOSOPHUS* a) der vom Ende des zwölften bis gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts gelebt hat, bezeugt: daß in diesem Zeitraume fünf Ottonen, drey Ekkard, zwey Bernhard, ein Conrad und ein Arnold mit Namen vorkommen, deren Zusammenhang er jedoch nach der Gewohnheit damaligen Zeiten eben so verwirrt, als der *ANONYMUS MURENSIS* b) die Stamm-Reihe der Grafen von Habspurg vorträgt, daß es also sehr schwer, ja ohnmöglich sey, ohne andere Hilfsmittel durch zu kommen.

Gewold c) scheinet sein System vielmals auf die Gleichheit der Nämen gebauet zu haben. Dann wenn er z. E. bey dem St. Emeranischen Mönch Arnulph d) und bey Adelbold e) einen Pertoldum Marchi comitem antrift, der zween Söhne mit Namen Wernher und Hezilo gehabt, aus welchen der letztere von K. Heinrich II. das ihm versprochene Herzogthum Baiern gefordert hatte, so schließt er kühn, daß jener unser Berthold, und diese seine Nachkömmling seyn, da doch schon erwiesen (§. 34.) daß Vater und Söhne, aus dem Geschlechte der Marggrafen von Franken, und Grafen von Schweinfurt gewesen.

Wiguleus Hund f) will, er habe zween Söhne nämlich Babo und Otto I. gezeugt. Den ersten glaubt er in dem Freysingischen Saal-Buche, und den zweyten in einer Urkunde des

Klosters

Klosters Weltenburg vom Jahre 1040. gefunden zu haben. Aber ich habe jenen bey Meichlbek nicht einmal dem Namen nach, angetroffen; und jetzt besagter Schankungs-Brief bey Gewold.g) thut zwar eines Grafens Otto Erwehnung, der seine Grafschaft in den Chelesgau gehabt, ohne daß man jedoch abnehmen könne, wessen Geschlechts er gewesen.

Die Herausgeber des Baierischen Parnaß h) die sich so viele Mühe gegeben, oder vielmehr der Verfasser des Aufsatzes P. Agnel Candler i) dessen Verdienste um die Geschichte und Genealogie besonders die baierische bekannt sind, gestehet aufrichtig, daß er, ohne das Zeugniß des Aventins in seiner Kloster Scheyerschen Chronick zu Hülf zu rufen, die Gerade Abstammung nicht herzustellen wußte.

Endlich giebt ihm der H. Ritter von Buat k) einen Sohn mit Namen Arnulph III. der ein Graf aus dem Sundergau gewesen seyn soll. Es ist aber der Beweis eben so geartet, wie seine Ableitung des Luitpolds aus dem Geschlechte deren von Hosi (§. 3.).

§. 36.

---

a) *CONRADUS PHILOSOPH. Chron. Schir. Edit. Ingolstad. de ao.* 1623. *pag.* 19. Nunc ad Principes nostri temporis stilum vertamus, quia difficile & superfluum videtur, singulorum scribere facta. — — nam non duo vel tres, sed plurimi erant Principes Schyrenses dicti, qui fere omnes exceptis paucis, *duobus* nominibus vocati sunt, videlicet *Otto* & *Ekkardus*. *Tres* quippe erant qui uno nomine dicti sunt *EKKARD*. *QUINQUE* qui dicti sunt *OTTO*, duo Bernardus, quidam Conradus, quidam Arnoldus.

b) *P.*

b) *P. WIELAND. Vindiciæ Actor. Mur.* §. 5.
c) *GEWOLD Genealog. Ser. Bav. Ducum Generat. IX.*
d) *ARNULFUS* bey *Canis. Lect. Antiq. Edit. Basnag. T.* III. *pag.* 140.
e) *ADELBOLD. Vit. S. Heinrici* bey *BOLLAND T.* III. *pag.* 747.
f) *WIGULEUS* Hund Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 133.
g) *GEWOLD Met. Salisb. T.* III. *pag.* 332. Heinricus Rex — — prædium Bozin Wanch dictum in pago Chelesgowe in comitatu *OTTONIS comitis* situm — —
h) *PARNASSUS Boj. T.* III. §. 5. *pag.* 137.
i) *OEFELE Script. Boj. T.* I. *pag.* 303. 377. 378. wo das Urtheil über diesen Gelehrten zu finden ist.
k) *BUAT. Orig. Dom. Boj. T.* II. *pag.* 137.

§. 36.

Ich selbst habe keinen Winkel unbesucht gelassen, wo ich eine Nachricht zu finden, auch nur von ferne Hofnung schöpfen konnte. Da nun all mein Bemühen vergebens geblieben, so glaube ich, daß aus den dermalen bekannt gewordenen Hilfsmitteln eine deutliche Bestimmung ohnmöglich sey. Ich will es demnach auf ein künstliche Weise versuchen.

Der Hauptbeweis meines Satzes kommt darauf an: daß ich mich zu entdecken bemühen werde, wie jener Graf von Scheyern mit Namen geheissen, von welchem Bischof *OTTO* a) von Freysing auf das Jahr 955. folgendes erzehlet: Anno Dom. DCCCCLV. *Ungarorum* gens fæviſſima cum innumera multitudine erupit, ac totam terram more locuſtarum operiens ad *Licum* usque contra urbem *Auguſtenſem*, cui tunc venerabilis — — sacerdos *Ulricus* præſidebat pervenit. Quibus glorioſiſſimus Rex (Otto I.) ſide magis quam armis præfati viri dei hortatu

tutatus, occurrit, tantaque prædictos barbaros virtute ſtravit, ut ex hinc gens omnium immaniſſima, non ſolum regnum invadere non auderet, ſed & ſuum deſperatione correpta, vallibus & ſudibus in locis plauſtribus contra noſtros munire cogitaret. Cecidit in eo prælio Dux illuſtris Wormacienſis e genere regis *Conradus*. Barbari vero, quod etiam incredibile dictu videtur, usque ad internecionem VII. tantum reſiduis, omnes deleti dicuntur. *Hujus maximæ concuſſionis auctor* fuiſſe ex *Bajoaria quidam SCIRENSIS COMES* memoratur, qui tamen perfidiæ ſuæ pœnas ſolvens, dum Ungaros incaute eductos morti expoſuiſſet, ab *eis* tanquam traditor *necatus eſt*. Porro *terra ejus* in *FISCUM* redacta partim a Rege inter Eccleſias diviſa, partim *HÆREDIBUS ejus* cum *CASTRO SCIRENSI* relicta, æterno anathemati ab Epiſcopis abdicata fuiſſe *traditur*.

Eben dieſes, daß nemlich ein Graf von Scheyern die Hunen damahls angeführt habe, bezeuget die Chronick des Kloſter Admont b) auf beſagtes Jahr.

§. 37.

a) *OTTO Friſingenſ. Chron. cap. XX.* bey *URSTIS. Script. Germ. T. I. pag.* 128.

b) *CHRON. ADMONT.* bey *HIER. PEZ Script. Auſt. T. II. pag.* 174. DCCCCLV. *Ungari* totam *Bavariam* depopulantes, *quodam SCHIRENSE COMITE eos perducente* apud Auguſtam Eccleſiam S. Afræ igni combuſſerunt, ubi adveniente Ottone Rege victi & multa millia eorum cæſa ſunt, cæterisque fugientibus, Principes eorum Ratisponam vivi perducti, & ad ignominiam ſuæ gentis in patibulis ſunt ſuſpenſi, qui autem evaſerunt VII. tantum fuerunt.

§. 37.

Fast alle Geschichtschreiber, und unter diesen der Zeitgenoße *ANONYMUS in vita S. Udalrici* (§. 30. Not. a.) *REGINO* a) *BERNO* b) *LAMBERTUS SCHAFNAB.* c) und das *CHRONICON MELICENSE* d) geben dieser Begebenheit die nemliche Jahrzahl, nur allein *SIGEBERTUS Gemblac.* e) setzet sie auf das Jahr 957.

Man mag also eines aus beyden annehmen, welches man will, so ergiebt sich hieraus allemal der untrügliche Schluß: daß Arnulph II. wie Hofman f) mit Aventin darfür hält, der in Frage stehende Graf von Scheyern nicht seyn könne, weil er schon im Jahre 954. vorhero in der Belagerung der Stadt Regenspurg bey einem Ausfall geblieben ist. (§. 25.) g)

a) *CHRON. REGINO* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag.* 107. An. Dom. Incar. DCCCCLV. *Hungari* cum tam ingenti multitudine exeuntes, ut non nisi terra eos dehisceret, vel cælum eos obrueret, ab aliquo se vinci posse dicerent. *Chunradus* quondam Dux ibi occiditur, & ab exercitu Regis (Ottonis I.) ad *Lichnm* fluvium tanta cæde — — prostrati sunt, ut nunquam ante apud nostrates victoria talis audiretur.

b) *BERNO in vita S. Udalrici cap. XIV.* bey *M. VELSER pag.* 608. Sequenti vero Anno, id est. Dom. incarnat. *NONGENTESIMO QUINQUAGESIMO QUINTO* gens *Hungarorum* omni bellica crudelior — — cum innumerabili multitudine erupit, omnemque *Noricorum* regionem a Danubio usque ad nigram Sylvam, quæ ad montana pertinet, & partem provinciæ *Allamanorum* usque ad *Hilaram* fluvium devastando occupavit. Quæ *Licum* transiens Ecclesiam sanctæ Affræ igne combussit, atque *Augustam* civita-

civitatem *obsidione* circumdedit, sanctus autem Pontifex (Ulricus) — —

c) *LAMBERTUS Schaf.* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag.* 314.

d) *CHRON. MELICEN.* bey *HIER. PEZ. Script. Austriac. T. I. pag.* 219.

e) *SIGEBERT. GEMBLAC.* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag.* 816. Ad An. DCCCCLVII. Er hat es aber dabey gewiß versehen, wie Hofman *Annal. Bamberg. Lib. I.* bey *LUDWIG Scriptor. Bamberg. T. I. pag.* 27. schon bemerket hat, wenn er sagt: daß Herzog *Conrad* die Hunen in Baiern gerufen habe, da dieser doch als Heerführer auf der Seite K. Otto I. in dem Treffen bey Augspurg geblieben ist (vid. die Not. a) hieroben:

f) *HOFMAN, Annal. Bamberg. Lib. I. §.* 37. bey *LUDWIG Scriptor. Bamberg. T. I. pag.* 27. Quibus — — spretis (Conradus) Hungaros eum sequenti anno solicitasse. — — *SIGEBERTUS* prodidit. At nos his parum probabilibus in medio relictis *OTTONEM Frisingensem* insequimur, qui de ista Hungarorum irruptione in chronico suo scripsit his verbis: *Hujus maximæ concussionis auctor fuisse e Bojaria* quidam *SCIRENSIS comes* memoratr — — Loquitur autem ut existimo de *ARNULPHO SCIRENSIUM comite* qui hac occasione Bavariæ Ducatum, quo cum fratre Hermano exutus erat, se recuperaturum sperabat, Et hanc sententiam *communi* scriptorum consensione approbatam *AVENTINUS* in Bojorum annalibus tradit.

g) *BERNO in vita S. Udalrici* bey *M. VELSER cap.* 11. 12. 14. *pag.* 606. 607. 608. Accidit igitur tunc temporis ut inter *Ludolphum* Ottonis Magni Imperatoris filium, qui Allemanorum genti præerat, & ejus patruum *Henricum Noricorum*, oriretur lis — — tunc quidam *ARNULPHUS comes Palatinus ARNULPHI* quondam *DUCIS FILIUS* extitit, cujus fidei prædictus Dux *Henricus* totam *Bajoariam* cum ipsa metropoli *Ratisbona* comendavit, ac in Saxoniam ad Imperatorem se contulit. Ibi eo moram faciente ille velut perfidus transfuga se cum ipsa civitate & multitudine populi Ludolphi subegit potestati — —

CAP.

CAP. XII. poſt non multum temporis *præfatus ARNULPHUS* — — etiam ipſe Juſti judicium ſenſit. *Obſeſſa namque civitate RATISPONA paratus ad Prælium exiit; ibique occiſus interiit* — —

CAP. XIV. Sequenti vero anno id eſt Dominicæ incarnationis *DCCCCLV.* gens Hungarorum omni Bellua crudelior — — u. ſ. w. wie bey der Note b zu ſehen.

§. 38.

Wenn ich dahero (§. 30. 31.) aus einem unverwerflichen Geſchichtſchreiber dargethan habe, daß bey der nämlichen Ueberſchwemmung der Hunen, Graf Berthold II. das in dem Anzug geweſene Kriegsheer K. Otto I. den Hunen verrathen habe; daß ihm der Kaiſer dieſerwegen ſeine Güter eingezogen, und aus Baiern verwieſen; daß dieſer durch die Fürbitte des Heil. Ulrichs der Gefahr entgangen, und mit dem Kaiſer wieder verſöhnet worden; ſo erbricht ſich bis zur Evidenz, daß eben dieſer der nämliche Graf von Scheyern ſey, von welchem Biſchof Otto (§. 36.) von Freyſing redet.

Man kann mir entgegen ſetzen: daß es Berthold nicht ſeyn könne, weil Biſchof Otto von ihm ſagt: er ſey von den Hunen zum Lohn als ein Verräther umgebracht worden. Allein der zeitgenoßne *ANONYMUS in vita S. Udalrici* (§. 30.) wie auch das *CHRONICON Admontenſe* (§. 36.) thun, dieſes Umſtandes keine Meldung, und der Kloſter ſcheyeriſche Mönch Conrad (§. 30.) bezeuget juſt das Gegentheil, deſſen Zeugniß die Urkunde K. Otto II. vom Jahre 976. (§. 31.) auſſer allen Widerſpruch ſetzet. Ich glaube demnach dieſen ſonſt berühmten freyſingiſchen Geſchichtſchreiber nicht zu mißhandlen, wenn ich behaupte, daß er in der berührten Stelle Arnulph II. mit ſeinem Sohne Berthold II. vermiſcht, und für eine Perſon gehalten habe, weil ihre Handlungen in Anbetracht

der Hunen ſo gleichförmig, als ſchnell auf einander gefolgt ſeyn. Dann nur jener blieb nach den Zeugnißen des **Witekinds** (§. 25.) und **Berno** (§. 37.) im Jahre 954. unter den Hunen in einem Ausfalle vor den Mauern der Stadt Regenſpurg, und dieſer ſchlug ſich im Jahre 955. darauf zu eben dieſen feindlichen Völkern.

Ein ſolches Verſehen habe ich oben (§. 32. 33. 34.) von dem ſachſiſchen **Annaliſten** bemerket, und *RADEVICUS* a) geſtehet dergleichen Gedächtniß-Fehler ſelbſt von ſich, wenn er ſchreibt: das mit Graf Conraden von Dachau noch mehr andre Helden bey Pergamo geblieben, deren Nämen ihm nicht mehr beyfallen, obgleich ihre Thaten aufgezeichnet zu werden verdienten.

Dieſes nun hat ſich auch hier um ſo möglicher ereignen können, als er ſich auf eine Tradition, wie es die Worte: *fuiſſe traditur*, anzeigen, bewirft, die aber dennoch im übrigen mehr glauben verdient, als die neuern ſogenannten Geſchlechtskündige, welche die älteſten deutſchen Fürſten von den Trojanern und Griechen herleiten, zumahlen da jene auf gleichzeitigen Geſchichtſchreibern gegründet iſt. Dann woher haben die meiſten fürſtlichen Häuſer Nachricht von ihrer Abſtammung als aus der Erzehlung ihrer Eltern, Anverwandten und Bekannten? wir haben auch noch ein Ueberbleibſel in der Gewogenheit der deutſchen Hochſtifter und Orden, da der Beweis der Ahnen gar oft durch eidliche Zeugniße anderer vom Adel geführt wird.

§. 39.

a) *RADEVICUS de Geſtis Frider.* bey *URSTIS Script. T. I. cap.* 14. *pag.* 516. Tunc etiam *Conradus* Croatiæ & Dalmatiæ Dux natione Noricus de Caſtro Dachova oriundus apud Pergamum finem vivendi fecit — — cujus liberalitas & in multis probata pericu-

lis

lis animi magnitudo meruit, ut subactus ex hac luce memoria illius longo tempore apud posteros non deleatur. *Nobiles* quoque complures & *milites strenuissimos quorum nomina mihi scribenti non occurrunt*, aut varius belli eventus, aut morborum vis per idem tempus, idem tempestatis turbo involvit.

§. 39.

Durch diesen Leitfaden gelange ich nun zur Entdeckung der Nachkommen Bertholds II. Dann wenn *OTTO Frisingensis* an dem (§. 36.) bemerkten Ort in seiner frommen Schmähsucht a) fortfahrt, und sagt. Ex hujus nämlich des von ihm ungenannten Grafens von Scheyern Bertholds Origine, cum multi hactenus tyrani surrexerint, *OTTO* (I.) *Palatinus comes, perfidi* & iniqui *PATRIS* (Pertoldi II.) haud dissimilis *hæres*, omnes priores malitia supergrediens Ecclesiam Dei usque ad præsentem diem persequi non desistit — — Rex inde digrediens Slavos resistentes sibi bello petiit, ac tam de ipsis, quam de *Ungaris* victor existens pater patriæ appellatus est. So ist offenbar, daß Graf Otto I. Pertholds Sohn gewesen. Dann obgleich dieser Geschichtschreiber den Vater nicht zu nennen wußte, so konnte er doch wissen, daß der ihm unbekannte Graf von Scheyern einen Sohn mit Namen Otto gehabt habe.

§. 40.

---

c) Wenn die deutschen Herzoge und Grafen damals ihre Hände in die geistlichen Güter schlugen; so ware es kein Fehler der Person, sondern der Zeit, in welcher nach dem Zeugniße des *P. MEICHELBEKS Hist. Frising. T. I. P. I. pag.* 160. sich der Bischof Dracolf selbst kein Bedenken gemacht hat, die baierischen Klöster Isen, Mospurg und Schöftarn zu plündern, und diesen so gar ihre Kirchengefäße hinweg zu nehmen. Mehrere Exempel findet man bey *P. AGNEL CANDLER coment. de Arnulpho male malo a pg.* 63.

§. 40.

Dieſem iſt die verſchiedene Lesart dieſer Stelle, des Biſchofs *OTTO* a) welche *PITHÆUS* aus einem andern Exemplar bekannt gemacht hat, nicht entgegen, wenn ſie ſchon von dieſem Laut iſt: Porro terra ipſius (comitis Schirenſis) in fiſcum redacta, partim a Rege inter Eccleſias diviſa, partim *hæredibus ejus* cum *caſtro Scirenſi* relicta, unum tantum modo cœnobium Monachorum inſtitutum fore conſpicitur. Ex hujus origine cum plures hactenus Tyrani potentesque viri ſurrexerint, modo vero præclara & inclyta ſoboles *OTTO Palatinus comes* illuſtriſſimus de *Witelnſpach* infauſti *Patris* ſed nobilis felicior hæres, vir corporis & animi robore præditus — — filiorumque generoſa propagine excellenter ditatus emicuit, quorum unus *Conradus* nomine, eccleſiaſtico ordini deſtinatus, ac poſtmodum Eccleſiæ Moguntinæ Præſul effectus, magnæ auctoritatis in Regno Romano princeps claruit. Alter vero *OTTO MAJOR Palatinus comes* dictus — — cum aliis duobus fratribus, *Friderico* videlicet & *Ottone juniore* — — omnes terræ noſtræ Primates & Barones nobilitate, divitiis, fortitudine, prudentia, & æquitate præcellere dignoſcuntur. Huic *Ottoni Majori Palatino comiti* — — ab Imperatore Friderico, cum Henricum Ducem de *Bajoaria* expuliſſet, *ducatus idem Noricus* conceſſus eſt, quem dum *vixit* ſumma prudentia paceque rexit, filioque ſuo parvulo *Ludovico*, qui *modo* ſuperſtes eſt, regendum moribundus dereliquit. Quæ quamvis *per ANTICIPATIONEM* breviter *aſſignavimus*: tamen ſequenti opere loco ſuo expreſſius declarabimus. Rex igitur *Otto* inde digrediens Slavos &c. Dann es iſt unſtreitig, daß Biſchof Otto im Jahre 1158. bis wohin er ſeine Geſchichte fortgeſetzt hat, verſtorben ſey.

sey b). Wie ist es nun möglich, daß er von Sachen, welche sich erst fünf und zwanzig, ja mehr Jahre nach seinem Tode ereignet haben, als da ist: die im Jahre 1180. geschehene Erhebung des Pfalzgrafens Otto zum Herzoge; dessen im Jahre 1183. erfolgtes hinscheiden, und die alsdann von seinem Sohne Ludwig in dem Herzogthum Genommene Erbfolge; hat Zeugniß geben können? Jedermann begreift also, daß diese Stelle von einer jüngern Hande interpolirt worden, in Folge zur Entkräftung des bishero (§. 39.) aus der Urschrift geführten Beweises gar nicht zureichend sey.

Eben daher ist es ganz sicher gekommen, daß dieser Interpolator jenes, was nach Anleitung anderer Zeitgenossen, oder sonst glaubwürdiger Geschichtschreiber, die Abstammung des Grafen Otto von Bertholden beziehlet, nach dem Lauf seiner Zeit verunstattet, und wie er durch die Worte: quæ quamvis per *Anticipationem*, selbst bekennt, verschiedene Zeitläufe in einen zusammen geworfen habe, ob er gleich beym Ende, wie es die Schlußworte: Rex igitur Otto inde digrediens Slavos &c. (§. 39.) zur Ueberzeugung darlegen, wieder bey der Epoche K. Otto des Großen, das ist, beym Jahre 955. stehen geblieben ist.

Dergleichen Freyheiten nahmen sich die Geschichtschreiber damahliger Zeiten mehr und minder heraus, wie *P. Calles* c) und *Eccard* d) von Dithmaro und Witikindo bezeugen.

a) *OTTO Frising. Chron. cap. XX.* bey *URSTIS Script. T. I. pag.* 128. 129.

b) *MEICHELBECK. Hist. Frisng. T. I. P. I. pag.* 345.

c) *P. CALLES Annal. Eccles. Germ. Lib. VI.* §. C. *ad An.* 973. Sed in *Dithmaro* mutatum, ut quidquid *memoriæ* occurreret de aliquo,

quo, id quamvis *annis discretum*, unum in cumulum conficiat, ut sexcentis locis demonstrari potest.

a) *JOAN. GEORG. ECCARD in Præfat. ad T. I. corporis Historici medii ævi* §. *X. DITMARI* & *Witichindi* præsertim narationem confusam in *ordinem* chronologicum digessit (Saxo Annalista) & ea opera facem ad intelligendos exactius obscuriores hosce scriptores accendit.

§. 41.

Mit dieser Abstammung ist die Chronologie und der Kloster scheyerische Mönch **Conrad** a) einstimmig, wenn er sagt: es habe die Grafinn **Haziga**, aus dem Geschlecht der Grafen von Scheyern, und Grafen Hermanns von Castell hinterlaßne Wittwe, einen Grafen **Otto** von **Scheyern** geheurathet, deren mit ihm erzeugte Sohn, des **Bertholds** (§. 30. 31.) **Enkel** gewesen b). Hieraus nun erhellet abermal, daß **Otto** I. ein Sohn **Bertholds** II., im Folge auch derjenige Graf **Otto** von **Scheyern** sey, der sich mit der Gräfinn **Haziga** vermählet, und mit ihr drey Söhne, nämlich **Otto**, **Eckard** und **Bernard** gezeugt hatte, welche hinnach mit ihrer Mutter um das Jahr 1078. von Bischofe Megfward zu Freysing die Güter zu Fischbachau c) durch Tausch an sich gebracht, und allda den Grund zu einem Kloster gelegt haben, welches sie im Folge der Zeit weiters auf Usenhofen versetzten.

§. 42.

a) *CONRADUS Philosoph. Chron. Schir. pag.* 4. Sed hic paculum a stilo narationis divertentes inferere curamus, videlicet unde & quæ fuerit prædicta *Haziga*. Hæc igitur nobili & antiquo genere Principum de castro *Schyren* orta nobilior actibus ut post claruit, comiti Hermano de Castel nupta fuit, quo mortuo *eadem OTTONI* de *SCHYREN* tradita per eam *tres filios OTHONEM, BERNARDUM*, & *ECHARDUM* comites habuit.

b)

b) *IDEM cit. Loc. pag.* 19. Hujus (Wernheri das iſt Bertoldi) *NEPOS comes FILIUS* Dominæ *HAZIGÆ fundatricis* qui & poſtea ſolus eidem Urbi dominabatur, quatuor filios habuit.

c) *MEICHLBECK Hiſt. Friſ. T. I. P. II. pag.* 324. *N.* 1252. Agnoſcant — — qualiter placuit — — inter *Megenwardum* Friſingenſis ſedis Epiſcopum, & *Comitiſſam* — — *HAZACHAM* & *SKIRAN* comutationem quandam facere — — tradidit enim præfata comitiſſa cum conſenſu — — *filiorum* ſuorum *EKKAHARDI* & *PERANHARDI*, com. *OTTONIS* prædia chitanreinishovva — — econtra prælibatus Pontifex — — retradidit eidem comitiſſæ terminationem, quam habuit Friſingenſis Eccleſia apud *Viſchpachiſovva.*

§. 42.

Bevor ich mit dem Beweiſe der weitern Abſtammung fortſchreite, ſo muß ich hier einen Zweifel heben, den ich, ohne das bishero geſagte voran zu ſchicken, nicht ehender habe angreifen können. Dieſen erreget das *CHRON. Salisburgenſe* a), welches ein Domherr dieſes Hochſtifts im zwölften Jahrhundert zuſammen zu tragen angefangen hat, und von andern fortgeſetzt worden iſt, wenn ſelbes meldet: daß es Graf Otto von Scheyern geweſen ſey, der die Hunen im Jahre 955. wider das Kriegsheer K. Otto des Großen angeführt hatte.

Aber, da ein Zeitgenoſſen, nämlich der *ANONYMUS in vita S. Udalrici* (§. 30.) den in Frage ſtehenden Grafen von Scheyern ausdruklich Bertholden nennet; da *CONRADUS Philoſophus* (§. 30.) der beſſere Nachrichten haben konnte, weil in dem Kloſter Scheyern ſo viele der erſten Pfalzgrafen ihre Ruheſtatt genohmen, aus einer alten Tradition das nämliche erzählet; da ferners Biſchof Otto (§. 36.) von Freyſing, der ebenfahls in dem

zwölften Jahrhunderte gelebt hatte, und dieser Begebenheit näher als jener war, bemeldten Grafen von Scheyern nicht mehr zu nennen wußte; da endlich erwiesen ist, daß Otto I. Berthold II. Sohn, in Folge (§. 39.) also erst zu Ende des zehnten, dann Anfange des eilften Jahrhunderts im Leben gewesen; b) so muß es der angezogene Verfasser der salzburgischen Chronik gewiß versehen, sohin den Sohn mit seinem Vater vermischet haben, wozu ihm insonderheit dieses den Anlaß gegeben haben mag, daß besagter Bischof von Freysing auf Pfalzgrafen Otto I. ebenfalls sehr übel zu sprechen ist, indem er ihm vorwirft, das er sich wie sein Vater gegen die Kirchen sehr feindselig erzeigt habe (§. 39.).

a) *CHRON. Salisburg.* bey *HIER. PEZ Script. Aust. T. I. pag.* 339. DCCCCLV. Ungari *Bavariam* vastant, ducente eos *OTTONE Schirensi Comite.* Sed juxta Augustam ab *Ottone* Rege in die S. Laurentii victi, usque ad VII. omnes occidantur.

b) *MEICHELBECK Hist. Frising. T. I. P. II. pag.* 517. *N.* 1234. Concambium inter Ellenhardum Episcopum, & Wintherum servum Ecclesiæ. Tradidit eidem — — hobam — — in loco — — Lonpach juxta lignum Domini — — in manus *ottonis advocati* — — pro hac traditione ex proprietate Ecclesiæ ex Beneficio *OTTONIS filii BERTHOLDI comitis* ipso permitente & petente — — Winterio tradita est ab Episcopo hoba una — — in loco qui dicitur Alarun. Actum — — apud Udimarespheld An. Dom. M. LX. VII. Kal. Junii.

§. 43.

Aus den Söhnen Otto I. (§. 41.) vermählte sich Eckard I. mit des Herzogs Magnus in Sachsen Tochter aus dem bilungischen Stamme. Dieses setzet ein unverwerflicher Zeug, nämlich der *ANONYMUS de Guelfis* a) ausser allem Widerspruche, ob es gleich

Falken-

Falkenstein b) nebst andern in Zweifel setzen, und den Erweis für unmöglich ansehen wollen, wenn jener sagt: es habe dieser Herzog mit seiner Gemahlinn Sophia vier Töchter erzeugt, wovon Wulfild bis an Heinrich den schwarzen Herzogen in Baiern welfischen Geschlechts, die zwote Eilica mit Namen, an einen Markgrafen in Sachsen, und die dritte an einen Herzogen in Mähren verheurathet: die vierte aber vom Grafen Eckard zu Scheyern zur Ehe genohmen worden, aus welcher hinnach Pfalzgraf Otto (III.) entsprossen ist.

Mit diesem Geschichtschreiber hat schon Arnpekh c) gepflüget, weil er das nämliche mit fast gleichen Worten meldet.

Daß nun dieser derjenige aus den dreyen Eckarden sey, deren der scheyerische Mönch (§. 35.) Erwehnung thut, erbricht sich aus dem, daß der zweente in das Kloster Scheyern getretten d), der dritte aber im Jahre 1180. sohin zur Zeit Otto IV. Pfalzgrafens von Wittelsbach nachmaligen Herzogens in Baiern noch gelebt habe, und niemand glauben wird, daß Eckard I. mehr als hundert und zwey Jahre alt geworden. e)

a) *ANONYMUS Chron. Weingart. de Guelfis* bey *LEIBNITZ Script. Brunsw. T. I. N.* 10. *pag.* 785. *HEINRICUS* frater ejus (Welfonis) Ducatum — — obtinuit — qui uxorem jam dudum vivente patre de *Saxonia* accepit filiam *MAGONIS* (Magni) Ducis, & *SOPHIÆ* sororis Regis Ungariæ Colomani *Wulfildem* nomine — — ipsa autem *Sophia* ex duce *Maginone* quator filias habuit. *Wulfildem* nostam, *Alicugam* (Eilicam) matrem Adalberti Marchionis de Saxonia, tertiam quam duxit Dux Moraviæ, *quartam* quam *EGEHARDUS* comes de *SCHITEN* (Schiren) a quodam Monasterio Sanctimonialium in Ratispona abstulit, ac sibi

sibi matrimonio copulavit, *OTTONEMQUE Palatinum* ex ea progenuit.

b) Falkenstein Baier. Geschichte III. Theil. §. T. I. *pag.* 14.

c) *VIT. ARNPECK Lib. V. cap.* 8. bey *BERNAR. PEZ. Thes. Anecdot. T.* III. *P.* III. *pag.* 245. *EKHARDUS Com. Schir.* filiam *MAGNI* Ducis *SAXONIÆ* a quodam Monasterio sanctimonialium Ratisponæ abstulit, ac sibi matrimonio copulavit, *OTTONEMQUE Palatinum* ex ea progenuit.

d) *CONRAD. PHILOSOPH. Lib. fundat. in Chron. Schir. pag.* 236. Comes *ECKARDUS* de *Scheiren* Monachum apudnos faciens tradidit nobis tres curias.

e) *IDEM cit. Loc. pag.* 237. Comes *ECKARDUS* de *Scheiren* dedit nobis curiam unam in Slibesheim — — Testes *OTTO Dux BAVARIÆ Fridericus & Otto* fratres ambo *Palatini.*

§. 44.

Dadurch decket sich auch zugleich auf, warum Herzog Heinrich der Löw, Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach Nepotem nostrum, a) verstehe, Geschwister-Enkel, nennet A wie die Genealogie mit Lit. E. zeigt.

Nun ist die Frage, was Eckards Gemahlinn für einen Namen gehabt habe? Falke b), der das billungische Geschlecht beschrieben hat, Helmold c), wie auch der *ANNALISTA SAXO* d) thun nur zwoer Töchter Erwehnung, nämlich der Wulfildis und die Eilica. Ich habe diesen auch bey keinem andern alten Geschichtschreiber angetroffen.

Da hingegen sagen Aventin e), der Abt Anselm f) zu Ensdorf, nebst Wigulcus Hund g) einmüthig, daß Sie Petrissa geheissen; und dieses bewähret auch eine Bulle des Pab-

stes

Wulfil
Henric
He
H
Heinri
n
Heinri

ſtes Calixtus vom Jahre 1123. h) worinnen er bewilliget: daß Otto III. Pfalzgraf conſentiente egregia *FÆMINA Petriſſa comitiſſa*, das zu Uſenhofen angelegte Kloſter in die Burg zu Scheyern überſetzen darf. Das Wort: fœmina! zeigte in den damahligen Zeiten auch eine verheurath geweſene, oder noch wirklich verheurathete Weibsperſon an i). Nun war ſie des Pfalzgrafens Otto Gemahlinn nicht (§. 45.), mithin muß ſie ſeine Mutter geweſen ſeyn.

§. 45

---

a) *CHRON. Reicherſperg.* bey *LUDWIG Script. Bamberg. T. II. pag.* 293. ad An. MCLXVI. *Heinricus* Dei gratia *Bavarorum* & Saxonum *Dux* — — ut dilectus *NEPOS noſter OTTO major Palatinus comes* ſtudioſe ſe intromittat, & in bonis veſtris juſtitiam plenam vobis faciat.

b) *FALKF Codex tradition. Corbej. pag.* 232. bis 241.

c) *HELMOLDUS Lib. I. cap.* 35. Mortuus eſt poſt hæc Dux Saxoniæ *magnus*, & dedit cæſar ducatum Ludero comiti, eo quod *magnus* non haberet filium, ſed filias, quarum una *Eilicke* nomine, nupſit ottoni comiti de Ballonſtede, genuitque ei Adalbertum Marchionem cognomento Urſum. Altera vero filiarum *Wulfildis* nomine data eſt *Duci Bavariæ* Catulo, quæ peperit ei Henricum Leonem. Mit dem Beynamen Leo, wurde auch zuweilen Heinrich der Hochmüthige belegt. vid. *SCHEID. Orig. Guelf. T. II. pag.* 315.

d) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Scirpt. Germ. T. I. pag.* 615. ad An. MCVI. *Magnus* quoque Dux Saxoniæ obiit, qui duxerat uxorem *Sophiam* viduam Odelrici de Wimar, Sororem Ladislai Regis Ungarorum, genuitque ei duas filias, *Wulfildem* & *Eilicam*. Eilica nupſit Ottoni Comiti de Balenſtede, — — Wulfildis nupſit *Heinrico* Duci filio Welfi Ducis Senioris de *Bavaria*, genuitque *Heinricum* inclitum Ducem Saxoniæ & Bavariæ & Welfonem.

e)

e) *AVENTIN Chron. Schir. pag. 271.*

f) *R. ABB. ANSELMUS Chron. Emsdorf. pag. 172.*

g) *HUND Baier. Stamm-Buch. T. I. page 134.*

h) *MONUM. Boj. T. X. pag. 447. N. 4.*

i) *DU CANGE Gloſſar. Medii ævi T. II.* ſemina *uxor, noſtris femme.*

§. 45.

Otto III. mit dem Zunamen *Senior* a) nannte ſich von der Zeit an, als er das zu Uſenhofen geſtandene Kloſter in ſeine Burg zu Scheyern überſetzt hatte (§. 43.), einen Pfalzgrafen zu Wittelsbach. Im Jahre 1120. ſtiftete er auf Zumuthen des Pabſt Paſcals II. wider welchen er auf der Seite K. Heinrichs V. geſtonden, ein Kloſter regulirter Chorherren zu Inderſtorf b) und im Jahre 1126. vollbrachte er das Kloſter Emsdorf. c) Er ſtarb im Jahre 1155. und liegt zu Emsdorf begraben.

Es wird zwar wegen ſeinem Begräbniße unter gemeldt beyden Klöſtern noch geſtritten, indem ſich dieſe jedes zueignen will *Aventin* d) ſagt: es ſey dieſer Otto im Jahre 1146. geſtorben, und zu Inderſtorf zur Erde beſtättiget worden, wohin ihn ein Grabſtein verleitet haben wird, den der letzt verſtorbene Probſt *Gelaſius* e) wieder entdecket, und dieſer Geſchichtſchreiber zu ſeiner Zeit noch geſehen hat, auf welchem folgendes eingegraben iſt.

> Anno MCXLVI. IIdo Nonas Marei ob. Otto Palatin. d. Vitlenſpach hujus loci fundator hic ſepultus eſt.

Aber es ſiehet jedermann, daß dieſe Jahrzahl irrig, in Folge auch das ganze Monument verdächtig mache, weil für das erſte die in der Note hierunten angeführte Zeugniſſe des *HERMANI ALTACHENSIS*

CHENSIS f) des *ANONYMI PEGAVIENS*: und die mit diesem übereinstimmende uralte Nachrichten des Klosters Ensdorf, welche einmüthig dahin gehen, daß Otto im Jahre 1155. aus der Welt gegangen, g) viel zu gewichtig, als daß sie hierdurch entkräftet werden könnten. Ja wenn ich gleich nach der Angabe des *CHRONICI ADMONTENS*: h) zugebe, daß er im Jahre 1156. verstorben, so bleibt doch allemal wahr, daß dieses im Jahre 1146. nicht geschehen sey.

Zum zweyten bemerken Kenner der Alterthümer, beym ersten Anblicke, daß dieser Stein ohngefehr gegen Ende des fünfzehnten oder zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts gesetzt worden, zumalen, da wir um das Jahr 1146. noch keine Merkmahle von dem Geschlechts-Wappen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach haben, und nur von Otto IV. (§. 46.) wissen, daß er im Jahre 1179. nicht den auf dem Grabstein befindlichen Sparen, sondern einen Adler mit ausgespannten Flügeln in seinem Siegel geführt. Weil nun in dem Kloster Inderstorf Otto V. (§. 47.) und sein Sohn Otto, der den K. Philipp ermordet hatte, begraben liegen i), so mag dieses im Folge der Zeit zum Verstoß den Anlaß gegeben haben, daß jener für den Stifter, und dieser für seinen Sohn gehalten worden.

Mit seiner Gemahlinn *Heilica* oder *Eilica* Grafen **Friderichs**, und der Gräfin *Helwigis* von **Lengenfeld** Tochter k), die ihm in dem Jahre 1170. in die Ewigkeit nachgefolgt, und ihre Ruhestatt zu Ensdorf ebenfalls genohmen hatte l), erzeugte er, wie Bischof **Otto** von Freysing (§. 40.) und *CONRADUS Philosophus* m) wollen, vier Söhne, zu welchen **Wigulens Hund** n) und **Aventin** eine Tochter mit Namen *JUSTITIA* setzen. Ich

werde aber ſogleich darthun, daß er fünf Söhne, nämlich: Otto IV. Conrad, Fridrich, Otto V. und Ulrich gehabt, und daß ſich gemeldte Tochter aus ächten Quellen erweiſen laſſe, ob es gleich Köler (§. 48.) widerſprochen hatte.

§. 46.

---

a) *MEICHLBECK Hiſt. Friſing. T. I. P. II. pag.* 556. Noverint — — hujusmodi vero concambium — — confirmavit *OTTO* Palatinus comes *SENIOR* & *filius* ejus *Otto.*

b) *MONUM. Boj. T. X. pag.* 233.

c) *R. ABB. ANSELM. Chron. Ensdorf. pag.* 249.

d) *AVENTIN Annal. Schirenſ. pag.* 274.

e) *MONUM. Boj. T. X. pag.* 230. 233. wo dieſer Grabſtein in Kupfer geſtochen.

f) *HERMAN. Altach.* bey *OEFELE Script. Boj. T. I. pag.* 660. MCLV. Fridericus Rex in Italia aliquas urbes diruit. — — *OTTO* Palatinus comes obiit.

g) *CHRON. Ensdorfen. pag.* 323. Primo Regiminis ejus (Helmerici Abbatis) Anno (id eſt 1155.) *fundator OTTO* Palatinus obiit.

h) *CHRON. Admont.* bey *HIER. PEZ Script. Auſt. T. II. pag.* 188. MCLVI. *OTTO* Palatinus comes obiit.

i) *GEWOLD Metropol. Salisburg. T.* III. *pag.* 304. Noverint — — quomodo *Ludovicus* Dux Bavariæ curiam *Wittſpach* fratribus in Underſtorf contulerit — — in *Sepultura* quondam *OTTONIS Palatini* qui — — manus in Philippum Regem mittere præſumpſit — — multo tandem fratrum labore *in UNDENSTORF* — — *invenit SEPULTURAM* — An. MCCXVII.

k) *AUCTOR. vitæ Viperti Groicenſis cap. I.* §. 11. bey *C. G. HOFMAN Script. Rer. Luſaticar T.* III. Domina *Sigena* tanti viri (Viperti I. Domini oſtrolandiæ & Luſatiæ) contubernio viduata, tandem vix egre aliquanta conſolatione recepta, comiti *Fridrico*

derico de *Lengenfeld* ſe ſociari paſſa eſt, ex quo *FILIUM* ejusdem nominis ſuſcepit; *filiam* quoque quam Ruggerus comes ducens, Ruggerum Magdeburgenſem poſtea Epiſcopum, & *FRIDERICUM comitem* ex ea habuit. Is quoque uxore ſuſcepta *FILIAM* genuit (Heilicam) quæ *OTHONI* (III.) *Palatino* de *WITILINSPACH nupſit*, duosque filios edidit, ſcilicet *OTTONEM Palatinum* patre defuncto, & *Fridericum* comitem.

LIBELLUS de fundat. Canobii Bigavienſis bey *HOFMANN cit. loc. pag.* 119. Wicperto mortuo immature, ſuperſtite Wicperto, filio parvulo, *Sigena* nupſit *Friderico* comiti de *Lengenfeld* ex quo filium *FRIDERICUM* ſuſcepit, & filiam quoque, quam Ruggerus vel Rutgerus comes ducens, Rutgerum poſtea Magdeburgenſem, Archipræſulem, & Fridericum comitem procreavit. Sed *FRIDERICUS* genuit *FILIAM* (Heilicam) quæ nupſit *OTTONI Palatino* de *WINLIŚBACH*, (Witlſpach) genuitque *OTTONEM Palatinum* patre defuncto, & *Fridericum* comitem.

l) *CHRON. Ensdorfen. pag.* 288. An. Dom. MCLXX. indictione tertia idibus ſeptembris *HEILICA Palatina* de hujus curriculo tranſiens hic feliciter obtinuit — — ſepulta eſt itaque in capitolio in *Sepulchro OTTONIS Palatini VIRI ſui*, habens ad dextram crucis in proximo Mauſolæo collatrantes ſibi *Patrem & Matrem FRIDERICUM & HEILWIC*, in ulteriore autem ſepulchro ſororem ſuam Heilwic & maritum ejus Gebhardum & filios eorum Gebhardum & Fridericum de Leuttenberg.

m) *CONRADUS Ptiloſoph. Chron. Schir. pag.* 20. 21. Iter hos (comites Schirenſes) comes *ECKARDUS filium* egregiæ Strenuitatis *OTTONEM* (III.) qui poſtea Palatinus comes dictus eſt, habuit. Hic *OTTO* cujusdam nobiliſſimi (Friderici) de *LENGINVELD filiam HEILICAM* nomine duxit *uxorem* per quam *quator* filios maximæ liberalitatis & virrutis, ut adhuc multis patet, habuit, — — horum unus *CHUNRADUS* nomine, primo Moguntinus Epiſcopus, poſt *Salisburgenſis*, poſtea vero, quia noluit conſentire Friderico Imperatori pro Octaviano, quem

idem Imperator sibi Papam elegerat, pro Alexandro Romam adiit, ibi post aliquod temporis spacium cum Alexandro mortuus, ab ipso *Sabionensi* Episcopatui præficitur. Mortuo Octaviano interventu fratrum suorum, ad quorum nutum tunc pendebat regium consilium, in gratiam Imperatoris reversus, Moguntino Episcopatui ab eo præficitur, temporibus Philipi Regis obiit, & in Ecclesia sua magno cum honore sepultus est. Hujus *frater OTTO Palatinus comes* quia tunc temporis armis & consilio magnus fuit, ducátum Bavariæ laudabiliter meruit — — sed tertio dimidio anno ducatú potitus de medio sublatus apud *Schyren* magnifice est tumulatus. — — Alii *duo* fratres *FRIDERICUS* & *OTTO* quorum unus videlice *Fridericus* spiritualem vitam professus — — alter vero Otho qui *JUNIOR* dicebatur *Palatinus* comes de *Witilinspach* — — iidem de medio sublati *Fridericus* apud *ENSDORF* & *Otto Palatinus* apud *UNDISTORF* sepelitur.

a) *WIGUL. HUND.* Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 135.

§. 46.

Otto IV. mit dem Zunamen *Major* a) kommt in denen Urkunden auch als ein Pfalzgraf von Wartenberg b) vor. Er erhielte von K. Fridrich I. wegen seinen rühmlichen Thaten im Jahre 1180. das Herzogthum Baiern wieder, (§. 40. 45.) dessen sich seine Voreltern 233. Jahre (§. 12.) beraubt sehen mußten, starb im Jahre 1183. c) und wurde in das Kloster Scheyern zu seinen Vätern begraben. In seinem Seigel, wovon mir nur ein einziges bekannt ist, führte er zum Geschlechts-Wappen als Pfalzgraf einen aufwärts steigenden Adler mit ausgespannten Flügeln, d) wie schon Tolner e) und Freher f) von den Grafen von Scheyern und Wittelsbach angemerkt haben.

Es ist also die Muthmassung, daß Otto dieses Geschlechts-Zeichen von darum angenohmen, weil er unter K. Fridrich I. bey dem

dem italiänischen Heerzuge das Reichspanier geführt hatte g) so lang ohne Grund, bis nicht durch ächte Quellen der Erweis gemacht wird, daß diese Pfalzgrafen einen Sparn, und zwar zum Unterscheide, mit abwechselnden Farben, im Schild gehabt, wie Hund h) zwar angiebt, der aber ganz sicher durch neuere Monumente (§. 45.) verleitet, und irre gemacht worden, i) welches jezo klärer zu entwickeln meinem Endzweck entgegen ist.

Conrad wurde im Jahre 1163. Erzbischof zu Mainz k) und weil er dem Pabst Alexander wider K. Fridrich I. sehr ergeben war, mußte er diese Würde im Jahre 1167. ablegen; gieng hierauf nach Rom, wo er vom Pabste das Bistum Seben jezo Brixen (§. 45.) erhielte, wurde im Jahr 1177. l) zum Erzbischofe zu Salzburg erwählt, und gelangte nach dem im Jahre 1183. erfolgten Tode des Erzbischofs Christian durch die Fürsprache seiner Brüder (§. 45.) wieder zum Erzstifte Mainz m). Er starb auf der Rückreise aus Hungarn im Jahre 1200. n) bey Passau, von wannen ihn der Bischof Wolferus nach Mainz zur Beerdigung bringen ließ.

§. 47.

---

a) *MONUM. Boj. T. IX. pag.* 50. Item *OTTO Palatinus MAJOR* prædium quoddam in Lern — — delegavit, ut post obitum suum & *Palatinissæ AGNETIS* conjugis suæ — — An. MCLXX.

b) *ITEM cit. Loc. pag.* 567. Notum — — quod ego *OTTO MAJOR Palatinus* de *WARDENBERG* An. MCLXXIV.
CHRON. Weihenstephan. bey *HIER. PEZ Script. Austr. T.* II. *pag.* 401. Eodem Anno *Heinricus* Dux Bavariæ & Saxoniæ — — proscribitur — — Anno sequenti ducatus sibi uterque abjudicatur, — — Imperator — — ducatumque *Bojariæ OTTONI Palatino comiti* de *WARTENBERCH* concessit.

Wartenberg ist jetzo ein kleiner Flecken in dem Gericht Erding. Auf dem Berg sieht man noch die Ueberbleibsel einer alda gestandenen Burg, in welcher Pfalzgraf Otto seinen Richter hatte. *MONUM. Boj. T. IX. pag.* 394. Testes *OTTO Palatinus* comes & frater ejus *Fridericus*, *Chunradus JUDEX* de *WARTINBERCH.* Es muß also diese Grafschaft Wartenberg aus gemeldtem Gericht bestanden haben, und dieser Namen erst verlohren gegangen seyn, da das Pflegamt in die Stadt Erding übersetzt worden ist.

c) *CHRON. S. Petri Erfurt.* bey *MENCHEN Scriptor. Saxon. T.* III. *pag.* 229. An. MCLXXXIII. *OTTO* cui Imperator ducatum Bajoariæ commiserat, obiit, *filius* vero ejus *Ludewigus* admodum puer, ducatum per gratiam Imperatoris obtinuit.

d) *MONUM. Boj. T. I. pag.* 304. wo die Urkunde vom Jahre 1179. nebst dem Siegel zu finden.

e) *TOLNER Hist. Palat. cap. XVI. Lit. B. C. pag.* 364.

f) *FREHER origin. Palat. cap. XIII.*

g) *MONUM. Boj. T. I. pag.* 366. *Not. Append.*

h) *WIGUL.* Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 137. das Wappen der Grafen von Scheyern und Wittelsbach ist ein Ding, allein mit den Farben unterschieden, Wittelsbach Rott Sparn in weissen Feld, auf dem Helm zwo Flüg mit Sparn, wie im Schildt. Aber Scheyern ist der Schild blau, die Sparn gelb. Item auf dem Helm.

i) *HUND Metrop. Salisburg T.* III. *pag.* 303. wo er die, auf dem, dem Grafen Otto von Undinstorf im sechszehnten Jahrhundert gesetzten Grabstein, befindliche, mit dem Ruckgen gegen einander aufsteigenden Löwen, für das Wappen des Stifters Otto III. Grafens von Wittelsbach hält.

MONUM. Boj. T. X. pag. 230. 232. wo dieser Grabstein befindlich.

k) *GUDENUS cod. Diplom. Anecdot. Moguntt. pag.* 242. 281.

l) *HANSIZ Ger. Sac. T.* II. *pag.* 295.

m)

m) *GUDENUS cit. Loc. gag.* 282.

a) *GODEFRIDUS Monach.* bey *FREHER Script. Germ.* T. *I. pag.* 366. ad Au. MCC. Moguntinus (Conradus) pace reformata inter fratres (Emericum & Bellam Reges Ungariæ) regressus ad partes Austriæ in *territorio Patavienſi* carnis debitum ſolvit, Epiſcopus autem *Wolferus* prædictæ *civitatis* jam defunctum ſuſcepit, exequias celebravit, & corpus cum magno comitatu Mogunciam deveхit.

§. 47.

Fridrich war der mittlere Sohn des Pfalzgrafen Otto. Welches Wort von ſich ſelbſt ſchon anzeigt, daß er deren fünf gehabt habe a). Neben andern Gütern beſaß er auch die Grafſchaften Lengenfeld, Schauenburg und Kelheim, aus welchen die erſte von ſeiner Mutter (§. 45.) an ihn gekommen. Im Jahre 1170. vermachte er dieſe b) ſeinen beyden Brüdern Otto dem Größern und Otto dem Jüngern, als er in das Heil. Land gieng: nach ſeiner Zuruckkunft wurde er ein Mönch in dem Kloſter Ensdorf, (§. 45.) alwo er auch im Jahre 1196. geſtorben iſt c).

Otto V. der Jüngere genannt, blieb Pfalzgraf in Baiern, als ſein Bruder zum Herzogthum gelangt war. Im Jahre 1182. d) mußte er ſeinen Schwiegervater Conrad Herzog in Mähren aus Befehl K. Fridrichs I. auf den Reichstag zu Regenſpurg vorladen. Lebte im Jahre 1185. e) nebſt ſeinen beyden Brüdern Conrad und Fridrich noch, als Vormund des unmündigen Herzog Ludwigs in Baiern, und wurde nach ſeinem Tode im Kloſter Inderſtorf zur Erde beſtättiget (§. 45. N. m).

Ulrich, dieſen bishero unbekannt geweſenen Sohn Otto III. entdecken zwo Urkunden, in welchen er ein Dom-Dechant und Dom-

Probſt

Probst zu Freysing f) und Bruder des Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach genannt wird g).

---

a) *CODEX Tradit. S. Emeran.* bey *BERN. PEZ Thesaur. Anecdot. T. I. P.* III. *pag.* 178. — — *OTTO Palatinus SENIOR* (III.) de *Witlspach* profitebatur, se habere omni anno de Ecclesia S. Emer. caradam vini in loco Piaffenstein — — monitu itaque & petitione *Friderici FILII ejus*, qui *MEDIOXIMUS fratrum* suorum erat & gladiatura se exuerat, & meliori vitæ se mancipaverat *fratres* ejus *OTTO* (IV.) *Senior* & Otto *Junior* (V.) pro anima patris & matris eandem donationem vini in loco *Ensdorf* in manus Episcopi Chunonis resignaverunt — — facta sunt hæc Anno Dom. Incar. MCLXXIX.

b) *MONUM. Boj. T. X. pag.* 239. Notum sit — — qualiter ego *FRIDERICUS Palatinus* pergens Jerosolimam dispositi pro salute anime mee — — in manus *OTTONIS Majoris & Junioris fratrum meorum* — — omnia victualia in *LENGENFELD* — — ita dividantur ut II. partes ad *Ensdorf* dentur, III. pars *castro* remaneat, — — castrum in *Scovenburg* & homines — — & castrum in *Kelheim* — — delegata in manus Hadmari de Ahusen *fratribus* suis *OTTONI majori & juniori* An. MCLXX.

c) *MEMBRANÆ vetust. in Chron. Ensdorff. pag.* 306. Anno ab incarnatione Domini MCLXXXXVI. *FRIDERICUS Ottonis fundatoris* hujus cœnobii *FILIUS* — — ex hujus vitæ curriculo feliciter migravit.

d) *CHRONOGRAPH. Silænsis Synch.* bey *GELAS. DOBNER MONUM. Hist. Boemia T. I. pag.* 97. Ad An. MCLXXXII. Interea Fridericus Dux (Boemiæ) adierat imperatorem prædictum Fridericum semper Augustum, qui ejus condolens injuriis *Palatinum BAVARIÆ* (Ottonem V.) *SOCERUM* prædicti *CONRADI* (Ducis Moraviæ) Pragam mittit, & tam *Conradum* quam Boemos omnes cum eo ad curiam suam, quæ Ratisbonæ celebranda fuerat, venire præcipit.

Und

Aus diesen Zeitgenossen erhellet also zugleich, daß Otto V. Gemahlinn Benedikta, nicht eine Töchter des Grafen Mangolds von Werd und Dillingen, wie eine alte Handschrift des Klosters St. Ulrichs zu Augspurg bey *M. VELSER oper. Hist. pag.* 589. sagt, und Hund Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 135. schreibt; sondern eine Tochter des Herzog Conrads in Mähren gewesen.

e) *MONUM. Boj, T. X. pag.* 244, *CONRADUS* Dei gratia *Sabionensis* Episcopus sancte *Moguntine* sedis Archiepiscopus, & Apostolicæ sedis legatus notum esse cupimus, — — quod nobis simul in castro *Kelheim* — — commorantibus cum nobili Ducissa *Bawarie* domina *Agnete* tunc *vidua*, quondam autem famosissimi Ducis *Bawarie* Domini *OTTONIS* conjuge, præsenti quoque illustri *filio* ipsorum Domino *LODEWICO* Duce Bawarie & *fratribus* nostris Domino *FRIDERICO* quondam Palatino, & Domino *OTTONE* Palatino presentibus, ordinatum — — Domina Agnes — — universis — — ministerialibus suis — — licentiabat, quatenus liberam haberent, potestatem conferendi, predia sua — — ad hæc tria claustra *Schire*, *Ensdorf*, *Undinstorf* — — tam diu, — — quam diu *infra annos discretionis filius suus*, Dominus *Ludovicus* esset constitutus. — — An. MCLXXXV.

f) *MEICHLBECK Hist. Frising. T. I. P. II. pag.* 552. Otto Dei gratia Frisingensis Episcopus — — Ego *UDALRICUS Decanus majoris Ecclesiæ* — — subscripsi. Datæ Frisingæ per manus *RACHEWINI* — — post An. MCXLVIII.

g) *MONUM. Boj. T. I. pag.* 364. — — Abbas vero Lotharius ad petitionem Domini *OTTONIS Palatini comitis* — — ei vendidit sed precium non accepit — — assiduis autem petitionibus ipse Dominus Episcopus (Friling. Otto) — — prætaxatum *Palatinum comitem* adiit — — tandem petitionibus ejus emolitus illud in manus Domini *Friderici FRATRIS sui* delegavit — — præsentibus his testibus. Otto præpositus S. Andreæ, *ULRICUS præpositus FRATER PALATINI. RAVINUS* capellanus *Ottonis* Episcopi — — ante An. MCLVIII.

§. 48.

Nun will ich untersuchen, ob Pfalzgraf Otto (§. 45.) auch eine Tochter mit Namen *Justitia* erzeugt habe, welche an den Grafen Otto von Wolfrathshausen vermählet worden.

Die erste, und dem Datum nach älteste Urkunde, so dieser Erwehnung thut, ist ein Bulle des Pabstes Adrian a) von diesem Laut. Adrianus Episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis & fratribus Capellanis in Andezze, & *OTTONI comiti* de *WOLFERTSHAUSEN* & *uxori* suæ *JUSTITIÆ* & *PFRTOLDO* comiti de Andezz, & *uxori* ejus *SOPHIÆ*, & filiis nostris, Apostolicæ gratiæ protectionem. — — Montem Andezz, qui quondam fuit castrum, quod Deo resignatum est, primo ab *HEINRICO IMPERATORE*, qui fuit *FILIUS Leopoldi* comitis de *ANDEZZ*, secundo a filio nostro Pertoldo comite de Andezz, & religioso viro, & facto Monacho in Monasterio S. Lamberti in Sevon, — — qui in propria persona coram nobis Deo hæc omnia resignavit, & sanctis ejus, principaliter prætioso thesauro, videlicet Sacramento Sancti Gregorii Papæ — — & hoc ad petitionem *Imperatricis græcorum FILIÆ OTTONIS* de *WOLFRATSHAUSEN* — datum Laterani — — XV. Kal. Octob. Indictione V. incarnationis Dominicæ Anno MXIV. Pontificatus Domini Adriani Papæ anno XX. Et hanc Bullam procuravit *Imperatrix Romanorum RITZZVINA* & *MARIA Imperatrix* ambæ *FILIÆ* comitis *OTTONIS* de *WOLFRHTSHAUSEN*, ad petitionem patris eorum.

Aber es hat die Churbaierische Akademie der Wissenschaften b) und vor dieser schon lang Joan. David Köler c) gemeldte Bulle

Bulle für falsch und unterschoben erkläret, weil in selber Erzählungen vorkommen, welche mit der offenbaren Geschichte streiten, indem 1) um diese Zeit kein Adrianus den päbstlichen Stuhl besessen hat. 2) in der ganzen deutschen Geschichte kein K. Heinrich aufgewiesen werden kann, der aus dem Geschlechte der Grafen von Ander herstammet. Endlich 3) niemand mehr glauben wird, daß Otto Graf von Ander zwo Töchter gehabt, aus welchen *Ritzuina* an den deutschen K. Lothar, und *Maria* an den griechischen Kaiser Ilacum Comenum vermählet worden, nachdem bereits von andern die Aufklärung geschehen. Daß des ersten Gemahlinn *Richenza* eine Gräfinn von Northeim, des letztern aber, *Aicatherina*, König Samuels in Bulgarien älteste Tochter gewesen sey, angesehen dann auch ersagter Köeler hierdurch bewogen worden, daß er die im Frage stehende Gräfinn *Justitia* sogar von der Stamm-Reihe der Grafen von Ander ausgeschlossen.

Aus dergleichen unreinen Quellen haben hinnach *ARNPECK* d) und *HOCHWART* e) geschöpft, ob gleich der letztere diese zwo Vermählungen schon in Zweifel gezogen hat.

a) *GEWOLD Metrop. Salisb. T.* II. *pag.* 65.

b) *MONUMENT. Boj. T. VIII. pag.* 588.

c) *JOAN. DAVID KOELER* Diss. de Ducibus Meraniæ §. IX. pag. 20.

d) *ARNPECKH. Chron. Boj.* bey *BER. PEZ. Thesaur. Anecdot. T.* III. *P.* III. *Lib.* 5. *cap.* 9. *pag.* 240. Otto (comes de Wolfratshausen) *RICHENZA* (filia) *uxor Lotharii* Imperatoris Romanor. *MARIA* (filia) *uxor Græcorum* Imp.

e) *HOCHWART. Catalog. Epis. Ratisb.* bey *OEFELE Script. Boj. T. I. pag.* 188. Henricus hic Episcopus (Ratisbon.) filius *OTTONIS*

TONIS at ego puto *Primi*, generosi comitis de *Wolfratshusen fratrem* habens ejusdem nominis *Paterni*. Scribunt aliqui Rhapsodi hunc *Ottonem* habuisse filias duas, unam *RICHINZAM Lotharii* Imperatoris *conjugem*, alteram *MARIAM* nomine δεσποίνην. Græciæ factam. Sed non videtur *verisimile* Wolfratshusenses tanta perpessos esse, si cæsarem generum habuissent, & Ducem Henricum superbum affinem. *FRANCISCUS IRENICUS* manifeste dissentit, asserens, *Richinzam* patre Henrico, & Avo Ottone comitibus de *Northeim* prognatam.

§. 49.

Aber obgleich diese Bulle des Klosters Ander von gar keinem Glauben ist, so laßt sich doch aus dem *ANONYMO DIESSENSI* a) sattsam erweisen, daß Otto Graf von Wolfertshausen, Leopolds und Heinrichs Bruder, eine Gräfinn mit Namen *Justitia* zur Gemahlinn gehabt, die in ihre eigne Kappelle zu Daningen begraben worden.

Ich habe also nur noch zu untersuchen, wessen Geschlechts sie gewesen sey. Dieses nun entdecket der *ANONYMUS de Guelfis* b). Dann wenn dieser den Krieg erzehlet, den Herzog Heinrich der Hochmüthige wider den Grafen Friedrich von Pogen und Bischofen Heinrich zu Regenspurg geführt hatte, so redet er also: Interea *Fridericus* Ratisponensis Ecclesiæ Advocatus, videns potestatem Ducis (Heinrici) prævalere, suum vero quotidie in civitate minui, quorundam consilio, quibus pax odiosa fuit, unum de ministralibus Ecclesiæ qui Duci omni fidelitate in civitate & extra astabat, & ministrabat, dolo vocavit ad se, invitatum vita privavit. Quibus compertis Dux *Bavariam* festinanter ingreditur, & castrum Advocati fortissimum *Falhcheustein* obsidione cingit, omnesque suos ad absidionem compellit — —

Pag.

Pag. 787. Circa idem tempus Ratisponenſes mortuo Epiſcopo ſuo, *Heinricum unum de nobiliſſimis fratrum* ſcilicet *Ottonis* (II.) de *Wolfratenhauſen* machinante *Advocato*, cum aliis æmulis Ducis eligunt — — quod Dux in injuriam ſui factum compenſans ad depoſitionem ejus omnimodis laborat apud Imperatorem, ut inveſtituram ei negaret, & apud Apoſtolicum, ut conſecrationem ejus interdiceret — — interea his malis & aliud non minus execrabile in *ſuperiori Bavaria*, aſſurexit. Quadam enim die, dum Dux per fines comitis *OTTONIS* de *WOLFRATENHAUSEN* tranſitum feciſſet, ille in ultionem *Epiſcopi PATRUI ſui* tam ſubito & inopinate eum ſupervenit, ut niſi unus de ſuis de Equo, in quo ſedit procidiſſet, & ſuum pro illius domino ſubſtituiſſet, inermem vita privaſſet. — —

Pag. 788. *HEINRICUS* igitur Dux finita paſchali hebdomada tam copioſum exercitum in *Bavariam* reduxit, ut & caſtrum ſupra nominatum ſtricta obſidione clauderet, & ſe ab impetu illorum, qui ſibi contumaciter comminabantur defenderet. Epiſcopus enim per totam, *cognatos* & Amicos ſuos conveniens hoc agebat, ut Ducem de finibus illis, ſi amplius eos hoſtiliter invaderet, ignominioſe fugarent. Morante igitur in obſidione Duce Epiſcopus (Henricus) cum *Marchione orientali Leopoldo*, ſeu aliis comitibus, ac totius Bavariæ fortiſſimis, excepto *Palatino*, (Ottone III.) coadunato milite appropinquat, & caſtra in plano prope Iſaram fluvium ponit. Interea *OTTO Palatinus* vir ſapientia præditus, cui ad utramque partem acceſſus patuit, utriusque exercitus apparatum contemplatur, illisque *noſtrum* copioſiorem eſſe denuntians, terrorem incutit, cogitansque quomodo ad bonum pacis perducat,

ducat, *Fridericum* Advocatum *COGNATUM SUUM* promissionibus ac minis circumveniens deditionem hortatur. Ille utpote omnibus suis destitutus, consiliis *Palatini* adquievit, & assumto eo in castra Ducis veniens, & ad pedes ejus se humilians, gratiam ejus recepit. Quo perpetrato *OTTONEM* quoque *GENERUM SUUM* ad deditionem & satisfactionem, exponens ei miserias suorum, compellit.

Wenn demnach Pfalzgraf Otto III. von Wittelspach den Frieden von darum herzustellen getrachtet hat; weil Otto Graf von Wolfertshausen sein Tochtmann war, so ist die natürliche Folge, daß gemeldte *Justitia* seine Tochter gewesen.

Es erhellet aus dieser Stelle ferners: daß er den Grafen Friderich von Pogen, wegen der mit ihm obgewalten Verwandtschaft in diesem Vergleiche ebenfals einzuschliessen gesucht, und dieses auch vom Herzoge Heinrich, Zweifelohne desto leichter erhalten habe, als dieser mit jenem aus dem nemlichen Grunde verwandt gewesen, indem dieses Fridrichs Mutter *Berchta* nach dem weitern Zeugniße des nemlichen Geschichtschreibers c) eine Schwester zu des Herzogs in Sachsen *Magnus* Gemahlinn *Sophia* (§. 42. 43.) war, von welcher Heinrich der Hochmüthige nicht minder abstammte. Zu wessen Erläuterung beyde Stamm-Register mit Lit. F. und G. dienen.

§. 50.

a) *ANONYMUS Monach. Diessens.* bey *OEFELE Script. Boj. T. II. pag.* 703. *OTTO com.s* de *WOLFHARTSHUSEN* major domus, & *Lupoldus frater suus*, legitur de hoc *OTTONE* — — ejus *uxor JUSTITIA*, sepulta est in Damingen in Capella propria.

b)

D

Henricus
zu Regen

Leopold.

b) *ANONYMUS Weingart. de Guelfis* bey *LEIBNIZ Script. Brunſw. T. I. pag.* 786. 787. 788.

c) *ANONYMUS Weingart. cit. Loc. pag.* 785. Heinricus frater ejus (Welfonis) ducatum & omnia quæ illius erant obtinuit, & potentes ditioni ſuæ ſubjugavit. Qui *uxorem* jam dudum viventæ Patre de *Saxonia* accepit, *filiam MAGMONIS* (Magni) Ducis, & *SOPHIÆ Sororis* Regis Ungariæ Colomani, *Wulfildem* nomine. Erat autem *SOPHIA antea*, quidam de *Carintia* copulata, ex qua genuit *Poponem Marchionem*, qui *DUAS* filias habuit, unam *Bertoldo* comiti de *Boges* copulavit. Porro Soror hujus Sophiæ, Regi Græcorum nupſit. Aliam *Sororum* (Sophiæ quæ fuit uxor Magni Ducis) ejus, *BERCHTAM* quidam comes ex clauſtro quodam Sanctimonialium abſtractam duxit, & ex ea *FRIDERICUM Ratisbonenſem Advocatum genuit.*

§. 50.

ARNPECKH, a) der bey Erzehlung dieſer Begebenheit den *ANONYMUM de Guelfis* b) benutzet hatte, oder ſein Abſchreiber haben demnach ganz ſicher gefehlt, wenn ſie melden: Es habe der Graf Otto von Wittelsbach dieſe Befehlung von darum beyzulegen getrachtet, weil der Graf Fridrich von Pogen ſeiner Schweſter Sohn, und alſo Eckards I. Enkel geweſen. Da nun mit jenem Hochwart c) und wie P. Pez d) ſchon bemerket hat, die neuern baieriſchen Geſchichtſchreiber ohne Ausnahme gepflügt haben; ſo iſt es kein Wunder, daß dieſer Fehler bis auf unſre Zeiten geblieben, und nachgeſchrieben, durch Aventin e) und Adlzreiter f) nicht verbeſſert, ſondern vielmehr zu einer Zerrüttung in der Genealogie der Anlaß gegeben worden, die ich meinem Wiſſen nach zu erſt entwickle.

Ich habe alſo die fünf Ottonen beſtimmet, deren der Kloſter Scheyeriſche Mönch (§. 35.) Erwehnung thut. Und wenn dieſer

an

an einem andern Orte g) ſagt: *Ludovicus* Dux Bavariæ filius Ottonis (IV.) *pronepotis HAZIGÆ* in Kelheim — — interficitur ſchiræque Sepelitur; ſo wird hierdurch die Gerade Abſtammung vom Pfalzgrafen **Otto I.** beſtärket, weil Otto IV. deſſen Urenkel iſt.

---

a) *ARNPECKH Lib. IV. cap. 47.* bey *BERN. PEZ Theſ. Anecdot. T. III. P. III. pag. 195.* Poſt hæc rediens (Henricus ſuperbus) in Bavariam bella plurima contra Epiſcopum Ratisponenſem *Henricum patruum Ottonis* comitis de *Wolfratshauſen*, & contra ſupradictum Fridericum (comitem de Pogen) Advocatum Ratisponenſem, & dictum *Ottonem* de *Wolfrathuſen* — — cumque pugnam inire debuiſſent, *OTTO Palatinus* de *Witilſpach* conſiderans periculum utriusque partis, mediatorem ſe interpoſuit, & ſive minis, ſive promiſſionibus ſæpe dictum *FRIDERICUM* Advocatum *CONSOBRINUM SUUM* & *OTTONEM* comitem *GENERUM SUUM* ad hoc induxit, ut in poteſtatem Ducis ſe traderent.

b) *LEINITZ. Script. Brunſw. T. III. in Præfat. N. XXVIII. pag. 23.* Chronicon opus *Arnpeckhii* — — hodie in Bibliotheca Bavarica habetur — — unde hæc decerpta edere placuit, in quibus *Autor* non tantum *WEINGARTENSEM MONACHUM DE GUELFIS* ſecutus eſt, ſed & multa aliunde Collecta adjecit hiſtoriæ Guelforum, quoddam velut compendium complevit. *Interdum tamen lapſus eſt, CUM A WEINGARTENSI Authore diſceſſit*, & *AVENTINUM* ipſam in errorem induxit.

c) *HOCHWART.* bey *OEFELE ſcript. Boj. T. I. pag. 188.* Cæterum *Heinricus ſuperbus* — — bellum habebat etiam in Bavaria contra quendam nobilem *Fridericum* de *POGEN* & *Windenberg*, *Advocatum* Eccleſiæ Ratiſponenſis, cujus arcem robuſtiſſimam *Falkenſtein* obſidione cinxit & poſt longam obſidionem etiam cæpit — — poſt hæc rediens in Bavariam plurima bella peregit, inter alia videlicet contra Epiſcopum Ratisponenſem *HENRICUM*

CUM primum unum de nobiliſſimis Bavariæ *Patruum Ottonis* comitis de *Wolfrateshuſen* & contra prædictum *Fridericum* Advocatum Ratisponenſem — — cumque jam pugnam inire deberent, *OTTO PALATINUS* de *WITILINSPACH* conſiderans periculum utriusque partis, mediatorem ſe interpoſuit, & partim minis, partim promiſſionibus ſæpe dictum *FRIDERICUM CONSOBRINUM SUUM*, & *OTTONEM* comitem *GENERUM SUUM* ad hoc induxit, ut in poteſtatem Ducis ſe traderent.

d) *BERN. PEZ. Theſ. Anecdot. T. III. in præfat. pag.* 22. 25. Et Vitulum quo plerique omnes recentiores rerum Bavaricarum ſcriptores: *AVENTINUS*, *HUNDIUS*, *BRUNERUS*, *ADLZREITER*, aliique ararunt, Chronicon, inquam, Bajoariorum *VITI ARNPECKHII* — — cæterum vitus Arnpeckhius præter editum a nobis Bajoariæ Chronicon *MULTIS* quidem *ſub initium fabulis reſperſum*, ſed in rebus Auctoris ætati vicinioribus accuratum, ſequentia opera edidit.

e) *AVENTIN Annal. Boj. Lib. VI. pag.* 621. *Edit. Ingolſt. de ao.* 1545.

f) *ADLZREITHER Annal. Boj. P. I. Lib. XX.* n. 22. *pag.* 567.

g) *CONRAD. Philoſoph. Chron. Schir. in extract. lib. fundat. pag.* 243.

Damit nun meine Bemühung deſto ohnbeſchwerlicher beurtheilt, und auf einem Blicke überſehen werden könne, ſo wird hier zum Schluße ein allgemeines Stamm-Regiſter mit Lit. H. nicht auſſer dem gehörigen Orte ſeyn. Da ich mir aber ein Geſetz daraus machte, meine Quellen richtig anzuzeigen, und die Wahrheit unter den zuverläßigſten Nachrichten aufzuſuchen, ſo hoffe ich hierdurch meinen Endzweck zu erreichen, wenn ich gleich die mir aufgeſtoſſenen vielen Unrichtigkeiten der neuern und neueſten Geſchichtſchreiber nicht allzeit berührt habe; indem ich ſonſten das verdrüßliche Geſchäfft hätte auf mich nehmen müſſen, dieſe Abhandlung mit einer den Leſer erſtickenden Menge von Anmerkungen zu beſchweren.

ricus, Domprost zu eysing. An. 1148.— 1158. §. 47.

Justitia.
Gem.
Otto III. Graf von Wolfertshausen. An. 1136. §. 48. 49. 50.

P. Beda Apells,
Benediktiners von Oberaltaich in Baiern.

Kurze

Abhandlung,

von der

Abkunft und Wanderung der Bojen

ins

Norikum und Vindelicien.

Einleitung.

Der Gegenstand meiner neulich im Druck erschienenen Abhandlung waren die Gränzen und Gauen der Bojoarien, welche sie zu Zeiten der Agilolfingischen Regenten inne hatten. Unter andern, wovon ich damals geschrieben, geschahe auch gähling eine Meldung von jenem Zeitpunkte, in welchem die Bojen zum ersten in jene Landschaften gezogen, welche von ihnen, wie wir wissen, im sechsten, siebenden und achten Jahrhunderte, nemlich Nordgau oder Norikum, Vindelicien und Rhätien bewohnet wurden. Der Inhalt dieser ganzen Sache bestehet in folgenden Worten: „ Norikum, Vin„ delicien und Rhätien waren die Lande, welche die Bojen bewohnten, „ und das eigentliche Bojoarien in diesen Zeiten ausmachten. Wenn „ und wie sie in diese Römischen Provinzen gekommen sind, kann nicht „ genau genug angezeiget werden. Und etwas weiters hier unten.

„ Weit zuverläßiger reden diejenigen, die mit Kluver sagen, „ die Bojen seyn gleich aus Bojohemum über die Donau ins Vinde-

„ licien eingegangen; hätten ſich allda nach und nach bis ins Norikum „ ausgebreitet, und dieſe Provinzen mit Bewilligung der Römer be„ wohnet.

Eine Erlauchte Churbaieriſche Akademie der Wiſſenſchaften in München krönte dieſe meine Preisſchrift vor andern; und der Hr. Verleger des fünften Bandes der akademiſchen Abhandlungen ließ auch demſelben dieſe meine Schrift einrücken: allein was dem Herrn Verleger hierinne einer Anthung bedürftig oder ausgeſetzet zu werden nöthig ſchien, waren obgedachte zwo Stellen. Es ſcheinet, als wollte derſelbe aus den in der beygeſetzten Anmerkung angeführten Worten des Hanſitz Germ. l. c. 1. uns bereden, daß die von den Marcomannern aus Bojohemien verjagten Bojen gleich nach ihrer Vertreibung ins Nordgau, und hernach erſt in Vindelicien ſich begeben haben. Und dieſes iſt, was mich reizte die Sache fleiſiger zu unterſuchen, und dasjenige, was hievon wahr oder falſch iſt, genau und ſorgfältig auseinander zu ſetzen, ſoviel als die Ueberbleibſeln und Denkmahle des grauen Alterthums, dann die Finſterniße dieſer verſtrichenen Jahrhunderten uns hierinfalls noch einzuſehen erlauben. Ob aber der Erfolg dieſer meiner kühnen Unternehmung glücklich oder unglücklich genennet zu werden verdienen wird, will ich hiermit dem Urtheile des Leſers anheim geſtellet haben, um ſo mehr, als demſelben auf vorläufig gemachte Anzeige, warum ich zum ſchreiben veranlaſſet worden bin, leicht in die Augen fallen wird, daß nicht die Ehrſucht und eitle Begierde mir in der gelehrten Welt einen groſſen Namen zu machen, nicht der unzeitige und nur dem jugendlichem Alter eigene Kitzel etwas in Tag hinein zu ſchreiben, ſondern einzig und allein die unſträfliche Neigung zur Wahrheit, die Liebe fürs Vaterland, ja ſelbſt die aus den akademiſchen Geſetzen entſpringende Pflicht, kraft deren die Mitglieder der Bajiſchen Akademie der Wiſſenſchaften verbunden ſind, die Vaterländiſche

dische Geschichtskunde mit neuen Erfindungen stets zu beleuchten, jener erhabene Bewegungsgrund gewesen sey, welcher mir die süssen Fesseln angelegt, gegenwärtigen Nachtrag zu liefern.

§. 1.

Man trifft von dem ersten Ursprunge der Bojen bey den Schriftstellern verschiedene Meinungen an: einige geben vor, daß sie von Galliern herkommen; andere hingegen behaupten, daß sie deutscher Abkunft seyn. (a) Allein mögen sie hierüber in ihren Meinungen

a) Selbst die Schriftsteller, welche das alte Rom und Griechenland beschrieben, haben der Nachwelt im Wege jenen Stein der Verwirrung hinterlassen, an welchen wir jetzt so stark anstoßen; da die sammentliche deutsche Völker von jenen öfters Gallier, von diesen aber Celten und Galaten benamset, und also unter einer allgemeinen Benennung begriffen werden. Also lesen wir in J. Caesar L. I. de B. G. *Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt BELGÆ, aliam AQUITANI, tertiam, QUI IPSORUM LINGUA CELTÆ, NOSTRA GALLI APPELLANTUR. STRABO* L. I. Geogr. *Diso enim pro priscorum opinione Græcorum, sicuti nobilioces ad aquilonem partes UNO VOCABULO scythas, vel Nomadas adpellanbant, ut inquit Homerus. Posterioribus autem annis potiores ad occasum Celtæ, vel Iberi, vel misto nomine celtiberi & celtoscytæ vocabantur, cum gentes omnes SUB UNO VOCABULO PER IGNORANTIAM instituerentur: sic & exposita in meridiem omnia athiopiam ad oceanum vocari. VOLATERRANUS* L. 3. Geograph. *Gallos omnes & Germanos UNO vocabulo veteres Græci CELTAS, Romani GALLOS adpellabant; nam & Germaniam comatam Galliam dicebant; ab inita quadam adfinitate Latini Germanos vocavere. Gallos deinde Græci ab Herculis filio. Hercules enim, ut scribit Diodorus L. 5. devicto Geryone in Galliam veniens,*

Alexiam

Alexiam condidit civitatem ac e virginis cujusdam ejus loci complexu Galaten genuit, qui Regnum obtinens incolis nomen dedit. Et *PROCOPIUS* de ædif. L. 4. cap. 5. *Ex montanis Celtarum, qui nunc Galli adpellantur, natus fluvius Ister.* Doch ich halte dafür, man darf den Ursprung der Ister in dem heutigen Gallien oder Frankreich ganz und gar nicht suchen. Dahero merket Hansitz gar schön an. Germ. F. T. I. *Galliam igitur alio potius sensu hic accipere cogimur, vel eo, quo Petavius; nimirum pro Gallia cisalpina; vel illo, quo Graci vulgo accipiebant, nempe pro Germania. Nihil enim vulgatius apud scribtores græcos, quam germaniæ tribuere nomen Galliæ, more scilicet veteri, quo vocabulum Celtarum Gallis & Germanis erat commune. Quidquid supra Pannones est, Græcis Gallia vocabatur, populique in Norico habitantes fere Galli nomine veteri adpellabantur. Sic Boy Galli, Tauriſci Galli, & ii, qui ad mare adriaticum adcolebant, Sennones Galli, scilicet confuso dudum inter Germanos & Gallos nomine.* Cluver in germ. antiq. L. I. cap. 10. verneinet freylich, und beharret auf seiner Verneinung, daß die Deutsche überhaupts von allen und jeden Römern unter dem gemeinschaftlichen Namen der Gallier benamset und verstanden worden seyn. Allein obschon einige nicht geringe Stellen, welche dieser sonst in der Geographie besterfahrne Mann zur Probe anführet, und welche hier, eine nach der andern zu widerlegen dermalen meine Absicht nicht ist, wirklich vorhanden sind, so reichen sie doch noch lang nicht hin, um mich zu bereden, daß ich seiner Meinung beypflichte, indem die Schriftsteller, welche ich theils schon angeführet, theils noch ferners anführen werde, bereits das Gegenspiel klar beweisen. Aufs wenigst pflegt FLORUS L. I. cap. 13. die Cimbrer, von welchen er schreibet, daß sie von dem äußersten Winkel des Erdkreises und vom grossen Weltmeere herausgekommen, und niemande zweifelhaftig scheinet, daß sie Ursprünglich Deutsche gewesen sind, Gallische Sennonen, und den Krieg, welchen sie mit den Römern geführet, den Gallischen zu nennen. Auch DIODORUS siculus L. V. cap. 32. läßt von den Teutonischen und Cimbrischen Völkern folgendes herfließen. Hi sunt qui Romam ceperunt; hi templum Delphicum expilarunt; hi magnam Eu-

gen gleich so dunkel und strittig seyn als sie immer wollen, so wird doch von allen insgesammt für gewiß angenommen, daß die Boien zu Zeiten des Tarquinius Priscus, nemlich 600. Jahre beyläufig vor Christi Geburt das Bojohemum besessen, und sich allda fest gesetzet haben. (b) Aus diesem Wohnplatze nun, gieng ein großer Theil der

N Boien,

sopae nec modicam partem subjecere, & permisti cum Græcis tandem Gallogræci dicti sunt in Asia. Et Lib. V. cap. 37. *Romani omnes has gentes* (er redet aber hier vom Deutschlande und ihren bis in Scythien hinab benachbarten Völkern) *conjunctim una adpellatione complexi sunt, omnesque Gallos adpellabant.* Auf gleiche weise sind auch die Scordiscer vom Justinus L. 32. cap. 3. und vom Strabo Geogr. L. 7. Gallier genennet worden, da doch von ihnen anderswoher bekannt ist, daß sie Deutsche gewesen. Et hæc *nostri fundi extrema illa fuit*, IRENICUS Exeg. hist. germ. L. I. cap. 18. *Calamitas, & exitialis virtutis, ac famæ nominis germanici fluctus, lerna, & ἀπολλύα exstitit, Germania quoque oblivionis causa prima, dum a germanis antiquitus quidquid virtutis & honesti gestum erat, id vel Celtis, id est, Gallis — — non germanis adscribebatur. Unde accidit, ut spectata germanorum virtus subcubuerit, & in Gallis floruerit, maxima illa nomini Germanico detractio fuit.* Aus welchem ferner zu schließen ist, daß eben die Schriftsteller des alten Roms nicht allzeit aufs genaueste verfahren sind, sondern öfters recht grosse Schnitzer in ihre Schriften eingeschoben, dergleichen Cluver selbst entdecket und beschnarchet hat. Germ. antiq. L. III. cap. 5. in J. Cäsar, welcher mit andern Geschichtschreibern seiner Zeit die Catten Schwaben nennet. Doch hievon ist bereits genug gemeldet worden: wer mehr dieſfalls zu wissen verlanget, dem beliebe nur das Bonau deutsche Kaiser- und Reichs-Historie nachzuschlagen. I. Th. III. B. §. 4. not. a. und Ebend. I. Th. 1. B. Bl. 8. Falkenstein Baier. Gesch. II. Theil. Ver. 2. Haupt. p. 1. §. 6. not. a. u. a. m.

b) Also schreibet J. Cäsar L. VI. de B. G. *fuit antea tempus, quum Germanos*

Bojen, wie uns Weiland Julius der berühmteste Geschichtschreiber seiner Zeit hievon berichtet, noch ehe und bevor sie von den Marcomannern vertrieben worden sind, über die Donau in das Norikum, heut zu Tage Nordgau genannt, wovon sie Besitz genommen. Pez, ein nicht wenig berühmtes Mitglied unserer gelehrten Gesellschaft giebet vor, der Ort, wovon der Weg über gedachten Fluß am nächsten

in

---

manos Galli virtute superarent, & ultro bella inferrent, ac propter hominum multitudinem, agrique inopiam trans Rhenum Colonias mitterent. Itaque ea, quæ fertilissima sunt Germaniæ loca circa Herciniam silvam, quam Eratosteni, & quibusdam Græcis fama notam esse video, quam illi orciniam adpellant, Volcae Tectosages occuparunt, atque ibi consederunt. Uebrigens was hier Cäsar von den Volciern erzehlet, das bringet der Tacitus Germ. cap. 28. von den Bojen an. Dahero betheuren die vornehmsten Kritiker unsers Jahrhunderts, daß diese beede Schriftsteller von dem einzigen Bojischen Volke, obschon unter einem vermischten Namen, geredet haben. Es sind aber die Worte des Tacitus folgende: *Igitur inter Herciniam silvam, Rhenumque, & Mœnum omnes Helvetii, ulteriora Boj, Gallica utraque Gens tenuere.* Dahero ist von den leztern aus diesen jene wilde und rauhe, dann mit Waldungen und Gebürgen um und um als gleichsam mit einer natürlichen Mauer eingeschloßene Landschaft, welche von dem Bojischen Volke den Namen Bojohemum erhalten, und annoch heute zu Tage mit etwas veränderten Namen Böhmen oder Bohemia heisset, bewohnet worden, welches vom Tacitus an obbemeldter Stelle abermal bekräftiget wird, da er saget. *Manet adhuc Boiemi nomen, significatque veterem loci memoriam, quamvis mutatis cultoribus,* nachdem nemlich die Marcomaner in den Platz der Bojen eingetretten sind.

*) L. I. de B. Germ. *Persuadent* (Helvetii) *Rauracis & Tulingis, & Latobrigis finitimis, uti eodem usi consilio obpidis suis, vicisque exustis una cum iis proficiscantur, Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum noricum transierant, Noricamque* (al. Norejam) *ob-*

pug-

paguarant, receptos ad se socios sibi adsciſunt. Hi igitur, wie Cluver vind. & Noric. cap. 5. dieſe Stelle ausleget, *qua sede trans Rhenum fuere, niſi in Bojohemo, & ad lævam Danubii ripam. ut germ. Lib. 3. cap. 30. in Marcomannis oſtendi, unde commodiſſimus, trajecto danubio in Noricum Tranſitus.* Welches dieſer Geſchichtſchreiber weiter aus dem Strabo beſtärket, der am 4. Buche von den Streifereyen der Noriker in die Boiſchen Lande ſchreibet: *Vindelicia Norici exteriora Alpium tenent magna ex parte cum Breunis atque Genaunis. Hi omnes vicinas partes quum Italiæ, tum Helvetiorum, Sequanorum, Bojorum, & Germanorum adſiduis incurſionibus vexaverunt.* Dahero ſind endlich die angegriffenen Bojen ſelbſten in die Lande der feindlichen Noriker eingefallen; und bey dieſer Gelegenheit aus Bojohemum in Nordgau hinumgegangen. Welches, wie geſchickt es allhier vom Cluver geſaget worden iſt, ich zwar dem Leſer zu beurtheilen überlaſſen wolle; jedoch iſt ſo viel gewiß, daß dieſe Bojen keine andere als die Hercinier geweſen ſeyn. Denn im Falle, daß ſie andere geweſen wären, ſo würden es diejenigen aufs wenigſt geweſen ſeyn, welche bey den Taurifcern zwiſchen dem See Piſo und dem Fluße Arabo geſeſſen. Denn da dieſe bey Nordgau am nächſten gelegen, theils auch ihrer Abkunft nach Bojen, und von den Daciern nachmalen vertrieben waren, ſo fehlet nicht viel, daß einer in den Irrthum gerathe, Cäſar habe am oberwehnten Orte von ihnen geredet. Allein daß dieſes um ſo weniger wahr ſeyn könne, iſt die Urſache, weilen jene aus Italien in dieſe Gegenden gekommen ſind: denn ſolches bezeuget Strabo L. 5. *Priſcis igitur — — — temporibus plurimae Gallorum gentes fluvium (Padum) incolebant, e quibus ampliſſimi fuerunt Boii. — — Bojos vero e finibus ejecerunt. Inde migrantes circum jacentes iſtro locos cum Tauriſcis habitarunt, bellum adſidue contra Dacos gerentes* Dieſe alſo haben nicht nöthig gehabt durch vieles herumreiſen und Umwege mit Hindanſetzung der nächſten Straſſen bey Bojodurum über die Donau zu ſetzen, und auf ſolche Art auf den Grund und Boden der Taurifcer einzuziehen, und zwar um ſo weniger, je gewiſſer das Zeugniß des Jul. Obſequens L. de Brod. iſt, da er ſich verlauten läßt, ſie ſeyn aus dem Reiche Italien nicht vertrieben, und dahero auch nicht,

wie Strabo saget, gezwungen worden, von der rechten Straſſen abzuweichen. Wozu noch kommet, daß dieſer Meinung am meiſten auch Noreia im Wege ſtehet, welches ſie, wie aus dem Cäſar abzunehmen ſtehet, noch ehe und bevor von ihnen das Noricum beſeſſen worden, inne gehabt; denn das Noreia des Cäſars iſt von jenem Illyria des Strabo und des Plinius weit unterſchieden. (conf. ADELZREIT. annal. Bojc. gent. P. I. L. 4. §. 5. Stimmet alſo mit dieſem Satze auch die Geographie nicht überein: und noch viel weniger die Chronologie; denn dieſer Einzug der Bojen in Tauriſcien iſt nach Ausrechnung des Brunners im Jahre 566. vor Erbauung der Stadt, und jener in das Nordgau, wovon Cäſar am bemeldten Orte redet, im Jahre 696. nach Erbauung der Stadt vor ſich gegangen. Keine andere Völker als die Hercinier ſind demnach jene Bojen geweſen, wovon Cäſar alldort Meldung thut. Bleibet uns demnach nichts übrig als noch umzuſehen, wo ſie nun hingekommen ſind, ob ſie alldort geblieben, oder zurück gegangen. Und dieſes iſt es, wovon wir einige Auskunft bey gar keinem Schriftſteller finden, wenn wir den einzigen Welſer ausnehmen, welcher Lib. II. Rer. Boic. ad annum ante Chr. nat. 56. behauptet, daß ſie, nachdem Noreja von ihnen mit Gewalt eingenommen, wieder nach Hauſe gezogen, und hierauf ſammt den Schweitzern, wie ehemals über die Donau, alſo jetzt über den Rhein geſetzet, und in Gallien eingedrungen ſeyn. Allein wo ſind die Zeugen? wo die Urkunden davon? Welſer bringet keine bey: und ich werde auch keine beybringen. Doch will ich meine Muthmaſſung an Tag geben, und, welche Meinung der Wahrheit am nächſten kommet, andere urtheilen laſſen. Ja was wäre es endlich, wenn man ſagen wollte, jene Bojen, welche aus Bojohemum in Nordgau gezogen, haben, gleichwie ſie ein ſtreitbares und ſiegreiches Volk waren, alſo auch den Nordganiſchen Feind bezwungen? ſie ſeyn in ihr Land, ſo groß und breit es immer war, eingedrungen? ſie haben ſich mit den Italotauriſchen Bojen vereinbaret? *atque heic cognatas*, wie im Welſer ſtehet, *utrinque ab una Bojorum ſtirpe gentes brevi coaluiſſe*? und ſie ſeyn ſamt ihnen und den Tauriſciern von den Daciern ausgetrieben worden. Daß dieſe und dergleichen Muthmaßungen nicht gar ungegründet ſeyn, wiſſen aufs wenigſt

die-

Diejenigen am besten, welche glauben, daß die Hercinischen Bojen auf vorläufige Einladung ihrer Landsleute, nemlich derjenigen Bojen, welche, wie wir oben gesagt, aus Italien zogen, und in Taurisci'en sich nieder liessen, hieher gekommen seyn. Die Schriftsteller führen für diesen Auszug der Bojen verschiedene Beweisthümer an, deren jedoch ein jeder, was wir immer für einen ergreissen, uns sattsam belehret, es sey so weit entfernet, daß sie Nordgau wieder verlassen haben, daß sie sich vielmehr durch Gewalt der Waffen hierinne erst recht festgesetzet und ausgebreitet haben.

Denn sey es, daß wir entweder mit dem Brunner annal. Boic. L. 3. sagen, sie seyn durch Hoffnung der Beute (jenes allgemeine Kriegs-Köder) angereitzet herbeygekommen, oder daß wir mit dem Cluver behaupten, sie seyn durch die öftere feindliche Einfälle der Noriker aufgebracht dahin gezogen, so wird doch, wir erwählen gleich eine Meinung, was wir immer für eine wollen, niemalen recht wahrscheinlich werden, daß sie in ihr Land zurück gekehret seyn: nicht der ersten Meinung nach; denn wer wird sich bereden lassen daß sie nach glücklich erobertem Noreia ihre Hofnung und Beute gleich wieder verlassen haben sollen? daß sie hingegen mit Gewalt der Waffen im Jahre 744. vor Erbauung der Stadt von dorten aus vertrieben worden, finden wir bey keinem Chroniker. Aber auch nicht der andern Meinung nach; weilen es nicht glaublich zu seyn scheinet, daß sie ihren siegreichen Lauf der Waffen wider ihre Feinde nicht fortgesetzet, und für ihre Sicherheit nicht bessern Bedacht genommen haben sollen. Ja diese scheinet mir die bequemste Gelegenheit gewesen zu seyn, Bojohemum von der gähling übermäßig angewachsenen Mannschaft in etwas zu entledigen. Und war dies auch dazumal so ungewöhnlich nicht: denn wir wissen, daß von mehrern Völkern da und dort entweder weil der Leute zu viel waren, oder das Land zu klein, um alle unterhalten und unterbringen zu können, Pflanzstäte angeleget worden seyn. Sind also die Bojen, nachdem sie einmal über die Donau gegangen, in ihr Vaterland nicht mehr zurück gekommen; ja nicht einmal alle hernach mit den Schweitzern, sondern nur einige tausend aus ihnen samt ihren Bundsgenossen mit Feuer und Schwerd in Gallien eingedrungen.

in Nordgau führet, habe Bojodurum geheissen; und ist diese seine Meinung eben nicht ungereimt. (d)

Endlich wurden auch alle übrige Bojen von den Marcomannern gezwungen, Bojohemum diesen ihren Sitz, den sie bereits inne hatten, gänzlich zu raumen: dieser Satz hat so viel wahrscheinliches an sich, wie es mich dünket, daß er keines weitern Beweises bedarf. (e) Hier lasset uns nun stille stehen, und nur allein untersuchen, wohin denn diese Bojen, nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien sich gewendet haben. Und eben dies ist jener gordische Knopf, welchen der erstbelobte überaus berühmte Pez für so unauflößlich haltet, daß wir davon ausser einigen blossen Muthmassungen nichts wissen, noch im Stande sind, etwas mehr zuversichtliches diesfalls anzugeben. (f) Dessen aber ohngeachtet behaupte ich, es sey Gewißheit genug vorhanden, daß diese von Marcomannern verjagte Bojen zu den Römern in das nächstgelegene Nordgau hinüber gegangen seyn: ja ich gehe noch weiter und behaupte, daß sie nicht nur allein in Nordgau sich niedergelassen, sondern auch Vindelicien, und zwar mit Bewilligung der Römer gleich einem Stromme überschwemmet haben. Die Fortsetzung wird zeigen, auf was für Gründen dieser mein Satz beruhet, wie folget.

§. 2.

---

d) Dieser österreichische Geschichtschreiber läst sich T. I. dissert. proleg. 3. §. III. also vernehmen: *Quæ verba cæsaris non de Norico tantum mediterraneo, sed multo maxime de Norico ripensi, qua aneso, & ano fluviis, danubioque adluitur, utpote quod de Bojohemo in Noricum transituris Boiis primum objiciebatur, accipienda esse ipsa ratio docet. In notitia Imperii sub dispositione Ducis Pannoniæ primæ, ac Norici ripensis Tribunus cohortis BOJODORO nominatur. Fuit igitur Bojodorum seu Bojodurum Norici ripensis civitas, quam a Boiis*

in

in Norieum invadentibus exſtructam, & cognominatam fuiſſe Viris doctis merito perſuaſiſſimum eſt, qui praeterea cenſent, Bojodurum abolito veteri nomine, eum ipſum nunc eſſe locum, quem ab oeno fluvio, quo adluitur, die Innſtadt vulgus adpellat, urbi Patavienſi, ponte ſuper amne ſtrato, conjunctum.

a) Conf. Bünau deutſch. K. u. Rhiſt. I. Th. III. B. §. LVII. S. 746.

b) Loc. cit. §. V.

§. 2.

Ehe wir aber unſere proben auspacken, ſo wird es wohl der Mühe lohnen, die Lage der Nariſcer, und die Gränzen vom Nordgau, Vindelicien und Rhätien aus den Beſchreibungen der Alten zu beſtimmen. Nun dann weiſet Tacitus den Nariſcern ihren Wohnplatz neben den Hermunduren an a) *Juxta Hermunduros*, inquit, *Nariſci ac deinde Marcommani, & Quadi agunt; eaque Germaniae velut frons eſt, quatenus danubio praetexitur.* Und Ptolomäus ſchreibet: b) *ſupra ſudetos montes Teuriochenae ſub montibus Variſci* (al. Nariſci) *dein Gabrita ſilva: Marcommani*, das Rieſengebürg, zu Latein *Sudeti montes*, nimmt ihren Anfang, c) wie Adelzreiter ſagt, in Thüringen, und gränzet gegen Weſten an Böhmen. Teuriochemä ſind die Thüringer. Der Wald Gabrita iſt kein anderer als der Thüringer Wald zwiſchen den Nariſcern und Marcomannern, welcher ſich von den Böhmiſchen und Oberpfälziſchen Gränzen bis in Thüringen ſich erſtrecket; alſo iſt er theils ein Thüringiſcher, theils Böhmiſcher Wald, auf deſſen Bergen der Fluß Nabe aus dem Fichtelſee entſpringet, und ſich in das Nariſcerland ergieſſet. d) Es gränzet aber das ganze Norikum oder Nordgau nach der Beſchreibung des Ptolomäi gegen Weſten an Innfluß, gegen Norden an die Donau, gegen Oſten an das Cetiſche und gegen Süden an das Carvancaſiſche Gebürg; den Landſchaften nach aber, gränzet es gegen

Weſten an Rhätien, gegen Norden an das groſſe Deutſchland, gegen Oſten und Süden an Pannonien und Italien. Jener Theil, welcher der Donau zulieget, heiſſet das Ripenſiſche Nordgau, das übrige aber wird genennet das Mittelländiſche: heut zu Tage liegen in dem Umfange des alten Nordgau ein groſſer Theil von Oeſterreich und das Erzbiſtum Salzburg nebſt dem ganzen Herzogtume Steyermark und Kärnten. e) Uebrigens leiten einige den Namen Noriker von dem griechiſchen Wort Νῶρος her. f) Allein die Meinung des Hanſiz g) iſt beſſer, als welcher dafür haltet, daß ſie von der Nördlichen Lage als gleichſam Nordländer ihren Namen erhalten haben. Welſer h) ſchreibet, die barbariſchen Schriftenſteller in den letzteren Jahrhunderten haben unter dem Namen Nordgau alles dasjenige begriffen, was immer die Boſen in ihrer Bottmäßigkeit hatten; abſonderlich jenen Diſtrickt vom andern Rhätien nemlich, der zwiſchen dem Inn, und dem Lechfluße lieget. Wie uns Plinius berichtet, ſo ſtoßte das Nordgau an Vindelicien an. *Juxta* Carnos, ſaget er i) *quondam Tauriſci adpellati, nunc Norici. His contermini Rhæti, vindelici.* Nach des Ptolomäus und anderer ihrer Beſchreibung aber, k) haben die Vindelicier inne gehabt jenen Strich Landes, welcher von dem See (ſo vom Plinius in einigen ſeiner Stellen l), und vom Sollinus der Bregenzer See m), dann vom Ammianus Marcellinus n), vom Mela hingegen der acroniſche oder o) acromiſche See genennet wird) bis an den Inn ſich erſtrecket, allwo er in die Donau fällt. Wurden alſo die Vindelicier gegen Oſten von den Norikern durch den Innfluß, gegen Norden von dem groſſen Deutſchland durch die Donau, gegen Weſten von den Schweitzern durch den Bregenzer See, und endlich gegen Süden von Italien durch das Alpengebürg abgeſondert, als wovon man aus dem Strabo weis, daß ſie nur das äußere und niedrige Gebürg bewohnet haben. p) *Vindelici autem, & Norici montana exteriora tenent;* dann ferners aus bemeldtem

Stra-

Strabo. *Omnes, magis tamen reliquis Helvetii, & Vindelici montanas incolunt planities.* Wir verstehen also unter Vindelicien nach römischer Schreibart heut zu Tage fast unser ganzes Bajerland samt jenem Antheil des Schwäbischen Kreises, wo es sich über die Donau erstrecket. q) ferners auch, da der Lech und Vindo zusammen fließen, so ist hieraus der Namen Vindelicien entstanden, indem der Lech auf lateinisch Licus heißet. Ueber dieß mache ich hier die Beobachtung, daß jene Gegend, welche zwischen dem Inn und dem Lech gelegen, nach den Zeiten des Kaiser Augustus und Tiberius das andere oder zweyte Rhätien genennet worden sey. r) Letztlich erhellet aus dem Ptolomäus s), daß Rhätien vom Ursprunge des Rhein und der Donau an bis zu den Einfluß des Inn sich erstrecket habe. Vom Bolodurum übrigens, welches der nemliche Ptolomäus an die Nordgauische Gränze setzet, haben wir schon oben geredet (§. 1. not. d.)

---

a) L. de Germ, cap. 2.

b) Tab. 5. Europ.

c) Annal. Boic. gent. P. I. L. 4.

d) Cosmogr. lib. 2. cap. 14. *Noricum*, sagt er, *terminatur ab occasu uno fluvio ad cetium montem; ab ortu solis ipso monte cetio; a meridie vero parte Pannoniæ superioris, quæ sub dicto est monte. conf. ejusd. tab. 5. Europ.*

e) Conf. *SPENERI* notit. germ. antiq. lib. 7. cap. 5. & Bünau deutsch. K. und Hist. I. Th. I. b. 43. bl.

f) Ap. Falkenstein Bajer. Gesch. T. I. Per. I. Hauptst. IV. §. I.

g) Germ. S. T. I.

h) In schol. in vit. S. Severini ad cap. XVII. u. *Norici.*

i) Lib. 3. cap. 29. Hist. nat. k) Lib. 2. Geograph. l) Loc. cit. m) Cap. 34. n) L. 15. o) Lib. 3. p) Lib. 7. Geogr. q) Conf. Bünau, & Falkenst. locc. citt. r) Conf. cod. *notit.* Imp. ult. *Dion.* & *Tacit.* annal. l. 2. s) Cosmogr. L. 2. cap. 12. t) Tab. 5. Europ.

§. 3.

Dieſes vom Nordgau, Vindelicien und Rhätien zum voraus geſetzet, laſſet uns näher zur Sache ſchreiten. Den erſten Platz aber unter jenen Beweistümern, die wir für unſern Satz anführen werden, raumen wir dem Zeugniße des Strabo ein, aus welchem ſo viel gewiß iſt, daß die Bojer an die Rhätier und Vindelicier angeſtoſſen ſeyn. Denn er ſchreibet alſo: a) *Univerſa montana pars* (alpium *in orientem & auſtrum vergens a Rhaetis, VINDELICISQUE tenetur Boiis, Elvetiisque CONFINIBUS; NAM EORUM CAMPIS INMINENT.* Dann weiters: b) *Parteis vero Alpium, quæ ortum ſolis proſpiciunt: & item, quæ ad meridiem converſa ſunt, Rhaeti, ac VINDELICI tenent, Helvetiis, atque BOIIS FINITIMIS, QUORUM CAMPIS IMMINENT.* Und eben dieſer Strabo ſchreibet aus dem Poſſidonius in jener Ueberſetzung, die wir jetzt in Handen haben c) *A VINDELICIS eſt ſolitudo BOJORUM uſque ad Pannoniam* (dann in einer andern Auflage lieſt man nach Zeugniße des Hanſiz d) *Deſerta Bojorum Regio ad Iſtri fontes prope ſilvam herciniam ſunt uſque ad Pannonios.*) Und endlich anderswo e), da er vom acronianiſchen See redet, *ad eum lacum*, ſaget er, *Rhaeti paululum abſunt, amplius Elvetii & Vindelici, & deſerta Bojorum Regio uſque ad Pannonias*: die Bojer ſtoßten alſo an die Vindelicier an; und betheuert er dieſes, wie wir geſehen, nicht nur an einem Orte, ſondern, damit uns hievon aller Zweifel benommen werde, wiederhollet er es öfters durch das ganze Buch, und verbleibet ihm in ſeiner Auſſage durchaus gleich, welches wir nicht ohne Verwunderung leſen. Daß endlich Strabo in dieſem Stücke glauben verdienet, davon ſind wir aus vielen Urſachen überzeuget. Denn obſchon er ein griechiſcher Schriftſteller aus Aſien; ſo raumen wir jedoch billig nach Eingeſtändniße des Cluver f) ihm unter

allen

allen lateiniſchen und eben auch griechiſchen Erdbeſchreibern den erſten Platz ein. Wenn anders der beſte Charackter eines Erdbeſchreibers iſt, die Geſchichtskunde mit der Erdbeſchreibung zu verbinden. Maßen dieſer der einzige iſt, welcher nicht die bloſſe Nämen der Flüßen, Bergen, Ufern, Geſtaden, Oerter und Landſchaften, dann der Einwohner bekannt machet, ſondern auch, was von den obigen Schriftſtellern auf verſchiedene und ganz entgegengeſetzte Weiſe iſt gelehret worden, ſelbſt fleißig unterſuchet, das Falſche erörtert, und was wahr iſt, behauptet. Nun dann was wäre es, wenn ich würde erwieſen haben, daß Strabo nicht lang nach Vertreibung der Boſen aus Bojohemien dieß ſein Werk verfaſſet habe? wird wohl einer mit dem Petz g) bejahen können, es gehen uns in dieſem Stücke συγχρονοις, und geſchickte Schriftſteller der Alten ab?

---

a) Lib. 4. Geograph. b) Lib. 7. c) Lib. 4. d) Germ. S. T. I. pag. 90. e) Lib. 7. f) Præf. in Germ. antiq. g) Scribt. auſtr. T. I. diſſert. proleg. 3. §. V.

§. 4.

Und gewißlich würden die angeführten Beweiſe bey mir ſelbſten keinen Beyfall finden, wenn es nicht bekannt wäre, daß unſer Schriftenſteller von dieſen Zeiten redet. Und dieſes wiſſen wir aus ſeinen Schriften ſelbſten am beſten, anerwogen er im vierten Buche, nachdem die Erwehnung von Rhätiern, Vindeliciern, Carnern und andern Völkern bereits geſchehen, zu unſer Abſicht ganz dienlich dieſe Wort aufüget: *Harum omnium inpudentiſſimas incurſationes repreſſit Tiberius, & ejus frater Druſus æſtate una. Unde annus agitur tertius & triceſimus, ex quo quieti ordinatim tributa pendent.* Aus welchen Worten zwar nicht unrecht geſchloſſen wird, daß Strabo im ſechſten Jahre des Kaiſer Tiberius unter der Regierung der Burgermeiſter M. Junius Silanus und L. Norbanus Balb.

Flac. dieſes geſchrieben habe. Sintemal das Nordgau unter Regierung des Kaiſer Auguſt, und den Burgermeiſtern L. Domitius Ahenob., dann P. Cornelius Scipio, a) das iſt, von Erbauung der Stadt 738, im folgenden Jahre aber unten den Bürgermeiſtern M. Livius Druſus Libo, und L. Calpurinus Pipo auch Rhätien und Vindelicien unter die Bottmäßigkeit gebracht worden ſind. b) Der Kaiſer Auguſtus hingegen hat unter den Bürgermeiſtern Sext. Pompejus, und Sext. Appuleſus, daß iſt, nach Erbauung der Stadt im 766ten Jahre das Zeitliche verlaſſen. c) und hat nach deſſen Tode zwar Tiberius den Thron alſogleich beſtigen. d) Werden alſo zwiſchen beeden Zeit-Epocken 27. Jahre gezählet, welchen, wenn wir die vordere 6. Jahre des Tiberius hinzuſetzen, welche er nach angetrettener Regierung gelebet, ſo wird von Ueberwindung dieſer Völker überhaupts eine Zeitrechnung von 33. Jahren ſich auswerfen; anbey wird es ſich auch richtig zeigen, daß Strabo unter den Bürgermeiſtern M. Junius Silanus, und L. Norbanus Balb., daß iſt, im ſechſten Jahre des Kaiſer Tiberius ſolches geſchrieben habe. Uebrigens ſo viel Hanſiz aus dem Bucher abnimmet, e) ſo ſind die Bojen im Jahre nach Erbauung der Stadt 746. von den Marcomannern aus Bojohemien verjaget worden. Von dieſem Zeitpunkte aber bis auf das Jahr nach Erbauung der Stadt 772, welches das ſechſte Jahr des Tiberius iſt, laufen 26. Jahre. Waraus die Muthmaßung ſich ganz leicht ergiebt, daß das Bojiſche Volk, alſogleich nach ihrer Vertreibung aus dem Harzwald, Nordgau und Vindelicien ſich für ihr Vaterland auserkieſen habe. Aufs wenigſt iſt keiner, der die Anzeig machet, wo es hingezogen ſey. Allein nach einem kurzen Zeitverlaufe von 26. Jahren kommen die Bojen als Nachbarn von den Vindeliciern zum Vorſchein. Was hindert uns alſo zu ſagen, die vertriebenen Bojen ſind aus Bojohemien zu den Römern in das benachbarte Nordgau hinum gegangen?

a) *Dio* l. 54.
b) *Dio* loc. cit. c)

c) *Vellejus* L. 2. cap. 123. *Tacit.* annal. l. 1. cap. 5. & 9. *Dio.* L. 56. *Suetonius* in Aug. cap. 98. 99. & 100. andere aber ſetzen das Sterbjahr des Auguſt auf 767.

d) Conf. §. 5. d.

e) Germ. S. T. I. pag. 3. *ſubinde novus populus ad Danubium exſtitit, Marcomanni & Quadi. Bojohemum, expulſa Bojorum gente, & quod citerius eſt, obcupaverant — — Id Bucherius paulo meditatius, quam oportuerit, calculo ſubducto deprehendit eſſe factum circiter annum* Vobis 746., Imperii Auguſti 37. ante Chriſtum 8. aut 9.

§. 5.

Doch ſoll auch angezeiget werden, wo nemlich die Vindelicier geſeſſen ſind. Allein, wer und wo ſie geweſen ſind, dieß haben wir ſchon anderswo (§. 2.) aus zeitgenoſſenen Geſchichtſchreibern angedeutet, und obſchon, da die vornehmſte Geographiekündiger hierinne uneins ſind, gewiſſe Gränzen zwiſchen dem alten Rhätien und Vindelicien nicht können feſtgeſetzet werden, ſo iſt doch bey allen, welche immer der Vindelicier jemals gedenken, die durchgängige Meinung, ſie haben zwiſchen Rhätien und Nordgau ihren Wohnſitz gehabt. a) alſo ſchreibet **Ptolomäus**, b) Vindelicien ſey zwiſchen dem Lech und Inn gelegen. Auch **Plinius** ſagt, c) die Nordgauer Gränzen an die Rhätier und Vindelicier an, nemlich dieſe ſeyn ἐντὸς ῥοπηδίοις bis zu der Donau; jene aber in Gebürgen ſelbſt. **Rufus** hingegen meldet, daß Auguſt die Marchung durch Vindelicien, Nordgau, Pannonien und Servien feſt geſetzet habe. **Paterculus** endlich d) giebet vor, Auguſt habe Rhätien, ferners die Vindelicier und Noricker, ja Pannonien und die Scordiſcer als neue Provinzen ſeinem Scepter unterworfen. Dahero da nun eines theils Weltkündig iſt, daß die Bojen im 26ten Jahre nach ihrer (§. 4.) Vertreibung aus Bojohemien an die Vindelicier gegränzet haben; (§. 3.) andern Theils nicht geläugnet werden kann, daß die Vindelicier zwiſchen den Rhätiern und Norikern geſeſſen ſeyn,

(wie aus dem §. 2. ja auch selbst aus den erst angeführten Worten erhellet) so läst sich der richtige Schluß machen, daß sie nach ihrer Verstoßung in Nordgau sich begeben haben. So kann auch nicht eingewendet werden, die Bojen seyn vielmehr in Rhätien geflüchtet, und von dieser Landsgegend aus den Vindelicieru benachbart geworden. Dann, damit ich all übriges mit stillschweigen umgehe (massen es mich verdrüsset gegen unstichhaltige Einstreuungen den Mund aufzumachen) so redet unser Schriftsteller mit den Worten des Poßidonius also. e) *A Vindelicis*, welche nemlich an dem Zusammenlaufe des Vindo und Lechs wohnen, *est solitudo Bojorum usque ad Pannonias.* Er saget nicht, von Rhätien aus erstreckte sich die Wüstenei der Bojer bis in Vindelicien. Uebrigens werden durch dieß Zeugniß auch jene überwiesen, welche läugnen, daß die Vindelicier zu jener Zeit, von welcher wir reden, also gelagert gewesen sind, anerwogen wir schon oben verstanden haben, daß Strabo sein geographisches Werk schon im sechsten Jahre des Tiberius geschrieben habe. (§. 4.)

---

a) Conf. *Velser.* L. 1. Reg. aug. vindel.
b) Cosmogr. L. 2. cap. 12.
c) L. 3. cap. 20.
d) In Aug.
e) *Strabo* L. 4. Geogr.

§. 6.

Was wir bishero von der Lage der Bojen aus dem Strabo erzehlet, dieß wird auch vom Ptolomäus bekräftiget, welcher, da er mit einer deutlichern Beschreibung der im Nordgau, und Pannonien, dann an dem Donaustrome gesessenen Völkern sich beschäftigte, in die Wort ausgebrochen. a) *tenent provinciam a parte septentrionis Axali, qui magis accidentales sunt; & qui magis orientales*

les

les sunt, Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico: versu ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boi

zwar hat man Ursache sich zu verwundern, woher dem Ptolomäu einem fremden Menschen, der in Egypten geschrieben, diese so verschi dene Nämen der am Donaustriche wohnhaft gewesenen Völkerscha ten bekannt gewesen sind: und eben dieß ist, was uns zu argwohne verleiten sollte, es seyn unter diesen seinen Erzehlungen viele, die sic mehr einem Hirngespunste als einer Wahrscheinlichkeit näherten; sinte malen bey den älteren Geschichtschreibern ganz und gar niergens ein Meldung davon geschiehet. Allein ob schon man billig zweifelt, vo den übrigen Völkerschaften, von welchen er an berührtem Orte Mel dung thut; so ist doch kein Ursache vorhanden, gleichen Zweifel vo den Bojen zu hegen; dann daß wir von unsern Bojen desto minde einen Argwohn haben, soll uns genug seyn das Ansehen des Strabo, Plinius und andern alten Geschichtschreibern, welche mit Ptolomäu den Bojen eine gleiche Lage einraumen. Die Bojer also haben noc zur Zeit, da dieses Ptolomäus schrieb, (er lebte aber unter M. Au relius Antonius) jenseits der Donau gewohnet und gegen Westen a Ober-Pannonien gegränzet: welches alles schon übereins kommet mi jenem, was wir oben (§. 3.) gemeldet; aus welchem wir nemlich ler nen, daß zu Lebzeiten des Ptolomäus, welcher, wie bekannt, einige Jahre jünger ist als Strabo, die Bojen ihren alten Wohnplatz noc nicht abgeändert haben;

a) Cosmogr. L. 2. cap. 15.

§. 7.

Daß sie aber denselben hernach verändert, und in Vindeli cien, welches der andere Theil meiner Abhandlung ist, endlich gezo gen sind, läßt sich ganz deutlich aus dem Jornandes abnehmen, wel-

welcher schreibet, daß die Bojen zu jener Zeit, da die Schwaben von den Gothen mit Krieg überzogen worden, das ist, im 472ten Jahre nach Christi Geburt, diese Lage gehabt haben, *Danubium congelatum*, sagt er, a) *Theodomirus Gothorum Rex cernens, pedestrem ducit exercitum, emensoque danubio suevis a tergo adparuit. Nam Regio illa suevorum AB ORIENTE BAIVARIOS habet*; siehe die nemliche Lage wie heut zu Tage. Ja er gedenket auch anderswo; daß die Bojen im Nordgau vierhundert drey und siebenzig Jahre nach bereits von den Römern eingenommenen Nordgauischen Landschaften sich gesetzet haben b) und diese zwo Stellen geben uns einen unwidersprechlichen Beweis an die Hande; theils weilen die heutige Lage der Schwaben von jener, in welcher sie zur Zeit des Jornandis stunden, fast in nichts unterschieden ist, theils weilen der gothische Bischof Jornandes zur Zeit des Kaiser Justinian im Jahre 530. zu Ravenna gelebet. Gewißlich hat es ihm als einem Zeitgenossenen Geschichtschreiber nicht unbekannt seyn können, wenn die Bojen erst im 508ten Jahre, wie einige wollen, in Vindelicien gekommen sind. Recht haben wir demnach, da wir mit dem **Zanstz** behaupten, daß das Ansehen dieses einzigen grossen Mannes schon hinreichend sey, den Wohnplatz der Bojen zu bestimmen, falls auch alle übrige Zeugnißen hinweg fielen. c) Daß uns aber Jornandes hierinne nicht übel berichtet habe, erhellet satsam aus dem, was die nachfolgende Schriftsteller von der Lage der Bojen hinterlassen haben. Also stimmet hierinfalls mit ihm ein **Paulus Diaconus** ad a. chr. 566., da er saget, *Mala* d) *intra Italiam tantum usque ad FINES gentium ALLEMANORUM, ET BAJOARIUM solis Romanis adciderunt.* Und Venantius Fortunatus, welcher im Jahre 570. gelebet, giebt deutlich zu verstehen, daß die Bojoarier am Lech gesessen seyn, da er schreibet e) *Dravum Norico, oenum Breonis, LICUM BOJOARIO, Danubium Allemannia, Rhenum Germania transiens &c. &c.* und anderswo f).

Si tibi barbaricas conceditur ire per amnes,
Ut placide Rhenum transcendere possis, & Histrum,
Regis ad Augustam, quam Vindo, Licusque fluentant,
Illeic ossa sacræ venerabere Martyris Afrae.
Si vacat ire uiam, neque te Bajoarius obstat,
Qua vicina sedeat Breonum loca, perge per alpem,
Ingrediens rapido qua gurgite volvitur oenus.
Inde Valentini benedicti templa require,
Norica rura petens, ubi Byrrus vertitur undis,
Per Dravum itur iter und so fort.

Mehrere Beweistümer und Zeugniße, welche zur Bestätigung der Sache dienlich seyn werden, habe ich schon einstens in einer andern meiner Schriften gesammlet, welche man dahero zu Rath ziehen kan. g) Es ist demnach richtig und bekannt, daß die aus dem Harzwalde vertriebenen Bojen schon dazumal, und zwar mit Einwilligung der Römer das Nordgau, und jene Gegend, welche wir heut zu Tage Baiern nennen, bewohnet, und ganz und gar nicht, wie viele vorgeben, erst im folgenden Jahrhunderte in diese Landschaften gekommen seyn. Weilen aber der Anfang dieses angetrettenen Besitzes noch nicht allerdings offenbar und richtig ist, so wollen wir denselben gegen das End des von den Marcomannern mit den Bojen geführten Kriegs nicht unbillig hinaussetzen. Welches wenn **Welser** bedenket hätte, so hätte es ihn gar h) nicht wunder nehmen sollen, daß von dem Namen der Bojen unter so verschiedenen Völkerschaften, welche das Nordgau und die Rhätischen Landschaften dazumal (nemlich zur Zeit des H. Severinus) feindlich inne hatten, keine Meldung geschehe. Denn weilen die Bojen die Innwohner dieser Landschaften gewesen, so hat man sie nicht in die Anzahl der Feinde und Landsverheerer setzen können. Dieß einzige will ich noch erinnert haben, daß die Bojoa-

rien nemlich von den Bojen nicht unterſchieden ſeyn, wie Vales;) mit einigen andern dafür hält. Maſſen, wenn wir die aus dem 7ten Buche des Strabo §. 3. angeführte Stelle mit all demjenigen in Vergleichung ziehen, was der erſt obenerwehnte Jornandes von den Bojoarien erzehlet, ein jeder leicht einſehen wird, daß Vales und alle ſeine Anhänger ſehr weit irre gehen. Eben denſelben Wohnplatz nemlich eignet Jornandes den Bojoarien im fünften Jahrhunderte nach Chriſti Geburt zu, welcher vom Strabo und von andern ältern Geſchichtſchreibern den Bojen in den vorgehenden Jahrhunderten zugeſchrieben wird. Nemlich dasjenige Volk, welches bey den ältern Zeiten Boiiſch hieſſe, wird jetzt in der Mutterſprache Bajobariſch genennet; denn woher wäre wohl dem Jornandes dieſer Namen ſonſt bekannt geworden? zu welchem noch kommet, daß auch von den Geſchichtſchreibern des mittlern Zeitalters die Bojen öfters unter der freyen und ungebundenen Benennung bald **Bojen**, bald **Bajoarien** oder **Bajuvarien** und ſo fort willkührlich benamſet worden ſeyn, und daß ihnen nicht unbekannt geweſen ſey, dieſe Nämen ſeyn gleichlautend und bedeute einer, was der andere, das iſt, ſie ſeyn ὁμώνυμα, wie der **Maſcov** k) aus dem **Eccard** ſehr wohl anmerket l); dann der Lebensbeſchreiber des H. Agilis ſchreibet alſo m): Hi *directo calce ad BOJOS, QUOS TERRÆ ILLIUS INCOLÆ BODOARIOS* (L. Bojoarios) *VOCANT, perveniunt.* und **Jonas**, ein bobienſiſcher Mönch und Zeitgenoſſener Schriftſteller ſaget n): *His ad fidem converſis, AD BOJOS, QUI NUNC BAVOCARII VOCANTUR, tendit.* Und doch haben beede im ſiebenden Jahrhundert geſchrieben. o) **Velſer** aber ſaget, *JONAM vetuſtum ſupra nongentos ipſos annos ſcribtorem, ejus loci & ordinis, adde peregrinum hominem, aut indulſiſſe ambitioſæ gentis Vanitati, ſi qua fuit; ſed agreſti propemodum ſeculo quænam eſſe potuit? aut dubia & incomperta teſtato voluiſſe ad poſteros transmittere, nec dici probabiliter,*

nec

nec credi poteſt. Aus welchem auch abzunehmen ſtehet, um wie viel weiter der Contius von der Wahrheit abgegangen ſey, p) da er nach dem Aventin q) aus einem unerträglichen Irrthume behauptet, die Schwaben und Bojen ſeyn mit einem gemeinſchaftlichen Namen Allemannier benamſet worden: allein Pagius hat beede mit einer nachdrücklichen Widerlegung heimgeſchicket. r)

a) L. de Reb. get. cap. 55.
b) Conf. *ADELZREIT* ann. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.
c) Germ. S. T. I. p. 91.
d) Rer. Langob. L. 1. cap. 4.
e) In Proem. ad vit. S. Mart.
f) L. 4. vit. S. Mart.
g) Conf. differt. meam de finibus, pagis, locisque Bojoariæ ſub Ducibus Agilolf. ſtem. unter den Abhandlungen der Churbajeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften V. Band. bl. 375. 4. München 1772.
h) In ſcholl. in cap. XXVII. mit S. Severini v. *Thuringis.*
i) Rer. Franc. Tom. III. Lib. 24. pag. 460. & ſeqq.
k) Geſch. der Deutſch. XII. b. II. Th. bl. 127. §. XLII. not. 1.)
l) Rer. Franc. orient. T. I. pag. 193.
m) Vit. S. Agilis, Abbat. Resbac. cap. 1.
n) In vit. S. Euſtachii.
o) Rer. Boic. L. 4. pag. 115.
p) Annal. ad a. 496. num. V. & ſeqq.
q) Annal. Bojor. Lib. III.
r) Crit. in annal. Baron. T. I. ad a. chr. 499. pag. 456.

§. 8.

Allein daß auch hier die Bojen nicht ſeyn ſitzend geblieben, ſondern ein Theil von ihnen, ob ſchon etwas ſpäters, über die Donau gegangen, und auch das Nordgau bewohnet haben, beredet uns der obenerwehnte Jornandes. Die Zeit, da dieſe Auswanderung vor

ſich gegangen, läßt ſich ſo genau nicht beſtimmen. Wenn wir dasjenige, was am wahrſcheinlichſten iſt, unſers Beyfalls würdigen, ſo können wir mit dem Adelzreiter a) behaupten, daß dieſes unter dem Kaiſer M. Aelius Antonius dem Weltweiſen um das Jahr nach Erbauung der Stadt 927, dann nach Chriſti Geburt 177, nach geendigtem Markomanniſchen Kriege geſchehen ſey. Uebrigens iſt der aus dem Marcomanniſchen Kriege ſelbſten, in welchem keine Bojen nach dem Zeugniße des Julius Capitulinus verwicklet waren, hergenommene Beweisthum nicht der Letzte. Denn dieſer, nachdem er alle wider den Diocletianus im Kriege begriffene Völker mit einer engbrüſtiger Genauigkeit verzeichnet hatte, ließ die Bojen aus. *Gentes omnes*, ſaget er, b) *ab Illyrici limite uſque in Galliam conſpiraverant*, *Marcomanni*, *Nariſci*, *Hermunduri*, *Quadi*, *ſuevi*, *Sarmatæ*, *Latringes*, *& Buri: hi*, *aliique cum Victo valis Joſibes*, *Sabates*, *Roxolani*, *Baſtarnæ*, *Alani*, *Peucini*, *Coſtoboci*, und andere mehr, Eutropius, welcher den Auszug ſeiner Geſchichtskunde unter Regierung des Kaiſer Valenz verfaſſet, vereiniget mit dem Marcomanniſchen Kriegsheere die Quaden, Vandaler, Sarmatier, Schwaben und die ganze Barbarey c). Oroſius d) deſſen ruhmvolle Schriften faſt in den letzten Jahren des Kaiſers Honorius aus ſeiner Feder gefloſſen, ſetzet noch faſt das ganze Deutſchland hinzu, ohne der Bojen mit einem Worte zu gedenken. Anbey ſcheinet es nicht nur nur allein unglaublich, ſondern auch von der Kriegeriſchen Denkungsart dieſes Volks und ſelbſt von ihrer Staats-Verfaſſung weit entfernet zu ſeyn, daß die Bojen bey den allgemeinen Bewegungen ſo vieler Völkerſchaften ſtill und ruhig geſeſſen ſeyn ſollen. Dann Antoninus, damit ſein im Winterquatier durch die Peſt groſſen Theils aufgeriebenes Kriegsheer wieder ergänzet werden könnte, hat nach Zeugniße des Capitulinus ganze drey Jahre hindurch Soldaten geworben, den nächſten Beſten angenommen, Knechte und Leute aus dem verächtlichſten Geſindel, und alſo auch gebohrne Deutſche zuſammen geraffet,

mit

mit welchen er wider seine Landsleute die abgegangenen ersetzet: zu geschweigen, daß er dem an Mannschaft und an Macht überlegenen Feinde ein zahlreiches und zugleich tapferes Kriegsheer entgegen zu stellen gezwungen gewesen sey. Bey solcher Sachen-Beschaffenheit nun, wer soll sich einbilden, daß die Bojen, jene geschworne Bundsgenossene von Römern, und abgesagte Feinde der Marcomanner den Degen in der Scheide gehalten, und Erlaubniß gehabt haben, zu Hause ruhig und müßig zu sitzen. Und gewißlich lag den Bojen nicht wenig daran, sich um die Gunst der Römer zu bewerben, damit sie nemlich durch ihre Macht unterstützet zu ihrer vorigen Stärke, Macht und Glanz gelangeten, auch unter ihrem Schutz nach und nach in Stand gesetzet wurden, an den Marcomannern sich zu reiben. Und diese sind jene Bewegungsgründe, welche uns glaubend machen, daß die Bojen in diesem Kriege den Römern Hülfsvölker gegeben, und durch diesen ihren bereitwilligen Beistand verdienet haben, in die Plätze der Ueberwundenen Feinde (worunter auch die Nariscer waren) aufgenommen zu werden. Ja was noch mehr ist, so hat Antoninus, wie wir aus dem Orosius wissen, die überbleibslein von den Marcomannern und andern ihren Bundsgenossenen, sobiel noch von der Schlacht übrig geblieben, in Italien hineinschleppen lassen. Oder soll er wohl wider alle Kriegs- und Staats-Regeln der Römer ganze solche eroberte Landschaften von Innwohnern und andern deutschen Völkern entblösset, den Feinden der römischen Republick offen gelassen haben? hier wird man dahero sagen müssen, er habe seinen Bundsverwandten den Bojen, welche ohnedem nur durch die Donau von den Nariscern abgeschnitten waren, allerdings erlaubet, in diesen Landen Pflanzstäte anzulegen, um den römischen Soldaten, welche den Donaustromm besetzet hielten, zugleich schleunige Hülfe und Beystand zu leisten. Ja wenn Antoninus, wie uns zwar Julius Capitolinus berichtet, einigen Ausländern seine eroberte Beute doch sollte zukommen haben lassen!

so kan man leicht muthmassen, daß er vielmehr gegen Freunde als Feinde sich werde freygebig erzeiget, und also den Bojen, durch deren Beyhülfe er obsigte, eher als einigen andern, zur Belohnung ihrer treugeleisteten Dienste jene Lande überlassen haben, welche theils durch die ungemeine Niederlage, theils durch Uebersetzung vieler in andere Landschaften neulich an Inwohnern gänzlich entblösset worden sind. Unter andern von uns bishero angeführten Bewegungsgründen aber, warum Antoninus den Bojen hierinfalls den Vorzug habe angedeyen lassen, ist sonder Zweifel ihre Tapferkeit, und die Absicht sich ein tapferes Volk verbindlich zu machen, welches, weil sie vieleicht in Nordgau und Vindelicien nicht Platz genug hatte, ohne Beschwerniß des römischen Reichs die an Einwohnern entblößte gegenden der Narisser bewohnen könnte; welches mir Anlaß giebt zu schliessen, daß die Bojen dazumal die an dem Fluß Nabe gelegene Gebiethe und alle jene Gegenden in Besitz genommen, welche heut zu Tage von den Ober-Pfälzern und jenen Bajern, so jenseits der Donau sind, bewohnet werden. Welcher Meinung auch der Taeitus nicht entgegen ist, indem er den Narisseern in eben diesen Gegenden den Wohnplatz anzeiget. e) denn aus diesem, daß diese Gegenden zu Zeiten des Kaiser Tiberius von den Narisseern bewohnet worden, folget meiner Meinung nach nicht, daß die Narisseer zu Zeiten Antoninus des Weltweisen, und also über hundert Jahre nach der Regierung des Kaiser Tiberius den Bojen nicht sollen Platz gemacht haben. Und eben dieses ist, was wir auf den Strabo und Ptolomäus, mit Beybehaltung des Verhältnißes in der Zeitrechnung antworten können.

---

a) Annal. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.
b) In. vit. M. Antonini Philos. Imp. cap. 21.
c) *EUTROP* hist. rom. L. 2.
d) Lib. 7.
e) L. de Germ. cap. 28.

§. 9.

Man erlaube mir nun, über so viele unglückselige Geburten der Einbildungskraft mich zu verwundern, welche von jenen Geschichtschreibern sind in der Finsterniße ausgebrütet worden, nach deren Meinung die von den Marcomannern verjagte Bojen bald in Nariscien, bald in andern Landschaften sich sollen nieder gelassen haben, da ihnen doch bey so hellem Licht der Zeitgenossenen Schriftstellern ihr Irrthum hätte in die Augen fallen sollen. Pagius, dem es weder am Fleiße noch an gelehrsamkeit übrigens gemangelt, dieser sonst so scharfsinnige Kritiker soll der erste seyn, den wir uns zu widerlegen vorgenommen haben. Er ist zwar weit entfernet von der Meinung derjenigen, welche vorgeben, die Bojen seyn nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien alsogleich in Nariscien gegangen; doch ist er auch unserer Meinung nicht, da er nemlich saget, die Bojen haben sich bey dem acronianischen oder Boden-See nächst an der Schweitz niedergelassen. Seinen Beweis ziehet er aus jenen Worten des Strabo her, welche also lauten: *Vindelicos & Rhaetos esse Heluetiis & Bojis conterminos*: worauf er also schliesset. a) *Quare Boii hanc Sueviæ partem, quæ vicina est Danubii origini, & proximæ loca Lacui constantiæ Algoviam usque habitabant; loca nempe inter lacum constantiensem, & Augustam Vindelicorum positæ.* und gleich untenher fahret er fort. b) *Vides, Bojoarios ante V. seculi finem partem Orientalem antiquæ Sueviæ obcupasse, & verisimiliter Palatinatum Superiorem, seu Nordgaviam ultra danubium sitam e regione Ratisbonæ cum viciniis urbium Norlingæ, Nurembergi, Dilingæ, Augustæ Vindelicorum, Kemptæ, Memmingae, versus licum fluvium usque ad Ulmam civitatem: & parte alia usque ad lacum constantiensem.* Aus diesem nun, daß die Vindelicier und Rhätier an die Schweitzer angränzen, und

an die Bojen anstoſſen, ſchlieſſet dieſer hochgelehrte Mann, daß auch die Schweitzer und Bojen unter ſich aneinander angränzen. Auf was für einem ſchwachen Fuße die Folge dieſer Schlußrede beruhet, wird zwar ein jeder ohne Mühe von ſelbſten einſehen; dann ob ſchon wir nicht in Abrede ſtellen, daß zwiſchen zweyen äußern Dingen ein Mittelding an beyde anſtoſſet, ſo läſt ſich doch hieraus die Folge nicht machen, daß auch die zwey äußere Dinge, zwiſchen welchen das Mittelding lieget, unter ſich aneinander anſtoſſen. Beſſer iſt der Schluß, wenn man ſaget, das nemliche Mittelding gränzet an ein äußeres auf einer Seite, und an das andere auf der andern Seite. Alſo gränzten die Vindelicier und Rhätier an die Schweitzer gegen Süden, dann an die Bojen gegen Norden und Weſten; welches, da ein jeder leicht begreiffet, auch in ſich ſonnenklar iſt, ſo will ich mich mit einer weitern Probe oder Erläuterung nicht abgeben. Allein Pagius fahret fort und bekräftiget ſeinen Satz aus einer andern Stelle des Strabo, allwo er ſaget, *lacum acronianum Rhætos exigua parte, majore Helvetios, & Vindelicos adtingere: inde eſſe Bojorum ſolitudinem uſque ad Pannonios.* Allein was mich anbelanget, ſo ſehe ich zwar nicht ein, wie Pagius dieſe Worte zur Bekräftigung ſeines Satzes anführen könne? gewißlich, ohne dieſe Worte zu verdrehen und ihnen den äußerſten Gewalt anzuthun, wird man hieraus nicht ſchlieſſen können, die Wüſteney der Bojen habe von Coſtnitz oder Boden-See an, bis in Pannonien ſich erſtrecket. Wenn ich klug genug bin, und mich nicht betrüge; ſo müßen die Wort in dieſem Verſtande genommen werden, an dem Boden-See ſaſſen die Rhätier, Helvetier und Vindelicier: jedoch dergeſtalten, daß die Rhätier an einem Theile des Boden-See nur auf einer kleinen Seite, die Helvetier und Vindelicier aber an einem gröſſern Theile deſſelben auf der andern Seite anſtoſſen: hierauf aber, das iſt, nach der Landſchaft der Vindelicier fanget erſt der Wohnplatz der Bojen an. Dasjenige

ge aber, was Pagius hinzusetzet, *Plinium Lib. 4. cap. 24. de desertis Bojorum etiam mentionem facere, & eundem situm illis adsignare*, ob und wie viel es probiret, will ich nicht untersuchen, indem es zur gegenwärtiger Sache ganz und gar nicht gehöret; massen es aus andern Nachrichten gewiß und sicher ist, daß jene, von welchen Plinius L. 9. cap. 24. wie auch Strabo Lib. 3. & 7. Meldung thut, ganz andere Bojen gewesen, und nicht aus Bojohemien, sondern aus Italien nach Pannonien geflüchtet seyn. Sie sind schon lang vor jener Zeit dahin gezogen, zu welcher die Bojen nach ihrem zweyten Auszuge aus Bojohemien sich in Nordgau und Vindelicien ausgebreitet, und allda von Zeiten des Kaiser August beständig gewohnet haben. Ja was noch mehr ist, so machet Plinius dieselben alldort bey weiten nicht den Helvetiern zu Nachbarn. c) Aber auch sein anderer Beweis, welchen er nach Aussage des Hansitz d) aus den Büchern des Jul. Cäsars vom gallischen Kriege genommen, ist von keinem grössern Eindrucke. Es erzehlet zwar alldort der Cäsar von den Helvetiern, *Bojos, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum noricum transierant, Noreiamque obpugnarant, receptos ad se socios sibi adsciviſſe.* Allein was für Bundsgenossene? des Lands? dieß saget er niergens. Ich glaube dahero, des Kriegs; dieß läst sich aufs wenigst aus der Zusammenfügung anderen Stellen abnehmen. Allein wenn wir auch dieß zugeben, daß diese Bojen von den Helvetiern auch zu Bundsgenossenen des Lands aufgenommen worden sind, und selbiges zu bauen von ihnen erhalten haben; so wird doch dasjenige, was Pagius gern sehete, hieraus nicht erprobet werden können. Denn es wäre nicht das ganze Volk, sondern nur ein Theil desselben von den Helvetiern angenommen worden. Massen es allzubekannt und ausser allen Zweifel gesetzet ist, daß die Bojen im selbigen, wo Cäsar dieß schrieb, und hernach in mehr andern Jahren im Harzwald sich aufgehalten haben. Zum Zeugnisse

dessen dienet uns der obige J. Cäsar, der etliche Jahre hernach in seinen Büchern von dem gallischen Kriege, welchen er nach vollendetem Helvetischen angefangen, also schreibet e) *fertilissima Germaniæ loca circum sylvam herciniam Volcae Tectosages*, (das ist, wie Cluver aus dem Tacitus lieset, die Bojen, ein Celtisches oder Gallisches Volk) *obcuparunt: quae gens ad hoc usque tempus iis sedibus se continet.* Dieses saget er; zu welchem noch hinzukommet, daß die Bojen (welches endlich dem ganzen Stritt ein ende machet) lang nach den Zeiten des J. Cäsars aus Bojohemien verjaget worden seyn. Sintemahlen sie unter Anführung des Herzog Marobodunus von den Marcomannern das Land zu raumen gezwungen worden sind. f) zudem so brachte er die Jahre seiner Jugend in Rom zu, und empfieng, wie Strabo meldet g) vom Kaiser August Lehn und Gutthaten. Lieget demnach die Wahrheit am Tage, daß nicht alle und jede Bojen, sondern nur etliche tausend Mann derselben zun Helvetiern hinumgetretten, die ganze Nation aber erst nach vielen Jahren, nachdem die Marcomanner die Oberhand erhalten, ins Nordgau und Vindelicien, niemalen aber in die Landschaften der Allemannier und Schwaben hinumgegangen sey.

---

a) Crit. in Annal. Bav. T. I. ad a Ch. 499. p. 456. n. VI.

b) Ibid. n. VIII.

c) Sic enim habet L. 3. cap. 24. *Rhaetis junguntur Norici. Oppida eorum Virunum, Aemonia, Claudia, Flavium solense. Noricis junguntur lacus Peise, deserta Bojorum.*

d) Germ. S. *T.* 1. pag. 91.

e) Lib. 6. de Bel. gal.

f) Conf. *CLUVER.* Germ. antiq. Lib. 3. cap. 30. ibique citatos Paterculum, Strabonem, & *TACITUM*, quorum postremus in lib. de germ. ita habet. *Precipua Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam sedes pulsis olim Boiis virtute parta.*

g) Geogr. Lib. 7. §. 10.

§. 10.

Jetzt wollen wir auch die Meinung derjenigen vernehmen, welche behaupten, daß die Bojen aus Bojohemien zu den Nariscern hinumgegangen seyn, worunter dem Brunner ohnstritig der Vorzug gebühret, welcher sich also äußert. a) *verisimillimum videtur, ad Nariscos, ubi hodieque transdanubiani Boii incolunt, etiam non repugnantibus Marcomannis, abiisse. Id ex eo potissimum colligimus, quod, qui longo post hæc tempora intervallo, primus tamen, Bojorum iterum claram mentionem fecit, hoc eos loco conlocarit. Is est Iornandes* und so fort. Was für einen Schluß wir aus dem Jornandes machen, haben wir schon oben (§. 7.) erkläret. Daß übrigens der Schluß, welchen Brunner aus jenem Schriftsteller gemacht, falsch und unrichtig sey, beweisen die so oft angerühmte Stellen aus dem Strabo und Ptolomäus, welche weiter zu wiederholen ich für unnöthig finde. Wenn er dahero doch etwas aus diesen Worten des Jornandes erzwinget, so wird er es doch damit nicht weiter bringen, als daß wir zugeben, die Gränzen der Bojen seyn fünf, mehr oder weniger Jahrhunderten nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien an Schwaben angestossen: doch, wo sie während dieser Zeit verborgen gelegen sind, dieß ist, was er nicht anzeiget. Gewißlich (damit wir alles einraumen) so läßt sich doch aus dem, daß Jornandes vorgiebet, die Bojen seyn zu seiner Zeit in Nariscien gesessen, nicht schliessen, daß sie auch alldort schon in allen vorigen Jahrhunderten gewesen sind; eben als wenn die Zeiten sich und wir mit ihnen uns nicht veränderten; und nicht vielmehr dieses möglich wäre, daß sie nach ihrer Vertreibung etliche Jahre hernach erst die Gegenden der Nariscer zu bewohnen angefangen haben. Welches zu sagen wir freilich mehrere und bessere Ursache haben; es kan aber auch solches durch eine richtige Folge erkennet werden, wenn der Strabo mit dem

Jornandes in Vergleichung gezogen wird, und die Epocken der Zeiten wohl auseinander geſetzet werden. Und was? werden wohl die Marcomanner, ein Volk, welches ſie mit Gewalt der Waffen aus ihrem eignen Lande gejaget, und zwar, wie Tacitus ſaget, zu ihrer gröſten Ehre und Ruhm, ſich alſo nahe auf das Gnick ſitzen laſſen haben? ein Volk, von welchem man leicht argwohnen könnte, daß ſie werde jede Gelegenheit beyn Haaren herbey ziehen, um ihr Vaterland wieder zu erobern, welches ſie, wofern ſie ſo nahe in der Nachbarſchaft wären geduldet worden, mit weit leichterer Mühe den Feinden aus ihren Händen würden entreiſſen haben können? fällt alſo auch die andere Muthmaſſung des Brunners, kraft deren er behauptet, daß die Bojen mit Einwilligung der Marcomanner bey ihren benachbarten Nariſcern ſich nieder gelaſſen haben. Allein mir iſt die Urſache ſchon bekannt, welche bey dem hellſcheinenden Licht des Straboniſchen Text den Brunner gleich einer Scheermauſe am meiſten verblendet hat; nemlich der wahre Verſtand von den Worten dieſes Geſchichtſchreibers war ihm verborgen, da er ſaget: b) *Quum enim Strabo Vindelicos Boiis finitimos, eorumque campis imminentes ſcribat, non de Bojohemo exſulantibus, ſed iis, qui Italia pulſi circumjacentes Iſtro locos cum Taurifcis, incoluere, loquitur. Bojorum deſerta, campoſque ab his Italicis Boiis nomen habuiſſe, qui a Boeretiſte ad internecionem ſunt Cæſi, ex ipſo notum eſt.* Dieſe ſind ſeine Worte: allein wie ſehr ſich Brunner in dieſer ſeiner Schlußrede, mit welcher er alldort auf den Cluver losgehet, ſich betrogen habe, wird erſt alsdenn aufkommen, wenn ich werde erwieſen haben, daß Strabo nicht jene Wüſteneyen der Bojen in Pannonien, von welchen Plinius am 7ten Buche handelt, ſondern das Vaterland ſelbſt und die Landſchaft der Bojen verſtanden habe. Und ſchlieſſe ich zwar das Erſte aus dem Strabo ſelbſten, deſſen vom Brunner ſelbſten angeführte Text, *Amplius Helvetii, & Vindelici, & deſerta Bojo-*

rum

Rhenum Regio usque ad Pannonias, wann er gegen jenem Text des nemlichen Strabo gehalten wird, *Universa montana pars — — a Rhaetis, Vindelicisque tenetur, Boiis, Elvetiisque confinibus*; uns den hieraus folgenden Schluß klar an die Hande giebet, daß jene öde und wüste Gegend der Bojen von den Bojen selbst bewohnet gewesen sey. Nun aber konnte sie von den Italienisch-Tauriscischen Bojen bey weiten nicht bewohnet gewesen seyn, indem diese nach Ausrechnung des Callesius c) im 42ten Jahre vor Christi Geburt von den Daciern ausgerottet worden sind; Strabo hingegen unter dem Kaiser Tiberius im sechsten Jahre seiner Regierung solches geschrieben hat. (§. 4.) ist also die Folge, daß diese Gegend von den Harzwäldlern oder Hercinischen Bojen damals bewohnet wurde; theils weilen keine andere Bojen mehr übrig waren, theils weilen jene Wildniß, wie obgedachter Brunner muthmasset, von Inwohnern nicht entblösset damals gelassen worden ist. (§. 7.) oder wie hätte jener ganze Strich Landes von Vindelicien an bis in Pannonien von allen Inwohnern leer und öde gewesen seyn können, da doch erstlich der Strabo selbst in jener mittern Landschaft, welche zwischen dem Bregenzer oder Constanzer See, dann Pannonien lieget, die Vindelicier setzet, unter welchen die Licatier, Clantenatier und Vennones sind, welche niemals zu der Wüsteney der Bojen gehörten: andertens uns Plinius schriftlich hinterlassen hat d) *Rhaeti junguntur Noricis. Obpida eorum Virunum, Celeia, Tearnia, Aguntum, Viana, Aemonia, Claudia, Flavium solense. Noricis junguntur lacus Peiso, deserta Bojorum. Jam tamen* (nemlich die Wüsteney der Bojen) *Colonia D. Claudii, Sabaria, & obpido scarabantia julia habitantur.* Und endlich scheinet es uns, es sey auch im Text selbsten des Strabo, welcher uns vom Brunner vorgeworfen wird, nicht einmal die Rede von einer an allen Inwohnern entblößten Gegend. Anerwogener, ob schon diese Gegend ein leeres ödes Land und Wüsteney von ihm

benamſet wird, jedoch dieſe Redensart nur in Verſtande anderer Schriftſteller nimmet, welche die Fremde öde Lande, wo ſelten eine Stadt oder Dorf anzutreffen, Einöde oder Wüſten zu nennen pflegen. Wie der ſchon oft von uns angerühmte Hanſitz e) gar ſchön beweiſet; daß ich alſo, in ſo weit es dieſen Gegenſtand betrift, ein ganzer und wahrer Hanſizianer ſey. Daß aber dieſer Brauch die wilde Landſchaften, worinne gar ſelten eine Stadt zum Vorſchein kömmt, Einöde und Wüſten zu nennen bey den Schriftſtellern in ſchwang gehe, dieß läßt ſich aus einer uralten Schrift beym Schelſtat f) handgreiflich erweiſen. Dieſe Handſchrift enthaltet in ſich die Beſchreibung des Römiſchen Staats, wie derſelbe unter den erſten Kaiſern des Römiſchen Volkes geblühet; und zweifelt Schelſtrat, ob nicht dieſe Ausmeſſung die nemliche ſey mit derjenigen, welche zu Zeiten des J. Cäſar auf Befehl des Römiſchen Raths gemacht worden iſt. Alldort ſtehet geſchrieben: *Pannoniam ab Oriente finiri trino fluvio, ab occidente deſertis, in quibus habitant Boii & Carni. HABITANT*, ſaget er; es iſt alſo keine ſolche Wüſte, allwo niemand wohnet, ſondern eine ſolche, worinne die Bojen und Carner wohnen. Alſo werden auch alldort die Wüſten der Sarmatier, die Wüſten der Dardaner genennet; nicht in dem Verſtande, ſage ich, als wenn keine Sarmatier, keine Dardaner dort wohnten, ſondern vielmehr, daß wirklich Sarmatier und Dardaner in ſelbigen wohnhaft ſind. Alſo nennet der obige Strabo g) in dem nemlichen Verſtande und Ausdrucke die Wüſte der Getier Τῶν γετῶν ἔρημια. *Totius*, ſaget er, *Regionis quæ jam dicto inter iſtrum ac Boryſthenem intervallo ſuperjacet, prima portio eſt ſolitudo getarum. Dein ſunt Tyregetae, poſt hos Jazyges, Sarmatæ* und ſo fort; und ſchicket ſich dieſes zur Sache ganz gut; woraus zugleich erhellet, daß, weilen ſein Entzweck war Länderbeſchreibungen von verſchiedenen Völkern zu liefern, daß, ſage ich, er unter dem Namen der Wüſte kein Land verſtan-

den

den habe, wo gar keine Inwohner waren. In diesem Verstande nun nimmet Strabo die Wüste der Bojen, nemlich für ein ödes, unangebauetes und wüstes Land, in welchem entweder gar keine Städte, Flecken und Dörfer mit zusammengesetzten Häusern, oder nur gar wenige zu sehen sind, doch also, daß die Bojen darinne, ob schon in zerstreuten Häusern und Hütten wohnen, jene Bojen nemlich, *an welchen die Vindelicier und Rhätier angränzten.* Ubrigens erstrechen sich die von dem Plinius und andern eigentlich sogenannte Wüsten vom Neusidler See in Oberungarn unter Oedenburg weit in Oesterreich, Steyerland und Ungarn. h) Aus diesem allen nun, was wir bisher gesaget, folget Sonnenklar, daß erstlich die Bojen nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien bey den Nariscern sich nicht gleich haben niederlassen können; ob schon es ihnen nach Verlaufe etlicher Jahren mag erlaubet worden seyn. (§. 8.) Andertens daß zwar der Text des Strabo sich zur gegenwärtiger Sache ganz und gar wohl schicke, doch also, daß Brunner und andere mehr, sich damit als gleichsam mit einem Messer, welches sie bey der Schneide und nicht bey dem Heft ergriffen, ziemlich geschnitten haben.

a) Annal. Boic. P. I. lib. 3.
b) Ibid.
c) Annal. Austr. T. I. lib. I. pag. 3.
d) Lib. III. cap. 24.
e) Germ. S. Tom. I. pag. 90. 91.
f) Antiquit. Eccl. Tom. II. pag. 225.
g) Lib. 7.
h) *CALLESIUS* loc. cit. pag. 4. setzet der Römischen Wüsten ganz andere Gränzen. „ Meiner Meinung nach, saget er, ist diese Niederlage „ (der Italientischen Bojen) weder in Norienm noch in Pannonien, „ sondern in Möesien oder Servien, allwo die Bojen und Tauriscer „ bekanntermassen auch gesessen sind, vorbeygegangen. Strabo aufs „ wenigst, dem ich auch hierinne anhange, zählet ihren Fürsten den

„ Eri-

„ Critasirus unter die Scordiscer, allwo der Fluß Parisius sich in die
„ Ister ergeust; er setzet auch die Scordiscer nebst den Boien und
„ Tauriscern unter die Nachbarn der Mysier.„ Ferners lesen wir
„ allvort in der diesem Text beygesetzten Anmerkung c) Strabo Lib.
„ 7. de Mysis in Servia redet also: *Permista sunt istæ & bostarnica*
„ *gentes Thracibus —— Iisdemque etiam Celticæ, Boii, scordisci,*
„ *Tauriscei.* Und in der That scheinet uns der Namen selbsten schon
„ anzudeuten, daß die Tauriscer von Taurunum einer Stadt, wo
„ die Flüße Ister und Saccus zusammenfließen, nicht weit entfernet
„ gelegen zu seyn. Nun aber sind die Scordiscer nach Zeugniße eben des
„ Strabo am 7ten Buche bald an dem Fluße Saccus gesessen, bald an
„ die Triballer und Mysier angegränzet. Und fürwahr wofern wir
„ den Text des Strabo am 7ten Buche, da er vom Boerebista einem
„ Dacier handelt, recht durchbeuteln; *Quia & Romanis jam cepit ter-*
„ *rorem adferre, istrum audacter transiens, Thraciamque ad Ma-*
„ *cedoniam usque, & Illyricum populans, deque Gallis finitimis Thra-*
„ *cibus, & Illyricis prædas ingentes reportavit: Bojos autem, & sub-*
„ *ditos Critasiro populos funditus delevit; simul & Tauriscos:* so
„ erhellet sattsam, daß Boerebista seine Kriegsfahne nur an den äuser-
„ sten Granzen von Macedonien und Illyrien herum ausgesteckt ha-
„ be. Anerwogen nicht Pannonien oder unser Norikum, als welche
„ Landschaften erst viele Jahre hernach unter die Bottmäßigkeit der
„ Römer gekommen, sondern Macedonien und das an Dardanien an-
„ stoßende Illyrien die ächte Ursache waren, warum Boerebista den
„ Römern hat einen Schröcken einjagen können; indem diese zwo
„ letztere Provinzen sich schon lang zuvor dem Römischen Scepter
„ unterworfen hatten. Ein unbenannter Geschichtschreiber scheinet in
„ seinen Ueberbleibslein von dem Reiche Bojnien einerley Meinung
„ mit uns zu seyn, da er im 1. Capitel §. 2. den Fluß Parisius,
„ dessen Lauf, nach Zeugniße des Strabo am 7ten Buche, zwischen den
„ Boien und Tauriscern, welche den Critasirus zu ihren Kriegs-Fürsten
„ hatten, und zwischen den Scordiscern fortrollet, für den Fluß Mo-
„ rawa haltet, der in Servien sich in die Donau stürzet: denn
„ seine Worte alda lauten also: *Parisius autem Straboni in Istrum*

„ *effun-*

„ *effunditur, & Morava respondet, quousque scordiscorum fines* „ *protendebantur.* Welcher Meinung zur Folge man jedoch sagen „ muß, daß die dem Strabo und dem Plinius sobekannte Wüsten, nicht „ von der Niederlage der Dacier, sondern von ihrem Ausziegen und „ herumreisen den Namen empfangen haben. „ Also urtheilet er; ob er aber recht oder unrecht habe, dieß wollen wir uns vorbehalten, anderswo zu untersuchen.

§. II.

Die dritte Meinung von dem Auszuge der Bojen aus Bojohemien macht ganz ein besonders Phänomenon in der Bajerischen Historie aus. Es erscheinet nur allein in dem Gesichts-Kreise des Velsers, welcher sich fest einbildet, die Bojen seyn nach bereits erlittenem Verluste der Oberherrschaft dennoch unter den Marcomannern im Lande verblieben. Er drücket sich also aus. a) *Pulsos* (die Bojen nemlich) *Tacito confirmanti adsentior; verum regno & dominatu interpretor, non regione.* Wie hart aber die Worte des Tacitus sich in verblümten Verstand setzen lassen, ist auch schon andern vor meiner in die Augen gefallen. Denn Tacitus saget nicht, daß die Bojen aus dem Felde geschlagen, oder gefangen, sondern daß sie aus Bojohemien, diesem ihren Wohnplatze vertrieben worden seyn. b) *Præcipua*, sind seine Wort, *Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam sedes, pulsis olim Boiis, virtute parta.* Was ist nun hieraus die Folge? fürwahr keine andere, als daß die Bojen entweder ausser Bojohemien, wo es endlich hernach immer ist, aufgenommen, oder niemals verjaget worden seyn. Doch es erhellet das Gegenspiel Sonnenklar; indem Tacitus schreibet, annoch zu seiner Zeit sey die Landschaft der Marcomanner selbst von den Bojen Bojohemum genennet worden, obschon ihre alte Inwohner nicht mehr da waren. c) *Manet ad huc*, saget er, *Bojemi nomen, significatque*

loci veteris memoriam, quamvis MUTATIS CULTORIBUS. Einmal hier redet Tacitus nicht nur von dem in Bojohemien verlohrnen oberherrlichen Gewalt, ſondern auch von dem Einwohnungsrecht, um welches die Bojen zugleich gekommen, ſo klar und deutlich, daß nichts hievon klärers oder deutlichers geſaget werden könnte. Uebrigens ſind hauptſächlich zweene Gründe, welche Velſer für ſeine Meinung anführet, und zwar erſtlich, weilen man keine genugſam ſichere Urkunde habe, daß die Bojen dazumal, als ſie von Marcomannern verjaget worden, das Land geraümet haben. Allein dieß iſt ſchon zuvor aus dem Tacitus ſelbſten von uns widerleget worden, zu geſchweigen, daß auch Paterculus, Strabo und andere mehr das Gegenſpiel behaupten: andertens, habe kein einziger Schriftenſteller etliche Jahrhunderte hindurch irgendwo von dem Namen der Bojen eine Meldung ausdrücklich gethan, daß alſo zu muthmaſſen ſey, von dem Ueberwinder, dem Siegreichen Marcomann ſey eines theils der Boiſche Na- Namen unterdrücket und gar verſchlungen worden, andern theils aber die Bojen unter dem fremden Namen der Marcomanner ganz verborgen geblieben. Allein daß man während dieſer ganzen Zwiſchenzeit keine einzige offentliche Meldung von dem Namen der Bojen irgendwo findet, läugne ich kurzum weck. Ein anders habe ich nemlich ſchon oben (§§. 3. 6. und 7.) aus den Schriften des Strabo und Ptolomäus gezeiget; ob ſchon ich nicht in Abrede ſtelle, daß man weder ſo oft, noch mit ſo groſſem Lobe ihrer gedenket habe, als es der Ruhm, die Tapferkeit und der kriegeriſche Geiſt dieſes ſo groſſen und ſtarmüthigen Volks, welches wir in den vorigen Zeiten an den Bojen mit Verwunderung verehren, allerdings verdienet hatten. Man erlaube mir nun, von jenen Worten, deren ſich Velſer vorhero, um ſeine Muthmaßung zu verſchönern bedienet hat, zur Beſtärkung meines Satzes, nur mit verändertem Namen einen Gebrauch zu machen: *Per aliquot centum annos* (ſaget dieſer Geſchichtſchreiber) d) *quibus*

Mar-

Marcomanni (ich ſage, Romani) *rerum potiti ſunt*, Bojorum nemo liquido meminit. *His everſis ſtatim iterum emerſiſſe, ut flumina ſpecubus hauſta ſolent, magnis emenſis ſub terra ſpatiis, in apertum redire, aut quæ lacubus miſcentur, confuſis pleraque aquis nomen ab influxu mox ponunt, receptura, qua caſtigato rurſus alveo majore vi erumpunt; ſic Marcomannus* (Romanus), *quandiu rerum potitus eſt, Boicam famam preſſit, & ut in illis aquam fluminis a lauſtri difficulter diſtinguas, ita nemo pronunciet, quae Marcomannis* (Romanis) *poſtea expeditionibus Bojorum privatim fuerit opera. quando honos ad eos redit; apud quos imperium, & auſpicia reſedere. Nam idem uſuveniet Sabinorum aut Aequorum, aut Volſcorum hiſtoriam meditanti ſcribere; quum Romani orbem terrarum non tam virtute ſua, quam ſociorum ope vicerint, & vero hi numero plerumque præſtiterint, unos tamen Romanos gloria ſequitur.* Dieß iſt der Inhalt ſeiner Worte. Ob er nun ſchon gleich recht hat, wenn er ſaget, daß der Namen der Bojen nach ihrer Verſtoſſung aus Bojohemien von dem Überwinder und Obſiger ſey verſchlinget worden: ſo hat er doch nichts deſtoweniger unrecht, daß er ſolches den Marcomannern zuſchreibet. Vielmehr ſoll dieſe Ehre dem Römiſchen Volke überlaſſen werden; oder man muß mir zugeben, daß die Bojen zu ſelbiger Zeit unter dem Namen der Noriker, Vindelicier, und Rhätier verborgen gelebet haben. Sintemal daß dieſe Römiſche Landſchaften von ihnen ſeyn bewohnet worden, veroffenbahret ſich ſatſam aus jenem, was bishero von uns iſt geſagt worden. Daß aber auch nur dieſe Namen in die Matrickel des alten Kaiſerthums eingetragen worden ſind, erhellet klar aus den Schriften der Alten. Da nun alſo eines theils die Bojen das Nordgau und Vindelicien inne gehabt, andern theils ihrer unter ihrem eigentlichen und uralten Namen niemalen oder nur gar ſelten gedenket wird, ſo folget.

nothwendiger weise, daß sie unter dem Namen der Noriker, Vindelicier, ja vieleicht auch der Rhätier verstecket gewesen seyn. Da aber der Namen der Bojen in der Reichs-Matrickel mit stillschweigen umgangen wird, so nemme ich Anlaß weiter zu schliessen, daß dieß Stillschweigen die ächte Ursache sey, warum auch von keinem Schriftsteller des Bojischen Namens gedenket wird. Welche Meinung nun, des Velsers oder die unsere, der Wahrheit sich am meisten nähere, dieß wird dem Urtheile des Lesers überlassen. Unterdessen ist ganz unlaugbar, daß Velser wider das Zeugniß der Alten dasjenige den Marcomannern zuschreibet, was ich nach dem Zeugniße der Alten, jedoch mit seinen Worten, den Römern, oder vielmehr den Vindeliciern, oder einem andern dergleichen Volke völlig zueigne. Allein es stehet noch etwas im Wege, warum der Velser sich nicht getrauet hat zu sagen, die Bojen seyn aus Bojohemien in Nordgau gegangen, nemlich die Donau, welche dazumal mit Römischen Kriegsvolke besetzet war, als Rhätien und Nordgau unter dem Römischen Gewalt stunden. Doch diese stehet nicht im Wege, weilen ich davon überredet bin, daß die Bojen mit Bewilligung der Römer über die Donau gesetzet, und in diesen Provinzen sich niedergelassen haben. Und daß wir dieses nicht aus dem Finger saugen, wird aus dem Handgreiflich erwiesen, weilen die Römer hauptsächlich keine Ursache hatten, sich von diesen neuen Inwohnern etwas böses zu versehen, als welche geschwächet und an Kräften ganz zusammengeschmolzen nicht im Stande waren, etwas feindliches zu unternehmen, absonderlich an jenen Orten und in jenen Umständen, da der Donaustromm von Römern mit so grosser Macht besetzet war. Ja die Römer hatten vielmehr Ursache, die Gemüther eines so überaus streitbaren Volks zu gewinnen, damit sie ihrer treuen Diensten, und bereitwilliger Hülfe sich versichern könnten, um Deutschland im Zaum zu halten, oder gar zu erobern. Ja es stimmet dieß sogar mit der gutthätigen Gemüths-

muths-Art des Kaiser August gegen auswärtigen Völkern übereins, indem er die mit Kriegsrecht eroberte Länder und Königreiche entweders jenen, welchen er es abgenommen, oder doch Ausländern öfters zu verleihen pflegte, nec aliter universos, quam membra, partesque Imperii Curae habebat, wie Sueronius e) von ihm ganz rühmlich anmerket. *Ut vero*, saget Adelzreiter f) *Romani moderatione utebantur, ut quamvis immensa cupiditate magnitudinis augendæ flagrarent, eam tamen non exercerent populorum internecione, sed obsequiis, hat, gnari non crescere potentiam gentium excidiis, sed incolumitate & studio servandi.* Dahero kommt jenes, was Dio angemerket g) daß sie den Unterdruckten wider den Gewalt der Mächtigern beystunden, den Schwachen aufhielfen, und sich ihrer im Fall der Noth bedienten, um den Stolz eines fremden Volks, wenn es den Römern wollte über den Kopf wachsen, zu unterdrücken, ja auch, da sie diese zu einer solchen Stuffe erhoben, welche dem Neid ein Splitter in Augen war, jene zugleich zum Barn trieben, in der einzigen Absicht, daß sie im Lande die Oberhande behielten, den andern Völkern aber noch etwan ein glänzendes Vorbild der nicht gänzlich unterdrückten Freyheit übrig verbliebe, welchem sie auch so gar durch Ertheilung des Königlichen Titels und anderer Gutthaten, wodurch man die Treu und Wohlgewogenheit der Unterthanen auf eine wunderbare Weise sich zuwegen bringet, einen noch grössern Schein zu geben, und gleichsam eine magnetische Kraft einzuflössen wusten.

a) Rer. Boic. L. II.
b) Lib. de germ.
c) Ibid.
d) Loc. cit.
e) In Aug. cap. 48.
f) Annal. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.
g) Lib. 45.

§. 12.

Nun scheinet freylich noch übrig zu seyn, daß wir uns vor Endigung dieser Abhandlung an die Verbesserung desjenigen Irrthums wagen sollen, in welchen Aventin gefallen, da er sich traumen ließ, die von den Marcomannern vertriebene Bojen seyn wirklich zur Zeit, als Tarquinius Priscus zu Rom regierte, in Italien gezogen. a) Allein Velser saget, man müsse über seine Meynung vielmehr lachen, als sich die Mühe geben dieselbe zu widerlegen. Nicht mehrere Aufmerksamkeit verdienet auch die Meynung des B. Rhenanus, welcher behauptet, zur Zeit als Jul. Cäsar ein Kriegs-Feuer in Gallien anzündete, seyn die von den Marcomannern vertriebene, und über die Donau gejagte Bojen, nachdem sie Noreia umsonst zu erobern suchten, endlich so lang und viel herumgestreifet, bis sie zu den Helvetiern, welche dazumal mit den Gedanken umgiengen, die Gallier auszurotten, sich geschlagen haben. b) Diese werfen den Zusammenhang der Geschichten und Zeiten elendiglich über einander.

---

a) Annal. Lib. 1.

b) L. 1. Rer. germ.

§. 13.

Diese sind die vornehmsten Meynungen der Schriftsteller über die ersten Wohnplätze der Bojen nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien; unter welchen die unserige (wenn es doch die unserige genennet werden kan, nachdem es schon vor unser von den grösten Männern, dem Cluver, Adelzreiter und Hansitz ist angenommen und vertheidiget worden) wie wir mit nicht geringen Vertrauen setzen, leicht vor andern den Rang verdienet; was mich zwar anbelanget, so habe ich hier nichts verhüllet, was dawider eingestreuet werden könnte, ausser dieß gähling, was von einigen aus der im vorigen Jahrhunder-

dert

ten vorgegangenen neuen Bekehrung der Bojen zum Christlichen Glauben weiters eingewendet werden könnte. Ich habe aber diese Einwendung aus der Ursache allhier ausgelassen, weilen ich des Sinnes bin, diesen Gegenstand zu einer andern Zeit und Gelegenheit vom Grunde aus abzuhandlen und auszuarbeiten. Uebrigens wird man aus diesen schon abnehmen, was für einen Glauben jene Worte des Pezius verdienen, wo dieser Oesterreichische Schriftsteller aus dem Velser, welchen er auch für sich anführet, T. 1. dissert. prol. 3. §. VI. schliesset, daß alle theils gedruckte, theils ungedruckte Schriftsteller, bis auf einen oder den andern, welche eben kein grosses Aufsehen machen, noch einen Glauben verdienen, die Ankunft der Bojen in Nordgau auf das Jahr Christi 508. fest setzen. Denn aus dem, was wir bishero abgehandelt haben, liegt einem jeden die Antwort vorhanden, welche wir auf solche Schriftsteller abzugeben haben, von welchen er vorgiebet, daß es Velser alldort am Rande aufgezeichnet habe. Was aber diejenige, welche er selbst, meistentheils aus dem 13. Jahrhunderte anführet, dießfalls betrift, so giebet uns Hansitz die Antwort in den Mund, da derselbe, nachdem er Germ. S. Tom. 1. pag. 89. erzehlet, es haben einige geschrieben, die Bojen seyn im Jahre 508, unter Anführung eines Theodo aus Narisćien in das nächst gelegene Gebiet über die Donau gegangen, und habe jenes Land, welches vorhero Vindelicien und bisweilen das zweyte Rhätien genennt worden, nach überwundenen Römern, nach verheerten Städten, auch sogar Passau und Lorch, nach umgebrachten Kirchenvögten nebst dem Bojischen Namen auch die Bojen für ihre Oberherrschaft angenommen, da derselbe sage ich, hinzu setzet: *verum alii rem omnem istam inter commenta deputant, a quodam scribtore majorem in modum fabuloso concinnatam; ab aliis susceptam in gratiam Ruperti Bojorum dicti apostoli, cui præparandus erat mature Theodo primus ea gratia, qua sub seculi hujus finem designari posset*

Theo-

Theodo III. ſub quo Rupertum in Bavariam veniſſe conſtituunt. Qui videlicet elogium illud de Boiis ab eo primum ad Chriſtum converſis convenire minus videbatur, niſi pagani eo tempore, & ſcilicet recens adventitii dicerentur. Und fürwahr erweiſet auch Pezius ſelbſt aus den Worten des Jornandes, deren auch wir Erwehnung gethan, daß die Bajobarer, unter welchem Namen die Bajoarier, oder Babarer, daß iſt, Bavarer oder Bajer angedeutet werden, wie niemand geſcheider daran zweifelt, ſchon zur Zeit des Jornandes in Bavaria geſeſſen ſeyn. Warum aber behauptet er, daß ſie erſt im Jahre 508. dahin gekommen ſeyn? er ſaget nemlich, *Jornandis ævo, id eſt, a. 552., quo is librum de rebus geticis ſcripſit, ibidem jam conſtiterunt.* Allein jetzt muß ich in der That bewundern, wie dieſer hochberühmte Mann dieſes hat ſagen können. Jornandes ſchreibet ja, daß dieß ſchon im Jahre 472. der Bojen ihr Wohnplatz geweſen ſey; denn er redet von der Zeit, nicht da er das Buch von den Getiſchen Geſchichten geſchrieben, welches er ja erſt im Jahre 552. verfaſſet; ſondern da von den Gothen die Schwaben bekrieget worden ſind, welches wir ja wiſſen, daß es im Jahre 472. ſich zugetragen habe. Pezius ſtecket ſich alſo das Meſſer ſelbſt in den Hals, indem der Text, welchen er mit ſo groſſen Vertrauen für ſeine Meinung anführet, nicht vom 552ten, ſondern vom 472ten Jahre redet. (§. 7.) Da es alſo eine ſichere und ausgemachte Sache iſt, daß nach ſeinem Ausſpruche die Bojen ſchon im fünften Jahrhunderte ein Baiern geweſen ſeyn, ſo fällt von ſich ſelbſt alles gänzlich hinweg, was es ihm immer von dem im Jahre 508 unternommenen Uebergange der Bojen in ſeinem Gehirn auszuſpinnen gefallen hat. Sintemal es alsdann nicht mehr vonnöthen war, daß ein Theodo dieß Volk erſt im ſechsten Jahrhunderte dahin führte, nachdem es kund und offenbar iſt, daß es ſchon im fünften alldort ſich niedergelaſſen habe. Allein

Jam ſatis eſt, ne me Criſpini ſerinia lippi
Compilaſſe putes. Verbum non amplius addam.

Von Ferdinand Sterzinger
Theatiners

Entwurf

Von dem Zustande
der

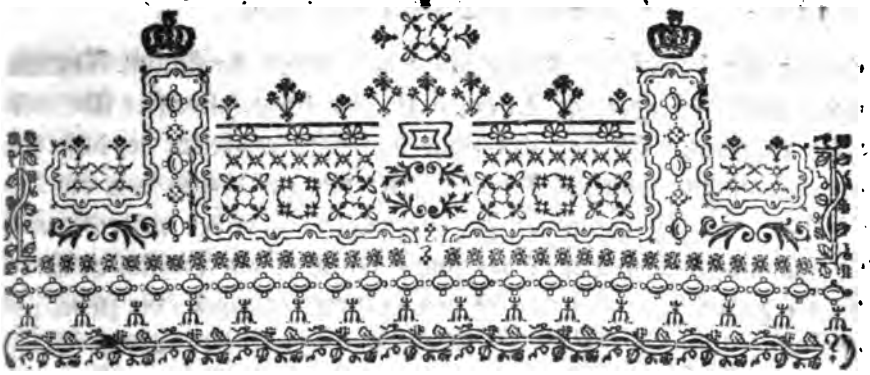
baierischen Kirche,

unter dem ersten christlichen Herzoge

Theodo II.

an dem
Geburtstage
Sr. Churfürstl. Durchleucht

den 27ten Merz 1773.
abgelesen.



Unſer Durchleuchtigſter Stifter, unſer gnädigſter und ruhmwürdigſter Beförderer der Gelehrſamkeit **Joſeph Maximilian** flößet uns allen, die eine Regung zu den Wiſſenſchaften hegen, bey gegenwärtiger **Feyer Seines höchſten Geburtstages**, einen neuen Geiſt, einen neuen Eifer, einen neuen Trieb ein, das offene Feld der baieriſchen Geſchichtskunde nach der Vorſchrift unſrer akademiſchen Geſetze zu bearbeiten; die großmüthigen Thaten des **durchleuchtigſten Hauſes Baiern** aufzuſuchen, und die Wohlfart der baieriſchen Staaten zu bewunderen. Keiner wird daran zweifeln, daß die Wohlfahrt eines Staates nicht nur allein in der weltlichen, ſondern auch in der geiſtlichen Regierungsforme beſtehe. Ich dachte alſo bey mir, mehr nach meinem Berufe zu handeln, wenn ich von der letztern rede. Gnädige, hochzuehrende Herren! verzeihen Sie meine Kühnheit, daß ich mich getraue in das graueſte Alterthum hineinzudringen, und einen Verſuch zu wagen, ob es mir glücket, von dem erſten glücklichen Zeitpunkte der Wohlfart des baieriſchen Staates, von dem Zuſtande

nemlich der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Regenten und baierischen Herzoge Theodo II. eine kurze historische Abschilderung zu geben. Es sind mir zwar die Schwierigkeiten bey dieser Unternehmung gar nicht unbekannt. Wer nur ein bisgen von den Geschichten, die sich vor seiner Zeit zugetragen, schreiben will, der muß sie aus zuverläßigen Urkunden, und, wenn er den Beyfall prüfender Leser erhalten will, aus den Schriften derer vortragen, die zu der Zeit gelebet, in welcher sich die Begebenheiten zugetragen haben. Dazu kan ich mir eine geringe Hofnung machen. Der ersten baierischen Christen vornehmste Sorge war, ein heiliges Leben zu führen; die Lehre unsers Heilands mit einem gottseligen Wandel zu schmücken, und in der Hofnung zukünftiger Belohnungen zu leiden. Sie dachten also an keine Geschichtsschreibung, und zwar um so mehr: weil das Schreiben und Lesen dortiger Zeiten ein seltenes Kunststück bey den Deutschen war. Man konnte auch von den geistlichen Vorstehern, und apostolischen Lehrern ein dergleiches Geschäft nicht erwarten: denn sie waren mit ganz andern Arbeiten überhäufet, nämlich mit Bekehrung der Heiden, mit Unterweisung der neugebohrnen Christen, und Ausbreitung des Evangeliums. Sie hatten also keine Zeit übrig die christlichen Thaten anfzuzeichnen, und ihre Bemühungen zu beschreiben. Wir danken doch dem Himmel, daß sich in den neuern Zeiten Männer gefunden, die uns einige Ueberbleibsel von alten Urkunden und Handschriften des achten Jahrhunderts in die Hände geliefert, daraus wir uns im Stande finden einen Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. nicht ohne Zeugniß der Zeitverwandten zu machen.

So sehr in dem dritten, vierten, und fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt Maximilian, Cassian, Valentin, Severin, und noch mehr andere heilige Männer sich beeiferten die Lehre des

Evan-

Evangelium in den baierischen Landen auszubreiten, und an der Grundfeste des christlichen Glaubens bis auf ihr Blut vergießen zu arbeiten; so sehr sich auch Theodorich, Childebert, Chlotarius und Dagowert die fränkischen Könige bemüheten durch ihre den Baiern gegebene Gesetze in dem sechsten und siebenden Jahrhunderte die heidnischen Gewohnheiten auszumärzen, und die Rechte nach der Vorschrift der Lehre Christi einzuführen; so eifrig auch immer der heilige Emmeram, und die aus Frankreich abgeordneten apostolischen Lehrer, Agil besonders und Eustasius, den Baiern predigten: so war doch in selbigen Zeiten das Christenthum keinesweges die herrschende Religion; der Herr sowohl, als der Diener waren der Abgötterey zugethan; die einzeln Christen mußten sich verborgen halten, um den Verfolgungen zu entgehen; die Hayne rauchten noch immer von den blutigen Opfern der geschlachteten Thiere und Menschen; Wodan, Thor, Hertha, und dergleichen Götzen mehr saßen in voller Pracht auf dem Götter-Throne; und die Druiden hielten noch die Gemüther der Baiern mit ihrem hohen Ansehen gefesselt. Die baierischen Geschichtschreiber melden fast durchgehends, daß die Fürsten und Edelleute den christlichen Glauben darum nicht annehmen wollten: weil sie dafür hielten, daß er für Kriegsleute zu kleinmüthig und zaghaft, für Ritter aber zu einfältig und verächtlich sey. Der gemeine Mann, der das freye Leben liebte, konnte sich nicht so leicht bereden lassen, ein Gesetz anzunehmen, darinn er so viele Einschränkungen des wohllüstigen Vergnügens fand.

Mit dieser Denkungsart giengen die Baiern bis zu Ende des siebenden Jahrhunderts, nämlich bis auf das Jahr sechs hundert, sechs und neunzig schwanger. a) Zu dieser Zeit regierte in Baiern Diet-

a) Wir können die Bajern nicht eher zu Christen machen; es fällt uns an zuvers

oder Theodo II, b) ein tapfer, kluger, und frommer Fürst. Dieser Herr, der Ehrenraud, eine fränkische Prinzessinn, zur Gemahlinn hatte, konnte ihrer Bitte, dem Heidenthume abzusagen, und den christlichen Glauben anzunehmen, nicht mehr widerstehen; ja, da er sah, wie seine Nachbarn, die Franken, die herrlichsten Siege unter dem Fahne Christi über die heidnischen Völkerschaften davon trügen, hoffte er gleiche Vortheile zu haben, und glaubte seinen heldenmüthigen Arm mehr durch Hülfe des Christen-Gott, als der ohnmächtigen heidnischen Götter zeigen zu können. Er trug also sein Vorhaben dem Adel vor, und, da solcher nicht ungeneigt war, in die Fußstapfe ihres Herrn zu tretten, suchte er einen christlichen Lehrer auf, der ihn zu dem wahren Licht führen sollte; und, da er vom des Ruperts

Bi-

---

läßigen Urkunden, ohne welche wir uns nichts zu behaupten getrauen. Wir glauben dem vierten freysingischen Bischofe Aribo, der in dem achten Jahrhunderte lebte, und das Leben seines Vorfahrers des heiligen Corbinians schrieb, wo er auf das Jahr 717. deutend von dem baierischen Volke also spricht: *quæ gens adhuc rudis erat, & nuper ad christianitatem conversa.* Siehe P. Meichelbeck Hist. Frising. T. I. Part. instrum. cap. IX. de *Aribone.* Herr von Eckhart Comment. de Rebus Franciæ Orient. T. I. f. 193. ziehet zwar eine Stelle des Mönchs Jonas, eines Zeuges des siebenden Jahrhunderts an, die da sagt: daß der heilige Eustasius viele Mühe angewandt habe, den Baiern die Christliche Lehre begreiflich zu machen, und einige davon zu bekehren: allein die christliche Religion war noch nicht die herrschende.

b) Daß dieser Theodo der zweyte gewesen sey, geben uns Zeugniß der kremsmünsterische Codex beym Resch. Annal. Eccles. Sabion. soec. VIII. f. 558. Adnot. 17. wie auch Ladislaus Sunterhem bey Hr. von Oefele Rer. Boic. Script. T. II. fol. 636. wo die Worte stehen: *Anno Domini* DCLXXXXVI. *Theodo secundus ejus nominis filius Crimoaldi Ducis Bavariæ Dux Bavariæ per Reges Francorum Bavaris præficitur.*—

Bischofes zu Worms apostolischen Eifer, und heiligen Lebenswandel vieles gehört hatte, schickte er eine Gesandschaft an ihn ab, und lud ihn nach Regensburg zu sich ein. Als die herzoglichen Gesandten bey dem Bischofe ankamen, und ihm das Begehren ihres Herrn hinterbrachten, nahm er die Einladung mit Freuden an, und ließ einige Priester vorausgehen, die dem Herzoge seine bäldige Ankunft ankündigen sollten. Da der heilige Bischof Rupert nicht weit von den Stadtmauern zu Regensburg war, gieng ihm Herzog Theodo mit seinem ganzen Hofstaate entgegen, und zog mit ihm in Regensburg ein. Rupert ließ ihm also mit allem Ernst angelegen seyn, die Finsterniß der Abgötterey aus dem Herze des Fürsten zu jagen, und in demselben das wahre Licht des christlichen Glaubens anzuzünden. Und nachdem er ihn in der evangelischen Lehre genugsam unterrichtet fand, taufte er ihn, wie auch seinen ganzen Hof. Diese Erzehlung macht uns die uralte Lebensbeschreibung des heiligen Ruperts, die im Jahre acht hundert, zwey und siebenzig ist aufgezeichnet worden. c)

Der

---

c) In dieser rupertinischen Lebensbeschreibung, die unter dem Name *vita primigenia S. Ruperti* bekannt ist, und in dem noviſſimo Chronico antiqui Monasterii O. S. B. ad S. Petrum Salisburgi f. 36. getreu geliefert wird, lesen wir, daß Rupert in dem zweyten Jahre der Regierung Hildiberts des fränkischen Königs Baiern mit seiner Ankunft beglücket, und den dortigen Herzog Theodo getauft habe. Nun fragt sich, unter welchem Hildibert, derer drey auf dem fränkischen Throne saßen, Rupert nach Baiern gelanget sey? die meisten Scribenten behaupteten, daß der heilige Rupert unter Hildibert oder Gildebert dem zweyten dieses Nämens fränkischen Königs im Jahre 580. Baiern betretten habe. Diese Meynung hatte lange Zeit keinen Widerspruch: da aber Hadrian Valesius ein französischer Geschichtschreiber die Historie von der Ankunft des heiligen Ruperts in Baiern genauer untersucht hatte, zeigte er uns aus alten unverwerflichen Urkunden, daß diese Ankunft in dem zweyten Jahre der Regierung Childebert des dritten,

Der andächtige Herzog Theodo hielt sich für das angezundene Glaubens-Licht verbunden seinem Seelsorger dem heiligen Rupert nicht nur die in ihrem Schutte begrabene Stadt Juvavium, heutiges Tages Salzburg, sondern auch einen umliegenden Bezirk von mehr, den zwoen Meilen sammt etlichen Dorfschaften zu schenken. Rupert, der mit dieser Schankung sehr wohl zufrieden war, bauete allda eine Kirche zu Ehren des H. Peter samt einem Klösterlein für Klericker, die ordentlich die Tagzeiten absingen sollten. Da nun der heilige Mann einen festen Sitz in Baiern hatte, war er besorget, wie er das ganze Land von dem heidnischen Gräuel reinigen konnte; er sah wohl ein, daß er dieser Arbeit allein nicht gewachsen sey; geht derohalben nach Frankreich, hohlt von dort zwölf Helfer ab, und

---

nämlich im Jahre 696. geschehen sey. Die berühmten Männer Mabillon, Antonius Pagius, Herr von Eckhart, P. Hansitz, und P. Meichelböck, die mit einem besondern Fleiße, und kritischer Untersuchung von des H. Ruperts Ankunft in Baiern geschrieben haben, geben eben das 696te Jahr an. Es läßt zwar der gelehrte P. Bernard Pez in den Briefen, die er mit dem P. Hansitz gewechselt hat, den heiligen Rupert auf das neue unter Childebert dem zweyten um mehr, denn hundert Jahre eher, als einen Apostel in Baiern auftretten: allein ich zweifle sehr, ob er unbefangene Leser irre gemacht habe. Ich fürchte auch sehr, daß der witzige Leser des neuen Chronikon des Benedictiner Klosters zu St. Peter in Salzburg, wo ihr Stifter der H. Rupert schon im Jahre 582. das heilige Werk in Salzburg solle angefangen haben, sagen werde: Cicero pro domo sua. Man hätte glauben sollen, daß die gelehrten Verfasser dieses Chronikon die angezogene Streitfrage ausgemacht hätten: aber sie gestehen aufrichtig, daß sie davon keine Gewißheit haben, und nur so viel aus der Tradition, oder beständigen Uebergabe wissen, daß ihr Stifter im Jahre 623. gestorben sey, wo er nach der Rechnung der von uns gelobten Kunstrichter noch nicht gebohren war.

a) Vita primigenia S. Ruperti.

und bringt sie samt seiner Enkelinn Erntrud, für die er zu Salzburg ein Kloster bauete, mit sich nach Baiern. d) Diese apostolische Arbeiter steckten, wo sie hinkamen, das Kreuz Christi auf, zerschlugen die Götzen, und verheerten die heidnischen Tempel. Der Ritter sowohl als der Bürger, der Handwerksmann und der Bauer, jung und alt, reich und arm, alles lief diesen christlichen Lehrern zu, ließ sich in dem wahren Glauben unterrichten und taufen. Mit einem Worte das Christenthum wurde mit allem Ernste eingeführt, die Sitten verbessert, und nach der Vorschrift der christlichen Gesetze das Volk regiert. Die Baiern hatten zwar schon seit langer Zeit ihr Gesetzbuch von den fränkischen Königen erhalten; das Buch war zwar da: allein man gebrauchte es wenig, und man wollte durchaus nicht den alten heidnischen Gewohnheiten Urlaub geben. Dem heiligen Rupert und seinen Gesellen war das Glück vorbehalten, daß das Christenthum die herrschende Religion wurde. e)

d) Mich wundert, daß sich der einsichtsvolle Mann der P. Hansitz T. II. Germ. Sac. f. 39. durch den Mabillon und Pagius habe dahin leiten lassen, daß er glaubt, Herzog Theodo, der sich von dem heil. Rupert hat taufen lassen, sey kein Heid, sondern durch ketzerische Lehre verführt, ein Irrglaubiger gewesen. Wie kann aber dieser Satz behaupt werden? da das MSc. Florentianum Papebrochii beym Resch Annal. Eccles. Sabion. T. II. f. 544. Adnot. 143. ausdrücklich sagt: *Rubertus Ducem Theodonem idolorum cultibus abrenunciare fecit, & in nomine sanctæ & individuæ Trinitatis baptizavit.* Wie kan man der uralten salzburgischen Urkunde, die den Titel führet: breves notitiæ de constructione Ecclesiæ, sive sedis episcopalis in loco, qui dicitur Juvavo &c. den Glauben absprechen? wo es heißt: *Primo igitur Theodo Dux Bajoariorum Dei omnipotentis gratia instigante & B. Rudberto Episcopo prædicante de paganitate ad christianitatem conversus, & ab eadem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis Bajoariis.*

Unserm Herzoge Theodo gefiel es, seine drey Söhne zu Regierungsgehilfe zu nehmen, und einem jeden einen herrlichen Landsbezirk von dem weitschichtigen Baiern zu geben. Der Vater behielt für sich Niederbaiern bis an die Ens, und was damals das Noricum war; zu seiner Residenzstadt erkieſete er Regensburg. Sein ältester Sohn Theodobert hatte zu seinem Antheile Rhätien, so zu selben Zeiten bis Deutschmetz an der Etsch gieng; seine Wohnung schlug er zu Botzen auf. Der zweyte Sohn Grimoald bekam Oberbaiern, und was man Sudgau nannte; die Stadt Freysingen diente ihm zu seinem Sitze. Dem jüngsten Sohne Theobald wurde die Stadt Passau samt dem Nordgau eingeräumt. f) Wenn unsere baierischen Geschichtschreiber auf diese Theilung, oder Tetrarchia, die Aribo g) der freysingische Bischof so fleißig angemer-

f) Wer ein Belieben trägt die Gränzen des Herzogthums Baiern zu den agilolfingischen Zeiten zu bestimmen, der lese, die wohl gerathene Abhandlung unsers gelehrten Mitglieds P. Beda Appells VII. B. der hist. Abhandl. f. 356. & seqq.

g) Seine Worte in der Lebensbeschreibung des H. Corbinians beym Meichelböck Hist. Friſing. T. I. Part. instum. f. 3. lauten also: *Eo namque tempore erat ibi devotissimus Theodo Dux insignis potentia, & virilis virtute, cum filiis decorus, & nobilium virorum alacritate præcipuus, cujus longe lateque felix fama succreverat. Provinciam ipsam sibi & soboli in quatuor partes dirisit.* Aribo giebt zwar nur zween Söhne an, als nämlich Grimoald, und Theobald. Arnolf aber von Wohburg ein Mönch zu St. Emmeram, der das Leben dieses Heiligen ungefähr um das Jahr 1010. schrieb, ersetzet den dritten Sohn Theodobert. Herr von Falkenstein in den Geschichten des Herzogth. Baiern 2. Th. f. 44. schreibt diese Theilung dem Herzoge Theodo III. zu, ohne eine richtige Stammtafel von den Theodenen zu machen. Und sind nur zween bekannt, und von zweyen spricht auch nur Paul Warnfried, den man

merket hat, besser Acht gehabt hätten, würden sie uns nicht zwischen dem Theodo, der den heiligen Emmeram aufgenommen hat, und zwischen dem Theodo, der von dem heiligen Rupert ist getauft worden, einen Theodobert eingeschaltet haben

Der christliche Eifer des baierischen Fürsten Theodo gieng so weit, daß er im Jahre siebenhundert und sechzehen eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der heiligen Apostel Peter und Paul gethan. h) Es war ihm auch vieles daran gelegen, daß er sich mit

den Diakon nennt, und in dem achten Jahrhunderte die longobardischen Geschichten schrieb. Er läßt uns vor dem Jahre 649 keinen andern baierischen Herzog unter dem Name Theodo vorkommen, als denjenigen, der ein Sohn Garibals II. war, und dessen Sohn Lambert den heil. Emmeram hat umbringen lassen. Dieser Theodo war der erste, und starb im Jahre 680. Ihm folgte Theodo der Zweyte sein Vetter, der den heil. Rupert 696. zu sich einlud, und um das Jahr 702. seinen Söhnen das Land theilte. Wir lesen eben bey diesem Geschichtschreiber, daß um selbe Zeit Ansprand sich zum Herzoge Theodobert nach Rhätien geflüchtet habe. Lib. VI. c. 21.

h) Daß diese Wallfahrt im Jahre 716. geschehen sey, giebt uns Zeugniß der gelehrte Anastasius Bibliothecarius ein Scribent des neunten Jahrhunderts, der in der Lebensbeschreibung des Papstes Gregorius II. bey den Bollandisten in Act. SS. T. II. Febr. die 13. in vita S. Gregorii II. Papæ f. 702. meldet: *Hujus* (Luitprandi,) *temporibus signum in luna factum est indictione XIV. & visa est cruentata usque ad mediam noctem. Eo itaque tempore Theodo Dux gentis Bajoariorum ad Apostoli beatri Petri limina primus de gente eadem occurrit orationis voto.* Sowohl die Indictio XIV. als die angegebene Mondesfinsterniß führet uns auf das Jahr 716. denn eben in diesem Jahre den 13. Jenner an einem Montage war eine schröckbare Finsterniß an dem Monde zu sehen, wie solches Sethus Calvisius op. chronol. f. 612. in seiner Zeitrechnung erzehlt.

dem Papste Gregorius II. bespräche, wie das Christenthum in seinen Landen auf eine feste Grundsäule könnte gesetzt, die alten abergläubischen Gebräuche aus der Wurzel gehoben, die Sitten verbessert, und der Gottesdienst nach der römischen Kirche eingerichtet werden. Der Papst, der den Herzog als einen von Gott geschickten Engel ansah, nahm sich dieses so heiligen Geschäftes eifrigst an, überlegte alles genau, und fassete den Schluß drey Legaten als nämlich den Bisthof **Martinian**, den Priester **Georg**, und den Unterdiakon **Dorotheus** nach Baiern abzuschicken, und sie also zu bevollmächtigen, daß ihre Gewalt der päpstlichen, so zu sagen, gleich seyn sollte. Die Vorschrift, mit der sie vom Papste versehen waren, schildert uns den damaligen Zustand der baierischen Kirche so genau ab, daß es der Mühe lohnet den ganzen Inhalt davon vorzutragen. i)

Der Pabst befiehlt in dieser Vorschrift, oder besser zu sagen Verhaltungsbriefe den Legaten, daß sie in Baiern mit Genehmhaltung des dortigen Herzogs eine Versammlung, dabey die Priester, die Ersten vom Adel, und die Landrichter zu erscheinen haben, hal-

ten

i) Dieses päpstliche Schreiben ist zu finden beym Harzheim Concil. Germ. T. I. f. 35. Hansitz German. Sac. T. I. f. 111. Annius, Harduin, und noch mehr andern. Es fängt also an: *In nomine Domini incipit Capitulare a Gregorio Papa urbis Romæ datum reverendissimo fratri nostro Martiniano Episcopo, seu Gregorio Presbytero sanctæ Sedis apostolicæ atque Dorotheo Subdiacono prædictæ Sedis euntibus cum Domini auxilio in Bojoariam*, und endiget sich also: *Data jussione Idibus Martii imperante Domino Augusto Anastasio a Deo coronato Imperatore anno tertio Pontificatus ejus.* Das dritte Regierungsjahr des Kaisers Anastasius läuft mit dem 716ten Jahre. Die Legaten sind also in diesem Jahre 716. wiederum in sein Land zurücke kam, so ist es glaubwürdig, daß die Legaten mit ihm nach Regensburg gereiset sind.

ten sollten. In selber solle den Priestern und Altarsdienern angekündiget werden, daß nur diejenigen, die den rechten Glauben haben, und in ihr geistliches Amt kanonisch eingetretten sind, die heilige Messe zu lesen, bey dem Altar zu dienen, und in dem Chor zu singen berechtiget seyn. Damit aber der Dienst Gottes recht gehalten werde, solle den Geistlichen aufgetragen werden, die heilige Messe sowohl, als das Psalmiren im Chor, wie auch die Vorlesungen aus dem alten und neuen Testament nach dem alten Gebrauche der apostolischen Kirche zu halten; und damit jederzeit ächte Nachfolger in der Kirche Gottes erscheinen, sind diejenigen für allezeit von dem Dienste des Altars ausgeschlossen, die entweders nicht glauben, was die Kirche befiehlt, oder ihre Weihe nicht nach den Kirchensatzungen erhalten haben.

Den Legaten war weiters der Auftrag gemacht, in den baierischen Landen drey, vier, oder noch mehrere Bißthümer samt einem erzbischöflichen Sitze, wo, und wie es die Herzoge in Baiern haben wollen, aufzurichten, und solche Männer dazu zu weihen, die eines guten Rufes, frommen Lebenswandels, und gesunder Lehre sind. Diesen neu aufgestellten Bischöfen sollte hernach auf das schärfste verbothen werden, solche Leute zum Priesterthume zu weihen, die schon zwey Weiber hatten, oder die sich mit keiner Jungfer verehliget haben. Es sollen auch von der Weihe ausgeschlossen werden alle ehrlose, abgestrafte, kripelhafte, und die nicht lesen können. Die Afrikaner, weil sie meistentheils Wiedertäufer und Manichäer sind, sollten ebenfalls zu keiner Ordination zugelassen werden. Der neu angehende Bischof hat ferners zu beobachten, daß er die Ordinationen zu denen, von der Kirche vorgeschriebenen Zeiten, fleißig halte; daß er die Taufe nur an den Oster- und Pfingstfeyertägen, wenn nicht ein Nothfall da ist, ausspende; und daß er seine Einkünfte in vier gleiche Theile zer-

sich die Geschwisterkinder miteinander verehlichten, und man machte sich kein Gewissen daraus, seine Stiefmutter, seine Stieftochter, seines Weibes Schwester, oder seines Bruders Witwe zu heirathen. Die heidenheimische Klosterfrau in der Lebensbeschreibung des heiligen Willibalds erzehlt, daß er an der Altmühl die Christen mit dergleichen heidnischen Gewohnheiten, beflecket gefunden habe. n) Es ist uns bekannt, wie schwer es dem heiligen Corbinian fiel dem Herzoge Grimoald zu Freysingen, der seines verstorbenen Bruders Theobals hinterlassene Witwe Piltrud zu seiner Gemahlinn hatte, begreiflich zu machen, daß diese Ehe verbothen sey.

Nichts war aber in den Herzen der ersten Christen so tief eingewurzelt, als der von ihren Vorältern geerbte Glaube an den Träumen, Zeichendeutungen, Wahrsagereyen, Beschreyungen, Zauberpossen, und dergleichen Betrügereyen und Blendwerken. Es gaben sich zwar die Legaten, und die in Baiern sich befindenden Geistlichen alle Mühe den Unfug dieser abergläubischen Dinge zu zeigen. Aber es kostete Jahrhunderte, bis man ein so wildes Unkraut ausrotten konnte; und wir leben in den Zeiten, wo wir Ueberbleibsel davon sehen.

Das erste abergläubische Kunststückchen, so den Baiern in dem päpstlichen Schreiben, von dem wir beständig reden, vorgeworfen wird, waren die *Somnia*, oder die Wahrsagungen aus den Träumen. Die Männer hatten ein besonderes großes Vertrauen auf die Träume der alten Weiber, und man schrieb ihnen eine göttliche Kraft zu in Auslegung derenselben. o) Diese träumerische Weiber

n) Siehe Hr. von Falkenstein nordgauische Alterthümer. T. I. f. 329. (n)
o) Jacob Boissard de Divinatione pag. 172.

der wurden Alrunen genannt. p) Der Alrunen Namen muß unter den Christen lange Zeit in Hochachtung geblieben seyn, weil Bernard Pez q) einer heiligen Alruna in dem eilften Jahrhunderte gedenket, die eine Tochter oder Schwester Bertholds Markgrafen zu Cham soll gewesen seyn.

Eine andere Art der Wahrsagerey war diejenige, die man *Augurium* nannte, und die auf verschiedene Weise getrieben wurde. Zuweilen beobachtete man gewisse Zeichen in den Eingeweiden der Thiere; zuweilen merkte man auf den Flug und Geschrey der Vögel, wie auch auf das Wiehren der Pferde; zuweilen mußte das Nieſſen der Menschen zum Wahrsagen dienen. r) Wir haben von diesen aberglaubischen Dingen noch heutiges Tages einige Ueberbleibsel. Der gemeine Mann hält das Krähen der Hüner für ein böses Zeichen; das viele Geschrey der Aglaster bey einem Hause soll fremde Gäste, das Glochzen der Raben Unheil, und das Wegfliegen der Störche Feuersbrunst bedeuten. Wenn einer von den zukünftigen Dingen redet, und bey Schließung der Rede nießet, so spricht man gemeiniglich, er hat es benießet, d. i. es wird wahr werden. Wenn einer Frühemorgens noch nüchtern nießet, glaubt man, es werde eine

U schan-

p) Hr. von Falkenstein nordgauische Alterthümer T. I. f. 130.

q) Thesaur. Anecdot. T. II. P. III. f. 254.

r) *Tacitus* de mor. Germ. c. 10.

S. *Pirminii* Libellus apud *Mabillon* Analect. T. IV. f. 536. *Præcantatores & Sortilegos Karagios, Aruspices, Divinos, Ariolos, Maleficos, Sternutus, & Auguria, per aviculas, & alia ingenia malis & diabolica notitiæ facere & credere.* Dieser heilige Pirminius hielt sich unter dem Herzoge Otilo lang in Baiern auf, und beförderte besonders die Stiftungen der Klöster Ober- und Unteraltaich, Mannsee, Osterhofen und mehr anderm.

Schanklung einlaufen, u. s. w. Ich wollte gern einem jeden dergleichen Possen verzeihen, wenn man sich nur nicht mit dem Cristallengucken und abergläubischen Gepränge bey dem Schatzgraben abgebete, und glaubte, daß ein guter Geist aus dem Cristall rede, und ein böser den Schatz bewahre. s)

Es giengen auch bey unseren alten Deutschen die *Sortilegia* Loosungen, oder Arten durch heilige Nämen und Geräthe etwas zukünftiges oder verborgenes zu erforschen sehr stark im Schwange. Es ist merkwürdig, daß so gar mit dem heiligen Evangelium Loosungen getrieben wurden. Die Christen schlugen die Bibel auf, wie die Heiden den Virgilius, und die Stelle, die man ungefehr unter dem Daume bekam, mußte zur Wahrsagereyen dienen. Wir finden davon noch Spuren am Ende des achten Jahrhunderts, wo Kaiser Karl der Große den Befehl gab, daß sich keiner unterstehen soll das Psalter- oder Evangeliumbuch aufzuschlagen, und daraus das Loos zu sprechen. t)

Man verschonte auch den Heiligen nicht; sie müßten sich zum Wahrsagen gebrauchen lassen. Unsere heidnischen Vorältern, wie Tacitus berichtet, u) erforschten den Ausgang einer wichtigen Sache also: Sie nahmen von einem fruchtbaren Baume verschiedene

Zwei-

---

s) Siehe Heinrichs Schütze Vernunft- und schriftmäßige Abhandlung vom Aberglauben, das II. Kapitel von Bannung der Geister und von Schatzgraben, wo er den Ungrund und die Betrügereyen sowohl des Schatzgrabens als des zauberischen Spiegels so schön entdecket, daß der Abergläubische über seine närrische Einbildungen selbst lachen wird.

t) *Capitulare Caroli M. anno 789. in Aquisgrani Palatio publice editum.* Siehe Harzheim Concil. Germ. T. I. p. 286.

u) de mor. German. c. 10.

Zweige, schnitten darauf gewisse Figuren, deren jede eine besondere Erklarung hatte. Wenn man nun eine Sache wissen wollte, so warfen sie die Zweige auf ein weisses Tuch; hierauf rief der Priester die Götter an, nahm die Stückchen nach der Ordnung, wie sie gefallen sind, in die Hand, und erklärte aus den darauf geschnittenen Buchstaben die Frage. Diese Art das Zukünftige zu erforschen herrschte auch unter den Christen eine geraume Zeit, die anstatt der Götter die Heiligen anrufen, und von ihnen den Erklärungsgeist suchten. Es vergiengen sich die Christen so weite, daß sie kein Bedenken trügen ihre Trinkgeschirre in die Kirche zu nehmen, und aus denselben zu Ehren der Heiligen wacker zu trinken. Also wurde der heil. Veit verehret; also pflegte man die Festtage der heiligen Martins und Niclas zu feyern, und vielleicht auch die Martinsgans zu essen. Der Mönch Oddo in der Lebensbeschreibung des heiligen Olaus erzehlt, w) daß der heilige Martin dem Könige Olaus in der Nachte erschienen sey, und ihn also angeredet habe: **In deinen Landen pflegt man noch zu Ehren der heidnischen Götter Thors und Odins die Gesundheitsbecher auszuleeren, von nun an befehle ich dir, daß du diesen Brauch abändern, und entgegen einführen solltest, daß zu meiner Gesundheit getrunken werde.**

Der Papst Gregorius II. hatte also Ursache genug diese Mißbräuche, die mit den Heiligthümern getrieben wurden, abzuschaffen. Er wollte auch den Aberglaube, dazu das Feuer den Stoff gab,

w) Cap. 24. beym Ht. von Eckhart de Rebus Franc. Orient. T. I. f. 431. Karl der Große schafte im Jahre 789. die üble Gewohnheit der Franken ab, zu Ehren des heil. Stephans sich zu berauschen. l. c. Wer den Ursprung von St. Johannessegen wissen will, kann die gelehrte Abhandlung Jakobs Thomasius lesen.

aus den Herzen der Baiern verjaget sehen. Ich kann mich des Lachens kaum enthalten, wenn ich nur mit einem flüchtigen Auge durchgehen will, was unsere Alten mit dem Feuer trieben. Am ersten Tage des Lenzmonats, wo das neue Jahr anfieng, x) richteten sie auf folgende Art ein sogenanntes Nodfür oder Nothfeuer auf. Man trieb ein dürres Holz mit dem andern so lange, bis er Feuer fieng, oder man nahm einen Zaunpfahl, schlug Stricke um denselben herum, und zog diese so lange hin und her, bis der Pfahl von dem starken Reiben Hitz fassete, und zu brennen anfieng, wo sodann das Feuer mit Zunder aufgefangen, ein Scheitterhaufe angezunden, und darüber gesprungen und gehüpfet wurde. Herr von Eckhard erzählt, y) daß er einmal Frühemorgens einige Roßbuben gesehen, welche auf diese Art Feuer zuwege gebracht, damit Kräuter gekocht, und solche gessen haben in der aberglaubischen Meynung, sich dadurch auf ein ganzes Jahr des Fiebers zu befreyen. Die Kirchenversammlung, die im Deutschlande, im Jahre siebenhundert, zwey und vierzig ist gehalten worden, z) verbiethet unter andern heidnischen Gebräuchen auch diesen, der mit dem Nothfeuer getrieben wurde. aa) Dessen doch unge-

ach-

---

x) Wie dieß der fleißige Resch Annal. Eccles. Sabion. T. III. Soec. IX. Adnot. 293. aus den allemannischen Gesetzen, und aus der zu Dingelfing im Jahre 772. gehaltenen Kirchenversammlung beweiset.

y) Comment. de Reb. Franc. Orient. T. I. pag. 425.

z) Mausoloeum S. Emmerami f. 170.

aa) Canon V. *Decrevimus quoque, ut secundum Canones unusquisque Episcopus in sua Parochia solicitudinem gerat, adjuvante gravione, qui defensor Ecclesiæ ejus est, ut populus Dei paganias non faciat, sed omnes spurcitias abjiciat, & respuat, sive profana Sacrificia mortuorum, sive sacrilegos, vel divinos, sive philacteria, & auguria, sive incantationes, sive hostias immolatitias, quas stulti homines juxta Ecclesias ritu pagano*

achtet ist dieser Gebrauch bis auf unsere Zeiten fortgepflanzet worden, nur mit dem Unterschiede, daß man das Feuer auf andere Arte anzündet. Wem ist unbekannt, was für aberglaubische Dinge mit dem St. Johannesfeuer gespielt werden? man glaubt noch ganz sicher, daß derjenige, der über den angezündeten Scheiterhaufe unverletzet springt, das Jahr hindurch von dem Fieber befreyet sey. bb) Es muß doch das Springen über das Feuer ein uralter Brauch seyn, weil Ovidius davon Meldung macht, da er also singt: cc)

Moxque per ardentes stipulæ crepitantis acervos
Trajicias celeri strenua membra pede.

Ich könnte noch viele andere heidnische Gebräuche und abergläubische Possen, mit denen sich der albere Pöbel bey dem schon angezündeten Lichte der christlichen Lehre herumschleppete, auf die Bahn bringen: allein der kurze Zeitraum, der mir vorgesetzt ist, machet mich davon schweigen, und zu den Bachanalien hinübertretten. Nicht nur allein am ersten Tage des Jahrs, sondern auch am ersten Tage jedes Monats pflegten unsere ersten Christen ein Jubelfest zu halten. Man tanzte dabey, man schwelgte, man verkleidete sich, und trieb alles ausgelassenes, tolles und üppiges. Man darf nur die Rede des Bischofs Faustinus de Kalendis Januariis lesen. Es schien, als wären die Christen Bachuskinder geworden. In dem päpstlichen

faciunt, sub nomine sanctorum Martyrum, vel Confessorum, Deum & Sanctos suos ad iracundiam provocantes: sive illos Sacrilegos ignes, quos NODFYR vocant, sive omnes, quæcumque sunt Paganorum observationes diligenter prohibeant.

bb) *Sagittarius* in Antiquit. Gentilismi & Christianismi f. 167. *Reiskius* Untersuchung des Nodfürs, des Oster- und Johannesfeuers.

cc) Fast. IV. 781.

Damit ich alles ſage, was den Zuſtand der baieriſchen Kirche unter dem erſten chriſtlichen Herzoge Theodo II. aufklären kann, ſo will ich die weitere Lehrſtücke, ſo die Geiſtlichkeit nach der Vorſchrift des päpſtlichen Schreibens den neu angeworbenen Chriſten zu geben hatten, kürzlich anführen. An den Sonntägen ſowohl, als an den Feyertägen der Geburt, Himmelfarts, Erſcheinungs unſers Herrn ſoll und darf man nicht faſten. gg) Es iſt keine Speiſe für unrein zu hal-

Stückchen des achten Jahrhunderts aufbehalten. In dieſer Rede ſetzt der Heilige alle die Werke des Teufels, welche der Chriſt in der Taufe abgeſchworen hat, nach der Reihe an, und giebt dem Satan keinen ſtärkern Einfluß in die Zauberey zu, als er ihm in den Hochmuth, Neid, Ehrabſchneidung und dergleichen von der menſchlichen Bosheit abſtammende Sünden eingeſtehet. Der berühmte Benedictiner Bernhard Petz hat es aus dem Kloſter Melk hervorgeſuchet, und dem IV. Bande Anecdot. P. II. f. 4. einverleibet. Es fängt alſo an: *Audite Fratres & attentius cogitetis, quid in Baptiſmo renunciaſtis. Abrenunciaſtis enim Diabolo & omnibus operibus ejus, & omnibus pompis ejus. Quid ſunt ergo opera Diaboli? Hæc ſunt: Superbia, Idololatria, Invidia, Homicidium, Detratio, Mendacium, Perjurium, Odium, Fornicatio, Adulterium, omnis Pollutio, Furta, falſum Teſtimonium, Rapina, Auaritia, Gula, Ebrietas, Turpiloquia, Contentiones, Ira, Veneficia, Incantationes, & Sortilegos exquirere, Strigas & fictos Lupos credere, auorſum facere, dominis inobedientes eſſe, Filacteria habere. Hæc & his ſimilia mala opera ſunt Diaboli, & his omnibus in Baptiſmo renuntiaſtis, & ſicut Apoſtolus dicit: Qui talia agunt, digni ſunt morte, & regnum Dei non conſequentur.* Es wird vielen ſcheinen, der heilige Bonifacius habe hier nicht gut katholiſch geredet, weil er ſagt: daß es ein Teufelswerk ſey, wenn man ſo thöricht iſt, und glaubet, daß es Hexen, und ſolche Leute gebe, die ſich in Wölfe verwandeln können.

gg) Beym Labbe T. VIII. Concil. f. 309. finden wir in den geſammelten Schriften des H. Bonifacius eine Verzeichniß der Feyertägen, wie ſie von den Teutſchen im achten Jahrhunderte ſind gehalten worden.

halten, als diejenige, die den heidnischen Göttern geopfert worden. Kein Christ soll ein Opfer auf den Altar legen, bevor er sich nicht mit seinem Nächsten ausgesöhnet hat. Die Meynung, daß die Bußwerke wegen der täglichen Vergehungen und menschlichen Schwachheiten, ohne welchen wir nicht leben können, unnöthig seyn, ist zu verwerfen. Alle Christen müssen glauben, daß wir mit Christus auferstehen werden, und daß der Satan zum ewigen Feuer verdammet, nnd keinesweges für ihn eine Erlösung zu hoffen sey. Mit diesen Anordnungen und Lehren schließet sich der Verhaltungsbrief, den die Legaten *Martinian*, **Georg** und **Dorotheus** vom Papste Gregorius II. erhielten, und im Jahre siebenhundert und sechzehen mit sich nach Baiern brachten. Wie lange sich die Legaten alldort aufgehalten haben, finde ich nirgens aufgezeichnet; es schweigen auch die baierischen Gerichtschreiber, und sagen uns kein Wort, ob ihre Verrichtungen gute Wirkung gemacht haben.

Es scheint mir, daß die wenigen Geistlichen, die in einem so weitschichtigen Lande, der apostolischen Arbeite vorstunden, nicht gewachsen gewesen das Volk in der reinen Lehre zu unterrichten, die

---

In Natale Domini VIII. Kal. Jan. dies IV.
In Circumcisione Domini Kal. Jan. diem unum.
In Epiphania VIII. Idus Jan. diem unum.
In Purificatione sanctæ Mariæ IV. non. Febr. diem unum.
In Paschæ Domini post dominicam dies tres.
In Ascensione Domini diem unum.
In Natale sancti Joannis Baptistæ VIII. Kal. Julias diem unum.
In Passione sanctorum Apostolorum Petri & Pauli III. Kal. Jul. diem unum.
In Assumptione sanctæ Mariæ XVIII. Kal. Sept. diem unum.
In Nativitate sanctæ Mariæ VI. Idus Sept. diem unum.
In Passione sancti Andreæ Apostoli pridie Kal. Decemb. diem unum.

aberglaubischen Misbräuche zu heben, die heidnischen Gewohnheiten auszurotten, und den Götzendienst zu vertilgen. Wir wissen, wie viele Mühe es dem heiligen **Corbinian**, **Bonifacius**, **Willibald** und ihren Gesellen noch kostete das Christenthum in Baiern auszubreiten. Die baierischen Herzoge zu Regensburg, Freysingen, Passau, und Botzen drangen zwar mit allem Ernste darauf, daß ihre Staaten von dem heidnischen Gräuel gereiniget, und in dem christlichen Glaube erhalten wurden; sie wollten aber nicht das blutige Schwert, dazu gebrauchen: daher diejenigen, die entweder auf ihre Götter stolz thaten, oder die Freyheit zu sehr liebten, zu dem Taufe nicht konnten beredet werden; ja wir finden Spuren, daß viele Getaufte den alten heidnischen Glaube annahmen. hh)

Was aber am meisten die baierische Kirche in dem siebenhundert und sechzehenden Jahre bekränkte, waren einige aus Engeland hergelaufene Geistlichen, derer einige sich für Bischöfe, einige für Priester, und andere für Klericker ausgaben; sie predigten dem Volke nur gefällige, und nach dem Geschmacke der Sinne eingerichtete Dinge. Es fiel ihnen also nicht schwer die zarten und weichen Sprossen des christlichen Wachsthums in ihrer Blühe zu ersticken, die Rechtgläubigen auf Abwege zu leiten, die gesunde Lehre mit falschen und ketzerischen Sätzen zu vertäuschen, und die guten Sitten mit dem Beyspiele ihrer ärgerlichen Aufführung zu verderben. ii) Es fehlte jedoch auch

---

hh) Siehe Hr. von Falkenstein nordgauische Alterthümer T. I. c. 7.

ii) Arnolf von Wohburg O. S. B. beym Hansitz Germ. Sac. T. II. f. 39. Quia enim nuper Christianitatem acceperant Norici, immiserunt se illis hæretici, qui ut in aliis regionibus saeere consueverant. Horum alii (quod in Bojoaria absque certis Episcopis erant Ecclesiæ) se dicentes Episcopos esse, alii Presbytheros, alii diversi ordinis Clericos, adinventiones suas

auch hinwiederum nicht an Männern, die sich diesem Uebel mit Nachdrucke dawider setzten. Baiern hatte damals drey ansehnliche fromme und gelehrte Bischöfe, als nemlich Rupert zu Salzburg, Theodor zu Passau, und Wicterp zu Regensburg. kk) Diese zogen den vermeynten Geistlichen die Larve ab, schickten sie in ihr Vaterland zurücke, huben die Gefallenen auf, und zeigten ihnen den rechten Weg ihres Heils.

Da dieß vorgieng, kam im Jahre siebenhundert und siebenzehen der heilige Bischof Corbinian nach Baiern. ll) Dieser hei-

---

technis quibusdam suborpabant, sicque populum cum principibus Seducebant.

kk) Sie waren aber nur Episcopi regionarii, oder wie sie Mabillon nennet Episcopi extra ordinem, die zwar eine Stadt, aber noch keinen ausgezeichneten Kirchensprengel hatten. Der alte Poeta Anonymus, welcher zu Zeiten Ludwigs des Frommen im IX. Jahrhunderte de ordine Comprovincialium Pontificum geschrieben, singt von den regensburgischen Bischöfen also:

Hic Reginensis Sedis vocitatus ab urbe,
Quam rexit primo Wicterpus Episcopus ille.
Post alius Gauvinpaldus qui nomine dictus,
Tertius Sigiricus erat Sacratus ad aulam.

Der gelehrte Mabillon vet. Analect. f. 347. schätzet ditses MSc. so hoch, daß er alle Verzeichnißtafel der baierischen Bischöfe nach der Anweisung dieses Manuscripts eingerichtet zu werden wünschet. Das Mausulæum S. Emmerami p. 138. erhärtet mit vielen Gründen, daß Wicterpus um das Jahr 716. in Regensburg gesessen sey.

ll) Aribo, der fleißige Lebensbeschreiber des heiligen Corbinians, führet ihn das erstemal in Rom auf unter dem Papste Gregorius II. von dem er zum Bischof ist geweihet worden, und unter Pipin von Herstall dem fränkischen Majordom, der Gallien regierte. Bey der zweyten Reise, die Corbinian nach

lige Mann, der ein gebohrner Franzos aus Chartres war, wagte die zweyte Reise nach Rom, um vom Papste Gregorius II. die Erlaubniß zu erhalten, in einer Wüste Gott zu dienen und seinen Betrachtungen obzuliegen. Er langte in Niederbaiern an, und als er da die neubekehrten Christen in den Glaubenssachen sehr schlecht unterrichtet fand, erbarmte er sich ihrer, und erklärte ihnen die evangelische Lehre. Der Herzog Theodo zu Regensburg, da er davon Nachricht erhielt, lud ihn zu sich ein, und bath ihn, daß er das Wort Gottes noch weiters in seinem Lande verkündigen, und die Unwissenden belehren möchte. Corbinian aber entschuldigte sich mit dem, daß er sein Leben in einer Einsamkeit zuzubringen sich entschlossen hätte. Er gieng also, nachdem er vom Herzoge reichlich beschenket worden, nach Freysingen, wo Grimoald ein Sohn des Herzogs Theodo Hof hielt.

Die-

Rom gethan hat, sagt Aribo, daß er durch Alemanien, Germanien und Noricum gereiset, und von den baierischen Herzogen Theodo und Grimoald in ihren Landen zu bleiben eingeladen worden sey. Nun erhebt sich ein chronologischer Zweifel, in welchem Jahre Corbinian das erstemal, und in welchem er das zweytemal die Reise nach Rom angetretten habe. Wir können der Erzählung des Aribo keinen Beyfall geben, weil er den Papst Gregorius II. und Pipin von Herstall zu gleicher Zeit aufführet, da doch der letztere schon im Christmonate 714. gestorben war, bevor der erstere zum Papstthum gelangte, so erst den 19. Wonnemonats 715. geschah. Wir können noch weniger glauben, daß Corbinian erst um das Jahr 723. nach Baiern gekommen sey: denn wie hätte er von dem baierischen Herzoge Theodo können eingeladen werden, der um das Jahr 717. schon todt war? Wir folgen also der Meynung des Fleuri und Hansitz, die für die erste Reise des heiligen Corbinians nach Rom das 710te, und für die Zweyte das 717te Jahr ansetzen. Der Raum leidet es nicht ihre Gründe anzuführen; man beliebe die Authoren selbst, wo sie von dem heiligen Corbinian reden, zu lesen.

Dieser Herr that dem heiligen Manne alle Ehren an, und suchte ihn, wie sein Vater, bey sich zu behalten. Allein Corbinian machte bey dem Herzoge Grimoald die nämliche Entschuldigung, und setzte seine Reise von Freysingen nach Rom fort. Dem Herzoge fiel es zwar schwer einen Mann, der so gute Früchten in dem Weinberge des Herrn hätte einsammeln können, zu entlassen, doch, weil Corbinian sich nicht aufhalten ließ, begnadigte ihn der Herzog nicht nur allein mit kostbaren Schankungen, darunter auch Pferde waren, sondern gab ihm auch Reisgefärte mit, die ihn bis an die Gränzen Italiens begleiten müßten, und befahl zugleich seinen Unterthanen den Vinschgauern in Tyrol, daß sie den heil. Corbinian bey seiner Zurückreise von Rom auffangen sollten. mm)

Wir bleiben, gnädige und hochzuehrende Herren! in dem siebenhundert und siebenzehenden Jahre stehen, und bedauern den Tod des frömmsten baierischen Regenten Herzogs Theodo II. nn) Der

mm) Aribo c. 9. & 10.

nn) Die Frage, wenn der baierische Herzog Theodo gestorben, beruhrt auf jene, wenn der heilige Rupert aus dieser Welt geschieden ist. Das uralte salzburgische Schankungsbüchlein, so der erste Erzbischof Arno oder vielmehr sein Diakon im Jahre 998. zusammen geschrieben hat, sagt uns ausdrücklich: das der Herzog Theodo im seinem Todbette seinem Sohne Theodobert anbefohlen habe den Bischof Rupert zu schützen, und in Religionssachen zu gehorchen. Mithin muß Theodo vor Rupert gestorben seyn. Die einsichtsvolle Männer Pagius, Mabillon, Eckart, Hansitz und Abt Cölestin erhärten durch scharfe Kritick, daß der heilige Rupert im Jahre 718. den 27. Lenzmonats das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt habe: muß also nothwendig der Herzog Theodo II, wenn anderst Arno wahr schreibt, und die Kunstrichter recht haben, vor den 27. Lenzmonate 718. gestorben seyn. Der Asceta Cremifan. beym Hansitz T. II. Germ. Sac. Corollar. f. 924. sagt also ganz gut: An-

berühmte baierische Scribent Marx Welser lobet diesen Fürsten also: Dieser Herzog Diet ist seiner Macht halber bey den benachbarten Fürsten in großen Ansehen gewesen, und ist nicht nur allein der dapfren Mannschaft und allerley Kriegsrüstung halber, sondern auch wegen drey jungen wohl erzogenen Söhnen, die er gehabt, für glücklich gehalten worden. Für seine Person ist er aller Tugenden voll gewesen, und hat sonderlich mit Gottseligkeit keinem aus seinen Vorältern etwas bevor gegeben. oo)

Da ich mir also vorgenommen habe, den Zustand der baierischen Kirche nur von dem Taufe des ersten christlichen Herzogs Theodo II. an pp) bis auf seine Abfahrt von dieser Welt, so eine Reihe von ein und zwanzig Jahren ausmacht, zu betrachten, so bleibt mir nichts mehr übrig, als daß ich mich erfreue den Vorspruch, den ich mit Propertius gesagt habe, erfüllet zu sehen:

Urbi festus erat, dixere Palilia Patres.
Hic primus cœpit mœnibus esse dies.

daß

no DCCXVII. Theodo II. *Dux Wawarie, qui Germanium ad Christum convertit, obit,* Wäre die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts zu Salzburg, wo er begraben liegt, nicht im Jahre 1436. vom Abte Peter, wie das Chronicon Monasterii S. Petri selbst eingestehet, verstümmelt worden; hätten die alten baierischen Annalisten ihre Lücke nicht mit so vielen Theodonen ausgefüllet, so wüßten wir, ohne uns den Kopf zu brechen das ächte Sterbjahr sowohl des heiligen Ruperts, als des Herzogs Theodo II.

oo) Baierische Geschichte Seite 272, der augsburg. Ausgabe An. 1605.

pp) Ich nenne ihn vom Anfange bis zum Ende den ersten christlichen Herzog: weil ich weder einen Zeitverwandten noch gültigen Zeuge, viel weniger eine glaubwürdige Urkund finde, die mir darthun könnte, daß vor ihm sich ein baierischer Herzog hätte taufen lassen.

daß nämlich, gleichwie Rom jährlich an dem glückseligen Tage und Feyer der Göttinn Pales, da Romulus den ersten Stein zur Erbauung der Stadt gelegt hat, ein Freudenfest machte; wir auch jährlich an dem höchsten Geburtstage unsers durchleuchtigsten, ruhmwürdigsten Stifters Josephs Maximilian das freudenvolle Gedächtniß feyern, daß Er den ersten Stein zur Errichtung der Akademie der Wissenschaften gelegt, und unsere Arbeiten seines gnädigsten Beyfalles schon in das fünfzehende Jahr gewürdiget hat.

BRITAN
NICVM

Don Ferdinand Sterzinger
Theatiners

Erläuterung

über

Drey Anmerkungen

von dem

Sterbjahre und Grabschrift

des heiligen

Ruperts,

als ein Anhang
zu dem Entwurfe von dem Zustande der baierischen Kirche
unter dem ersten christlichen Herzoge
Theodo II.

Ad bonam cauſam tria verba ſufficiunt.

Pindarus.

Vorbericht.

So bald als der Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. zu Handen der hochehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg kam, fanden sie darinn von dem Sterbjahre und Grabschrift des heiligen Ruperts drey Anmerkungen, die gar nicht nach ihrem Geschmacke waren, und die dem System des novissimi Chronicon antiqui Monasterii ad S. Petrum Salisburgi O. S. B. de anno 1772. schnurgerade zuwider liefen. Es war also den gelehrten Verfassern dieser Kronick daran gelegen, dessen Ansehen zu schützen, und eine Gegenschrift unter folgendem Titel

heraus zu geben: Kurze Erinnerungen von dem Sterbjahre, und von der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofs zu Salzburg, und der baierischen Landen Apostels, den historischen Anmerkungen des hochehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Don Ferdinands Sterzinger Theatiners, und der historischen Classe in der churbaierischen Akademie der Wissenschaften zu München Direktors in seinem neuen Entwurfe von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. entgegen gesetzt von den Zenobiten des Benediktinerklosters zu St. Peter in Salzburg. Augsburg im Verlage Josephs Wolff. 1773.

Weil nun in dieser Streitschrift, ein gütiger und wohlanständiger Ton herrschte, hat der Gegner keinen Anstand gefunden dieselbe zu beantworten: nur ist er im Zweifel gestanden, ob er gerade auf die Erinnerungen losgehen, oder aber die anstößige drey Anmerkungen erläutern sollte. Er erwählte das Letzte, um die Gefahr der Anzüglichkeiten, denen man in einer Antworte, die dem Gegner auf dem Fuße nachgehet, kaum ausweichen kan, nicht zu laufen, und also auf diese Weise seine Hochachtung, gegen einer ehrwürdigen Benediktiner-Innung bezeugen zu können. Der Titl der Sterzingerischen Schrift lautet also: Erläuterung über drey Anmerkungen, die in dem Entwurfe Don Ferdinands Sterzinger von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. den hochehrwürdigen und hochgelehrten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in ihren kurzen Erinnerungen von dem Sterbjahre und der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofes zu Salzburg und der baierischen Landen Apostels anstößig schienen. München gedruckt mit akademischen Schriften. 1773.

Wir

Wir liefern diese Schrift, die mit neuen und wichtigen Zusätzen von dem Verfasser desselben ist vermehrt worden, als einen Anhang zu der vorhergehenden.

Erste Anmerkung

des Entwurfes ꝛc. S. 8.

Ich fürchte sehr, daß der witzige Leser der neuen Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, wo ihr Stifter der heilige Rupert schon im Jahre 582. das heilige Werk solle angefangen haben, sagen werde: Cicero pro domo sua.

Erläuterung.

Es liegt vieles daran, und es erwächst daraus nicht ein geringer Vortheil, daß die Ankunft des heiligen Ruperts, und seine Stiftung in Salzburg um hundert und etwelche Jahre eher angesetzt wird. Man darf es mir nicht glauben; man wird aber keinen Anstand finden dem gelehrten Benedictiner zu St. Peter in Salzburg P. Joseph Metzger, der die Salzburgischen Geschichten bis auf den Erzbischof Ernest mit vieler Mühe zusammengeschrieben hat, Beyfall zu geben. Dieser gute Mann läßt S. 8. diese bedenkliche Worte entfallen: Quinto contradicit ipsa Ecclesiæ & Monasterii nostri Salisburgensis antiquitas, Pontificiis etiam Diplomatibus & Archiepiscoporum Privilegiis tam celebrata, unde & aliarum Ecclesiarum Mater dicta & Princeps facta: QUI HONOR PLANE CONCIDERET, si ad Childeberti III. ætatem & 700^mum pene annum ejus initia protruderentur, quo jam plures Ecclesiæ Episcopales & Monasteria Boicæ caput erigere coepere. Ita S. Corbinianus anno 710 Frisingensem fundavit, ut alia taceam Mo-

naſterium perantiquum Oſſiacenſe in Carinthia iam ante annum 689. Originem ducit. Antiquius ergo foret Ruperto & Eccleſia Salisburgenſi, quod contradicit Litteris Eugenii Papæ, Conradi & Eberhardi Archiepiscoporum. Ich danke ſehr dieſem aufrichtigen Geſchichtſchreiber, daß er mich enthoben hat in dieſer verdrüßlichen Materie eine weitere Erklärung zu geben; den witzigen Leſer aber nur gar zu ſehr anfriſchet mit lachendem Munde aufzuſchreien: Cicero pro domo ſua.

Zweyte Anmerkung

Des Entwurfes ꝛc. S. 8.

Mann hätte glauben ſollen, daß die gelehrten Verfaſſer dieſer Kronick die angezogene Streitfrage ausgemacht hätten: aber ſie geſtehen aufrichtig, daß ſie davon keine Gewißheit haben, und nur ſo viel aus der Tradition, oder beſtändigen Uebergabe wiſſen, daß ihr Stifter im Jahre 623. geſtorben ſey, wo er nach der Rechnung der von uns gelobten Kunſtrichter noch nicht gebohren war.

Erläuterung.

Wäre die Streitfrage von der Ankunft des heiligen Ruperts in Baiern, ſo ſchon im Jahre 580. ſoll geſchehen ſeyn, nicht ausgemacht, wenn uns die neue mit vieler Mühe und Fleiße ausgearbeite Kronick des alten Benedictinerkloſters zu St. Peter in Salzburg einen einzigen Brief, den ihr erſter Stifter an den heiligen Vater zu Rom geſchrieben, hätte vorgezeiget? wäre der Zweifel, wann die Stiftung zu Salzburg ihren Anfang genommen, nicht völlig gehoben, wenn uns

dar-

darüber ein päpstliches Bestätigungsschreiben wäre zum Gesicht gekommen? wüßten wir nicht alle den wahren Zeitpunkt des Hinscheidens des heiligen Ruperts, wenn das Sterbjahr gleich nach seinem Tode wäre aufgezeichnet worden? müßten wir uns nicht alle stillschweigend beugen, wenn nur ein kleines Stückgen von einer Urschrift oder Denkmaale des sechsten, oder siebenden Jahrhunderts übrig wäre, wo das 580ste Jahr der Ankunft, das 582ste der Stiftung, und das 623ste Jahr des Todes des Bischofes Rupert durch eine Epocha, Indictio, oder Regierungsjahr eines Käisers, Königs, oder baierischen Herzogs vorgewiesen wurde.

Von dem heiligen Erzbischofe Bonifacius wissen wir mit aller chronologischen Wahrheit, daß er im Jahre 739 das Amt eines bevollmächtigten Vicarius in Baiern ausgeübet, und die vier Bißthümer als nämlich Salzburg, Freysingen, Regensburg, und Passau mit Einwilligung des Herzogs Otilo und pästlicher Bestätigung fest gesetzt und eingericht habe. Es ist uns auch bekannt, daß er im Jahre 742. das erste Concilium in Deutschland gehalten, und wie lange er seiner apostolischen Arbeit vorgestanden: weil uns das Alterthum noch die Briefe, die Bonifacius mit den Päpsten Gregorius III. und Zacharias gewechselt, in unsere Hände geliefert hat, wo in dem päpstlichen Schreiben sowohl die Indictio als das Regierungsjahr der morgenländischen Kaiser Leons und Constantins das Jahr von der Menschwerdung Christi angeben.

Aus der einzigen Urschrift, wo der erste Bischof zu Eichstädt, der heilige Willibald, dem Kloster zu Fulda etwelche Höfe schenket, und worinn gelesen wird: *Actum in Monasterio Fuldanensi Anno XVIII. regnante Carolo glorioſiſſimo Rege Francorum, atque Patricio Romanorum die VIII. menſis Octobr.* sind wir überzeugt, daß Willibald im Weinmonate des Jahrs nach Christi Geburt 785.

noch

noch gelebt habe. Denn König Karl bestieg den fränkischen Thron im Jahre 768. im Herbstmonate; mithin deuten die 18. Jahre seiner Regierung auf das 785te Jahr. Der gelehrte **Sollerius** in den Act. Sanctorum 7. Julii schlägt mit diesem Zeitverwandten Instrument die alte Uebergabe der Eichstädter, die ihren ersten Bischof **Willibald** im Jahre 781. gestorben zu seyn glauben, gänzlich zu Boden.

In den Monumentis Boicis Acad. Scientiar. Maximil. vol. 8. pag. 363. lesen wir am Ende eines Schankungsbriefes: *regnante Domino & illustrissimo Duce nostro Tassilone* anno XV. Ind. XV. da nun Herzog Tassilo der Zweyte im Jahre 748. zur Regierung kam, erhellet aus dem fünfzehenden Jahre seiner Regierung, in welchem die Schankung dem Kloster Scheftarn geschehen ist, ganz klar, daß das Jahr 762. anzugeben sey. So sollte der historische Werkzeug geschliffen seyn, um die chronologische Wahrheit heraus zu bringen, und allen Zweifel zu heben.

Die Einleitung zur Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, und die kurze Erinnerungen wider den vorhergehenden **Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche** ꝛc. wollen zwar durchaus haben, daß wir der alten Uebergabe, die mit so vielen bewehrten Handschriften begleitet ist, unsern Beyfall geben sollten. Allein das Kunstrichteramt, die so edle Kritick, verbiethet es, etwas zu glauben, was nicht mit der Richtschnur der historischen Grundregeln abgemessen ist. Es ist ja ein in der Geschichtskunde angenommener Kernspruch: Factum antiquum non nisi ex traditione nobis notum pro vero habendum non est, nisi vel in se, vel ex suis circumstantiis fuerit adeo solemne, ut ex coævis tantummodo testibus traditio ipsa oriri, atque in nos derivari potuerit. Wo ist nun jene mit dem heiligen **Rupert** verwandte Zeugniß, die uns saget, daß der Wormser Bischof Rupert im Jahre 580. in Baiern auf-

aufgetretten; im Jahre 582. das heilige Werk der Stiftung in Salzburg angefangen; und im Jahre 623. gestorben sey? wie kan diese Uebergabe der Zeitrechnung mit zureichendem Grunde behauptet werden, da von einer solchen Uebergabe keine Handschrift, keine Urkund, kein Denkmaal, oder Ueberbleibsel des Alterthums bis auf das zwölfte Jahrhundert vorgezeiget wird? wer solte glauben, daß in einem so uralten und berühmten Kloster, wie das zu St. Peter in Salzburg ist, sich gar kein Mönch vor dem zwölften Jahrhunderte hervorgethan habe, der ihm die Mühe gegeben hätte, das Sterbjahr seines ersten Stifters mit dem Jahre von der Menschwerdung Christi zu bezeichnen? die älteste Urkunde vom Jahre 1186., so dieses Kloster einsmal besitzte, und davon selbes noch eine Abschrift vom Jahre 1288. hat, ist die Kronick sub Litt. H. wo man anfieng von der Geburt Christi die Jahrzahl einzuschalten, und das 623te Jahr für das Sterbjahr des heiligen Ruperts anzugeben. Sodann gieng es weiters, was Prudentius sagt.*)

Es werden zwar noch weit ältere Handschriften, die durch den Druck schon bekannt worden sind, theils in Salzburg, theils anderswo vorgezeigt, als nämlich das Congestum, Libellus, oder Annotatio Arnonis Episcopi, so der Diakon Benedict auf Befehl Arnons im Jahre 798. verfertiget hat: es ist aber zu bedauren, daß darinn gar keine Spur von einer Zeitrechnung, wann die Schankungen der baierischen Herzoge Theodo, Theodobert, Hugbert, Otilo und Tassilo geschehen sind, anzutreffen sey. Das zweyte Schaukungsbüchlein, so unter dem Titl: breves notitiæ de constructione Ecclesiæ sive sedis episcopalis in loco, qui dicitur Juvavo &c. bekannt ist, hat auch keine Zeitrechnung: es mag hernach selbes, wie Hansiz glaubt, gleich nach

*) - - - - - - Sicque fabula crescit:
Ex Atavis quondam male cæpta, deinde sequutis
Tradita temporibus, suisque nepotibus aucta.

den Zeiten des Erzbischofes **Arno**, oder wie andere behaupten, von dem Schüler des Erzbischofes **Eberhards** im Jahre 1186. abgefaßt worden seyn. Ein gleiches rares Stück des Alterthums ist auch die ursprüngliche Lebensbeschreibung des heiligen Ruperts, die im Jahre 872. ist geschrieben worden, und den Titl führet: quomodo Bajoarij & Cavantani facti sunt Christiani. In dieser Lebensbeschreibung, davon das Kloster zu St. Peter in Salzburg nur eine Abschrift des 1288sten Jahrs hat, wird freylich gemeldet, daß **Rupert** zur Zeit **Childeberts** des fränkischen Königs im Zweyten, oder wie man auch liest, im fünften Jahre seiner Regierung Bischof zu Worms gewesen sey, und den baierischen Herzog **Theodo** getauft habe. Ob nun dieser **Childebert** der erste, zweyte, oder dritte gewesen, wird nicht gesagt, wie auch nicht stehet, welcher **Theodo** sich habe taufen lassen.

Bey so beschaffenen Sachen, da vor dem Jahre 1186. keine einzige Urkunde der alten Tradition von der Ankunft, Stiftung, und Tode des heiligen **Ruperts** das Wort spricht; da eben der Author dieser Urkunde aufrichtig eingestehet, daß seine Zeitrechnung sich nur auf Muthmassungen gründet, und nichts gewisses davon kann behauptet werden; und da es scheinet, daß diese Tradition nur allein in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg eingeschlossen geblieben sey, bey so beschaffenen Sachen, sage ich, ist es Wunder, wenn viele gelehrte Männer, besonders **Pagius** Crit. in Annal. Baronij ad ann. 718. **Basagne** Thesaur. monument. Eccles. T. 3. **Eckart** Comment. de reb. Franc. Orient. T. 1. L. 18. **Hansitz** German. Sacr. T. 2. **Fleury** Hist. Ecclesiast. T. 9. L. 41. **Roschmann** Disquisit. epist. de S. Ingenuino C. 7. **Calles** Annal. Ecclesiast. German. T. 2. L. 3. Ja wenn selbst die vortreflichen Geschichtschreiber aus dem preiswürdigen Benedictinerorden, als nämlich **Mabillon** T. 1. & 2. Annal. Benedict. **Meichelbeck** Hist. Frising. T. 1. Dissert. 2. **Abbt Johann** Mausol. S. Emmerami c. 2. **Abbt Anselm** in seiner chro-

chronologischen Tafel T. 1. der Reichsgeschichten, und die neuern Scribenten fast alle den stumpfen Werkzeug der Uebergabe hinwegwerfen, und sich eines bessern bedienen? können wir diesen berühmten Kunstrichtern übel nehmen, wenn sie den richterlichen Ausspruch fällen? Facta antiqua per testes coævos vel proxime coævos probari debent, nam secus aut fabulosa sunt, vel quam maxime dubia. Soll man ihnen nicht glauben, wenn sie nach dieser unverwerflichen Grundregel aus synchronischen Zeugnissen beweisen, daß der Wormser Bischof **Rupert** im Jahre 696. in Baiern angekommen; um diese Zeit den dortigen Herzog Theodo II. getauft, und im Jahre 718. gestorben sey?

Ihre Gründe können in kurzem also vorgetragen werden: 1°. Unter **Childebert** dem zweyten fränkischen Könige, der vom Jahre 577. bis 596. regierte, ist kein baierischer Herzog mit Namen **Theodo** zu finden, wohl aber **Garibald** und **Tassilo**: mithin kan **Rupert** um diese Zeit keinen **Theodo** getauft haben. Dieß wird bewiesen aus **Paul dem Diakon**, einem Scribenten des achten Jahrhunderts, der vor dem Jahre 649. keinen **Theodo** in Baiern auftretten läßt. 2°. Jener **Theodo** lud den heiligen Rupert zu sich ein, der im Jahre 680. zur Regierung kam; der sein Land unter seine drey Söhne **Theodobert**, **Grimoald**, und **Theobald** in vier Fürstenthümer anno 702. theilte; der im Jahre 716. nach Rom reiste, und mit sich die päpstlichen Legaten nach Regensburg brachte; unter welchem der heilige **Corbinian** in **Baiern** anno 717. anlangte; und der um diese Zeit starb: dem sodann in der Regierung folgten **Hugbert**, **Ottilo**, und **Tassilo II.** Dieß alles wird erhärtet sowohl aus dem Schreiben, so Papst **Gregorius II.** denen nach Baiern reisenden Legaten **Martinian** dem Bischofe, **Gregor** dem Priester, und **Dorotheus** dem Unterdiakon mitgegeben hat; als auch aus dem Schankungslibell des ersten

salzburgischen Erzbischofes **Arno**; wie nicht minder aus der Lebensbeschreibung des heiligen **Corbinians**, welche **Aribo** der vierte freysingische Bischof zusammen getragen hat. Will man über diese Zeugnisse des achten Jahrhunderts noch den **Arnolf von Vohburg** einen Benedictinermönch zu St. Emmeram anhören, so werden die vorhergehenden Sätze in ein helleres Licht gesetzt. 3°. kan es unmöglich seyn, daß der heilige Rupert schon im Jahre 623. gestorben sey: weil einige von seinen Jüngern oder Schülern zur Zeit des fünften salzburgischen Bischofs **Virgil**, der im Jahre 745. zum Bischofe geweicht wurde, noch lebten, und zeugen, wie das arnonische Schankungslibell erzehlt, in einem Streite abgaben. Diese Schüler müßten also nach dem Tode ihres heiligen Meisters **Rupert** noch 122. Jahre gelebt haben, wenn sie im Jahre 745. zu Zeugen sind gebraucht worden. Aus diesen allen wird 4°. gefolgert, daß es kein anderer **Childebert**, unter dessen zweyten Regierungsjahre **Rupert** nach Baiern gekommen, und den baierischen Herzog **Theodo** getauft hat, seyn könne, als der Dritte fränkische König dieses Namen, der im Jahre 695. die Regierung angetretten, und unter dessen zweyten Regierungsjahre nämlich 696. der Wormser Bischof **Rupert** das baierische Land betretten, und den dortigen Herzog **Theodo** den zweyten, der eben zu dieser Zeit seinen Sitz zu Regensburg hatte, getauft hat.

Ich könnte noch mehrere Beweisgründe, die meinen Satz von der Ankunft des heiligen **Ruperts** bekräftigen, auf die Bahn bringen: allein ich will nur Erläuterungen über meine Anmerkungen machen; doch wird es mir erlaubt seyn etwas neues zu sagen: ich lese in des **Mabillons** Jahrbüchern des Benedictinerordens ad ann. 614. daß der heilige **Eustasius** Abt zu Luxevil der erste von den Benedictinern gewesen sey, der um das Jahr 614. nach Baiern gekommen, um den wahren Glauben alldort zu predigen, und daß er, nachdem er wiederum

rum in sein Kloster zurücke gieng, gute Prediger in den baierischen Landen hinterlassen habe. Diese Erzählung muß wahr seyn, weil man es beym Mönche Jonas, der ein Zeitverwandter mit Eustasius war, aufgezeichnet findet. Nun frage ich: wenn der heilige Rupert schon im Jahre 580. nach Baiern gekommen, und mit seinen zwölf Gesellen, die er aus Frankreich geholet, samt einem sehr zahlreichen Gefolge seiner Schüler das apostolische Amt der Heiden-Bekehrung drey- und vierzig Jahre in den baierischen Landen getrieben hat, warum ist Eustasius, eben zu der Zeite mit seinen Gefährten nach Baiern gelaufen, um Heiden zu bekehren, denen das Licht der Wahrheit schon angezündet war? es dünkt mich zu der historischen Wahrheit weit näher zu tretten, wenn ich sage: daß zwar der heilige Eustasius um das Jahr 614. die Baiern von dem heidischen Gräuel zu reinigen gesucht; aber wenig ausgerichtet habe: weil sich noch kein Fürst hervorthat die christliche Religion anzunehmen, bis sich endlich der Herzog Theodo der Zweyte entschlossen hatte den Göttern abzusagen; den heiligen Rupert aus Worms zu sich zu ruffen; und sich samt seinem ganzen Hofe taufen zu lassen, so erst im Jahre 696. geschehen ist.

Es mögen wohl Mabillon, Hansitz und andere glauben, daß Theodo II. Herzog in Baiern nur ein Irrglaubiger, nicht aber ein Heid gewesen sey. Ich habe gegen dem zweyten uralten salzburgischen Schankungsbüchlein zu viele Hochachtung, als daß ich mich getraue von den geheiligten Worten abzuweichen. Wir lesen darinn gleich bey dem Anfang: *Primo igitur Theodo Dux Bajoariorum Dei omnipotentis gratia instigante, & beato Rudberto Episcopo prædicante, DE PAGANITATE ad christianitatem conversus, & ab eodem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis Bajoariæ.* Die uralte Legend vom heiligen Rupert redet noch klärer: *indicto jejunio coelestibus mysteriis ducem informavit, & IDOLORUM*

CULTIBUS abrenunciare fecit. Eben dieß sagt das MSC. Florentinum: *Ducem Theodonem IDOLORUM CULTIBUS abrenunciare fecit, & in nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis baptizavit.* Diese Ausdrückungen, daß nämlich **Theodo den heidnischen Göttern abgeschworen, und sich habe taufen lassen,** sind zu stark, als daß wir glauben könnten, er sey entweders nur mit heidnischen und aberglaubischen Gebräuchen befudelt, oder aber ein Photiner, oder anderer Ketzer, nicht aber ein Heid gewesen. Wir lesen nirgens, daß ein Herzog aus Baiern vor unserm **Theodo** wäre ein Christ geworden, und sich habe taufen lassen; und wir haben keine Spuren, daß vor dem sich zu Ende neigenden siebenden Jahrhunderte der Herr und der Diener das Christenthum angenommen haben: wohl aber lesen wir bey dem vierten freysingischen Bischofe **Aribo**, da er in dem Leben des heiligen **Corbinians** auf das Jahr 717. kömmt, **daß die Baiern erst neulich sich zu dem Christenthum gewendet haben**, und wir haben Spuren, daß zu Zeiten **Corbinians, Willibalds, Wunibalds**, und **Bonifacius** noch sehr viele Heiden in Baiern gewesen sind, wie uns davon ihre Lebensbeschreiber Zeugniß geben. Wir sehen also nicht, warum wir wegen einem National-Stolz die Baiern früher sollen zu Christen machen.

Zu Wien ist eine uralte Kirche zu Ehre des heiligen Ruperts gebauet, wo folgende Innschrift zu lesen ist:

Hoc Sacellum. Sancto.
Ruperto. Sancti. Cunaldus &
Gislarius. Avarum. Conversioñ.
Destinati. Apostoli. Erexerunt.
Anno DCCXL.

Aus dieser Innschrift folgere ich also: alle Handschriften, die in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg verwahrt werden, kommen über-

überein, daß Cunaldus und Gisalricus die ansehnlichsten Gefährten des heiligen Ruperts gewesen sind, die er entweders aus Worms mitgebracht, oder aus Frankreich geholet hat. Nun wenn diese zween heiligen Gefährten schon im Jahre 580. mit dem Bischofe Rupert aus Worms nach Baiern gekommen, oder im Jahre 582. aus Frankreich dahin gelaufen sind, so müßten sie im Jahre 740. in welchem sie zu Ehre des heiligen Ruperts ein Kirchgen zu Wien gebauet, ein Alter von 170. Jahren gehabt haben, wenn wir ihnen nur 12. Jahre einräumen, da sie mit Rupert in dem Weinberge des Herrn gearbeitet haben. Ist dieses wohl glaubwürdig? wenn wir aber sagen, daß Cunaldus und Gisalricus entweders im Jahre 696. oder 698. mit dem heiligen Rupert das Land Baiern betretten, so dörfen wir ihnen ein Alter von 30. Jahren geben, da sie das apostolische Amt in Baiern angefangen haben, und zu Wien bey Errichtung der Kirche, so im Jahre 740. geschehen ist, hatten sie sodann nicht mehr am Alter als 72. Jahre. Passet diese Zeitrechnung nicht besser zusammen?

Es bemühen sich zwar die ehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in der Einleitung zur neuesten Kronick mit vieler Mühe die Anfälle der Traditionsstürmer auszuhalten, und sich hitzig zu vertheidigen: aber da sie die grundfesten Mauern, die Mabillon und Hansiz aufgeführt haben, untergraben wollen, nehmen sie den vermoderten Zeug des Schönslebens in die Hand, der da bricht, wo sie ihn anrühren, und wo sie immer eine Schanze von der baierischen Historie zu übersteigen haben, da bleiben sie stehen, und lassen sich von dem schöpferischen Geiste Johanns Hübner eine Brustwehre aufrichten, und selbe mit sechs Theodonen bewahren. Zeigt man ihnen aus Paul Warnfrieds Geschichten, daß vor dem Jahre 649. kein Herzog mit Name Theodo in Baiern regiert habe, so sagen sie, daß er als ein Lombarder von Baiern wenig gewußt habe;

CULTIBUS abrenunciare fecit. Eben dieß sagt das MSC. Florentinum: *Ducem Theodonem IDOLORUM CULTIBUS abrenunciare fecit, & in nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis baptizavit.* Diese Ausdrückungen, daß nämlich **Theodo den heidnischen Göttern abgeschworen, und sich habe taufen lassen,** sind zu stark, als daß wir glauben könnten, er sey entweders nur mit heidnischen und aberglaubischen Gebräuchen befudelt, oder aber ein Photiner, oder anderer Ketzer, nicht aber ein Heid gewesen. Wir lesen nirgens, daß ein Herzog aus Baiern vor unserm **Theodo** wäre ein Christ geworden, und sich habe taufen lassen; und wir haben keine Spuren, daß vor dem sich zu Ende neigenden siebenden Jahrhunderte der Herr und der Diener das Christenthum angenommen haben: wohl aber lesen wir bey dem vierten freysingischen Bischofe **Aribo**, da er in dem Leben des heiligen **Corbinians** auf das Jahr 717. kömmt, **daß die Baiern erst neulich sich zu dem Christenthum gewendet haben**, und wir haben Spuren, daß zu Zeiten **Corbinians, Willibalds, Wunibalds**, und **Bonifacius** noch sehr viele Heiden in Baiern gewesen sind, wie uns davon ihre Lebensbeschreiber Zeugniß geben. Wir sehen also nicht, warum wir wegen einem Nationalstolz die Baiern früher sollen zu Christen machen.

Zu Wien ist eine uralte Kirche zu Ehre des heiligen Ruperts gebauet, wo folgende Innschrift zu lesen ist:

Hoc Sacellum. Sancto.
Ruperto. Sancti. Cunaldus &
Gislarius. Avarum. Conversionã.
Destinati. Apostoli. Erexerunt.
Anno DCCXL.

Aus dieser Innschrift folgere ich also: alle Handschriften, die in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg verwahrt werden, kommen über-

überein, daß Cunaldus und Gisalricus die ansehnlichsten Gefährten des heiligen Ruperts gewesen sind, die er entweders aus Worms mitgebracht, oder aus Frankreich geholet hat. Nun wenn diese zween heiligen Gefährten schon im Jahre 580. mit dem Bischofe Rupert aus Worms nach Baiern gekommen, oder im Jahre 582. aus Frankreich dahin gelaufen sind, so müßten sie im Jahre 740. in welchem sie zu Ehre des heiligen Ruperts ein Kirchgen zu Wien gebauet, ein Alter von 170. Jahren gehabt haben, wenn wir ihnen nur 12. Jahre einräumen, da sie mit Rupert in dem Weinberge des Herrn gearbeitet haben. Ist dieses wohl glaubwürdig? wenn wir aber sagen, daß Cunaldus und Gisalricus entweders im Jahre 696. oder 698. mit dem heiligen Rupert das Land Baiern betretten, so dörfen wir ihnen ein Alter von 30. Jahren geben, da sie das apostolische Amt in Baiern angefangen haben, und zu Wien bey Errichtung der Kirche, so im Jahre 740. geschehen ist, hatten sie sodann nicht mehr am Alter als 72. Jahre. Passet diese Zeitrechnung nicht besser zusammen?

Es bemühen sich zwar die ehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in der Einleitung zur neuesten Kronick mit vieler Mühe die Anfälle der Traditionsstürmer auszuhalten, und sich hitzig zu vertheidigen: aber da sie die grundfesten Mauern, die Mabillon und Hansiz aufgeführt haben, untergraben wollen, nehmen sie den vermoderten Zeug des Schönslebens in die Hand, der da bricht, wo sie ihn anrühren, und wo sie immer eine Schanze von der baierischen Historie zu übersteigen haben, da bleiben sie stehen, und lassen sich von dem schöpferischen Geiste Johanns Hübner eine Brustwehre aufrichten, und selbe mit sechs Theodonen bewahren. Zeigt man ihnen aus Paul Warnfrieds Geschichten, daß vor dem Jahre 649. kein Herzog mit Name Theodo in Baiern regiert habe, so sagen sie, daß er als ein Lombarder von Baiern wenig gewußt habe;

und Lübner, der zu unsern Zeiten gelebt hat, muß einem Zeuge des achten Jahrhunderts vorgezogen werden. Was wollen wir mehr sagen; wenn man sogar ein Belieben trägt auf die so wichtige Frage von den Discipulis oder Schülern des heiligen Ruperts, die zur Zeit des Bischofs Virgils noch gelebt haben, die sophistische Antwort zu geben: *auch wir Benedictinerzenobiten, die wir jetzt leben, können Discipuli oder Schüler unsers ersten Stifters Rupert genannt werden.* Hätte man doch vor die Augen gehabt; was Bontius Lib. de Trinit. sagt: *Eruditi hominis est, unumquodque ut ipsum est, ita de eo fidem capere & tentare.* Zum Beschluße dieser zweyten Erläuterung will ich die Zeitverwandten Könige der Franken mit den Herzogen in Baiern, und Bischöfen zu Salzburg nach chronologischer Ordnung des Anfangs der Regierungsjahren hieher setzen, damit man daraus desto mehr überzeugt werde, daß Rupert unter keinem andern, als unter Childebert dem dritten fränkischen Könige nach Baiern gekommen sey, um den dortigen Herzog Theodo zu taufen: weil unter keinem andern Childebert, als unter dem Dritten ein Theodo in Baiern regiert hat.

Chro-

Chronologische Tafel.

Jahre.	Könige der Franken.	Herzoge in Baiern.	Bischöfe zu Salzburg.
	Clodoveus I.		
511.	Theodoricus I.		
511.	CHILDEBERTUS I. *Rex Parisiorum.*		
534.	Theodobertus I.		
547.	Theodebaldus		
553.	Clotarius I. . .	Garibaldus I.	
561.	Sigibertus I.		
577.	CHILDEBERTUS II.		
591.	. . . . .	Tassilo I.	
596.	Theodobertus II.		
609.	. . . . .	Garibaldus II.	
612.	Theodoricus II.		
613.	Sigibertus II. Clotarius II.		
622.	Dagobertus I.		
633.	Sigibertus III.		
649.	. . . . .	Theodo I.	
656.	Childebertus *intrus.* Clodoveus II. Clotarius III.		

Jahre.	Könige in Franken.	Herzoge in Baiern.	Bischöfe zu Salzburg
660.	Childericus I.		
673.	Clodoveus *Suppositit.*		
674.	Dagobertus II.		
678.	Theodoricus III.		
680.	. . . . .	THEODO II.	
691.	Clodoveus III.		
695.	CHILDEBERTUS III.		
696.	. . . . .	. . . . .	S. RVPERTVS.
702.	. . . . .	Tetrarchia Theodo II.	
711.	Dagobertus III.	Theodebertus.	
715.	Childericus II.	Grimoaldus.	
717.	Clotarius IV.	Theodebaldus.	
720.	Theodoricus IV.		
723.	. . . . .	. . . . .	S. Vitalis.
726.	. . . . .	Hugbertus.	
730.	. . . . .	. . . . .	Flobargisus.
737.	. . . . .	Ottilo.	
739.	. . . . .	. . . . .	Joannes.
742.	Childericus III.		
745.	. . . . .	. . . . .	S. Virgilius.
748.	. . . . .	Tassilo II.	
752.	Pippinus.		
768.	Carolus Magnus.		

Drit-

Dritte Anmerkung.

Des Entwurfs ꝛc. S. 29.

Wäre die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts zu Salzburg, wo er begraben liegt, nicht im Jahre 1436. vom Abte Peter, wie das Chronicon Monastérii S. Petri selbst eingestehet, verstümmelt worden; hätten die alten baierischen Annalisten ihre Lücke nicht mit so vielen Theodonen ausgefüllet, so wüßten wir, ohne uns den Kopf zu brechen, das ächte Sterbjahr sowohl des heiligen Ruperts, als des Herzogs Theodo II.

Erläuterung.

Verfälschte, nachgemahlte und erdichtete Urkunden, unterschobene Grabsteine, verstümmelte Aufschriften, vertäuschte Denkmaale, und dergleichen listige Streiche, eigennützige Kunstgriffe und Altmachereyen kommen in den Geschichten, die uns unpartheyische Verfasser geliefert haben, so häufig vor, daß einem die gespielte Betrügereyen nicht mehr fremd fallen. Ich will weder den **Mabillon**, noch **Muratorius** zu Zeugen gebrauchen; ich will kein ausländisches Beyspiel anfügen; ich kann eine einheimische Probe von einer gestümmelten Aufschrift bey einem Grabmaale geben.

Unser würdiges Mitglied P. **Hermann Scholliner** O. S. B. zu Oberalteich, als ihm aufgetragen wurde, die Urkunden des Klosters zu Niederalteich zu sammeln, ließ sich das Grab des baierischen Herzoges **Berthold** eröfnen, wo er auf einer bleyenen Tafel folgende Aufschrift las:

PERHTOLDVS. DUX. BAVVARIE. O. ANNO. DNI.
DCCCCXXXVII. HEINR. FILIUS. EJUS.
O. DCCCCLV. QUI DEDERUNT NOB.
OSTERAVVE.

In dieser Grabschrift, die das Alter des zehenden Jahrhunderts nicht hat, und lange nach dem Tode der zween baierischen Fürsten ist gemacht worden, entdecket der gelehrte Schollinet zween Schnitzer in der Zeitrechnung. Bey dem Berthold soll anstatt 937. das Jahr 947. und beym Heinrich seinem Sohne anstatt 955. das Jahr 989. angebracht worden seyn. Man lese seine darüber gemachte wohl gerathene Abhandlung, die dem siebenden Bande unsrer Abhandlung S. 178. ist einverleibet worden, und man wird überzeugt werden, daß die Jahrzahlen auf der bleyenen Tafel bey dem Grabmaale des Herzogs Berthold aus einer falschen Tradition sehr irrig ausgefallen seyn. Die Schrift, die auf dem Grabsteine eingehauen ist, obwohl sie eben kein Originalstücke ist, riechet sie doch mehr nach dem Alterthume, und scheinet eine unverfälschte Copie des Originals zu seyn. Sie lautet also:

PERTHOLDUS. DUX. ET. HEINRICUS.
DUX. FILIUS. EJUS. O. NONO. KALENDAS.
DECEMBRIS. QUI. CONTULERUNT. HUIC.
ECCLESIE. SILVAM. OSTERNAVVE.

Es ist ganz muthmaßlich, daß ehemals eine eben so stilisirte Grabschrift auf einer bleyenen Tafel sich in dem Sarge befunden habe; man wollte es aber nach der Hand wissen, wie lange die Kirche zu Niederaltaich die Ehre habe, den Schatz zweener baierischer Herzoge in ihrer Gruft zu haben, und man setzte nach einer unrichtigen Ueber-

gabe

gabe die so übel gerathenen Jahrzahlen bey; die alte Tafel mußte weichen, und eine neue in den Sarg gelegt werden. Heißt dieß nicht die alten Denkmaale stümmeln, täuschen, oder verwüsten?

Kann es nicht eine gleiche Bewantniß mit dem Grabsteine des heiligen **Ruperts** haben? so scheint es zu seyn; und wer die neueste Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg durchgehet, wird kaum mehr daran zweifeln. Denn erstens, lesen wir in der berührten Kronick S. 52. daß sich der heilige **Rupert** bey Lebszeiten ein Grab habe verfertigen lassen. Zweytens, S. 15. wird erzehlt, daß der Abt **Ansologus** dritter Vorsteher des Klosters zu St. Peter in Salzburg die Gräber der heiligen **Ruperts** und **Vitals** mit Marmorsteinen habe bedecken, mit Aufschriften zieren, und mit Leuchtern verherrlichen lassen. Eben auf dieser Seite wird der Abt **Amand**, der im Jahre 1673 gestorben, aufgeführt, der da sagt: **ich lese in dem MS. R. daß dieser Grabstein, den wir bisher glaubten das Alter des Abtes Ansologus zu haben, von dem Abte Peter um zwölf und ein halbes Pfund Silber sey aufgerichtet worden.** Daraus folgere ich also: die Kronick sagt, daß der heilige **Rupert** ihm ein Grab habe verfertigen, **Ansologus** den Stein darüber mit der Aufschrift setzen, und **Peter** einen neuen habe aufrichten lassen: ein solches ist ohne Stümmlung oder Verwüstung des Alterthums, nicht abgelaufen; also gestehet die Kronick ein, daß die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts sey verstümmelt worden. Der mittlere Satz ist leicht zu beweisen: die alte Grabschrift, die der Abt **Ansologus** dem heiligen **Rupert** in dem achten Jahrhunderte gesetzt hatte, war ohne Jahrzahl, weil man in diesem Zeitalter noch nicht gewöhnt war, weder in Deutschland noch in dem fränkischen Reiche die Æram vulgarem zu gebrauchen, oder von der Geburth Christi zu zählen. Es war auch zu selben Zeiten der Gebrauch nicht

die Grabmaalen mit vielen Ehreworten auszuschmücken; und es ist zu glauben, daß die Grabschrift des heiligen **Ruperts** eben so elendiglich ausgesehen habe, wie diejenige des heiligen **Vitals**, die im Jahre 1627. ist gefunden, und also gelesen worden:

SCS. VITALIS. EPIS. COPVS.
ET. ALII TRES.

Der Abt Peter, der vom Jahre 1436. bis 1466. das Kloster zu St. Peter in Salzburg regierte, konnte mit gleichgiltigen Augen nicht ansehen, daß eine so kurze Aufschrift ohne Jahrzahl, ohne Ehrenamen bey dem Grabe des heiligen **Ruperts** da stünde; er wollte also den Ruhm des ersten Stifters seines Klosters verherrlichen, schafte den alten Stein, der über das Grab des heiligen **Ruperts** war, hinweg, setzte einen neuen, fügte den Titl als **ersten Bischof von Salzburg und Stifter des Klosters** hinzu; und weil es auch selber Zeiten die allgemeine Mode war, die Jahrzahl beyzusetzen, so machte er eine vollständige Aufschrift nach dem Geschmacke seines Jahrhunderts. Sie lautet also: Anno ab incarnatione Domini DCXXIII. in die resurrectionis ejusdem obiit S. Rupertus, hujus monasterii fundator, & primus Salisburgensis episcopus hic sepultus. Wenn man also ein altes Denkmaal hinwegräumt, vergrabet, oder gar zertrümmert, und anstatt dessen ein neues aufrichtet, dabey aber die Innschrift also abändert, und nach Belieben umarbeitet, daß sie der alten gar nicht mehr gleich sieht, heißt dieß nicht **stümmeln, täuschen**, oder noch mehr?

Ich bin es nicht allein, der dieß behauptet; der gelehrte Benedictiner P. **Bernhard Pez** ist eben dieser Meynung, und giebt sie in den Briefen, die er mit **Hansitz** gewechselt hat, für eine solche sichere Wahrheit aus, daß er sogar seinen Satz mit dem fürchterlichen Schwu-

re

re betheuert: wofern es nicht wahr ist, was er hier bekräftiget, sollen ihn alle Göttinnen auf den rauhen felsigen Berg Caucasus führen, dort anschmieden, und mit ihren uralten Büchern ihn gnüglich abklopfen. Daß aber die ursprüngliche Aufschrift bey der marmorsteinenen Grabstätte des heiligen Ruperts also solle gelautet haben: Anno dominicæ incarnationis sexcentesimo vicesimo tercio in die resurrectionis ejusdem VI. Kal. Aprilis obiit S. Rhuopertus episcopus. kann der P. Pez vor sich allein glauben. Weit glaubwürdiger ist es, daß die ursprüngliche Aufschrift des heiligen Ruperts eben so, wie des heiligen Vitals mit den nämlichen Barbarismis ausgesehen habe: weil sie in dem nämlichen Jahrhundert, d. i. in dem achten, sind verfertiget worden; und daher wollte der Abt Peter, weil er ein großer verehrer seines ersten Stifters war, eine solche abgeschmackte Grabschrift, die dem Heiligen weder das Jahr seines Hinscheidens, weder seine gebührende Titulatur gab, nicht mehr in seiner Kirche haben, sondern ließ einen andern Grabstein setzen, und machte, wie wir schon gesagt haben, eine weitschichtigere Aufschrift; und das so kostbare Alterthum mußte dem Ehrgeitze weichen.

Wie ist es dann geschehen, daß von dem Abte Peter das irrige Sterbjahr des heiligen Ruperts, das Jahr nämlich 623. ist angebracht worden? Antwort: die alten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg wüßten erstens aus der Uebergabe und ihren Handschriften, daß ihr heiliger Stifter VI. Kal. Aprilis in die Resurrectionis d. i. den 27. Lenzmonats am Ostertage gestorben sey. Sie wüßten zweytens; daß der Wormser Bischof Rupert unter der Regierung Childeberts des fränkischen Königs in Baiern gekommen, und alldort lange Jahre das apostolische Amt verrichtet habe. Sie wüßten drittens, daß ein baierischer Herzog mit Namen Theodo von dem Bischofe Rupert sey getauft worden. Von allen diesen hatten

sie

sie genaue Wissenschaft; sie wüßten aber anbey doch nicht, in welchem Jahre nach Christi Geburt ihr Stifter gestorben sey. Zu Ende des zwölften Jahrhunderts suchte man erst alle diese Umstände zu vereinbaren, um die Jahrzahl nach Christi Geburt heraus zu bringen; und man fand, daß um das Jahr 580. ein Childebert auf dem fränkischen Throne saß; also ist Rupert im Jahre 580. nach Baiern gekommen. Man fand weiters, daß in dem 623sten Jahre der 27ste Lenzmonat und der Ostertag eintreffen: mithin ist Rupert in diesem Jahre gestorben. Um genau das zweyte Jahr der Regierung Childebers zu bestimmen; wie auch einen Theodo, der zu selber Zeit Baiern solle regiert haben, ausfindig zu machen, war kein Begehren. Man wagte es also, ohne weiters nachzudenken, das 623ste für das Sterbjahr Ruperts anzusetzen, und so wurde es im Jahre 1186. auf einem pergamenen Codex Litt. H. eingetragen. Im Jahre 1436, als in welchem diese angegebene Jahrzahl auf dem rupertinischen Grabstein ist ausgehauen worden, hatte man keine Mühe mehr das Sterbjahr Ruperts zu finden. Man schlug nur den Codex Litt. H. auf, und schrieb die Ziffern heraus. Eine weitere Untersuchung zu machen war zu selben Zeiten gefährlich; und man durfte es nicht wagen einem alten Handbuche, oder einer Tradition, die schon 250. Jahre, nämlich vom Jahre 1186, bis 1436. so tief in den Herzen der Zenobiten eingewurzelt war, zu widersprechen. Wer das neueste Kronikon des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg fleißig durchgehet, wird mit mir gleiche Muthmassungen haben.

Auguſtins Maximilians Lipowsky,
regulirten Chorherrn zu Reichensperg,

Hiſtoriſch = Genealogiſch = Heraldiſche

Abhandlung,

über die

Preis = Frage:

Was hatten die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach für ein Geſchlechts = Wappen? warum haben ſie als Herzoge die Wecken, und Löwen wechſelweiſe: die Herzoge in Niederbaiern aber zu dieſen noch ein Pantherthier angenommen.

Immortale tuum Genus hoc innititur Ævo,
Stat Fortuna Domus, & Avi numerantur Avorum.

Virgilius.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Urſprunge der Geſchlechts-Wappen überhaupt.

§. 1.

Es iſt eine von den Geſchichtskündigern angenommene Wahrheit, daß den deutſchen Herzogen, Grafen, und Dinaſten der Gebrauch deren Geſchlechts-Wappen vor dem eilften Jahrhunderte unbekannt geweſen, und daß dieſe erſt ſeithen im Jahre 1094. angefangenen Kreuzzügen entſtanden ſeyn. Wie dann Mabillon a) bezeugt: daß er das erſte Geſchlechts-Zeichen in dem Schild des Grafen Roberts von Flandern von dem Jahre 1072. angetroffen habe.

a) *Mabillon de Re Diplom. Lib. II, cap. 18. §. 3. Heinecius de Sigillis pag. 215.*

§. 2.

Es erzehlet zwar *Felshius* a) aus dem *Meneſtrier*, daß dieſer in dem Kloſter St. Emmeram auf dem Schild des Grafen **Warmunds** von Waßerburg einen Löwen ſchon unter dem Jahre 1010. entdecket habe, wenn er alſo ſchreibet: Certum enim eſt, & ſolentiſſimorum quorumque antiquitatis Indagatorum judicio comprobatum Armorum Familiarium ante ſeculum undecimum Aeræ Chriſtianæ nullum extare indicium in Veterum Monumentis, & teſtatur *Meneſtrier cap. 2. de l'Origine du Blaſon*, ſe poſt peragratam Germaniam, Galliam, Italiam, Belgium, in quibus Veteres fornices, Ædificia, Portus, Altaria, Sepulchra, & quidquid antiquitatis ubique fuit, ſedulo obſervarit, vetuſtiſſima enim Tabullariorum, quæ Archiva vulgo dicuntur, acta literaſque pervolutarit, antiquius Documentum ejus rei non reperiſſe in Inſignibus illis *Varmundi* Comitis de *Waſſerburg*, quæ Ratisbonæ in Templo S. Emerami ad latus Chori conſpiciuntur adjecta pedibus Comitis *decumbentis* ſupra Tumulum: ſcutum eſt nudum in partes duas diſſectum, quarum Superior candida leone notatur, inferior nigri coloris ad Marginem hanc inſcriptionem continet: *Anno Domini MX. in die S. Leonis PP. Dominus Varmundus Comes de Waſſerburg, qui huic Monaſterio dedit Hofmarchiam Vogtereuth hic ſepultus.*

Allein es iſt nur gar zu gewiß, daß es dieſer ſonſt gelehrte Jeſuit hierinne verſehen habe, und mit dem **Wiguleus Hund** (b) zu leichtglaubig geweſen ſey; dann es iſt bekannt, (c) daß die Gebeine dieſes Grafen Warmunds in dem Jahre 1666. aus der St. Benedikts-Kapellen erhoben, in die dermahlige Kloſter-Kirche überſetzt, und dem das dermahlen noch vorhandene Grabmahl errichtet worden.

Es

Es ist also dieses Monument neu, welches schon die Grabschrift verräth, und sich auch daher erbricht, daß die Grafen von Wasserburg keinen Löwen, sondern Wecken in ihren Sigillen geführet haben. d) Als ich demnach, ehe ich dieses wußte, begierig war, diesen Grabstein zu sehen, und mir dieser im Jahre 1738. auf meiner Rückreise von der Universität Dillingen vorgezeigt wurde, so fieng ich gleich an, an dem Alterthume zu zweifeln, da bevorab derselbe aus Ziegelstein und Gipß verfertigt, und mit Kalch völlig so überweisset war, daß bey den Füssen das gemahlene Wappen nicht mehr zu erkennen gewesen.

a) *SEBAST. FELSCHIUS Basileen. Dissert. de Insignib. cap. VII. pag.* 65. *Edit. Altorf. de An.* 1727.

b) *HUND.* Bair. St. Buch *T. I. pag.* 151.

c) *MAUSOLÆUM S. Emeram. cap.* 25. *pag.* 126.

d) *MONUM. BOI. Vol. I. Tab. II. Nro.* 1. 2. wo das Sigill findig ist.

§. 3.

Aus dieser Ursache hat P. GELASIUS DOBNER a) den Adler mit grösterm Recht verworfen, welchen *Galdast* b) nebst anderen böheimischen Geschichts-Schreibern dem heiligen Wenzeslaus zum Geschlechts-Wappen in diesen Zeitraum beylegen. Und Meichelbeck hat es gegen den P. Hansitz c) mit Grund geandet, als dieser in seiner Germania Sacra, den Erzbischöfen von Salzburg von dem heiligen Rupert an, Geschlechts-Wappen beylegte. Den nemlichen Fehler hat noch neuerlich der Verfasser der Chronick des Klosters St. Peters in anbetracht deren Abte dieses Klosters begangen. d)

a) *P. GELASIUS DOBNER. script. Bohem. P. III. pag.* 642.

b) *GOLDAST. de Reg. Bohem. T.* 1. *pag.* 417. *Lit. A.*

c) *HANSITZ. Germ. Sacr. T. II. pag.* 924. & 925.

d) *CHRON. MONAST. ad S. Petrum pag.* 29. & *seqq.*

ſliche Grund, die Farben durch Erweiſe aus dem Zeit-Raum der Grafen von Wittelſpach zu beſtimmen ſich getrauet hätte.

---

a) *HUND. Baier. St. Buch T. I. pag.* 137. das Wappen der Grafen von Scheyern und Wittelſpach iſt ein Ding, nur allein in denen Farben unterſchieden. Wittelſpach Rottſparen in weiſſen Feld, auf dem Helm zwey Flügel mit dem Sparen, wie in dem Schild. Aber bey Scheyern iſt der Schild blau, die Sparen gelb. Item auf dem Helm.

b) *METROP. Salisb. T. III. pag.* 303. Otto Fundator obiit anno 1131. Sepelitur in Domo Capitulari, Inſignia habet duos *Fulvos Leones* in Veneto Clypeo, ita ut ſibi mutuo terga obtant, prout Nobiles de Rechberg, fuevi mutato colore. Iſta alias non ſunt Witilſpacenſia, forte illius prædii ſeu Dominii, vel huic Monaſterio noviter conceſſa vel uſurpata.

c) *MONUM. Boj. Volu. X. pag.* 232.

d) *MONUM. Boj. loc. cit.*

e) *AVENTIN. Annal. Schyr. pag.* 274.

f) *HERMAN. Altach.* bey Oefele *Script. Boj. T. I. pag.* 660. *M. C. LV.* Fridericus Rex in Italia aliquas urbes dirnit. *OTTO Palatinus Comes obiit.*

g) *NECROLOG. Admont.* bey *Hieronym. Pez Script. Auſt. T. II. pag.* 205. *III. Nonas Auguſt. Otto Palatinus* Comes, Pater C. (Conradi) Archiepiſcopi.

h) *CHRON. Enſtorff. pag.* 288.

i) *HEINECIUS de Sigillis cap. II. Par. II. N.* 2.

§. 5.

Da hingegen bezeugt FREHER a) und aus ihm TOLNER b) daß die Pfalzgrafen von Wittelſpach mit Einſchluſſe Otto IV. ſonſt Major genannt, der im Jahre 1180. Herzog in Baiern geworden,

einen

einen Adler im Schild geführet haben. Daß nun dieser Otto als Pfalzgraf gemeldtes Wappen gehabt, das erhellet aus einem Siegel vom Jahre 1179. welches die Churfürstliche Akademie der Wissenschaften bekannt gemacht hat, c) auf welchem ein einfacher Adler mit ausgespannten Flügeln zu ersehen ist.

Ob er aber dieses Zeichen hinnach als Herzog noch beybehalten, oder verändert habe, das dürfte ohne Entdeckung eines Herzoglichen Siegels wohl schwerlich aufgekläret werden. Wozu aber wenig Hofnung, weil er als Herzog nur drey Jahre regieret hat, und bis nunzu alle Winkel von Baiern vergeblich durchgesucht worden.

---

a) *FREHER de Orig. Palat. cap.* 13.

b) *TOLNER Histor. Palat. cap. XVI. pag.* 364. *Lit. B.*

c) *MONUM. Boj. Vol. I. Tab. I. N.* 3. *ad pag.* 366. *Not.*

Dritter Abschnitt.

Vom Geschlechts-Wappen der Herzoge in Baiern, Welfischen Stammens.

§. 6.

Man kann nach meiner Einsicht, die sich in der Folge rechtfertigen wird, über den Ursprung des Wappens der dermaligen Herzoge in Baiern keine gründliche Untersuchung anstellen, dafern nicht auch das Wappen der vorhergehenden Herzoge mit in die Erwegung genommen wird.

Das Aelteste Siegel, welches mir bekannt, ist vom Heinrich dem Schwarzen vom Jahre 1125. mit der Umschrift *HEINRICUS*

DEI GRATIA DUX BAVARIORUM, a) auf welchen ein Reiter, der in der rechten Hände eine Lanze, und Schild hält, auf dem aber kein Geschlechts-Wappen vorhanden ist.

a) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. I. N. 2. ad pag. 314.*

§. 7.

Dahingegen hat sein Sohn Welfo III. welcher Herzog zu Spoleto, Marggraf von Tuscien, Fürst von Sardinien und der Stifter des Klosters Stortgaden war, in seinem Sigillo [illegible] vom Jahre 1183. auf dem Schild einen aufrecht gehenden Löwen gesinnet, [illegible] der Umschrift: *WELFO Dei gratia Dux Spol. Marchio Tusc. Princeps Sardinie.*

Von dieses Welfo Bruder Heinrich dem Stolzen, der durch die Vermählung mit Kaisers Lothars Tochter Gertrud das Herzogthum Sachsen erhielt, ist meinem wissen nach [illegible] entdeckt worden: [illegible] aber [illegible] Tochter [illegible] aus Meibom. [illegible] seinem Sohn Heinrich dem Löwen [illegible] Lehnen Saxonie & Bavarie [illegible] Lehnen [illegible] in Sigillis habuisse, [illegible] ex litteris eius. [illegible] Sigillo de Anno [illegible] quod exhibet MEIBOM. in Not. ad [illegible] *Rindagerhus.* pag. [illegible]

a) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. [illegible] pag. [illegible]*

b) *TOLNER Hist. Palat. cap. 26. pag. [illegible] Lib. II.*

§. 8.

Eben so gewiß ist, daß Heinrich der Bayer seinen [illegible] Klöster ausgestellten Herzoglichen Urkunden nur die [illegible] mit Ausschluß des Löwens geführet habe. Dieses erhellet [illegible]

[illegible]

dreyen Siegel vom Jahre 1160. a) 1166. b) und 1172. c) auf welchen ein Reiter, der nebst einer Fahne einen mit Wecken besetzten Schild halt.

Hieraus erhellet also, das der Löw das Geschlechts-Zeichen der Gewelffen gewesen, welches sie aber von den alten sächsischen Herzogen keines wegs abgeborgt, weil dieses schon Welfo III. (§. 7.) gebraucht hat, ob er gleich niemals ein Herzog in Sachsen gewesen, sondern dieses erst sein Bruder Heinrich der Stolze geworden ist.

Ich kann dahero dem gelehrten **Eckard** d) nicht beytretten, wenn er schreibt: gentilitium igitur Leonis *cognomen* dicendum est a Duce Saxoniæ assumptum, vel propterea, quod antiquiores Saxones Leonem Insignium loco circumtulerunt. Vielmehr halte ich es mit **Meibom.** e) und denen die da sagen: ob egregia facta *Leonem* fuisse cognominatum Henricum. Dann wer in den Geschichten mittleren Zeiten nicht fremd ist, wird sich über diesen Beynahmen nicht verwundern. Ausser den Leibs-Gebrechen könnte ein Schwur, ein oftwiederholtes Wort, ein Gewehr, die Art sich zutragen, und zu kleiden, und so manche andere Kleinigkeiten einem Herrn dergleichen zunahmen erwerben, der so schlecht er auch oftmals klingte, dennoch auf nichts weniger, als eine Beschimpfung abzielte. Also überkam Herzog Heinrich von Lüneburg den Nahmen **Lappenkrieg**, und sein tapferer Herr Bruder Wilhelm den Beynahmen Gadesko, oder **Gottes Ruh**, wie beydes aus einer Tafel in der Kirche St. Blasi zu Braunschweig sich ergiebt, deren Innhalt bey **Leibnitz** f) stehet. Warum sollte nun nicht auch Heinrich der Löw diesen Zunahmen wegen seinen rühmlichen Thaten erhalten haben, da bevorab bekannt, mit wie vieler Tapferkeit er das von seinem Vater verlohrne Herzogthum Baiern wieder erfochten habe.

a) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. I. ad pag. 41.*

b) *MONUM.* Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 6. ad pag. 357.

DEI GRATIA DUX BAVARIORUM, a) auf welchen ein Reiter, der in der rechten Hande eine Lanze, und Schild halt, auf dem aber kein Geschlechts-Wappen vorhanden ist.

a) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. I. N. 2. ad pag.* 314.

§. 7.

Dahingegen hat sein Sohn Welfo III. welcher Herzog zu Spoleto, Marggraf von Tuscien, Fürst von Sardinien und der Stifter des Kloster Steingaden war, in seinem Sigillo equestri vom Jahre 1183. auf dem Schild einen aufrecht gehenden Löwen geführet. a) mit der Umschrift: *WELFO Dei gratia Dux Spol. Marchio Tuscie, Princeps Sardinie.*

Von dieses Welfo Brudern Heinrich dem Stolzen, der durch die Vermählung mit Kaisers Lotharii Tochter Gertraud das Herzogthum Sachsen erhielte, ist meinem wissen nach, noch kei nSigel entdecket worden: wohl aber bezeigt Tolner b) aus Meibom. von seinem Sohn Heinrich dem Löwen folgendes: certum est, *Henricum* Leonem Saxoniæ & Bavariæ Ducem. . . . . Leonem quoque in Sigillis habuisse, uti cognoscere licet ex litteris ejus, & Sigillo de Anno 1146. quod exhibet MEIBOM. in Not. ad *Chron. Riddagesh.* pag. 413.

a) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 7. pag.* 492.

b) *TOLNER Hist. Palat. cap. 26. pag.* 363. *Lit. G.*

§. 8.

Eben so gewiß ist, das Heinrich der Löw in seinen an die baierischen Klöster ausgestelten Herzoglichen Urkunden nur die Wecken allein mit Ausschluß des Löwens geführet habe. Dieses erscheinet aus

drey-

dreyen Siegel vom Jahre 1160. a) 1166. b) und 1172. c) auf welchen ein Reiter, der nebst einer Fahne einen mit Wecken besetzten Schild halt.

Hieraus erhellet also, das der Löw das Geschlechts-Zeichen der Welffen gewesen, welches sie aber von den alten sächsischen Herzogen keines wegs abgeborgt, weil dieses schon Welfo III. (§. 7.) gebraucht hat, ob er gleich niemals ein Herzog in Sachsen gewesen, sondern dieses erst sein Bruder Heinrich der Stolze geworden ist.

Ich kann dahero dem gelehrten **Eckard** d) nicht beytretten, wenn er schreibt: gentilitium igitur Leonis *cognomen* dicendum est a Duce Saxoniæ assumptum, vel propterea, quod antiquiores Saxones Leonem Insignium loco circumtulerunt. Vielmehr halte ich es mit **Meibom.** e) und denen die da sagen: ob egregia facta *Leonem* fuisse cognominatum Henricum. Dann wer in den Geschichten mittleren Zeiten nicht fremd ist, wird sich über diesen Beynahmen nicht verwundern. Ausser den Leibs-Gebrechen könnte ein Schwur, ein oftwiederholtes Wort, ein Gewehr, die Art sich zutragen, und zu kleiden, und so manche andere Kleinigkeiten einem Herrn dergleichen zunahmen erwerben, der so schlecht er auch oftmals klingte, dennoch auf nichts weniger, als eine Beschimpfung abziehlte. Also überkam Herzog Heinrich von Lüneburg den Nahmen **Lappenkrieg**, und sein tapferer Herr Bruder Wilhelm den Beynahmen Gadesko, oder **Gottes Ruh**, wie beydes aus einer Tafel in der Kirche St. Blasi zu Braunschweig sich ergiebt, deren Innhalt bey **Leibnitz** f) stehet. Warum sollte nun nicht auch Heinrich der Löw diesen Zunahmen wegen seinen rühmlichen Thaten erhalten haben, da bevorab bekannt, mit wie vieler Tapferkeit er das von seinem Vater verlohrne Herzogthum Baiern wieder erfochten habe.

a) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. I. ad pag.* 41.

b) *MONUM.* Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 6. ad pag. 357.

c) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. I. Nro. 3. ad pag. 547.*

d) *ECKARD. Henrici Leonis Authoritas circa Sacra §. 3. pag. 12.*

e) *MEIBOM. in Chron. Riddagesh. T. III. Script. Germ. p. 343. SAGITTAR. Origo Duc. Brunsv. Luneb. §. 17.*

f) *LEIBNITZ Script. Brunf. T. III. pag. 148.*

§. 9.

Aus dem so eben angebrachten erbricht sich ferners, daß Heinrich der Löw die Wecken von wegen des Herzogthums Baiern angenommen habe, welches dadurch einen höheren Grad der Gewißheit erlanget, daß sein Sohn Heinrich, der das Herzogthum Baiern in dem Besitz der Pfalzgrafen von Wittelspach sehen muste; in folge nur mehr Innhaber von Sachsen, und der Pfalz am Rhein war, nach dem Zeugniße Meibomii bey Tolner a) in seinen Siegeln mit der Umschrift: Heinricus Dei gratia Dux Saxoniæ, & Comes Palatinus Rheni: nur die Führung des Löwen fortgesetzet hat.

Bekanntlich hat er diese Pfalz durch die Vermählung mit der Agneten Conrads in Schwaben K. Friderichs I. Bruders Tochter, und einzige Erbinn, überkommen. Welches Haus einen Löwen nach der nemlichen Stellung zum Geschlechts-Zeichen hatte. b).

Ob nun Herzog Heinrich sein Geschlechts-Wappen, verstehe den Gwelfischen Löwen, zurück gelassen, und dagegen den des Hauses von Hohenstauffen mit der Pfalzgrafschaft angenommen habe? wird wohl niemals ausgemacht werden. Ich kann aber die Muthmassung Frehers beym Tolner gelten lassen, wenn er schreibt: Addam saltem hic coronidis loco: *Freheri* nostri opinionem de origine Leonis Palatini: neque tamen, inquit, dissimulabo, quod sæpe mihi in mentem venit, posse ipsum *Henricum* Palatinum *Leonis* filium

um illum (colore tantum Differentiæ ergo immutato) in arma Palatina in Domo sua attulisse videri: ob ich gleich diesen meinen Beyfall nicht geben kann, nachdem kein einziger Umstand hierzu verhanden ist. Indessen bleibt so viel wahr: daß die Gewelfen, ehe sie Herzoge in Sachsen, und Pfalzgrafen am Rhein geworden, den Löwen zum Geschlechts-Wappen gehabt, und daß die Pfalzgrafen aus dem Hause Hohenstauffen, deren Erben sie geworden, diesen ebenfalls geführet haben.

a) *TOLNER Histor. Palat. cap. 16. pag. 363. Lit. E.*

b) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. I. N. 4. ad pag. 498.* wo das Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1189. findig, in welchem Friderich Herzog in Schwaben, die von seiner Großmutter Brudern, obgedachten Welfo III. geschehene Stiftung des Klosters Staingaden bestätiget.

c) *HIST. Palat. cap. 16. pag. 366. Lit. K.*

Vierter Abschnitt.

Von dem Geschlechts-Wappen der Herzoge in Baiern, aus dem Hause Wittelspach.

§. 10.

Ich habe schon oben (§. 5.) bewiesen, daß die Pfalzgrafen von Wittelspach einen Adler in Wappen gehabt haben. Die Frage ist also hier, ob sie diesen als Herzoge, wenigst nicht auf eine Zeit beybehalten, und woher das heutige Wappen entstanden.

Jenes wird wohl unaufgekläret bleiben, nachdem von Otto IV. kein Herzogliches Siegel bis nun zum Vorschein gekommen, vermutlich, weil er nur drey Jahr regierte; wie mir dann nur zwo Urkun-

kunden bekannt sind, die er als Herzog im Jahre 1183. an das Kloster Schäfflarn a) ausgestellet hat.

a) *MONUM.* Boj. Vol. VIII. Nro. 6. 7. pag. 519.

§. 11.

Von seinem Sohne Ludwig haben wir verschiedene Siegel. Das erste vom Jahre 1202. a) auf welchem ein Reiter mit einem Fürstenhut bedecket, der aber weder einen Schild, noch in diesem einiges Zeichen hat. Das zweyte vom Jahre 1209. b) welches einen Reiter vorstellet, der auf der Brust einen Schild mit einem Geschlechts-Zeichen hat, so aber, weil es sehr abgenutzet war, nicht mehr deutlich hat angezeigt werden können, ob es ein Adler, oder Löw sey.

K. Otto IV. gabe ihm c) die durch die Achtserklärung des Grafen Heinrichs von Andechs erledigt gewordene Marggrafthümer Isterrich, und Crain, die er aber dem Patriarchen zu Aquileia Volkerus wieder abtretten muste, weil sie dieser aus einem älteren Recht in den Anspruch genommen d) hatte.

Dagegen erhielte er vom K. Friderich II. im Jahre 1215. e) die Pfalzgrafschaft am Rhein, wie der Zeit genossene Mönch Conrad bezeuget, wodurch nicht nur der Zeitpunkt bestimmet wird, der dem Gewold f) unbekannt war, in welchem er darzu gelanget, sondern auch sich die natürliche Ursache zu Tage leget, warum dieser Kaiser den Herzog Ludwig im Jahre 1219. einen Pfalzgrafen bey Rhein nennet.

Seit dieser Zeit sind uns von ihm noch zwey Sigel, nemlich vom Jahre 1220. g) und vom Jahre 1230. h) aufbehalten worden, auf deren jedem ein geharnischter Reiter sammt der Umschrift: Ludovicus Dei gratia Dux Bavarie, mit dem Unterschiede vorkommet,

met, daß jener im Schild einen aufsteigenden Löwen, dieser aber die Wecken führet.

Aus diesem nun ergiebet sich die Muthmassung, welche bis zur Wahrheit übergehet; daß dieser Ludwig nach dem Beyspiel Heinrichs des Löwen (§. 8. 9.) den Löwen wegen der Pfalz, die Wecken aber wegen des Herzogthums Baiern zum Geschlechts-Wappen angenommen habe; da er sich in den beyden Urkunden einen Pfalzgrafen bey Rhein selbst nennet.

Es erbricht sich ferners, daß er die Wecken weder den Grafen von Wasserburg, minder den Grafen von Pogen abgeborgt haben könne; zumalen da erst sein Sohn Otto Illustris von dem Grafen Conrad von Wasserburg i) in dem Jahre 1242., auf dem Fall, wenn dieser ohne leibliche Nachkommen vergehen sollte, zum Erben seiner Güter eingesetzt worden, der Graf Albrecht von Pogen hingegen, als der Letzte seines Geschlechts, in dem nemlichen Jahre ebenfalls verstorben ist. k)

a) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab.* I.

b) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. V.*

c) *ANONYMUS Leobien.* bey *Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag.* 798. M. C. XC. & M. CC. IX. Otto natione Saxo, contra Philippum electus curias celebravit, & venit Augustam, ad quem venit *Wolfherus* Patriarcha, qui *Istriam*, & Marchiam *Carniolæ*, quæ Hainrico Marchioni Istriæ fuerit abjudicata propter Crimen læsæ Majestatis in Philippum, Regem, & *LUDOVICO DUCI Bavariæ collata*, sibi restitui impetravit. *EBERHARD Altach.* bey *Canisio Edit. Passnag. pag.* 243. Isti sunt, quorum hæreditas cum castris & prædiis ad *Ludovicum* Ducem, & filium ejus devoluta . . . . . Heinricus Marchio *Istriæ* de Andechsen.

d) *P. D. RUBEIS. Monum. Aquil. cap.* 68. Otto IV. qualiter *DUX*

BA-

BAVARIÆ (Ludovicus) per definitivam ſententiam eſſet Marchionatum & Comitatum *Iſtriæ*, & qualiter dictus Otto Volkhero Patriarchæ & Eccleſiæ Aquilegenſi in plena Curia confirmavit. M. CC. VIII.

e) *CHONRAD. Philoſo.* Chron. Schiren. pag. 243. Hic *LUDOVICUS* anno Chriſti 1215. impetravit *palatium Rheni* a Friderico ſecundo, *mortuo HEINRICO* Palatino Rheni, cujus *Filiam Agnetem* nuptum dedit filio ſuo *Ottoni*. Ita hactenus Principes noſtri ſe ſe Palatinos Rheni nuncupant, & ſunt.

f) *GEWOLD Epiſtola Monitor. ad Marquard Freher pag.* 8. Fridericus ſecundus . . . . attendentes obſequia . . . quæ *Ludovicus Dux Bavariæ PALATINUS COMES RHENI* . . . . M. CC. XIX.

g) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab.* I.

h) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. II.*

i) *MONUM. Vol. II. pag.* 201. Conradus Dei gratia Comes de *Wazerburch*. . . . . inde eſt, quod nos. . . . Aream & Domum & hortum contulimus Eccleſiæ S. Margaretæ in Boumburch, de conſenſu inditi Domini noſtri *Ducis Bavariæ* quem bonorum *noſtrorum conſtituimus ſucceſſorem*, ſi absque *heredibus* contingat decedere. . . . etiam *Otto Palatinus Comes* Rheni & Dux Bavariæ factum preſens de noſtro conſenſu factum confitemur. . . . . Datum in Purchauſen anno Domini M, CC. XLII.

k) *HUND. Baier. Stammbuch T. I. pag.* 120.

§. 12.

Ludwigs Sohn Otto Illuſtris, ob er gleich alleiniger Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern war, hiernächſt ſich auch dieſes Titels in ſeinen Urkunden gebrauchte, ſo hatte er doch zum Wappen nur den Löwen allein, wie dieſes die an das Licht getrettene Ritter-Siegel von Jahren 1235. und 1236. bezeugen. a) Seine Söhne nahmen im Jahre 1255. eine Lands-Theilung vor, in welcher Ludwig die Pfalz nebſt Ober-Baiern, Heinrich aber Nider-Baiern erhal-

halten hatte. b) dessen ohngeacht führte der erste in seinem Schild nur die Wecken allein auf allen Siegeln, die bishero bekannt worden. c) Wessentwegen sich schwerlich eine andere Ursache wird geben lassen, als, daß diese zwey Geschlechts-Zeichen in diesem Zeit-Raum noch für willkührlich, und gleichviel bedeutend angesehen worden.

a) *MONUM. Boj Vol. I. Tab. I. Nro. 4. ad pag.* 377.

b) *ADELZREITTER Annal. Boj. P. I. Lib. 24. N. 14.*

c) *MONUM. Boj. Vol. II. Tab. I. Nro. 1. ad pag.* 137. 203. *& Vol. VII. Tab. I. Nro. I. ad pag.* 534. wo die Siegel von den Jahren 1240. 1252. und 1277. zu sehen.

§. 13.

Dahingegen nam sein Bruder Heinrich, Herzog in Nieder-Baiern, eine gänzliche Veränderung oder Vermehrung seines Wappens vor. Dieses erhellet aus einer Urkunde, in welcher er dem Kloster Raittenhaßlach neben verschiedenen Befreyungen auch die Niedergerichtsbarkeit schenket. Ich will den Schluß derselben hieher setzen, weilen er die Sache aufkläret. Er ist von diesem Laut: a) Heinricus Dei gratia Palatinus Comes Rheni, Dux Bavarie .... Ne autem alicui hujus nostre Donationis gratiam liceat irritare .... ad confirmationem perpetuam, *nostri Sigilli* impressione presentem paginam duximus roborandam. Datum *Burchusen* anno gratie M.CCLVIII. Nonas Julii. *Renovatum SUB SIGILLO NOSTRO NOVO* Anno Domini M.CCLXXI.

Auf den zweyen daran hangenden Siegeln erscheinet in dem älteren vom Jahre 1258. so wie bey Ludwig dem Strengen (§. 12.) ein dreyeckigter Schild mit Wecken, und der Umschrift: S. Heinrici... Ducis Bavarie. Auf dem neuen und renovirten hingegen vom Jahre 1271. kommt ein rechtsgehender Reiter vor, der in der linken Hand

einen dreyeckigten Schild mit den Wecken an der vorderen Pferd-Decke, einen mit dem Löwen, und an dem hinteren Theil derselben, einen mit dem Pantherthier hat. b)

Nun entstehet die Frage: woher dieses komme, und was hierzu den Anlaß gegeben habe? unter den älteren Geschichts-Schreibern wäre **Wiguleushund** c) der erste, der dieses Pantherthier in einem Siegel Königs Otto von Ungern entdecket hatte. Er beschließt es aber mit seinem gewöhnlichen Cogita, und überlasset also seinen Lesern die Aufklärung der Ursache.

Unter den neuern hingegen bemerkte es der Reichsstadt Regensburg Syndicus Herr Plato wiederum in einem Siegel des nun gemeldten ersten Niederbaierischen Herzog Heinrichs, welches in dem Archiv des Reichsstift St. Emmeram aufbehalten wird, und glaubt, daß dieses das eigenthumliche Wappen des Herzogthum Niederbaiern sey.

Diesem ist Herr Pfeffl d) entgegen, welcher zu erst dafür gehalten, daß es das Wappen der Pfalzgrafschaft in Baiern sey. Hernach aber diese Muthmassung wiederum abänderte, nachdem er sich mit der Beruhigung überzeugt gefunden, daß es das Geschlechts-Zeichen der Herzoge in Kärten Ortenburgerischen Geschlechts sey, welches jener Ast, so davon in Baiern zur Pfalzgrafschaft gelanget war, beybehalten, und nach dessen vergehen die Herzoge in Nieder-Baiern angenommen, weil sie zugleich die Güter überkommen haben. Was nun für eine aus diesen Muthmassungen den meisten Anspruch auf die Wahrheit machen könne, dieses will ich anjetzo untersuchen.

a) Monum. Boj. Vol. III. Tab. II. ad pag. 156. N. 8.

b) Ob der Prelat die Ausdruckung dieses neuen renovirten Siegels zur Sicherheit, und um den Verdacht einer Erschleichung zu entgehen, begehret habe,

oder

oder ob dieses nach damaliger Gewohnheit Rechtens gewesen, kann ich dermalen nicht untersuchen, weil es zu weitläufig, und meinem Endzweck nicht gemäß ist.

c) Wiguleus Hund. Baier. St. Buch T. II. pag. 24. 27.

d) Abhandlung der Baier. Akad. T. II. pag. 76. & seq. und pag. 220.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Wappen der Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts.

§. 14.

Wenn ich der Wahrheit recht auf den Grund sehen will, so ist nöthig, daß ich ein beglaubtes Geschlechts-Register der Herzoge in Karnten und Grafen von Ortenburg voraus schicke, damit aus dem Zusammenhange der Abstammung desto deutlicher beurtheilet werden möge, ob die verschiedene Aeste derselben auch ihre besondere Geschlechts-Zeichen in dem Schild geführet haben.

Es ist aber zu meinem dermaligen Endzweck hinreichend, wenn ich mit **Engelbert** dem III. Grafen von **Ortenburg**, und Herzoge von **Craiburg** den Anfang mache, a) der von seinem Bruder **Heinrich** das Herzogthum Karnten ererbet hatte, auch zulezt im Kloster Seon ein Mönch geworden, und im Jahre 1143. gestorben ist. b) Seine Gemahlinn war **Uta** eine Tochter Ulrichs Grafen von Plötavia c), und der **Adelheit** Gräfinn von Urantenhausen, mit welcher er vier Söhne erzeugte, nemlich *Hartvic*, nachmals Bischofen zu Regensburg, der im Jahre 1164. gestorben: d) **Engelbert** IV. Marggrafen in Isterrich, **Bernhard** Herzogen in Karnten, und **Rapoto** I. Grafen von Craiburg.

Romanorum Imperator . . . huic rei interfuerunt: *UDALRICUS* Dux ilius *ENGELBERTI Ducis.* An. M.C.XXXV. *AQUILIN. CÆSAR. Annal. Styriæ T.* I. *pag.* 622.

IONUM. Boj. Vol. II. *pag.* 281. *circa An.* M. C. XXX. *HEINRICUS Dux Carinthiæ Udelricus frater* ejus.

CHRON. Admont. bey Hieronym. Pez Script. Auſtr. T. II. pag. 188. M. C. LXI. luna XIII. *HEINRICUS Dux Carinthiæ* periit in Jonio Mari.

ERMAN. Altach. bey Oefele *Script. Boj. T.* I. *pag.* 661. *M. C. LXI. HENRICUS* Dux Carinthiæ periit in Jonio Mari. *HERMANUS frater* ejus Ducatum gerit. Julius Cæſar. loc. cit.

§. 16.

Herman (§. 15.) folgte ſeinem Vater in dem Herzogthum ten. Er nahm zur Gemahlinn *Agneten* eine Tochter Heinrich oges von Oeſterreich, a) mit welcher er zween Söhne erzeugte, Ulrich und Bernhard. b) Er ſtarb im Jahre 1181. c)

. *HANTHALLER* faſti Campililienſes *T.* I. *P.* I. *Elog.* VIII. §. 6. *ag.* 393.

hron. Leobien bey Hierony. Pez Script. Auſtr. T. I. ad An. M. C. LXVIII. *HERMANUS* Dux Carinthiæ *ULRICUM* genuit & *BERNHARDUM.*

ERMAN. Altach. bey Oefele Script. Boj. T. I. pag. 663. M.C.LXXXI. *Hrmanus* Dux Carinthiæ obiit. *CHRON. ADMONT.* bey Hieony. Pez Script. Auſtr. T. II. pag. 190. ad Ann. M. C.LXXXI. *Hermanus* Dux Carinthiæ obiit: cui filius *ULRICUS* puer ſucceſſit.

§. 17.

So jung aber auch Ulrich (§. 16.) war, ſo belehnte ihn noch K. Friderich der I. auf dem zu Ehrfurt gehaltenen Reichstage

tage noch im Jahre 1181. mit dem Herzogthum Karnten. a) Er starb aber ledig b) und unterliesse die Erbfolge seinem Bruder **Bernhard**. Von diesem hat P. **Frölich** c) aus dem Oesterreichischen Archiv ein Siegel vom Jahre 1242. bekannt gemacht, welches meines wissens das erste ist, auf welchem ein rechtsgehender Reiter, der in der linken einen dreyeckigten Schild mit einem aufsteigenden Pantherthier, in der rechten aber eine Fahne hält. Er vermählte sich mit *Judita* König d) Ottokars von Böheim Tochter, die ihm drey Söhne, **Ulrich**, **Bernhard**, und **Philipp** mit Namen zur Welt gebahr, und gieng im Jahre 1256. den Weg der Sterblichen.

a) *CHRON. Austr.* bey *Hieron. Pez Script. Austr. T. I. pag.* 563. *ad Ann. M. C. LXXXI. HERMANUS* Dux *Carinthiæ* obiit, cujus filius (Ulricus) & filius Leopoldi Ducis Austriæ Ducatibus Patrum suorum in Erfordensi Curia ab Imperatore (Friderico I.) investiuntur. Siehe auch §. 16. die Nota c)

b) *HUND. Baier. St. Buch T. II. pag.* 16.

c) *P. FROELICH Archontolog. Carint. P. II. cap. X.*

d) *MARTIN. Polon. Contin.* bey *ECCARD. Scrip.* Germ. T. I. pag. 1422. ad An. M. CCLVII. eodem tempore inclitus Dux *Carinthiæ BERNARDUS* debitum naturæ persolvit, & in monte Pauli de Valle Lavantina cum pristinis Ducibus sepelitur, relictis duobus filiis ex *filia* Regis Bohemiæ (Judita) progenitis, Ulrico, & Philippo, *ULRICUS* autem in Ducatum Carinthiæ, & Dominium Carniolæ successit.

CHRON. Leobiense bey *Hieron. Pez* Script. Austr. T. I. pag. 823. ad An. M. CCLVII. Hoc anno moritur inclitus Dux *BERNHARDUS* Karinthiæ, qui habuit uxorem Jeutam (Juditam) Amicam Ottokari .... Ex ea *PHILIPPUM*, *ULRICUM*, & *BERNHARDUM* generans.

§. 18.

Bernhard starb ledig, und wurde in Crain zu Kloster Landstrost.

trost bey seiner Mutter begraben. a) Ulrich hingegen wurde nach dem Tode seines Vaters (§. 17.) Herzog in Karnten.

Von ihm hat P. Frölich b) drey Siegel von den Jahren 1256. 1261. 1298. entdecket, auf welchen ein Reiter mit dem Pantherthier, auf die so eben (§. 17.) beschriebene weise, befindlich, und die Churfürstl. Baierische Akademie der Wissenschaften hat ein diesem ganz gleichförmiges vom Jahre 1257. ihren Monumenten einverleibet. c) Er vermählte sich zu erst mit *Agneten* Herzogs Otto von Meran Tochter, von der sich Friderich der Streitbare Herzog von Oesterreich hat scheiden lassen, und das zweytemal mit *Agneten* Friderich Marggrafens zu Baaden Tochter. d) starb aber jedennoch ohne Leibs-Erben, um das Jahr 1270. e) nachdem er dem König in Böhmen Ottokar sein Herzogthum vermacht hatte.

Ich zweifle dahero sehr, ob der **Continuator des Martinus Polonus**, der erst zu Zeit des K. Ludwigs IV. gelebet, und aus welchem Hr. Pfeffel f) folgende Stelle bekannt gemacht hat, die Wahrheit geschrieben habe, wenn er sagt: Anno M. CC. XLV. Fridericus Dux Austriæ *Ulricum* Ducem Karinthiæ captitavit, qui dum sicut *ab antiquo* ad eum devenerat, Pantheræ figura in signis militaribus uteretur, *conformis in hoc Principatui Stirensium.* Fridericus Dux Austriæ hoc ferre non valens, clypei & Armorum australium dimidiatione sibi indulta, *priori abolita* eum dimisit, qui ex origine Stirpis, ut dicitur, de qua pater suus ex materno sanquine processerat, texuit reliquam partem, scilicet trium Leunculorum, & sic clipei & armorum suorum effigiem integravit:

In dem 1ten Ulrich damals noch nicht Herzog in Karnten war, sondern erst nach dem ums Jahr 1257. erfolgten hinscheiden seines Vaters **Bernhard** geworden ist. (§. 17.) Und 2ten

2ten Beyde das Pantherthier ohnunterbrochen vor und nach dem Jahre 1245. geführet haben.

a) *CHRON. Leobien.* bey *Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag.* 823. *ad Ann. M. CCLVII.* qui *Bernhardus* (Dux Karinthiæ) in Monasterio fontis S. Mariæ, quod Lanndstrost dicitur, cum Matre requiescit, quod pater fundare laudabiliter est exorsus. *ULRICUS* post patrem Gubernacula suscepit. Hic *Agnetem* filiam Ottonis Ducis Meraniæ accepit, & genuit ex ea filium & filiam, & in Victoria tumulatur. Qua conjuge defuncta duxit aliam *Agnetem* filiam Gertrudis Marchionissæ sororem Friderici Juvenis Marchionis Badensis.

b) *P. FROELICH. Archont. Carinth. P.* II. *cap. X. pag.* 202.

c) *MONUM. Boj. Vol. V. pag.* 49. *Tab.* I. *N. VI.*

d) *HERMAN. Altach.* bey Oefele *Script. Boj. T.* I. pag. 673. ad An. M. CC. XXXVI. Fridericus Dux Austriæ & Styriæ ab Imperatore proscribitur apud Augutam . . . *AGNETEM* uxorem Filiam Ducis *Ottonis Meraniæ* ut cognatam repudiavit, quam postea *Vlricus* Dux Carinthiæ accepit in *Uxorem.* Man besiehe auch die Note hier mit a)

Chron. Claust. Neoburg. bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 464. M. CC. LXIII. Dux Carinthiæ (Ulricus) cum Domina *AGNETE* filia Hermani Ducis (de Baaden) Ducis Austriæ Matrimonium contraxit.

e) *CHRON. Salisburg.* bey Hierony. *Pez* Script. Austr. T. I. pag. 371. ad An. M. CC. LXIX. Dux *Carinthiæ VLRICVS* obiit, cujus Ducatum Rex Boëmiæ una cum feudis, quæ ab Ecclesia Salisburgensi idem Dux, Rex indebite vendicavit.

CHRON. Claust. Neoburg. cit. loc. pag. 465. ad An. M. CC. LXX. Dux *Carinthiæ* Nomine *VLRICVS ABSQVE liberis* moritur, & Rex Bohemiæ nomine Otocharus eundem Ducatum sibi violenter subjugavit. *Philippus* frater ejusdem Ducis Karinthiæ in Patriarcham Aquilejensen eligitur.

f) Abhandlung der Baier. Akademie *T.* III. *pag.* 135.

§. 19.

Als Friderich der Streitbare im Jahre 1246. ohne Erben gestorben, so nahm König Ottokar von Böhmen, Oesterreich, auf welches er Anspruch machte, in besitz.

Eben dieses wagte er mit Karnten, und Crain in kraft eines mit Ulrich (§. 18.) dem letzten Herzoge geschlossenen Erbvertrags, als dieser ohne Leibs-Erben sein Leben beschlossen hatte. a) Ulrichs Bruder Philipp Patriarch zu Aquilea setzte sich zwar dagegen, und erhielte vom Kaiser Rudolph dieses Herzogthum. b) Allein er starb im Jahre 1279. zu Krems, und bestätigte in seinem letzten Willen die von seinem Bruder gemachte Schankung. d)

Merkwürdig ist, daß Ottokar in einer dem Kloster Mölk ertheilten Urkunde vom Jahre 1264., in folge noch in Lebszeiten des Herzog Ulrichs sich schon einen Herzogen von Oesterreich, Steier, Karnten, und Herrn von Crain genennet, in dem daran hangenden Siegel aber einen Reiter geführet hat, auf dessen vordern und hintern Pferd-Decke das Oesterreichische und Steirische Wappen zu sehen ist; auf dem Hälse des Pferds hingegen ein nach der Länge getheilter Schild vorkommet, in dessen rechtem Quatier drey übereinander laufende Löwen, in dem linken aber der Oesterreichische Querbalken sich befinden; e) welches dasjenige Wappen zu seyn scheinet, so Herzog Friderich der Streitbare vom Oesterreich (§. 18.) den Herzog Ulrich den letzten Herzogen in Karnten, nach den Zeugniße des *Continuatoris*, anzunehmen, gezwungen haben solle. Welche Erzehlung die Ursache, die derselbe davon angiebet, sehr wahrscheinlich machet, indem allerdings Wahr, daß derselbe aus Oesterreichischem Geblüth herstamme, weil seine Großmütter Agnes Herzog Heinrichs von Oesterreich Tochter gewesen. (§. 77.)

a)

a) *MARTIN. POLON. Continuat* bey *ECCARD* Script. Germ. T. I. pag. 1424. ad An. M. CC. LXVIII. Deinde reversus (Ottocarus Rex Bohemiæ) intellecto, quod *ULRICUS* Dux Carinthiæ debitum naturæ persolvisset, Brunonem Episcopum Olamuzensem misit ad petendum Carinthiam & Carniolam secundum *pacta*, quæ prius fecerat cum *ULRICO*. Ambo enim similiter pepigerant, quod si quis eorum sine legitimis hæredibus prius decederet, alter superstes, decedentis Dominia possideret.

Lambacher Oesterreichisches *Interregnum*, allwo die Urkunde in dem Anhang Nro. 35. pag. 50. zu finden.

b) *MARTIN. POLON.* Continuat. cit. loc. pag. 1425. ad An. M. CCLXXIII. Rudolphus (Imperator) iste in Urbe Rotenrunberg fecit generalem Curiam proclamari . . . . ad hanc etiam Curiam venit *PHILIPPUS* filius *Bernardi* olim Ducis *Carinthiæ*, dolens de pactis, quæ frater ejus *Ulricus* quondam cum *Ottocaro* fecerat, & de manu Regis *Carinthiam* & Carniolam suscepit in feudum.

c) *CHRO. Leobien.* bey Hieronym. Pez Script. Austr. T. I. pag. 855. ad Ann. M. CC. LXXIX. Hoc anno *Philippus* Salisburgensis electus moritur apud *Cremsam*. Testamentum condidit sub titulo Ducatus Karinthiæ, & *Laybacum* Ecclesiæ Aquilejensi disposuit, & *FRATRIS Donationem* (in Ottocarum) ratificavit. Titulus sui sepulchri habet, quod fuerit Dux, Episcopus, Patriarcha.

d) *P. PHILIP. HUBER Austr. ex Archivo Melic. illustrata pag. 25. Tab. 4.*

Sechster Abschnitt.

Von dem Geschlechts-Wappen deren in Baiern gebliebenen Herzogen zu Crayburg, und dermahligen Grafen von Ortenburg.

§. 20.

Nachdem ich in dem vorgehenden Abschnitt erwiesen, daß die

Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts ein Pantherthier in dem Wappen geführet haben, so kommt es nun auf die Untersuchung an, worinne das Geschlechtszeichen des davon in Baiern zurückgebliebenen Astes bestanden?

Diesen fanget Rapoto I. Graf von Ortenberg ein Sohn Engelberts III. (§. 14.) an, der um das Jahre 1190. gestorben. a) Mit seiner Gemahlinn Elisabeth Gräfinn von Sulzbach, b) die ihm in dem Jahre 1206. in die Ewigkeit folgte, c) erzeugte er zween Söhne, aus welchen sich gemäß der Güter-Vertheilung Rapoto II. einen Grafen von Crayburg, Heinrich I. aber einen Grafen von Ortenburg d) geschrieben.

a) *HUND.* Baier. St. Buch T. II. pag. 23.

b) Monum. Boj. Vol. IV. pag. 269. circa An. M. C. XC. Ego *Elisabeth* Cometissa de *ORTENBERCH* ..... notifico, quod ego calicem auri pro remedio anime *PATRIS MEI* comitis Gebhardi (de Sulzbach) & *Mariti* mei *Rapotonis* & *MATRIS* meæ *Mathildis*, & fratris mei Comitis Beringeri . . . , Ecclesiæ beati Nicolai contulli. . . . .

Man nehme die oben §. 15. lit. a) angeführte Note zu hülf, so wird sich dieses noch mehrer aufklären.

c) *NECROLOG. BAUMBURG.* Monum. Boj. Vol. II. pag. 269. Anno M. CCVI. Illustris Domina *Elisabetha* de *Ortenberg* optima dotatrix & benefactrix hujus Monasterii una cum filiis suis Comitibus *Rapotone* & *Heinrico*, requiescant in pace.

d) *MONUM. Boj.* Vol. II. pag. 139. Ann. ab incarnatione Domini M. C. XC. *ELISABETHA Dei gratia Cometissa* de *ORTENBERCH* cum *Filiis* suis *Rapotone* & *Heinrico* Comitibus, dilecto Amico Marsilio Præposito. . . . .

CODEX TRADIT. Baumburg Vol. III. pag. 91. ad An. M. C. XCIV. Rerum gestarum ne salutaris extinquatur memoria scriptis nociva pellatur oblivio . . . . . Litteris . . duximus notificandum, qualiter illustris

lustris *Cometissa Elisabeth* in Ortenperch præsentibus filiis suis *Rapotone* & *Heinrico* pari consensu ipsorum tradiderit S. Margarethe Virginis in Boumburc predium . . . Titmaningen . . . pro remedio Mariti sui *Rapotonis* . . . . Proinde ne id ipsum alicujus presumptione posset infirmari, testimonio horum probabiliter statuit premuniri, *Rapotonis* Comitis in *Crayberc*, & *Fratris* sui *Heinrici* in *Ortenberc* . . . Facta est autem hec traditio ea die, cum ivit Comes Rapoto in Expeditione Hierosol.

§. 21.

Ich will zu mehrerer Deutlichkeit dieses Heinrichslinie zu erst abhandlen, ob sie gleich die Jüngere ist. Mit seiner Gemahlinn Richza einer Gräfinn von Murach a) erzeigte er vier Söhne mit Namen Rapoto IV. Gebhard, Diepold, b) und Heinrich II. Von jetzt gemeldtem Diepold allein haben wir ein Siegel vom Jahre 1282. c) so aus einem Schregbalken mit zu beyden Seiten abwechslenden Zinnen bestehet, welches Zeichen die Grafen von Ortenburg noch jetzo führen, weil sie alle vom Heinrich I. abstammen. d)

a) *MONUM. Boj. Vol. V. pag.* 369. Nos Heinricus Dei gratia *Comes* de *Ortenberch* universis in perpetuum . . . noverint . . . . quod ego *Heinricus* de Ortenberg cum Advocatia fratrum de Alderspach . . . quidquam habeo disponere, nisi eorundem fratrum consensu . . . testes idoneos volo subnotare, videlicet dilectum *Fratrem* meum *Rapotonem* II. Palatinum *Comitem* Wavarie, *Filium* meum *Heinricum II.* M. CC. XVIII.

Heinricus Dei gratia Comes de Orttenberg. . . . Hinc . . . constare volumus . . . quod . . . Ecclesiam Schwartzhoven . . . Sororibus S. Sixti . . . ante urbem Ratisbonam . . . donavimus. . . . . Testes *Ritza uxor* ipsius Comitis, *Heinricus* Filius ipsius Comitis, Rapoto Comes Palatinus . . . data sunt in Castro Murach An. M. CC. XXXVII.

b) Monum. Boj. Vol. V. pag. 27. Heinricus D. G. Comes Palatinus Rheni

Dux Bavariæ . . profitemur, quod dilectus nobis *Rapoto* Comes de Ortenberch ob nostre dilectionis favorem . . . renuntiavit voluntarie . . omni juri, siquod habuit . . . ex hereditate *paterna* . . . contra Ecclesiam de Fürstenzelle de bonis & in possessionibus . . . comparatis ipsi Ecclesie per dilectum Capellanum nostrum pie Memorie Magistrum Hartvicum Can. Patav. apud fratres ipsius Comitis *Gebhardum* & *Diepoldum* quondam Comites de Ortenberg. Sunt autem hæc nomina possessionum . . . Curia in Sulzbach . . . quam Comes *Diepoldus* legavit Ecclesie in Extremis . . . . Testes sunt hic: Otto, Ludovicus, & Stephanus filii nostri . . . datum in Landaw. An. Dom. M. CC. LXXXVI.

c) *MONUM. Boj. Vol.* 5. *pag.* 25. *Tab.* II.

d) *HUND.* Baier. St. Buch T. II. pag. 28.

§. 22.

Vom Rapoto II. (§. 20.) ist mir nur ein Siegel vom Jahre 1190. bekannt, worauf ein Reiter, der in der rechten Hande eine Fahne halt, in welcher der Schregbalken mit abwechslenden Zinnen, so wie diesen die Grafen von Ortenburg noch führen, vorhanden. a)

Als Pfalzgraf Otto von Wittelspach mit dem Beynamen Minor von K. Otto IV. in die Acht erkläret, hiernächst auch seiner Würden und Güter entsetzet worden, so erhielte er vom selben im Jahre 1209. das Amt eines Pfalzgrafen von Baiern, b) wozu ihm ohne allen Zweifel dieses den Vorschub gegeben hat, daß er vom geächten Brudern Otto Pfalzgrafen von Wittelspach, sonst Major genannt, und nachmaligen Herzogen in Baiern eine Tochter Mathildis, wie ich den Beweis (§. 24.) machen werde, zur Ehe gehabt, c) zumalen da die Kaiser in den damaligen Zeiten, regelmässiger Weise, bey Vergebung der Aemter und Würden auf die Verwandschaft zu sehen pflegten; wie dann auch eben darum dem Herzoge Otto dessen zuruckgelassene Güter zum Theil geworden sind. Er starb im Jahre 1131. d)

a)

a) *MONUM. Boj. Vol. II. pag.* 193. *Tab.* II. *Nro.* 11.

b) *HERMAN. Altach.* bey Oefele *Script. Boj. T.* I. *pag.* 566. *ad An. M. CC. VIII.* Otto Palatinus Comes occiditur homicidio commisso in Philippum, cui *Rapoto* Comes in *Ortenberch* in Palatio substituitur.

c) *MONUM. Boj. Vol. V. pag.* 145. Sciant Christi fideles . . . quod *Rapoto Comes Palatinus* Huobam in Routte in *extremis* suis dedit super altare S. Mathei in Aspach, mortuo autem eo Beate Memorie *uxor* sua *Oudilheldis* Cometissa *in Castro Grizbach* predictam Hubam Abbati & Fratribus . . . in Aspach . . . roboravit in presentia Comitis Heinrici in Ortenberch An. M. CC. XXXI. *Rapoto* Bavarie & uxor ejus Mathild obierunt.

MONUM. Boj. Vol. V. pag. 145. Eodem anno (M. CC. XXXI.) mortua est *Udilhildis* Cometissa, quæ destinavit X. Talenta S. Matheo in Aspach de obligatione in Sulzbach.

CHRON. Salisburg. bey *Hieron. Pez Script. Austr. T. I. pag.* 854. *M. CC. XXXI. Rapoto* Palitinus Bavarie obiit.

NECROLOG. Baumb. Monum. Boj. Vol. II. pag. 265. Kal. April. 14. Ann. M. CC. XXXI. *Rapoto* Palatinus Comes Bavarie (obiit.)

§. 23.

Aus dieser Ehe wurde Ropoto III. gezeiget, der sich einen Pfalzgrafen zu Crayburg nannte. Dieses erhellet aus einer Urkunde vom Jahre 1230, worinne er des Rapoto des I. Gemahlinn Elisabeth (§. 20.) seine Großmutter nennet. a) Ob nun schon sein Vater Rapoto II. (§. 22.) den Schregbalken zum Geschlechts-Zeichen geführet hatte, so ist desto merkwürdiger, daß dieser das Pantherthier, das vorhin gewesene Wappen der ausgestorbenen Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts (§. 17. 18.) wiederum angenommen, wie solches drey Siegel von Jahren 1241. b) 1244. c) und 1247. d) bewehren: mit der Umschrift: Rapoto Comes Palatinus Bavarie. Er vermählte sich mit *Adlheit* Burggräfinn von Nürnberg, e) und erzeigte

zeugte mit ihr nur eine Tochter mit Namen Eliſabeth. f) Mit dieſem nahme alſo der Männliche Stamm dieſes Aſtes im Jahre 1249. ein Ende, g) und ſeine Tochter erbte Ihn.

a) *MONUM. Boj. Vol.* II. *pag.* 198. Rapoto Dei gratia Comes Palatinus Bavarie Univerſis . . . . Salutem in Domino. Sicut a progenitoribus noſtris & precipue ab *Avia* noſtra *Eliſabeth* nomine inſtitutum eſt. . . . Datum circa M. CC. XXX.

b) *MONUM. Boj. Vol.* II. *pag.* 199. *Tab.* II.

c) *MONUM. Boj. loc. cit. pag.* 135.

d) *MONUM. Boj. Vol.* XI. *pag.* 223. *Tab. V. Nro.* 27.

e) *MONUM. Boj. Vol.* III. *pag.* 150. Ego Alhaidis *relicta* quondam *Comitis Palatini Bavarie Rapotonis* (III.) & filia noſtra *Eliſabeth* notum faeimus . . . quod nos pro quibusdam delictis dilectiſſimi noſtri Mariti pie Memorie, proprietatem prædii noſtri in Weſtendorf delegavimus ſuper S. Maria in Raitenhaslach . . . . & hec delegatio eſt voluntate *Fratris* noſtri Friderici *junioris Burchgravii* de *Nuerenberch*, & conſilio confirmata, ut autem iſta donatio rata permaneat . . preſentem literam Sigillo *predicti fratris* noſtri *Friderici*, & proprio decrevimus roborare . . . . Datum Ann. Incar. Dom. M. CC. LIV.

f) Man beſehe die Beweiſe in dem folgenden §. 24. in der Note d)

g) *HERMAN. Altach.* bey Oefele *Script. Boj. T.* I. *pag.* 674. *ad Ann. M. CC. XXXIX. Rapoto* Comes Palatinus Bavarie ultimus obiit.

§. 24.

Des Rapoto III. einzige Tochter und Erbinn Eliſabeth (§. 23.) nahm im Jahre 1259. Hermann Grafen von Werdenberg zur Ehe, der hierauf auch das ſehr beträchtliche Vermögen mit ſelber zu ergreifen ſuchte, welches theils aus zerſchiedenen den Hochſtiftern Paſſau a) und Salzburg, b) wie auch dem Kloſter Baumburg c) lehnbaren Gütern und Vogtheyen, theils aus den Grafſchaften Maſſing, Ta-

ben-

benberg, Reichenberg, Rotenberg, Grießbach, dem Schloß zu Gern, so andern Stücken befunden. d) Er nahm auch den Beinam eines Pfalzgrafen von Creyburg, wie Rapoto II. (§. 20.) an; e) allein bey allem dem konnte er sich dabey nicht erhalten, sondern war gezwungen all dieses an Heinrich Herzogen in Niederbaiern im Jahre 1259. zu verkaufen: f) wozu die Verwandschaft vieles beygetragen haben wird, indem gemeldter Herzog des Grafen Hermans Gemahlinn Elisabeth seine Enklinn nennet. g) wordurch erwiesen wird, daß Rapoto II. (§. 22.) des Pfalzgrafen Otto von Wittelspach, nachmaligen Herzoges in Baiern Tochter Mathild zur Ehe gehabt. Die Abstammung ist folgende:

Otto Major.

Ludwig		Mathildis Gemahlinn Rapoto II.
Otto Illustris		Rapoto III.
Ludovicus Severus	Heinricus Herzog in Niederbaiern.	Elisabeth.

a) *GEWOLD. Metrop. Salisburg. T. I. pag. 257. HEINRICUS* Dei gratia Palatinus Comes Rheni, Dux Bavarie. . . . . cum Domino Episcopo (Ottone Patavienſi) . . . . concordiam contraximus in hunc modum, quod videlicet nos & heredes noſtri *Ludovico* . . . a predicta Eccleſia in feudo teneamus omnia, que bone memorie de *Pogen* & de *Ortenberg* Comites, & *Palatinus Bavarie* ab eadem Eccleſia feodi titulo poſſederunt, que & nos hactenus, preterquam in Auſtria dignoſcimur poſſidere. Actum Patavie. M. CC. LXVI.

b) Salz-Compromiß-Schriften *Replic*, Beylag *sub Lit. LL.* Compromiß-

 sum

ſum inter *Heinricum* Ducem Bavarie inferioris, & *Fridericum* Archi-Epiſcopum Salisburg. de Anno M. CC. LXXV. Kal. Auguſt. ipſe vero (Fridericus) nobis (Heinrico) antiqua feuda . . . . recto feodi titulo contulit, . . . totumque Diſtrictum Judicii, quod ab eadem Eccleſia Salzburgenſi *Rapoto* quondam Palatinus Bavarie, vel de Plain Comites in eisdem partibus poſſidebant.

c) *MONUM. Boj. Vol. II. pag.* 202. Otto Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarie . . . pervenire volumus ad notitiam poſterorum; quod Eccleſia *Baumburgenſis* . . . quæ liberam ſemper habuit Advocati electionem, Domino *Rapotone Palatino Comite Bavarie* decedente, quia ejus fuerat Advocatus, nos & dilectos filios noſtros *Ludovicum* & *Heinricum* bona deliberatione . . . elegit in *Advocatos*, & defenſores . . . . Datum Landshut Inc. Dom. M. CC. LI.

d) *MONUM. Boj. Vol. XI. pag.* 235. *Heinricus* Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarie . . . . profitemur . . . quod pro quibusdam offenſionibus a nobis & bone memorie Genitore noſtro Ottone, quondam Duce illatis Eccleſie (Altachenſi) . . Decimas de Granariis, Cellariis & Cameris bonorum noſtrorum. Infra Scriptorum dedimus . . . in perpetuum . . . videlicet omnia, que a *Nepte noſtra Eliſabeth filia Rapotonis* quondam *Comitis Palatini* Bavarie & *Marito* ſuo *Hartmano* Comite *Werdenberch* ad nos ſunt *juſto emptionis* titulo devoluta, id eſt, de proventibus Caſtrorum Meſſing, Tabenberch, Rychenberch, Rotenberch, Grizbach, & Marquartſtein . . . item de omnibus pertinentiis Caſtri in Gern. . . . . Datum in Vilshofen per manum Heinrici Notarii XIII. Kalen. Maj. An. Dom. Incarn. M. CC. LX. indictione tertia.

e) *MONUM. Boj. Vol. II. pag.* 200. nos *Hartmanus* Dei gratia *Comes Palatinus* in *Chraiburg* una cum *uxore* noſtre *Eliſabeth* eadem gratia *Comitiſſa* Palatina *ejusdem loci*. . . . Acta ſunt hec apud Chraiburg An. Dom. M. CC. LVIII. V. Id Julii.

f) Herman. Altach. bey Oefele Script. Boj. T. I. pag. 679. ad Ann. M. CC. LVIII. Hoc anno Comes *Hartmanus* de *Werdenberch* duxit filiam *Rapotonis* de *Ortenberch* comitis *Palatini* Bojorum uxorem. Cum *res* uxo-

ris

sis & *Nobiles* & *homines* non posset, ut voluit, obtinere, videlicet omnia *Henrico* Duci pro MXI. mill. tradita, uxorem Domum reduxit. Id Febru. presentis anni.

g) Monum. Boj. Vol. XI. pag. 335. *Ortenburch Rapoto* Com. Palatinus Bav. *Elisabeth* filia uxor *Hartmani* Comitis de *Werdenberch* & *Neptis Henrici Ducis Bavar.* Man besehe hier oben die Note d)

Siebender Abschnitt.

Von dem Wappen der Herzoge in Niederbaiern, und warum sie auch das Pantherthier angenommen haben.

§. 25.

Nun komm ich dem mir ausgesteckten Endzweck näher; nachdem ich also im vorhergehenden (§. 17. 18.) unwidersprechlich erwiesen, 1ten daß die ausgestorbene Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts das **Pantherthier** in ihren Siegeln geführet haben:

2ten. Daß die Mittels Rapoto I. und seinen zweyten Sohn Heinrich I. davon abstammenden heutigen Grafen von **Ortenburg** selbes in einen mit abwechslenden Zinnen versehenen **Schregbalcken** verwandelt. (§. 21.)

3ten Daß des gemeldten Rapoto erstgebohrner Sohn Rapoto II. Pfalzgraf in Baiern den nemlichen **Schregbalcken** noch beybehalten: (§. 22.) und

4ten Erst der Letztere dieser Linie Rapoto III. das **Pantherthier** zum Geschlechts-Zeichen in einem solchen Zeit-Raum wieder

angenommen: (§. 23.) als die Linie der Herzoge in Karnten noch vorhanden, und ihrem Ende nahe war: (§. 18.) Endlich

5ten Daß Herzog Heinrich in Niederbaiern von dieses letzten Pfalzgrafens Tochter Elisabeth dessen hinterlassene Schlösser, Graf- und Herrschaften erkaufet (§. 24.) zu diesem aber auch erst im Jahre 1266. die darunter begriffen gewesene Lehen vom Bischofe Otto von Passau erhalten habe:

So macht sich auch der untrügliche Schluß, daß Herzog Heinrich mit den Gütern auch das Wappen des ausgestorbenen Astes der Grafen von Ortenburg, und gewesenen Pfalzgrafen in Baiern, ich verstehe, das Pantherthier angenommen, und dadurch die schon vorhero gehabte Geschlechts-Zeichen zu vermehren veranlasset worden sey.

Es gewehret solches die von diesem Herzoge dem Kloster Raitenhaßlach im Jahre 1258. ertheilte, und (§. 12.) angebrachte Urkunde ganz ohnwidersprechlich; dann in dem daranhangenden Siegel gebrauchte er sich damals nur der Wecken. Als er aber eben diese Schankung im Jahre 1271. mittelst Anhäftung seines zweyten, so eben beschriebenen mit dem Pantherthier vermehrten Siegels, erneuerte, so gebrauchte er sich der Worte: Renovatum sub *Sigillo nostro Novo.* Weßentwegen sich meiner Einsicht nach keine andere, als die eben angezeigte Ursache geben lasset.

Es war solches auch in den damaligen Zeiten eben so gewöhnlich, als es noch heut zu Tage ist. Ich will dieses zu mehrerer Ueberzeugung mit etlichen Exempeln belegen.

Als Friderich der Streitbare Herzog in Oesterreich im Jahre 1246. (§. 19.) und Ulrich Herzog von Karnten im Jahre 1269, oder

1270.

1270. (§. 18.) ohne Erben gestorben, und König Ottokar von Böhmen auf die Erbfolge ihrer Lande Anspruch machte, so nahm er zugleich das Oesterreichische Wappen an. (§. 19.)

Kaiser Ludwig der Baier gebrauchte sich in den Handlungen, als Vormund Herzogs Joannes in Niderbaiern, nicht des Adlers, oder sonst gewöhnlichen Kaiserlichen Wappens, sondern eines nach der Länge getheilten Schilds, in dessen rechtem Feld die Wecken, in dem linken hingegen das Panterthier vorkommt; a) dessen Sohn Ludwig Churfürst von Brandenburg vermählte sich mit Margareth Maultaschia. Er gebrauchte sich dahero im Jahre 1342. b) und 1247. c) nicht nur des Titel eines Herzogs in Karnten, Grafen von Tyrol, und Görz, sondern auch des Tyrolischen einfachen Adlers.

a) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VI. Nro.* 35. *pag.* 283.

b) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro.* 8. *pag.* 597.

c) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VII. Nro* 38. *pag.* 297.

§. 26.

Daher kommt es also unstreitig, daß hinnach alle von diesem Heinrich abstammende Herzoge in Niederbaiern, in den von der Churfürstl. Akademie bishero bekannt gemachten Siegeln, dessen mit dem Pantherthier vermehrtes Wappen beybehalten, a) auch jenes dessen Söhne Otto und Stephan in einer Urkunde vom Jahre 1305. sogar allein als ein gemeinschaftliches Sigillum Credentiæ gebraucht haben. b)

a) *MONUM. Boj. Vol. II. Tab. I. pag.* 139. *Loc. cit. Vol. XI. Tab. VII. pag.* 268.

Abhandlung der Baier. Akad. T. II. pag. 76.

MONUM. Boj. Vol. III. Tab. II. pag. 197. *cit. loc.* Voll. II. Tab. II. pag. 211.

Abhandl. der Baier. Akad. T. II. pag. 76.

b) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. II. pag. 194.*

§. 27.

Die Güter des letzten Kaiserl. Pfalzgrafen Rapoto (§. 24.) liegen bekanntlich meistens um und an dem Fluße Rott; dahero wurde er auch zuweilen der Pfalzgraf von dem Rottal genennet, a) welches das alte **Rottgau** (Pagus Rottagowe) ist. b)

Als nun Herzog Heinrich diese erkauft hatte, (§. 24.) so errichtete er zur Verwaltung derselben ein besonderes Vitzthum-Amt c), welches den Namen an der **Rott** erhielte, und dem er zur Amtsfertigung das **Pantherthier** beylegte. Dieses erhellet aus einem Siegel vom Jahre 1288. d) mit der Umschrift: S. Alberonis de Pharchirchen. Vice Dom.

Damit man mir aber nicht einwende, es könnte dieses das Geschlechts-Zeichen dieses Alberons seyn, so will ich meinen Satz mit einem zweyten, diesem durchaus ähnlichen vom Jahre 1304. bewehren, welches die Aufschrift hat: S. Reicheri Vice Domini de Rotta. e) Dieses setzet ein drittes vom Jahre 1348. f) gänzlich ausser allen Widerspruch, worauf geschrieben stehet: S. Alberti de Staudach Vice Domini apud Rottam.

Dann es ist nur gar zu gewiß, daß das Geschlecht deren von **Staudach** und der nemliche Vitzthum an der Rott eine **Staude** auf drey Hügeln zum Familie-Wappen gehabt. g) da er nun in seinen Amts-Handlungen sich des Pantherthiers nichts destoweniger zur Siegelung gebraucht hatte, wohin jene sicher gehöret, da er dem Abten des in seinem Vitzthum-Amt entlegenen Klosters Fürstenzell beurkundet: **daß er von seinem Herrn**, dem Kaiser, (Ludwig) seligen, und

den

den Herzogen in Baiern Brief gesehen, kraft welchen das Kloster von Mauten und Zollen befreyet worden sey. So läßt sich auch nicht mehr mißkennen, daß dieses sein, und seiner Vorfahrern Amts-Siegel gewesen seyn müsse.

a) *NAREAT. Altach.* bey Leibnitz *Script. Bruns. Tom.* II. *pag.* 22. Isti sunt, quorum hæreditas cum castris & prædiis ad Ludovicum Ducem & filium ejus sunt devoluta . . . . Item *Rapot Palatinus de Rottal.*

b) *CHRON. Gottvicens. Lib.* IV. *pag.* 753.

c) *HUND.* Baier. St. Buch. T. II. pag. 409. Vitzthum Latin: Vice Domini. Diß waren bey den alten Fürsten, so man jetzo die Rentmaister nennet, deren waren etlich in Ober- und Nieder-Baiern; davon nennet man die Rentmaisterische Strafhändel, noch heut zu Tage Vitzthumhändl Vizethumbi verbrechen. Zu unser Zeit seynd diese Vizethumb bey den fürstlichen Regimenten des Landsfürsten Verwalter und Obriste.

d) *MONUM.* Boj. Vol. III. Tab. IV. pag. 224. Albertus de Pharrkirchen Vizdum an der Rot.

e) *MONUM. Boj. Vol.* III. *Tab.* IV. *pag.* 191.

f) *MONUM. Boj Vol.* IX. *Tab.* IV. *pag.* 185.

g) *HUND.* Baier. Stamm. Buch. T. I. pag. 338. Staudach . . . Ihren Namen vermutlich von der Veste Staudach, haben eine Stauden auf drey Pühlen im Schild geführet.

Albrecht von Staudach des Albrechts Sun, Burger zu Landshut, war ein Statthafter Man, hatte mit Herzog Heinrich in Niderbaiern viel zu thun, wurde ihme etlich tausend Pfund Regenspurger Pfenning schuldig, darum er ihm etlich viel Zöll, Ungeld, und andere versetzet, jährlich die Nutzung davon einzunehmen, laut der abgelesten Brief zu München de Anno 1335. 1337. Er ward daruach Ritter und Vizthum an der Rott. Anno 1345. führt die Stauden, wie ob stehet.

§. 28.

Dahingegen habe ich noch keine Urkunde angetroffen, in welcher sich

sich dieser Herzog Heinrich, oder einer seiner Nachkommen den Titel eines Pfalzgrafen in Baiern jemals beygelegt hätte; wessen dieses ohne allen Zweifel die Ursach ist, daß dieser in dem damals gewesenen grossen Zwischen-Reich ein leerer und verhaßter Namen zu werden angefangen hat; indem die Kaiserliche Kammer-Güter theils von den Mächtigern verschlungen, theils von den After-Kaisern Willhelm von Holland, Reichard von Cornwall und Alfons von Castilien, um ihren Anhang zu verstärken, verschenkt, oder zur Bestreitung deren Kösten verpfändet, und verkauft worden sind, a) alsozwar, daß in folge der Zeit Kaiser Ludwig, seine beständige Residenz in Baiern aufzuschlagen gezwungen worden. b)

a) Kohlers Reichs-Histor. *Edit. de An.* 1707. *Period. V. pag.* 234. *& seq.*

b) *CRON. Gottvicens. T.* I. *Lib.* III. *pag.* 451. Ex quibus necessario consequi debuit, ut per Centas has Imperatorum *alienationes donationesque* per varias aliorum *exemptiones*, detruncationes & usurpationes evanescerent, & *Fiscus* & cæteri Reditus Imperii, ut idcirco coactus quodammodo fuerit *Ludovicus Bavarus*, ut certam in terris suis hæreditariis sedem figeret, dum plurimos Imperii reditus ita vidit dissipatos.

§. 29.

Im Jahre 1341. starb Joannes der letzte Herzog in Niederbaiern ohne Leibs-Erben a), dessen Lande Kaiser Ludwig von Reichs, und nächster Verwandschafts wegen, obgleich mit Widerspruch seines Bruders des Churfürsten Rudolphs von Pfalz Söhne, dann Herzogs Otto zu Oesterreich in den Besitz genohmen hatte. b). Da nun dieser Kaiser das ganze Herzogthum Baiern an sich und seine Nachkommenschaft brachte, so darf man diese Ereignus auch als die wahre Ursache ansehen, warum hinnach das mit dem Pantherthier vermehrte Wappen der Herzoge in Nieder-Baiern in die Vergessenheit gerathen, und nur von dem durch Albert von Staudach damals verwaltet wordenen

Vi-

Vitzthum-Amt an der Rott beybehalten worden; (§. 27.) zumalen da derselbe sich in den Urkunden nur des einfachen Adlers, oder des gröſſern Kaiserlichen Siegel vor, wie nach zu gebrauchen pflegte. c)

a) *CHRON. Salisburg. apud Hierony. Pez Script. Auſt.* T. I. pag. 411. M. CCC. XLI. Thomæ Apostoli. *Johannes* Junior filius nuper nominati Ducis *Heinrici* obiit. Qua propter tota fere Terra *Bavariæ* plangit, quia sine legitimis Dominiorum hæredibus extitit.

Anonymi Chron. Ludov. IV. Imperat. cit. loc. T. II. pag. 423. Eodem anno mortuus est Dux *Johannes* filius *Henrici* Gener Imperatoris, & exhæreditata est inferior *Bavaria*. Anno Domini. M. CCCXLI. Hi omnes requiescant in pace.

b) *CHRON Leobien.* cit. loc. T. I. pag. 957. Ad An. M. CCC. XXXIX. Hoc anno Heinricus Dux inferioris Babariæ Gener Regis Bohemorum moritur. Et non longe post unico filio suo *Johanne*, quem reliquit; & Consorte, Regis Bohemorum filia, sublatis, *Ludovicus* terram apprehendit, in qua filii Fratris sui Rudolphi Palatini, & filii Ottonis Ducis Austriæ ex Matris suæ Sponsalibus, quæ Soror defuncti fuerat, jus legaliter & portionem debitam exigebant. Imperator se ratione *Sanguinis* & *Imperialis Juris* omnibus propinquiorem astruens, terram sibi quodammodo coactive, receptis Sacramentis Nobilium, conservavit, glorians, se solum jam subintrasse totius Babariæ Principatum a longo tempore in partes plurimas subdivisum; Patrueles enim ejus paternam adhuc in latere possident portionem.

c) *MONUM. Boj. Vol. IX. Tab. I. pag. 134. & pag. 156. cit. loc. Vol. XI. Tab. VI. pag. 168. Tab. VII. pag. 285. & pag. 294.*

§. 30.

Im Jahre 1347. starb Kaiser Ludwig; und seine Söhne, Ludwig der Aeltere, Stephan, und Ludwig der Römer bestätigten den Ständen in der nemlichen Zeit ihre Freyheiten. Merkwürdig ist, daß während der gemeinschaftlichen Landes-Regierung aus ihnen nur

der letzte a) die Wecken, den Löwen, und das Pantherthier in drey besondern Schilden beybehalten, die ersten zwey aber nur die Wecken allein geführet haben. Endlich nammen sämmentliche Söhne dieses Kaisers zu Landsperg im Jahre 1349. b) die erste Landestheilung vor, in welcher Ludwig dem Marggrafen zu Brandenburg, Ludwig dem Römer, und Otto dem Jüngern, Oberbaiern: Stephan, Wilhelm, und Albrecht aber das Unterland, so wie es Herzog Heinrich (§. 13.) besessen hatte, zugetheilt worden. Aus allen diesen hat Herzog Stephan nur allein neben dem Löwen, und Wecken, auch das Pantherthier beybehalten, wie solches aus einem Ritter-Siegel vom Jahre 1349. c) erhellet, unter welchem er das Kloster Niederaltach von allen ungewöhnlichen Steuer befreyte. Wessen sich nach dem Zusammenhange der Geschichte keine andere Ursache geben läßt, als weil er sowohl damals, als in der d) im Jahre 1353. zwischen ihm und seinen beyden Brüdern vorgenommenen weiteren Abtheilung des Niederbaierns, neben andern auch die von der Tochter und einzigen Erbinn des Grafen Rapoto III. (§. 24.) erkauften Gütern überkommen hatte.

Seine Söhne, Stephan der Jüngere, Friderich und Johannes waren es also, welche, dem dermaligen Ermessen nach, dieses Zeichen während ihrer gemeinschaftlichen Landesregierung zurück gelassen haben; weil ich selbes in ihren e) bishero bekannt gewordenen Siegeln nicht angetroffen, auch sie nicht mehr annahmen, obgleich beyden ersten besagte Rapotoische Grafschaften f) in der im Jahre 1392. getroffenen Landestheilung zugefallen seyn. Wohl aber hat Herzog Stephan das Pantherthier durch seinen Vitzthum in Unterbaiern Oßwald von Törring schon im Jahre 1394. als ein Amts-Signet fortbrauchen lassen, g) und noch im Jahre 1488. nemlich zur Zeit Herzog Georgs des Reichen wird dieses das Amts-Signet des Vitzthum in Niederbaiern ausdrücklich genennet, h) auch damit die offent-

lichen

lichen Urkunden gefehlet, ob es mir gleich ein Rätsel bleiben wird, was die auf diesen letzteren befindliche Umschrift: **Gericht Grießbach**, bedeuten solle; sofern nicht meine Muthmassung Beyfall finden sollte, daß vielleicht ein Vitzthum mit so vielen Amts-Siegeln, als Gerichte er zur Aufsicht hatte, zu desto genauerer Unterscheidung der offentlichen Handlungen versehen gewesen seyn müsse; zumalen da fast jeder Graf oder Herrschaft ihre besondere Rechte, und Gewohnheiten hatte, auch eben darum in den Urkunden damaliger Zeiten sehr oft die Formel vorkommet, daß z. E. der Kauf **nach Lehens, auch des Landes, des Gerichts, Recht, und der Herrschaft**, darinne das Gut liegt, geschlossen worden. i)

a) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VII. Nro.* 40. *MONUM. Boj. Vol. IX. Tab. II. pag.* 187.

b) Unterkhover Geschichte der Herzoge in Baiern. *pag.* 265. 268. 269.

c) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VIII. pag.* 299.

d) Uetenkhover *cit. loc. pag.* 272. *& seq.*

e) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. III. pag.* 371. *Vol. II. Tab. II. pag.* 147. *Vol. IX. Tab. II. pag.* 221. *Vol. II. Tab. II. pag.* 149. *Vol. III. Tab. III. pag.* 520. *Vol. II. Tab. II. pag.* 147. *Vol. III. Tab. IV. pag.* 321.

f) Falkenstein Baier. Gesch. T. III. pag. 368. 403.

g) *MONUM. Boj. Vol. IV. pag.* 176. *Nro.* 49. Wir Stephan . . . Herzoge in Beyern . . . . Darumbe empfehlen unsern lieben getreuen *Oswalden dem Torringer Viztumb* allen Pflegern . . . *in dem Niderland* zu *Beyern* . . Vrkund de briefs mit unsern abhangenden Insiegl besiglet. Darzu haben wir mit dem *obgenanten Viztumb*geschaft, daz er *sein* Insigel auch hieran hat gehengt. Geben zu Passau am Eritag vor dem Palmtag . . . . MCCCXCIV.

h) *MONUM. Boj. Vol. IV. Tab. I. pag.* 199. *N.* 63. . . . zu wurer Vrkundt geben Wir . . . unsern gnadigen Herrn vom Fornbach, seinem convent Gotzhaus und Nachkomen den brief besigelter mit des obgenanten unsers gnadigen herrn Herzogen *Görigs* und *VIZTUMBAMTS*

anhangenden Inſigl, das der Edelveſt Conrad Pollinger die Zeit ſeiner Gnaden Lantſchreyber zu *Landshut* durch unſer Vleiſſigen Pett Willen hieran gehangen hat. . . . . Geben am Muttichen vor S. Thomas Tag . . MCCCCLXXXVIII.

i) *MONUM. Boj. Vol. X. pag.* 109. Ich Ludwig von Mundrichingen ze Zeiten gewaltiger *Landrichter* und *Statrichter* zu Landzperg . . . ſintdenmalen, und ſi im den Kauf nicht vertigen möchten nach des *Landes* und der *Grafſchaft* recht. . . . MCCCLIV. auf der Landſchran ze Landzperg.

MONUM. Boj. cit. loc. pag. 571. ſeq. Ich Jacob Schmidt. . . wöllen In auch den gen allermenigklich für all Einfäll . . . vertreten . . als *ſollichs* Keuffs, Lehens, auch des *Landes*, des *Gerichts* und der *Herrſchaft*, darine ſollicher Zehent ligt, recht iſt. . . Geſchehen . . MCCCCXC.

§. 31.

Mit Georg dem Reichen, iſt, wie jederman weis, der Manns-Stamm der Niederbaieriſchen Herzoge erloſchen; und durch den Köllniſchen Spruch vom Jahre 1505. wurden deſſen Lande dem Herzoge Albrecht IV. zuerkennet. Dieſe Vereinigung nun des Obern- und Niederbaierns, dann die, in Gemeßheit derſelben, erfolgte neue Einrichtung und Anlegung der Vitzthum-Aemter iſt zuverläßig der Anlaß, daß das Amt-Signet mit dem Pantherthier aus dem Gebrauche gekommen, und in die gänzliche Vergeſſenheit gerathen.

An-

1143.

Vta ein von Frantenhausen.

Hartwic
Biſchof
Regenſpu

Rapoto I.
Graf von
Crayburg.
Vid. Tab. II.

anhangenden Inſigl, das der Edelveſt Conrad, Pollinger die Zeit ſeiner Gnaden Lantschreyber zu *Landshut* durch unſer Vleiſſigen Pett Willen hieran gehangen hat. . . . . Geben am Mittichen vor S. Thomas Tag . . MCCCCLXXXVIII.

i) *MONUM. Boj. Vol. X. pag.* 109. Ich Ludwig von Mundrichingen ze Zeiten gewaltiger *Landrichter* und *Statrichter* zu Landzperg . . . ſintdenmalen, und ſi im den Kauf nicht vertigen möchten nach des *Landes* und der *Grafſchaft* recht. . . . MCCCLIV. auf der Landschran ze Landzperg.

MONUM. Boj. cit. loc. pag. 571. ſeq. Ich Jacob Schmidt. . . wöllen In auch den gen allermenigklich für all Einfäll . . . vertreten . . als *ſollichs* Keuffs, Lehens, auch des *Landes*, des *Gerichts* und der *Herrſchaft*, darine ſollicher Zehent ligt, recht iſt. . . Geschehen . . MCCCCXC.

§. 31.

Mit Georg dem Reichen, iſt, wie jedermann weis, der Manns-Stamm der Niederbaieriſchen Herzoge erloſchen; und durch den Köllniſchen Spruch vom Jahre 1505. wurden deſſen Lande dem Herzoge Albrecht IV. zuerkennet. Dieſe Vereinigung nun des Obern- und Niederbaierns, dann die, in Gemeßheit derſelben, erfolgte neue Einrichtung und Anlegung der Vitzthum-Aemter iſt zuverläßig der Anlaß, daß das Amt-Signet mit dem Pantherthier aus dem Gebrauche gekommen, und in die gänzliche Vergeſſenheit gerathen.

1143.

Vta ein von Frantenhausen.

Hartwic
Biſchof
Regenſpu

Rapoto I.
Graf von
Crayburg.
Vid. Tab. II.

1190.

ch.

Heinricus Graf von Orayburg. An. 1195. † circa 1241.

Gemah. Richza Gräfinn von Murach.

Gebhard. Diepold. Heinrich.

Anton Johann Lipowsky,

Historisch-Kritische

Abhandlung,

ob der

Abbt Volkmar

zu

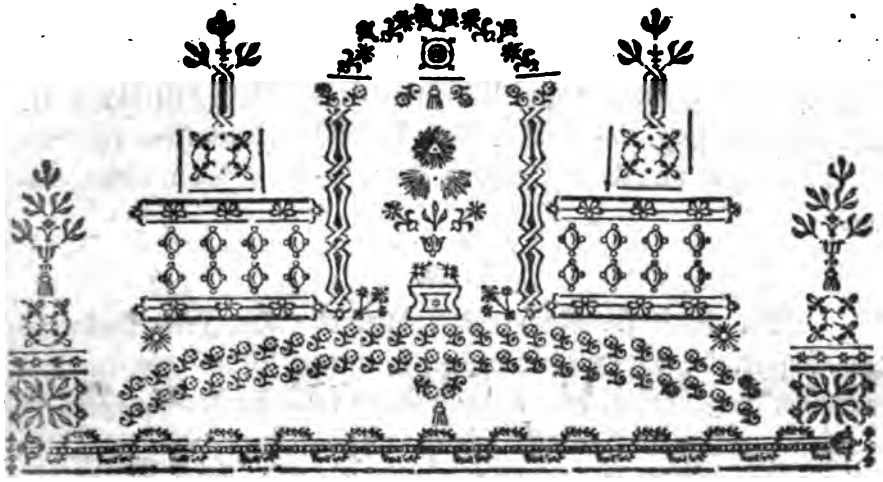
Fürstenfeld,

Der Verfasser der Chronick de Gestis Principum

sey.

FRANC. BACO VERULAMIUS *de Augm. Scient. Lib. II. Cap. 4.*

Hiſtoria Mundi absque literaria Hiſtoria Statuæ Polyphemi Oculo eruto non abſimilis cenſeri poteſt, cum ea Pars Imaginis deſit, quæ Ingenium & Indolem Perſonæ maxime refert.



§. 1.

Es ist bekannt, daß die Gelehrte der Chronick des Abts Volkmars von Fürstenfeld schon lang mit Verlangen entgegen sehen, der zur Zeit Kaiser Ludwigs des IVten gelebet hat, weil sie dafür hielten, es dürfte dieselbe in dem so heftigen als berühmten Streit, der sich zwischen den baierischen und österreichischen Geschichtschreibern, über den Vertrag erhoben, den dieser Kaiser mit Herzog Friederich dem Schönen von Oesterreich wegen gemeinschaftlicher Regierung des deutschen Reichs zu München im Jahre 1325. eingegangen hatte, auf einer oder der anderen Seite ein entscheidendes Gewicht geben. Utinam vero, ruft dahero der Herr von Baumann a) auf editi essent ANNALES FURSTENFELDENSES, asserentes

æqua-

æquatum Imperii Jus inter Ludovicum & Fridericum, quos erroris hanc ob causam arguit Illustris ADELZREITERUS. P. II. *Lib. I.* §. 61. *pag.* 25. *Annal. Boj.* ut etiam domestico testimonio conditoris annalium Cænobii Bojci uti in nostram rem queamus.

§. 2.

Der churfürstl. Rath und Bibliothekar Hr. Felix Andreas von Oefele. b) glaubt diese entdecket, und in seinem zweyten Tom baierischer Geschichtschreiber, obgleich sehr beschädiget, bekannt gemacht zu haben, indem er dem Abt Volkmar das Chronicon de gestis Principum zuschreibet, wozu ihm nach eigner Geständniß der Kanzler Adelzreiter verleitet hat, der dasselbe bey Verfassung seiner Annalen, insonderheit bey der Erzehlung der Schlacht von Ampfing, sehr merklich benutzet und ausgeschrieben hat.

Es sey mir aber aus bloßer Liebe zur Wahrheit erlaubt, daß ich diesem Gelehrten, der gegen selben tragenden Hochachtung unbeschadet, hier öffentlich, obgleich ungern, widersprechen und zeigen darf, daß dessen Verfasser ein anderer Cænobit von Fürstenfeld sey.

a) BAUMANN. *Voluntarium Imperii Consort. inter Fridericum Austriacum & Ludovicum Bav. Aug.* §. 8. *pag.* 57.

b) AND. FEL. OEFELIUS *script. Boj. T.* II. *pag.* 524.

§. 3.

Daß der Abt Volkmar eine Geschichte hinterlassen, dieses bezeugt Aventin a) indem er schreibt: VOLCKMARUS tum obiit, Furstenfeldensium Antistes, qui Ludovico II. Rudolpho, & Ludovico quinto & Machtyldæ principibus nostris a *Consiliis* fuit, annalesque Bojorum (QUI AUTOGRAPHI EXTANT) ab inceptione eorum in provincias Romanas, hoc est, ab anno Christi DVIII.

DVIII. ad annum MCCCXIV. *quo obiit*, deduxit, sua memoria res gestas, *quibus etiam interfuit*, accurate perscripsit. Dieser Geschichtschreiber, dem aus Befehl der Herzoge Wilhelm und Ludwigs das Archiv offen stunde, und der bey nahe alle Winkel der baierischen Klöster durchgekrochen, redet hier ganz bestimmt, und wie ein Augenzeuge, der Volkmars Handschrift gekannt, gesehen, und vor sich hatte. Es sind demnach zureichende Gründe erforderlich, wann dessen Ansehen geschwächt werden will. Nun erzehlet

Gewold b) in der Reihe der Fürstenfeldischen Aebte: daß Volkmar im Jahre 1284. erwählet worden, und der abteylichen Würde dreyßig Jahre vorgestanden sey, wodurch dieser Geschichtschreiber dessen Tod auf das Jahr 1314. stillschweigend angiebet.

Anmit kommt die in den baierischen Monumenten c) befindliche Reihe besagter Aebte überein, welche sagt; daß der Abt Herman sein Amt im Jahre 1284. aufgegeben habe, und daß sein Nachfolger Volkmar im Jahre 1314. gestorben sey.

a) AVENTIN. *Annal. Boj. Lib. VII. pag.* 748. *Edit. Ingolst.*
b) GEWOLD. *Metrop. Salisb. T. II. pag.* 231.
c) MON. BOJ. *T. IX. pag.* 89.

§. 4.

Die an das Licht getrettenen Urkunden dieses Klosters thun zwar von Zeit der Stiftung an, der Aebte öfters Erwehnung, bezeichnen aber keinen mit Namen. Der erste, welcher darinne vorkommt, ist Volkmar, welchen ein Jahrtagsbrief vom Jahre 1289. a) entdecket. Hierdurch nun erhalten Gewold und die baierischen Monumenten über den Umstand, daß er im Jahre 1284. zu dieser Würde gelanget sey, einen so hohen Grad der Glaubwürdigkeit, der bis zur Wahrheit hinüber gehet. Noch im Jahre 1312. kaufte er von Watt dem Jungen von Geggenpiund die Buelachmüll gegen zwölfjährige

Wiederlösung b); und bis dahin reichen auch die Spuren, daß Volkmar im Leben gewesen.

a) MON. BOJ. *T. IX. pag.* 107. Nos frater *Volkmarus Abbas in fürstenfeld* Ordinis cistercienſis notum esse volumus — — — teſtes hujus rei ſunt Dominus Hermannus Prior, frater Giſelbertus, Dominus Gebhardus, Vlricus cuſtos, frater Fridericus Supprior, & ceteri de conventu. Datum & factum & An. Dom. MCCLXXXIX. III. Kalend. Januarii.

b) MON. BOJ. *T. IX. pag.* 152. Ich Watt der Jung von Gegenpinnd vergich — — daz ich min Mull die da heiſſet Bulachmul verkaufet han — — Herrn *Volkmar* dem Apt — — zu Furſtenfeld — — da man zalt von Chriſtes geburt MCCCXII. Jar an ſant Fabians vnd Sebaſtians Tag.

§. 5.

Da hingegen erſcheinet ſchon in den Urkunden vom Jahre 1315. der Abt Heinrich a) als ſein Nachfolger. Dieſer erkaufte in dem Jahre 1317. b) den Zehent nebſt vier Gütern in dem Dorfe Puech einem ohngefähr eine halbe Stunde vom Kloſter Fürſtenfeld entlegenen Ort, den ich hier von darum anzeigen muß, weilen er mir in der Folge zur Entwicklung dienen wird, zumahlen da in dieſem Kaufbriefe der damalige Prior mit den im Kloſter geweſenen Religioſen, als Zeugen vorkommet.

a) MON. BOJ. *T. IX. pag.* 132. *Nro.* 44. Ich Herman von Haltenberch — tun kunt — — daz ich — — verkauft han — — Herrn *Hainrichs* dem Abbte — — Kloſters ze Furſtenvelt — — da daz geſchahe ſo waren von Chriſtes geburt MCCCXV. Jar der Mittechen vor S. Michelstag.

b) MON. BOJ. *cit. Loc. pag.* 137. *Nro.* 47. Ich Agnes Hausfrau Herrn Engelmars — Vergich — — daſs ich das drittail des Zehenten auf den zwain Doerfern ze *Puch* und Aich — — mit vier Hofſtetten ze *Puch* — — — verchauft — — Herrn *Hainrichen* dem Apt ze *Furſtenfeld*

velt — — dieser teding sind Gezing, Herr Johann der Prior, Herr Ulrich von Diligen, Herr Wernher der Hager, Her *Grimolt* der *Cassier*, Bruder Griff, vnd alle Priester vnd Munich zu Fürstenvelt — — — da das geschach da zalt man MCCCXVII. Jar an S. Thomans tag.

§. 6.

Im Jahre 1321. a) verkauft **Walt von Geggenpiund** gemeldtem Abte **Heinrich** die Buelachmüll auf ewig, die er vor neun Jahren, das ist, im Jahre 1312. b) dem Abte **Volkmar** seliger nur auf Wiederlösung gegeben hatte. Hier wird also **Volkmar** unter die bereits verstorbenen gezählet, woraus sich der Schluß zurück macht, daß er nach dem Zeugnisse des **Aventins** im Jahre 1314. aus der Welt gegangen seyn müße, weil er im Jahre 1315. den Abt Heinrich schon zum Nachfolger gehabt. Es erbricht sich ferners: man nehme bis aufs Jahr 1321. ein Sterbjahr an, welches man will, daß er das hinnach zwischen Kaiser Ludwig und Herzog Friderich dem Schönen bey Ampfing im Jahre 1322. oder 1323. vorgefallene merkwürdige treffen nicht mehr erlebt habe. Da doch dieser Geschichtschreiber von sich saget: c) daß er zur Zeit und die nemliche Nacht, als dieses vorgegangen, in dem Dorfe **Puech** d) gewesen, und die Getaidfrüchten des Klosters verwahret habe, und da er das weiter erfolgte bis auf den Tod des Herzog Leopolds von Oesterreich, der bekanntlich im Jahre 1326. sich ereignet hatte, aus eigenem hören und sehen erzehlet, so ist unstreitig, daß **Volkmar** der Verfaßer der Chronick de gestis Principum weder sey, noch seyn könne. Es zerfällt demnach hierdurch auch die ohne allem zureichenden Grund geschöpfte Muthmaßung des Hrn. von **Oefele**, daß dieser Abt im Jahre 1314. vieleicht seine Würde um sich den Wissenschaften ganz zu überlassen, aufgegeben habe.

a) MON. BOJ. *cit. Loc. pag.* 151. *N.* 63. Kunt sei — daſs ich *Walt von Geggenpiund* mein Müll, die da haiſſet Buelach Müll han verkauft vor

neun Jaren *Apt Volkmarn* SALICK = — — ze rechten Aigen — — MCCCXXI. Jar, an des heiligen Creuz tag, da es erfunden worden.

b) Man sehe die Note b) (§. 4.) nach, welche hier zu Hülfe genommen werden muß.

c) OEFELIUS *Scriptor. rer. Boj. T. II. pag.* 553. *a*) sed ego cum essem tunc temporis, & eadem nocte in *Puech* proxima villa & ibi laborioſe *grangiam* custodirem, multi quasi furioſi transibant incendentes villas, ut ignis luceret eis per noctem, duo ceperunt me, tertius lancea me plagavit & *illa* nocte quasi unus de scuris sui duobus vicibus denudatus, quæ tamen omnia parvi pendi cum viderem illos versos in fugam & Regem noſtrum nobilitor triumphasse.

d) Man sehe die Note (b §. 6.) und nehme sie zu Hülfe.

§. 7.

Wenn ich nun auch untersuchen will, wer dann dieser Schriftsteller gewesen, so muß ich seine persönlichen Umstände aufsuchen, die er an verschiedenen Stellen von sich verrath, zu dem Ende aber diese Annalen aus einer andern Abschrift ergänzen, und jene Lücken ausbessern, die der Hr. von Oefele in der vor sich gehabten, wegen ihrer großen Vermorschung und hierdurch entstandenen Unleßbarkeit hat zurück lassen müssen, weil jeder Geschichtschreiber, vorzüglich aber dieser verdient, der Nachkommenschaft ganz aufbehalten zu werden.

Diese meine Abschrift ist durch unser fleißiges Mitglied Hrn. Ignatius Dominicus Schmid aus einem auf Pergament geschriebenen, in dem Kloster Alderspach noch verhandenen Codex genommen worden, welcher, wie die Rechtschreibung damaliger Zeiten mit Grunde vermuthen läßt, von einem Zeitgenoßnen verfertigt worden, und vielleicht gar die Urschrift ist.

In-

Incipit Chronica de Geſtis Principum a tempore Rudolfi Regis uſque ad tempora Ludwici Imperat.

Geſta Principum ſeu Regum ac poſterorum pertractans memorie commendare, licet minus utile, tamen ocioſum non erit, ſi ſcripſero Domino ppopicio pauca de pluribus, ſtilo quamvis groſſo vel etiam impolito; ſed quia de negligencia vel inpericia judicabor, ſi ea que ſcribenda ſunt neglexero annis ſingulis aſſignare, ideo fateor me non poſſe de ignorancia excuſare, ergo ſi quis melius de hujusmodi ſcire voluerit, ſcrutetur apud eos, qui de annalibus habent experienciam pleniorem, mee tamen intencionis intereſt tantam huic ſtudio operam dare, ſcribere Reges nobiliſſimos ſecundum ſeriem, qua ſibi viciſſim ſuccedunt, cum quibusdem notulis & actibus eorundem.

Igitur Rudolfus Rex Romanorum, *qui anno Dni MCCLXXX.* poſt & antea *ſtrennue ac proſperis ſucceſſibus imperavit*, illo in loco primus in ordine habeatur. Hic fuit ab adoleſcencia bellicoſus vir prudens & potens, & nichilominus fortunatus, procere ſtature, torto naſo, vultum habens gravem, cujus gravitas virtutem animi predeſignabat; de quo ſcribere plura non eſt neceſſe, quia ejus acta preclara & inclita *ſcripta ſunt poſt Cronicas Martini ultimo in notulis prenotatis*; obmittenda tamen non eſtimo ſequencia, que utcunque temptabo addere ante latis.

Nempe ante Rudolfum vacante Imperio, ac nemine gubernante Romanum Imperium, tunc temporis in ſummo diſcrimine poſitum fuit, tanta etenim diſſenſio ac turbacio pacis fuit, quod bre nimio preliorum incommodo nusquam tutum fuit incedere viatori. Omnes enim provinciæ Regni, maxime per totam Alemanniam invaleſcentibus preliis diſturbabantur; quia non erat, qui prohiberet malorum incurſus, non erat, inquam, qui faceret judicium calumpniam pacienti, malefici etenim & raptores regnandi ſibi vendicabant temerarie poteſtatem. Tunc enim pax in exilium migravit, ubique diſſenſio & pacis turbacio triumphavit. Porro ruralia ablatis pecoribus

bus & jumentis jacent inculta, & omni dampno expoſita, ut raro cerneret quis agricolam, equum vel bovem minantem, ut faceret ſulcos uberes & feraces. deficientibus enim animalibus & jumentis domeſtica manſio repleta eſt vepribus & urticis. Poſtquam autem Dominus populum ſuum diu ſuis meritis exigentibus flagellavit ſicut olim Yſraeliticum populum a mandatis Domini aberrantem caſtigavit atris verberibus, & afflixit, & rurſus reverſis ad Dominum miſertus eorum de omnibus tribulacionibus liberavit, ſicut ſcriptum eſt: clamavit ad Dominum &c. ſic & Dominus huic populo poſt longam & aſperam correptionem motus miſericordia, miſit eis Salvatorem Rudolfum videlicet Comitem de Habſpurch, virum, ſicut prefatum eſt, bellicoſum & cum eſſet in actu preliandi, & civitatem Baſilee ſorti milite obſediſſet, ecce repente veniunt honeſti nuncii de Frankhenfurt ab Electoribus regni, qui nunciant eum electum in Regem Romanorum pariter voto & concorditer, nullo penitus diſcrepante, excepto Rege Bohemie, qui electione ſua in eum non conſenſit, quod ſibi tamen non ceſſit in proſperum, ſicut poſtea rei exitus comprobavit.

Electo igitur Rege mox univerſi tantis perlatis rumoribus ſunt gaviſi, & gratulabunde clamantibus in ſublime: vivat Rex in eternum; ipſa obſeſſa civitas liberatur, & non ſolum huic civitati, ſed ſalus & pax aliis civitatibus nunciatur, & omnes Provincie longe & prope, quam aures repleverant hy rumores, letantur pariter & exaltant de tanto orbis Rectore, Deo omnipotenti gracias referentes. Verum non multo poſt Domino promovente Aquisgrani Rex cum uxore ſua poſt coronacionem & ſacram unctionem ambo pariter conſecrantur. Videntes autem Principes ac Nobiles Famam ejus creſcere, terror ac tremor eis incutitur, populus vero gaudio & leticia cumulatur, & ſicut ſepius lucem tenebre antecedunt, & poſt auram turbidam ſerenitas ſequitur cum Solis radio & ſplendore, ſic poſt multa terrarum diſcrimina pacis tranquillitas preſtante Domino comitatur. Mox enim colonus reſumit aratum, quod diu ociosum remanſerat & neglectum, mercator etiam malorum timore ſublato jam quisque ſecure perambulabat regiones, quin & malefici & latrones qui prius in publico, timore poſtpoſito, procedebant, jam peragente formidine abdita repetunt & occulta.

For-

Porro cum Fama Regis longe lateque crebresceret, ecce multi Proceres ac Nobiles de diversis Regni partibus certatim ad eum confluunt, conjurantes, sibi fideliter & jurativi se suis serviciis manciparunt. Sed Rex Bohemie confidens in virtute sua, sperans in multitudine divitiarum suarum, quia per fas & nefas multa terrarum spacia sue subjecerat dicioni, in hys confidens, cum Rege Romanorum concordare renuens, jura sua ac feuda ab eo recipere dedignatur. Tandem vero reversus in se inspirante Domino, recognoscens fore sui juris, Romano Imperio ipsum debere subesse, cogitat ea que pacis sunt, cum eo componit per nuncios & legatos. Quod cum Regina uxor sua rescivit pariter & audivit, inimica pacis mater erroris indoluit, mox parat hanc concordiam infringere, & totis viribus diffipare.

Primo Regem obsecrat omni precum instancia quantum potest, ut pacem, quam fecit cum Rege memorato, citius incipiat retractare dicens: Fore indecens & inhonestum, tam potentem & famosum Regem se subiicere unius Comitis servituti. Ad hec Rex ut homosapiens & maturus clementer Reginam alloquens, tristemque blandiciis delinivit, persuadet ei, ut quod fecit pro bono pacis, Serenitati sue placere non dedignetur; ammonens etiam cum diligencia, ut Deum exoret fideliter & devote, quod ea que inter se & Regem Romanorum tractanda sunt, Deo propicio laudabilem exitum sorciantur. Quenec sic Regis acquievit ammonicionibus, rursus cernens preces suas cassas fieri apud Regem, indignans truci vultu, minaci sermone maritum invehit, & quantum Regine licuit increpavit. Et nunc blanditur, nunc minatur, nil valuere preces, addidit ergo minas. Addit ergo hec, & submurmurat dicens: Hactenus thorum regium frequentavi, nunc vix habitura sum Comitem pro marito. Hec omnia Rex sagaci studio diffimulans uxorem suam discretione previa noluit contristare. Ideo autem Regina jam instanter ac serioſe laborsbat ambos Reges dissociare, ac inter se contendere, quia maluit Maritum suum mori quam vivere. Hujus autem causa postea in suo loco melius declaretur. Sed quia non est sapiens, non est fortis nec dives, qui non a mulieris malicia devincatur, quod juris assercionibus & exemplis probari potest, sacra pagina attestante, ubi legitur Sampsone & Salomone, & aliis viris eminencioribus, qui multarum virtutum gracia prepediti a femineo versucia enervati ad mala ultima devenerunt. Similiter & iste Rex,

qui

qui licet fuerit fuffultus regia poteſtate, & nichilominus inſignitus ſumme dignitatis culmine, tamen a mulieris fraude preventus, ſicut infra patebit, omni gloria privatus ad immane precipitium totus ruit.

Verum cum ipſa Regina maritum ſuum Regem die noctuque ſuper hac re inquietaret, & eciam ei eſſet moleſta veſpere & mane, tandem victus ab ea acquievit precibus deprecantis, & rurſum mittit nuncios, qui Regi Romanorum denunciant, ſe non poſſe ſervare vel facere quod ſpoſpondit. *Promiſerat enim ad* queque imperata ſe velle cum aliis Principibus obedire. Poſt executionem ſui negocii de Rege Romanorum nuncii revertentes imperfecto negocio ad propria remearunt. Gaviſus autem Rex Romanorum & exultat letabundus ſperabat ſe centuplum lucraturum, & fore ſibi honorificum & honeſtum ſparſa colligere, ablata repetere, denique manu bellica Rempublicam amplicare. Mox Regem Bohemie proſcriptione publica damnat tanquam hoſtem Romani Imperii, ſimiliter & omnes fautores ſuos proſcribit, volentes ſibi pertinaciter adherere.

Sciens autem eum, videlicet Regem Bohemie, eſſe potentem nimis & refertum multis diviciis auri & argenti, ipſe autem tenuis in eisdem, cogitat & tractat utens conſilio ſaniori, qualiter ipſum emulum juſticie & ſibi rebellem humiliare valeat, & Romano Imperio ſubjugare penitus, non poſſe eum invadere ſine magno exercitu & armatorum multitudine copioſa, generale ſcribit edictum Regni Nobilibus univerſis. Diſcurrunt Nuncii onuſti litteris, Alemanniam perambulant, vadunt celerius citra Renum, Francos perluſtrant, Noricos pertranſeunt, ad Svvevos dirigunt greſſus ſuos. Tenor litterarum monet, ſupplicat, auctoritate regia imperat & hortatur, ut omnes ſe preparent ac muniant ad deſcenſum verſus Auſtriam contra Regem Bohemie pugnaturi, ſpondet omne *dampnum* refundere pro laboribus ac meritis; *munera ac* feoda compromittit, ſi in execucione ſui propoſiti ſucceſſus proſperos fuerint conſecuti, deſignat eis diem & locum, quo univerſi conveniant, ubi quique examinandi ſunt, ubi & eligit meliores & ferociores, & qui perutiles fuerint ad pugnandum, ceteri remanentes municiones ſuas cuſtodiant diligenter.

CIT. LOC. *pag.* 531. a) Præterea Romanorum Rex — — muros fer-

ferreos penetrare *Gaudentes* & hilerato animo descendunt pariter *universi*, sed cum ad locum — —.

CIT. LOCO. b) Episcopus Moguntinensis pietate motus *comperto quod* exercitus — —

CIT. LOC. pag. 533. a) ad se convocat consiliarios meliores, & *qui noverunt utiliora*, adorsus eos: decernite omnes *inquit* quid facto opus sit — —

CIT. LOC. *pag.* 534. a) Qui ante multis superatis inimicis & *plurimis* preliis mitigatis — —

CIT. LOC. *pag.* 539. Rex vero nec dedit, nec penitus denegavit, dedit enim sibi dulcem promissionem *quondam* se daturum quod postularet;

CIT. LOC. *pag.* 540. b) Verum illustris Dux Rudolfus Dux Bavarie, cernens Regem letis successibus Romanum Imperium gubernare, filium suum adhuc tenellum, filie ejus, mediantibus honestis viris rem agentibus partium utrarumque, per desponsationem legitime sociavit, dans ei pro dote *cum* manu Regis Dominium Palatii apud Rhenum sub Chyrographo & cauto testimonio literarum. — —

CIT. LOC. *pag.* 545. qui eciam mox eum de manibus nocentibus liberavit, dans ei *conductum* tutissimum.

CIT. LOC. *pag.* 547. b) Et dicebatur illud: *Festina predare, spolia detrahe*, & ad majoris malicie comulum scissum est regnum sic, quod — —

CIT. LOC. *pag.* 548. a) Cum igitur post electionem Australis cum paucis, hoc est vix cum XXX. viris in civitate *Unka* in regem esset coronatus — —

CIT. LOC. b) Verum illo in tempore Dominus *Conradus* Frisingensis Ecclesie antistes — —

CIT. LOC. *pag.* 552. a) Quod pre multitudine non poterant *numerari*, & cum ventum esset ad noctem. — —

§. 8.

Gleich im Eingange, wo er sein Vorhaben rechtfertiget, sagt er: Igitur Rudolfus Rex Romanorum, qui anno Domini MCCLXXX. post & ante strennue & prosperis successibus imperavit illo in loco primus in ordine habeatur — — de quo scribere plura non est necesse, *quia ejus Acta preclara & inclita scripta sunt*, post CRONICAS MARTINI *ultimo in notulis prenotatis*, obmitenda tamen non estimo sequentia, que utcunque tempsabo addere ante latis. Aus welchem erhellet, daß er mit dem **Martinus Polonus**, der im Jahre 1278. gestorben, a) oder wenigst mit dessen Chronick bekannt gewesen, welches daraus noch mehr erhellet, daß die Chronick de Gestis Principum, und die des **Martinus Polonus** von der nemlichen Hande auf Pergament geschrieben, und in einem Bande zusammen gebundner, in dem besagten Kloster Aldersbach sich noch vorfinden.

a) KOLLAR *Biblioth. Vindob. Lib. II. pag.* 761.

§. 9.

Im Jahre 1273 a) kündete K. Ottokar von Böhmen dem K. Rudolph den kaum geschlossen wordenen Frieden wieder auf. Hier erzehlet nun unser Geschichtschreiber: b) daß jener, um seine Macht zu verstärken, verschiedene Reichsfürsten, und unter diesen den Herzog Heinrich von Niederbaiern, durch eine so grosse Summe Geldes auf seine Seite gebracht, die er nicht glauben wurde, sofern er sie nicht selbst zu Straubing gesehen hätte.

Dieses giebt nun ein Anzeigen, daß er in dieser Stadt, oder Gegend herum, entweder gebohren worden, oder sich aufgehalten habe, weil er noch dabey meldet: daß Herzog Heinrich für dieses Geld, keinen

andern Dienſt geleiſtet, als daß er denen ſchwäbiſchen Hülfsvölkern des Kaiſers einen We[illegible]erleget, und den Durchzug durch die Stadt Straubing abgeſchlagen [illegible]be.

a) *LAMBACHER* Oeſter. *Interregnum pag.* 212.

b) *OEFELE. Script. Boj. T. II. pag.* 531. a) De quibus erat unus Dominus Heinricus Dux Bavariæ, qui accepit ab eo (Ottokaro) tunc temporis maximum donativum &c. *Vidi enim* quod miſit onuſtum plauſtrum cum argento in vaſe continente menſuram ſeptem urnarum de *Bohemia* in *civitatem Strubing*, & niſi tantam peccuniam *vidiſſem* procul Dubio alii referenti nullatenus credidiſſem. Illud vero argentum Dominus Otto magnus Vicedominus, ſuo domino reſervavit. Tamen pro illa peccunia nihil aliud fecit ſervitii, niſi quod obſtruxerat unam viam *Suevis*, per quam incedere habuerunt deſcendentes. Negavit etiam eis obſtructis portis, tranſitum per *Stubingam*, ex hoc animo concitati juxta portam civitatis occiderunt unum de melioribus civibus extra muros.

§. 10.

Als es aber K. Ottokar im Jahre 1278. a) ſo weit kommen laſſen, daß er ſogar mit dem Kaiſer ein blutiges Treffen wagte, in welchem er ſeine Unempfindlichkeit gegen eigne Gefahren mit dem Leben bezahlen muſte; ſo ſagt er, daß er zu gleicher Zeit in Prag als Alumnus (Scholaris) b) geweſen, und mit eignen Augen geſehen habe, wie K. Ottokars Prinz, den ſeine Mutter mit Gift heimlich hinrichten laſſen wollen, durch Hülfe der Aerzte wieder davon befreyet worden. c) Er hat auch den K. Rudolph ſelbſt geſehen, als dieſer der Wittwe K. Ottokars durch Vermittlung des Marggrafens Otto von Brandenburg den Frieden wiederum gegeben hatte, d) weil er deſſen ganze Geſichtsbildung und Leibesſtatur ſchildert e)

a) *LAMBACHER* Oeſter. *Interregnum pag.* 223.

b) *AQUILIN. CÆSAR Annales Styriæ T. II. pag.* 519. 779. ad An. MCCL.

SCHOLARES olim iidem erant, qui hodie *Alumni*, Cantores Collegiorum, & Monasteriorum, & *Scholasticas*, qui eorum curam habebat.

c) *OEFELE Script. Boj. T. II. pag.* 532. Sic Regis de morte Regis non contenta tractat de parricidio, filio proprio non parcens; hæredem Simul & Lucernam Regni, ut jam nemo sit, quem timeat, cogitat extinquere vel etiam interimere. Et Ecce Rex Junior Subito incipit infirmari, & divulgatur hæc infirmitas in populo, dolent omnes, familia curiæ perturbatur, grassus murmur fit in civitate de Regina quare nervum mortiferum intexuit quo possit filium proprium irretire, vocantur confestim Medici, assunt, & morbum Regis inextricabilem curiosius perscrutantur. *Nos vero SCOLARES quodammodo pueriles, qui solent se ingerere familiarius & audentius casibus quibuscunque, excurrimus & montem conscendimus intrantes Aulam regiam vidimus ibidem Regem suspensum per pedes & pedicas deorsum, & resupinum submisso capite, ut sic suffragantibus medicis, ab intimis visceribus effueret, quod inbiberat vel gustaverat toxicatum, a qua tandem mortifera confectione auxiliante Domino mortis periculum vix evasit.*

d) *LAMBACHER* Oester. *Interregnum.* §. 177. *pag.* 229.

e) Man sehe §. 7. die verbesserte Chronick de Gestis Principum.

§. 11.

Dahingegen war unser Geschichtschreiber im Jahre 1290. schon ein Mönch im Kloster Fürstenfeld, als Herzog Ludwig der Jüngere, der in einem zu Nürnberg gehaltenen Ritterspiel geblieben war, daselbst zur Erde bestättiget worden, weil er sagt: daß er nie eine so prächtige und kostbare Begräbnüß gesehen habe. a) Und in dem nemlichen Tage zu Nachts in welchem Herzog Friderich bey Ampfing geschlagen und gefangen worden, sein Bruder Leopold aber, mit seinen Hülfsvölkern beym Kloster Fürstenfeld stunde, bewahrte er in dem nahe entlegenen Dorfe Puech die Getraidfrüchte. (§. 6.) welche Obliegenheit ordentlicher weise jener aus den Mönchen auf sich hat, der das Amt eines Kastners begleitet; womit, wegen der nöthigen Erfahrenheit, nicht

leicht

leicht eine Abwechslung zu geschehen pflegt. Nun hat dieses in den Jahren 1317. (§. 5. n. b.) und 1319. ein Mönch mit Namen Greimold b) verwaltet; und vielleicht ist er der Verfaßer der in Frage stehenden Chronick. Es ist dieses eine Muthmassung, welche die Wahrscheinlichkeit nicht beleidiget, und die künftigen Zeiten bestimmen müssen, ob sie zur Wahrheit übergehen wird, oder nicht.

a) *OEFELE. cit. loc. pag.* 535.) Deinde circa funus rite omnibus expletis & preparatis ad terram propriam reducitur, & in *Fürstenfeld*, quo hospitaverat (Ludovicus) juxta matrem honestissime sepelitur. Non *enim vidi*, nec *visurus* sum, tam sumptuose & tam solemniter mortuorum exequias celebrari. Omissis aliis quantum, quantum ibi de cera expensum fuerit, nequeo æstimare. *vidi* enim unum magnum currum non aliud quam ceram singulariter apportare. Duobus vero diebus ac noctibus contiguis, infinitæ & permaximæ candelæ arsere circa funus, quantum etiam de vino multorum vasorum & de Plado & pabulo & de panis copia & aliarum rerum allatarum ibi expensum sit, non potest de facili explicari. Omnes vero Grangiæ & Vicinæ villæ fuerunt hospitibus occupatæ. — — Die vero quo sepultus est *vidi*, & *audivi* in uno altari tres missas mediate a tribus Episcopis tonaliter percantari.

b) *MON. Boj. T. IX. pag.* 147. Dieser Täding sint Gezeuck Herr Fridrich der alt Guster, Herr Ulrich von Diling, Herr Chunrad der Oberkelner, Herr Wernher der Hager, Herr Chreimolt der Castner Priester und Münch zu Fürstenueld, Bruder Greif Lai pruder daselb — — das geschach — — MCCCXIX. Jar an Valentinztag.

§. 12.

Es bleibt also einsweilen soviel gewiß: daß das Ansehen des Auentins, noch fest stehe, und die, welche ihm nachgeschrieben, es mit guten Grunde gethan haben, im Folge daß wir die Annalen des Volkmars noch nicht besitzen, sondern diese in der dunklen Zukunft erst noch suchen müssen.

Augustins Maximilians Lipowsky,

Regulirten Chor-Herrns zu Reicherſperg,

Hiſtoriſch-Heraldiſche

Abhandlung,

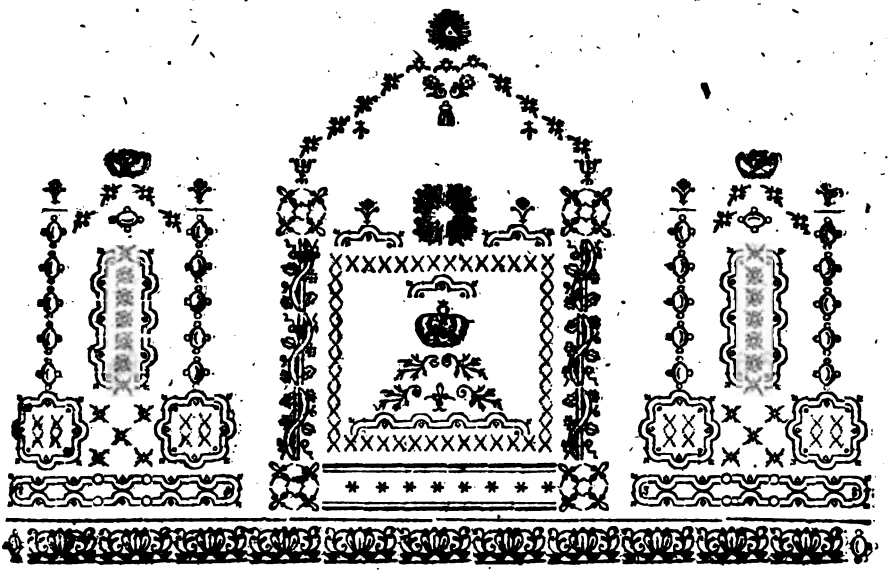
von dem

Urſprung der Klöſter-Wappen,

und ob ſich aus denſelben ein unbetrüglicher Schluß auf das Geſchlechts-Zeichen ihrer Stifter machen läßt?

Res ardua eſt, Vetuſtis Novitatem, Novis authoritatem, obſoletis Nitorem, obſcuris Lucem, faſtidioſis Gratiam, Dubiis fidem, & Naturæ ſuæ omnia.

Plinius



§. 1.

Es hat zwar der gelehrte P. Philibert Hueber a) mit einem rühmlichen Fleiße alle in dem Kloſter Mölk vorhandene Siegel der Biſchöfe und Aebte vom Jahre 1108. an, bekannt gemacht; ich finde aber weder bey denſelben, noch ſonſt irgendwo, daß ſie ſich damals eines Schildes, und darinnen vorhandenen Geſchlechts-Hochſtifts-oder Kloſter-Wappens bedienet hätten; ſondern es kommt auf ſelben gemeiniglich ein Schutz-Patron, ſitzender Biſchof, oder Prälat vor, der mit einer

Hande einen Staab, mit der andern aber ein Buch hält: b) wie HEINECIUS ebenfals schon bemerkt hat.

a) *P. PHILIBERT HUEBER Austr. ex Archiv. Mellic illustr. Tab. I. II. III. usque XV.*

b) *HEINECIUS de Sigill P. I. cap. 14. §. 4.*

§. 2.

Erst im vierzehenden Jahrhunderte fiengen die Bischöfe an, sich auch ihre Geschlechts-Wappen beyzulegen. Dieses erhellet aus einem Siegel des Bischof Gottfrids von Passau vom Jahe 1348. mit der Umschrift: Gotfridus Dei graeia Patavienſis Eccl. Epiſ. auf welchem der (§. 1.) beschriebene sitzende Bischof, bey seinen Füssen einen Schild hat, in dessen Mitte ein gerader Balken herabgehet. a) Er war aus dem Geschlechte der mächtigen Freyherrn von Weissenecк in Kärnten; b) und es ist dieses um so gewisser sein Geschlechtszeichen, weil dieses Hochstift noch heut zu Tage einen rothen Wolf hat.

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XVI. Nro. 7.*

b) *P. HANSITZ German. Sacr. T. I. pag. 462.*

§. 3.

Sein Nachfolger Bischof Albert III. behielt die nemliche Bildung in seinen Siegeln, wie es eines vom Jahre a) 1368. zu Tage leget; in seinem am Fuße desselben angebrachten Schild, führet er ein auffsteigend- und rechtssehendes Einhorn, welches das Wappen der alten Freyherrn von Winkel ist, deren Herkommens er gewesen. b)

a) *P. HUEBER. cit. loc. Tab. XIX. Nro. 4.*

b) *P. HANSITZ German. Sacr. T. I. pag. 469.*

§. 4

§. 4.

Eine andere Gestalt gab Bischof Georg von Passau den seinigen; dann ob zwar auf einem vom Jahre 1390., a) wie bey seinen Vorfahrern, ein sitzender Bischof erscheinet, so hat doch dieser zur rechten und linken Seite einen Schild, in deren erstem ein Wolf, als des Hochstifts Wappen, in dem letztern aber, zween übereinander gehende Löwen vorkommen, welche das Geschlechtszeichen der Grafen von Hochenlohe andeuten, wovon er abstammte. b) Auf die nemliche Weise fuhr sein unmittelbarer Nachfolger Leonard aus dem baierischen Geschlechte deren von Laiming fort, c) sich zweyer Schilde in seinen Siegeln zu gebrauchen, dessen zur Probe ich nur eines vom Jahre 1433. d) beybringen will. Hieraus ziehe ich nun den unbetrüglichen Schluß; daß die Bischöfe ihre Geschlechts-Wappen zu erst allein gebraucht, und in der Folge der Zeit erst das Stifts-Zeichen darmit zu vereinigen angefangen haben.

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XX. Nro. 5.*

b) *P. HANSITZ. German. Sacr. T. I. pag. 485.*

c) *P. HANSITZ. cit. loc. pag. 504.*

d) *P. HUEBER. cit. loc. Tab. XXIV. Nro. 1. & 15.*

§. 5.

In dem nemlichen Jahrhunderte, aber etwas frühers, fiengen die Aebte in Oesterreich an, sich eines Schildes zu gebrauchen. Dieses bewehret ein Siegel des Klosters Mölk mit der Aufschrift: S. Otareri Dei gra. Abbatis Medelicensis vom Jahre 1327. a) auf welchem der (§. 1.) bezeichnete Abt bey seinen Füssen zwey in Gestalt eines V. zusamen gefügte, mit dem Barth aufwärts stehende Schlüssel in einem Schild hat.

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XIII. Nro. 12.*

§. 6.

Der Abt Gotschalk dieses Klosters gab demselben eine Vermehrung, und Abänderung. Dieses beweist eines vom Jahre 1385. a) worauf ein mit dem Hut bedeckter Mann, einen Pilgrims-Stock in der Hande haltend zu sehen ist; zu dessen rechter Seite sich das Kloster-Wappen mit den (§. 5.) bemerkten Schlüsseln, zur linken hingegen sich ein mit einem Hirschgeweyhe besetzter Schild zeiget. Er hieß mit dem Zunamen Hinterholzer, b) und war aus dem alt-adelichen Oberösterreichischen Geschlechte dieses Namens welches im Jahre 1524. mit Jacob von Hinterholz erloschen ist. c) Dieses nun veranlasset mich mit Grunde zu muthmassen, daß sich die Aebte schon in diesem Zeitraum, wenn sie edlen Herkommens gewesen, eben wie die Bischöfe (§. 2. 3.) herausgenommen haben, ihre Geschlechts-Zeichen mit dem Kloster-Wappen zu verbinden.

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XIX. Nro. 16.*

b) *CHRONIC. MELLICEN.* bey *Pez Script. Austr. T. I. pag.* 249. ad an. M. CCCLXXXII. Eodem anno Syfridus Abbas dictus Hagenauer in die S. Oswaldi obiit, cui Dominus *Gotssalcus* dictus *Hinderholzer*, tunc temporis custos successit.

c) Freyherr von Hocheneck *Genealogie* der Ober-Oester. *Familien T. III. pag.* 253. 255.

§. 7.

Eben daher ist es ohne Zweifel geschehen, daß seine Nachfolger in der Abtey, Ludwig, Johann, Nicolaus, Leonard, Christian, und Joannes a) in ihren Siegeln von den Jahren 1394. 1414. 1420. 1432. 1447. und 1458. nebst den bis dahin darauf herkommlichen Abte, oder Mannsperson nur allein die zwey Schlüssel im Schild, als das alte Kloster-Wappen fortgesetzet haben.

a)

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XX. Nro. 8.*
Tab. XXI. Nro. 118.
Tab. XXIII. 10.
Tab. XXVI. Nro. 1.
Tab. XXIX. Nro. 1.

§. 8.

Der als Prior zu Arbach, durch Kaiserliche Mitwirkung postulirt gewordene Abt Wolfgang a) war es, der nebst dem Kloster-Wappen auch sein eigenes, nach der oben (§. 6.) erzehlter Form wieder zu führen angefangen hat. Dieses setzen zwey Siegel von Jahren 1483. und 1505. b) ausser allen Widerspruch; aus welchen sich zu Tage leget, daß sein Geschlechtszeichen in einem aufrecht gehenden und rechts sehenden Löwen bestanden. Ich habe weder seinen Zunamen, vielminder also auch sein Geschlecht entdecken können, und kann also nicht sagen, ob er adelichen, oder unadelichen Herkommens gewesen, sohin dieses aus den ersten Grund gethan habe; (§. 6.) Wahrscheinlich ist es, weil sich der Kaiser bey der Wahl seiner angenommen hatte. Indessen ist so viel gewiß: daß sein Nachfolger der Abt Johannes aus dem Hause Schönburg sein Geschlechts-Zeichen nebst dem Schild des Klosters beybehalten; wie dieses ein Siegel vom Jahre 1557. c) bezeüget, mit der Umschrift: Joannes a Schönburg Abbas Mellicen: und so gieng es bey diesem Kloster fort, bis auf die heutigen Zeiten.

a) *CHRON. MELLICEN.* bey *Pez Script. Austr. T. I. pag.* 267. ad An. MCCCCLXXXIII. Augustissimus Abbas resignavit Abbatiam. Wolfgangus Prior Expacensis *favore Imperatoris* postulatus successit.

b) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XXXII. Nro. 4.*
Item Tab. XXXIII.

c) *P. HUEBER. cit. loc. XXXIV. Nro.* 21.

d) cit. loc. Tab. XXXV. Nro. 15.
Tab. XXXVII. Nro. 13.
Tab. XXXVIII. Nro. 3. 4.

§. 9.

Wenn aber auch gleich der Abt Wolfgang (§. 8.) unadelichen Standes gewesen, so vermeine ich, weil der menschliche Geist sich selbsten überlassen, wenn er neuet, nur immer kleine und unmerkbare Schritte machet, die Ursache darinne zu finden, daß er vieleicht seinen älteren Vorfahrern (§. 5. 6.) wieder nachgeahmet, oder dem Beyspiele, welches jene hierinfalls andern Klöstern im Oesterreich, wegen Annehmung eines Wappens gegeben, und in seiner Zeit, nemlich gegen die Mitte und Ende des fünfzehenden Jahrhunderts zur herrschenden Mode geworden, a) gefolget sey. Dem sey aber, wie ihm wolle, so bleibt doch meiner Einsicht nach dieses richtig; daß die Aebte just das Gegentheil von den Bischöfen gethan, (§. 2. 3. 4.) somit zu erst des Kloster-Wappens, und hinnach erst ihres Geschlechtszeichen sich zu gebrauchen unternommen haben.

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XXIII. & seq.*

§. 10.

In Baiern finde ich schon die erste Spuren im Jahre 1312.; dann in diesem gab K. Heinrich VII. dem Schotten-Kloster zu St. Jacob in Regenspurg zum Zeichen des besonderen Kaiserlichen Schuzes das Privilegium, daß es den halben Reichsadler, als ein Wappen führen dürfe. a) Dieses ist die allerälteste Wappenverleihung, so ich angetroffen habe, welche bestätiget, daß eine dergleichen Bewilligung unter die Vorrechte des Kaisers gehöret habe, ausser welcher die Klöster und Aebte sich derselben nicht anmassen durften, und daß die Bischöfe und Aebte, welche zum Schild und Helm gebohren waren, ihr

vor-

vorhin gehabtes Geschlechts-Zeichen, wegen ihres Herkommens beybehalten dürfen (§. 9.) Wie dann eben dieses die Ursache seyn wird, daß der Abt Heinrich zu Vornbach in seinem Siegel vom Jahre 1313. b) nur einen Mönch gehabt hat.

a) Arbeiten der Gelehrten im Reich *pag.* 125. Hæc insuper adjicimus, ut in Sigillis suis & aliis *aquilam Imperii dimidiatam*, in augumentum suæ libertatis, & nostri mundiburdii gerere possint.

b) *P. HUEBER l. cit. Tab. IX. Nro. 6.*

§. 11.

Das zweyte, so ich aufbringen kann, ist von dem Kloster Tegernsee vom Jahre 1472. a) Dieses bestehet aus zween Schilden, die ein sitzender Abt mit der Umschrift: Sigillum Conradi Abbatis Monasterii in Tegernsee, bey seinen Füssen hat. In dem ersten befinden sich zwey aus einer See Kreuzweise aufsteigende Blätter; in dem zweiten aber drey in Gestalt eines Dreyecks ligende Kronen. Jenes Zeichen ist ohnstreitig von der Lage des Klosters, und dieses von den zwey fürstl. Brüdern und Stiftern Adalbert, und Ocharius hergenommen worden, welche mit Pipin dem Könige der Franken verwandt waren. b)

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XXX. Nro. 2.*

b) *ACTA TRANSL. S. QUIR.* bey *BOLLAND. Act. Sanct. T. III. pag.* 544. fuere in partibus Noricorum duo illustrissimi *Principes* Fratres Germani — — Pipino Regi *Francorum sanguine junctis*, quorum unus *Adalbertus* — — alter *Ocharius.*

§. 12.

Ein drittes dabey aber auch sehr nachdenkliches Siegel entdeckte ich beym Kloster Ebersperg vom Jahre 1497. mit der Umschrift: Sigillum sci Sebastiani in Ebersperg, & *renovatum est* sub Anno

M.

MCCCXXI. auf dieſem ſtehet der Heil. Sebaſtian, der in der linken Hande einen Schild mit einem aufrechts ſpringenden Eber a) hat. Der gelehrte P. Philibert Hueber b) hat ſich in die Bedeutniß der Worte: *& renovatum eſt*, nicht finden kömen. Ich aber glaube, ſie ſeyn dahin zu verſtehen, daß nemlich dieſer Heilige vorhero das Siegel des Kloſters geweſen, und daß der damalige Abt Otto vieleicht den Schild mit dem Eber vom Kaiſer Ludwig zum Wappen erhalten (§. 10.) zu deſſen Andenken dieſe Jahrzahl auf dem Siegel beybehalten worden; dann daß in den damaligen Zeiten ſo gar die Herzoge in Baiern ihre Wappen-Veränderungen in den Urkunden anzumerken gewohnt waren, hab ich bereits anderwärts c) dargethan.

a) *P. HUEBER. cit. loc. Tab. XXXII. Nro.* 11.

b) *Idem cit. loc. Lib. II. pag.* 203. *Sigil.* S. Sebaſtiani in Eberſperg An. 1497. In Sigillo additur: *& renovatum eſt.* ſub A. Domini 1321.

c) Hiſtor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 13. pag. 209.

§. 13.

Als hingegen die Vorſteher dieſes Kloſters in folge der Zeit nach dem Vorgang anderer ſich ebenfalls einen ſitzenden Abt zum Siegel gewählet haben, der bey ſeinen Füſſen den ſpringenden Eber im Schild hat, wie dieſes aus einem des Abts Sebaſtian von eben dem Jahre 1497. a) erhellet, ſo vermeine ich, daß jenes (§. 12.) andurch in ein Convent-Siegel ausgeartet ſey; dann daß die Conventе ſchon damals ihr eigenes Wappen gehabt haben, beweiſet eines vom Jahre 1472. (b) des Kloſters Tegernſee mit der Aufſchrift: Sigillum Conventus Eccleſie in Tegernſee. Worzu noch kommt, daß ſchwerlich jemand einen Prälaten in einem, und dem nemlichen Jahre zwey verſchiedene Siegel zutrauen wird. Der Stifter dieſes Kloſters war Adalbero Graf von Sempt, und Eberſperg, der letzte ſeines Geſchlechts, c) welcher nach dem Jahre 1048. ſchon geſtorben iſt. d).

a)

a) *P. HUEBER cit. loc. Tab. XXXII. Nro. 10.*
b) *IDEM. cit. loc. Tab. XXX. Nro. 2.*
c) *HUND. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 141.*
d) *P. MEICHLBEK Chron. Bened. Buran. P. I. pag. 41.*

§. 14.

Bishero habe ich gezeigt (§. 6.) wann die Prälaten in Oeſt reich ihre Geſchlechts- mit dem Kloſter-Wappen zu vereinigen ohn fehr angefangen haben.

Nun will ich auch erweiſen, in welchem Jahrhunderte ohngef ſie in Baiern das nemliche gethan haben.

Der berühmte Geſchicht-Schreiber Pater Meichelbeck ſagt: daß es in dem Sechzehenden geſchehen, wenn er von dem A Johann Benedict erzehlet: Abbas noſter hactenus adhibere folet literis a ſe ſcriptis & expeditis Sigillum ab Abbatibus Præc ceſſoribus ſuis uſitatum, in quo nimirum duo Paſtorales litui c cuſſatim, ſeu in Modum Crucis poſiti exprimebantur. Sa cum *videret* alios *PRÆSULES Monaſterii ſui* Inſignibus *eti JUNGERE* Sigilla *ſua GENTILITIA*, & ipſe Anno 1584. l ſignia *Prægenitorum* Sigillo ſuo *inſeruit.* Prærogativam ej modi Anno 1502. ab Alberto Bojariæ Duce ob merita ſua c tinuit Caſparus Mätz; ſimilem facultatem impetravit Nic leus März, ab ipſo Imperatore Maximiliano II. qui I plomati ſatis ſplendide inſtructo, manu propria ſubſcripſ Eæ literæ autographæ in Tabulario noſtro aſſervantur. Die beſtärket meinen (§. 6.) aufgeſtellten Satz: daß die Aebte, wel zu Schild und Helm gebohren waren, ihre Geſchlechts-Wappen, a einem angebohrnen Befugniſſe mit dem Klöſterlichen, theils aus eigen Triebe vereiniget, theils anderen, die ihnen hierinnen vorgegange nachgeahmet haben.

a) *P. MEICHELBEK Chron. Benedict. Buran. P. I. pag. 266.*

§. 15.

Nun komm ich der von mir aufgestellten Frage näher: wann nemlich die Klöster in Baiern auch das Geschlechts-Zeichen ihrer Stifter angenommen haben?

Es ist sehr schwer dieses zu entdecken, weil von denselben, ausser den von mir berührten, keine Siegel das Tageslicht gesehen haben, oder wenigst mir, des vielen Nachsuchen ohngeacht, nicht aufgestossen seynd. Nichtsdestoweniger will ich es versuchen, mich aber eines besseren gar gern belehren lassen.

Die Wappen der Klöster St. Jakob in Regenspurg (§. 10.) Tegernsee (§. 11.) und Ebersperg (§. 12. 13.) wird niemand für Geschlechts-Zeichen ihrer Stifter ansehen, weil sie in einem solchen Zeitraum, nemlich in dem zehend und eilften Jahrhunderte gestiftet worden, wo jene selbst noch keines hatten, wie ich anderwärts ausgeführet habe, a) und mit ihrer Nachkommenschaft erloschen seynd: Das von St. Jakob hingegen aus einer Kaiserl. Vergünstigung herrühret. Es seynd also diese nur von ohngefähr durch eine Ereigniß, oder durch den Namen des Klosters, als ein redendes Zeichen, entstanden. Ein Schluß, welcher bey allen übrigen baierischen Stiftern seine Anwendung finden muß, die in dieser Epoche ihr daseyn auf gleiche Art bekommen haben.

a) Histor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 1. & 2. pag. 195. & 196.

§. 16.

Was aber jene Klöster angehet, deren Stifter in ihrer Nachkommenschaft das zwölfte Jahrhundert erreicht haben, oder welche in diesem Zeitlauf gestiftet worden, so haben sie deren Geschlechts-Zeichen nicht ehender annehmen können, als bis ihr Männlicher Stamm erlo-

schen

schen war. Es mag nun aber dieser ausgestorben seyn, wann man immer setzet, so halte ich für gewiß, daß die Prälaten nicht ehender, als in dem vierzehenden Jahrhunderte darauf verfallen sind, weil sie erst in diesem sich Wappen beyzulegen angefangen haben, (§. 10. 11. 12.) Bey allem deme siehet es darmit sehr unzuverlässig aus. Ich will dieses mit einigen Exempeln beleuchten, die ich aufzuklären in dem Stande bin.

Das Kloster Mölk in Oesterreich ist vom Herzoge Leopold dem Erlauchten Babenbergischen Geschlechts um das Jahr 984. für die Regulirte Chorherrn errichtet worden, a) dessen Männlicher Stamm mit Friederich dem Streitbaren im Jahre 1246. das Ende erreicht hat. b) Diese Herzoge hatten in ihrem Geschlechts-Schild, wegen der Herzogthümer Steyer und Oesterreich wechselweise bald einen aufsteigenden Adler, oder eine Lerche, bald ein Panterthier; c) dem ohngeachtet ist es den Aebten dieses Klosters weder im vierzehenden noch sechzehenden Jahrhunderte (§. 5. 6. 7. 8. 9.) beygefallen, sich eines dieser Zeichen zum Andenken, oder zur Erzeugung ihrer Dankbarkeit gegen dem Stifter zu wählen.

a) *P. HANSITZ German. Sacr. T. I. pag. 224. 225.*

b) *LAMBACHER.* Geschichte des Oesterr. *Interregnum* §. 3. *pag.* 4.

c) *P. HUEBER. cit. loc. Tab. I. Nro. 4. 5.*

§. 17.

Das Kloster, in welchem ich mich befinde, hat Berenbert Graf von Reicherspera um das Jahre 1084. gestiftet, a) weil er keinen Erben hatte; und dieses ist alles, was man von ihm weis; daß er aus dem Geschlechte der Grafen von Plain gewesen seyn könne, halt HUND b) mit AVENTIN für möglich: obgleich dagegen streitet: daß die Grafschaft Reicherspera nach dem Tode des Stifters, nicht an jene, son-

dern an die Grafen von Schärding gekommen sey. c) Die Grafen von Plain hatten zween einwärts gegeneinander stehende Vögel- oder Adlersflügel zum Geschlechts-Schild. d) Weil man dieses wuste, so gab vielleicht die blosse Muthmassung anlaß, daß diese zum Kloster-Wappen angenommen worden.

a) *CHRON. REICHERP.* Ad Annum MLXXXIV. fuit in Castro *Richerspergensi* Vuerenherus Dominus ejusdem Castri, vir valde ingenue Nobilitatis, & Dives — — — hic post mortem *filii* sui nomine *Gebhardi* admodum Juvenis, cum non haberet hæredem — — — — deposita Munitione Castri — — — tradidit eundem locum — — — in usum Clericorum Deo Sanctisque ejus ibidem sub Regula S. Augustini in perpetuum servituris.

b) *HUND.* Baier. Stamm-Buch *T. I. pag.* 114.

c) Histor. Abhandlung der Baier. Akadem. *T. VII. pag.* 259.

d) *MONUM. Boj. T. III. Tab. V.*
P. HUEBER cit. loc. Tab. III. *Nro.* 2. 3.

§. 18.

Das Kloster Bernried hat Otto Graf von Valey um das Jahr 1123. gestiftet. a) Diese Grafen sind, wie bekannt, eine Neben-Linie von den Pfalzgrafen zu Scheyern und Wittelspach. Hund b) hat deren Geschlechts-Zeichen nicht anzugeben gewüßt, welches er doch bey andern Geschlechtern zu thun pflegte. Dem Kloster-Wappen gemäß aber soll es aus einem von der Ober-rechten Seite zur linken herabgehenden Schregbalken mit fünf in der Reihe ligenden Glocken bestanden seyn; und dennoch ist es gewiß, daß Otto der letzte Graf dieses Namen in seinem Siegel vom Jahre 1260. c) einen stehenden Hirschen, wie die Grafen von Hirschberg d) geführet habe. Ich gedenke hierdurch keines wegs zu widersprechen, daß in den damaligen Zeiten die verschiedene Aeste einer Familie zuweilen besondere

Wap-

Wappen gehabt haben, wie es Hund e) bey den Grafen von Pogen bemerkte; und ich am hierunten angezeigten Orte f) bey den Grafen von Ortenburg gezeigt habe; aber dieses muß erwiesen seyn, wenn darauf ein richtiger Schluß gebauet werden will.

a) *MONUM. Boj. T.* VIII. *pag.* 319.

b) *HUND.* Baier. Stamm-Buch *T.* I. *pag.* 150.

c) *MONUM. Boj. T.* VI. *pag.* 219. *Tab.* III.

d) *MONUM. Boj. T.* VII. *pag.* 126. *Tab.* II.

e) *HUND cit. loc. T.* I. *pag.* 121.

f) Histor. Abhandl. der Baier. Akadem. *T.* 10. §. 18. & 20. *pag.* 215. & 219.

§. 19.

Ich komm nun auf die Klöster Scheyern, Ensdorf, und Inderstorf, welche die Pfalzgrafen von Scheyern, und Wittelspach zu Stifter, oder wenigst, wie das letztere zum Mitstifter haben, und in folge der Zeit zum Andenken deren Geschlechts-Zeichen, wie sie glauben, in ihre Kloster-Wappen aufgenommen haben.

Herr Pfeffel, a) da er dieserwegen wider Hr. Oetter declamirt, sagt: er habe aus einer Menge Siegel, die ihm nach und nach vor Augen gekommen sind, ganz zuverläßig erfahren, daß die Grafen von Wittelspach und Scheyern vor ihrer Erhebung auf den Herzoglichen Thron einen Silbernen Schild mit einer eckigt ausgekrümmten rothen Strasse von jeher geführet haben; welches der vom Hund b) so betitelte Sparren ist, den er bey Wittelspach roth in weissen, bey Scheyern aber gelb in blauen Feld, angiebet, und derjenige ist, den obbemeldte Klöster führen.

a) Histor. Abhandlung der baier. Akadem. *T.* III. *pag.* 141.

b) *HUND.* Baier. Stamm-Buch *T.* I. *pag.* 137.

§. 20.

Wenn dieses Vorgeben wahr ist, so ist es ein grosses Versehen, daß Herr Pfeffel diese Siegel nicht hat bekannt gemacht, da er dieses doch mit weit späteren gethan hat. Er wurde der gelehrten Welt, und sonderlich Baiern einen um so grösseren Dienst geleistet haben, je mehr den Gelehrten bekannt ist, daß mit Pfalzgrafen Otto, genannt Senior, dem Vater des nachmaligen Herzogs Otto, in der Geschichte hinauf bis auf Arnulph den zweyten, die gröste Finsternuß herrsche. Ich glaube aber, er habe sich dießfalls verschrieben, und sey durch neuere **Monumente** und Geschicht-Schreiber verführet worden, zumalen da er sich auf den **Latius**, **Höpping**, und das **Sibmacherische Wappenbuch** beziehet, aus welchen der erste a) in der Anrede an den deutschen Adel von sich selbsten gestehet, daß er sich in der **Genealogie** öfters geirret haben werde, weil hierinn das Fabelhafte unserer Voreltern zu groß ist, er alle Geschlechter nicht selbst hat einsehen können, viele aber ihm vielleicht keine Einsicht gegeben haben wurden.

a) *LATIUS de Migrat. gent. pag.* 844. *in Perorat. ad Nobilit., Germ.* Non ambigo Lector — — — multos futuros, qui — — — reprehensuri sunt, quod in Genealogiis Nobilitatis Germaniæ, in quibus tamen incredibilem laborem sumpsimus, *alicubi halucinatus* fuerim — — — His breviter respondeo hic volo — — — infiniti ac prope impossibilis fuisse negocii arbitrent, si singulas adire Domos instituissem: a quibus fortasse nec admissus quidem, aut non satis adjutus, aut parum etiam fide dignis Annalibus instructus forem, in tanto præsertim literarum — — — contemptu, & *Majorum nostrorum Fabulositate*, & commentis plusquam anilibus.

§. 21.

Um nun dieses zu beweisen, muß ich einen Satz voraus setzen, den ich anderwärts a) schon ausgeführet habe; nemlich: daß im

Deutsch-

Deutschland die Herzoge, Grafen, und Dinaſte vor dem eilften Jahrhundert noch kein Geſchlechts-Wappen gehabt haben, in folge dieſe erſt in dem zwölften darauf nach und nach ganz unmerkbar aufgekommen ſeynd. Es entſtehet demnach vor allen die Frage: ob die Pfalzgrafen von Scheyern damals ſchon ein Geſchlechts-Zeichen angenommen haben?

In dem zwölften Jahrhunderte war aus dieſen der letzte Otto, mit dem Zunamen Senior, welcher der Stifter des Kloſter Ensdorf, und Mit-Stifter von Inderſtorf iſt. Er war es auch, der das von der Gräfinn Haziga im Jahre 1077. b) geſtiftete Kloſter Vſenhofen im Jahre 1124. c) in ſeine Burg zu Scheyern überſetzt, ſich hinnach, wie aus der Geſchichte bekannt, einen Grafen von Wittelſpach geſchrieben hat, und im Jahre 1155. d) geſtorben iſt.

a) Hiſtor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 1. pag. 195.

b) *CONRAD. Philoſoph. Chron. Schir. Edit. de An.* 1623. *pag.* 3.

c) *CONRAD. Philo. Catal. Rom. Pont.* bey *PEZ Script. Auſtr. T.* II. *pag.* 408. MCXXIV. Monaſterium Schyren ædificari cæpit ſub Brunone Abbate II.

d) Hiſtor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 4. & 5. pag. 198. & ſeq.

§. 22.

In dem zwölften Jahrhunderte ſtunde Baiern unter den Welfen, die eine der mächtigſten Herrn des deutſchen Reichs waren, aus welchen es vom Anfang deſſelben Heinrich der Schwarze beherrſchte. Von ihm erzählet Aventin a) Hunc Hainricum octavum Regulum Bojorum primum omnium, privatis Auſpiciis Donationem feciſſe, *Diploma* dediſſe, hoc *ſua imagine* ſignaſſe, id, quod antea Imperatores, Reges, & Cæſares factitarunt, reperio. Er giebt zugleich die Urſache deſſen an, indem er hinzu ſetzt, und ſagt: interregnum tunc fuit. In welchen jeder thate was ihm gefiel.

Die

Die Churfürstl. Akademie der Wissenschaften hat das Diplom, worauf sich dieser Geschicht-Schreiber beziehet, und welches vom Jahre 1125. ist, nebst dem Sigillo equestri bekannt gemacht. b) Er hatte aber auf seinem Schild noch kein Geschlechts-Zeichen. Wie ist es nun möglich zu glauben, daß damals Otto Senior, mit dem Zunamen, als Pfalzgraf zu Scheyern, und hinnach von Wittelspach sich den Sparren, und zwar, wie Hund (§. 19.) will, unter verschiedener Farbe zum Wappen gewählet habe?

Von Heinrich dem Hochmüthigen haben wir noch keine Siegel; wohl aber ist aufgeklärt, daß sein Sohn Heinrich der Löw in den Jahren 1160., wie auch 1166. und so weiter fort bald die Wecken, bald einen Löwen wechselweise angenommen habe. c)

a) *AVENTIN Annal. Boj. Edit Ingolstad. lib. 6. pag. 618.*

b) *MONUM. Boj. T. III. Tab. I. pag. 314.*

c) Abhandlung der baier. Akadem. T. 10. §. 6. 7. 8. *pag. 201. & seq.*

§. 23.

Um diese Zeit, wo es schon die herrschende Gewohnheit war, daß Grafen, und Herzoge, um sich von einander auszuzeichnen ihre Schilde mit einem Geschlechts-Zeichen zu besetzen angefangen haben, kommt auch ein Siegel von Otto Pfalzgrafen von Wittelspach nachmaligem Herzoge in Baiern unter dem Jahre 1179. a) vor, in welchem ein aufsteigender Adler mit ausgespannten Flügeln erscheinet. Ich glaubte nicht, daß es Kühnheit sey, wenn ich schliesse, daß vieleicht dieser der erste aus seinem Geschlechte war, der sich nach dem Beyspiele anderer ein Geschlechts-Wappen ausersehen hat, bis mir nicht von seinem Vater ein anders gezeigt wird. Ob nun ihn hierzu, die mit dem K. Friederich I. gemachte Feld-Züge, in welchem er das Reichs-Panier geführet, veranlasset haben, das rühret mich nicht an, da einmal

auſſer Zweifel iſt, daß dergleichen Geſchlechts-Zeichen ihren Urſprung von einem ohngefähr, von einer eigenen Wahl, oder öfters von einer beſondern that hergenohmen haben, ſo wie ſie dieſe heut zu Tage vielmals noch hernehmen.

a) *MONUM. Boj. T. I. Tab. I. Nro. 3.*

§. 24.

Man wird mir einwenden: das Kloſter Scheyern, und die andere zwey Klöſter müſſen doch eine Urſache gehabt haben, warum ſie den Sparrn, als das Wappen ihrer Stifter angenommen haben. Allein ich Antworte hierauf nach der Regel des groſſen Arnalds: a) Wenn ein Satz aus glaubwürdigen, und unzweifelbaren Urkunden, oder Geſchichts-Schreibern einmal erwieſen iſt, ſo hat wider das, was jenem noch ſonſten entgegen zu ſeyn ſcheinet, die Möglichkeit einer Ausflucht ſtatt. Nun habe ich unwiderleglich gezeigt, daß Pfalzgraf Otto einen Adler zum Geſchlechts-Zeichen gehabt, (§. 23.) und nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey, daß ſchon ſein Vater eines angenommen habe, mithin iſt die Folge, daß ſie durch neuere Monumente verführet worden ſeyn. Dann Latius (§. 20.) hat ſchon geklagt, und ſein Verſehen dadurch zu entſchuldigen geſucht, daß die alten in ihren Genealogien ſehr fabelhaft geweſen, und der Hr. von Willhelm b) hat aus dem Capitel-Hauſe zu Scheyern ein Gemählde bekannt gemacht, deſſen Glaubwürdigkeit *PALINGNESUS* c) gänzlich zu Boden gedruckt hat. Auf dieſem nun erſcheinet K. Arnolph, wie er ſeinen angeblichen zweenen Söhnen, nemlich dem Arnulph das Nordgau, dem Werner aber die Grafſchaft Scheyern nebſt der Pfalz am Rhein, jedem mittels einer Fahne übergeb., wobey der leztere einen Schild mit dem Sparrn bey ſeinen Füſſen hat.

In dem Kloſter Inderſtorf hingegen befindet ſich ein Grabſta-

des Mit-Stifters Otto, der bey seinen Füssen einen Schild mit dem nemlichen Zeichen hat. Jener muß also zu diesem, oder dieser zu jenem den Anlaß gegeben haben, weil beyde zu Ende des fünfzehenden, oder Anfange des sechzehenden Jahrhunderts verfertiget worden, d) sohin die drey Klöster, als sie, wie ich vermuthe, in dem sechzehenden Jahrhunderte den Entschluß faßten, das Wappen ihrer Stifter anzunehmen, darzu verleitet haben.

a) *ARNOLD. Ars comitandi. Edit Lond. de An.* 1682. *P.* 4. *cap.* 12. *pag.* 298.

b) Von *WILLHELM. vind. arb. Genealog. Docum II. pag.* 3.

c) *PALINGNESUS Monit Genealo. Monit. XXVI. pag.* 176.

d) Histor. Abhandlung der baier. Akadem. *T.* 10. §. 4. *pag.* 199.

§. 25.

Ich glaube demnach für dermalen unwiderleglich dargethan zu haben, daß das Geschlechts-Zeichen der Pfalzgrafen von Wittelspach aus einem Adler bestanden, und daß sich aus den Wappen der Klöster, in Ermanglung noch anderer Hilfs-Mittel kein sicherer Schluß auf jenes ihrer Stifter machen lasse. Die Zeit wird dieses noch mehrer aufklären, wenn noch mehrere Siegel der Klöster an das Tageslicht kommen; dann dermalen habe ich dieses Feld so trocken gefunden, daß ich mich während meiner Arbeit mit den Worten öfters habe trösten müssen: ibam, quo poteram, quo non poteram, non ibam.

Anton Johann Lipowsky

Hiſtoriſche

Abhandlung

vom

Sallmanniſchen Eigen

Einer in Baiern vormals, und noch üblichen Lehengattung.

JOACHIM POTTGIESER bey BRUNQUELL Dissert. de usu Ling. Germ. veter. in Jure feudali.

Etsi vero — — perumpente in Germaniam Jure Romano Jura patria sordescerent, & profligarentur, multæ tamen laciniæ & *vocabula* ex illis reliqua remanserunt, quorum significatum cum Lapsus temporis, tum neglectus Juris domestici adeo obscuravit, ut ipsi Doctores sæpe nescirent, quid agerent; quotiescunque super sensu Documentorum, vel inter Status Imperii, vel inter privatos lites suscitarentur.

§. 1.

Daß die Baiern, ſo lang ihre Wanderungen gedauert haben, eben ſo wenig als alle andere deutſchen Völker, etwas von denen Lehen gewuſt haben; iſt von darum auſſer allen Zweifel, weil jene wie dieſe nichts eigenthumliches gehabt, ſondern nach dem Zeugniße des TACITUS a) die eingenohmene Länder insgemein beſeſſen, und die Aecker gemeinſchaftlich angebauet haben.

a) *TACITUS de morib. Germ. cap: XXVI.*

Agri pro numero cultorum ab *univerſis* per *vices* occupantur, quos mox inter ſe ſecundum dignationem partuntur: facultatem partiendi camporum præſtant. Arva per annos mutant. *Cæſar de Bello Gal.* 6. 22. 1. privati ac *Separati Agri* apud eos (Germanos) nihil; neque *longius anno* remanent *uno* in loco, incolendi cauſa licet.

§. 2.

Hieraus nun folgt: daß man etwas der Lehensverfassung ähnliches bey denenselben erst in jenen Zeiten suchen müsse, in welche sich einen beständigen Sitz erwählet haben; dieses aber geschahe damals als sie sich in den römischen Provinzen niedergelassen, ein eigenes Königreich errichtet hatten.

Es entstehet aber hier sogleich die weitere Frage: ob die d[eu]tschen Völker? oder welche aus ihnen zu erst? aus eigner Veranstaltung, auf eine dergleichen Veranstaltung gefallen, oder ob sie [es] von einem benachbarten Volke entlehnet haben? nun bezeugen *Lampadius* a) und *Vopiskus* b) daß schon die Kaiser Alexander Severus, und Aurelius Probus, den ausgedienten Soldaten, welche sich besonders verdienstlich gemacht, die an den Gränzen gelegene Grundstücke statt des Soldes angewiesen haben, weil sie dafür hielten, daß diese und ihre Kinder das römische Reich desto standhafter schützen werden, wenn sie zugleich ihr Eigenthum vertheidigen. Wir haben also da Güter, welche gegen Leistung der Kriegsdienst verliehen worden, im folge etwas denen Lehen gleichkommendes.

a) *LAMPADIUS in vita Alexandri Severi cap.* 58. Sola quæ de *hostibus* capta sunt, limi taneis *Ducibus* & *militibus* donavit, ita ut eorum in de sent, si *heredes* illorum *militarent*, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens: attentius illos *militaturos*, si etiam sua rura defenderent. Addidit sane his & animalia, & servos, ut possent colere, quod acciperent, nec per inopiam hominum, vel per Senectutem possidentium, defenderentur *rura vicina*, *BARBARIÆ*.

b) *VOPISCUS in vita Aurelii probi cap.* 16.

§. 3.

Wenn man demnach annimmt; daß die Deutschen die Römer na[ch]

zuahmen gewohnt waren, und sogar römischen Senatores als Räthe, wie z. E. König Theodorick der Gothen u) den Casiodorum, gebraucht haben; so ist sehr glaublich, daß sie auch von den Fundis Limitrophis der Römer, ihre Lehnsverfassung entlehnet.

Es ist zwar wahr, daß zwischen jenen und dieser noch eine grosse Aehnlichkeit sey, indem einerseits das Grundbare, anderseits aber das nutzbare Eigenthum ermanglet; allein hieraus folgt keineswegs, daß die letzte, von den erstern nicht ihren Ursprug genohmen haben könne, sondern nur dieses: daß die Lehen der Deutschen nicht immer geblieben seyen, wie sie entstanden, welches aber nichts ungewöhnliches ist. Dann man darf nur die deutschen Lehenhöfe durchwandern, so wird man finden, daß von einem Jahrhunderte zum andern so viele Veränderungen geschehen, die sich oftmals so gar entgegen sind; und doch wird niemand läugnen, daß diesem ohngeacht die heutigen Lehen von den Alten herkommen? z. E. in Baiern konnte vorhin bey keiner Lehensveräusserung der Lehenherrliche Consens abgeschlagen werden, durch die **Landrechts Reformation** vom Jahr 1588. wurde dieses abgeändert b) und lediglich auf die Beutel-Lehen eingeschränket.

u) Histor. Abhandlung der baier. Akademie *T. I. pag.* 82.

b) Freyherr von Kreytmeyr *Anmerk. ad Cod. Civ. P. V. cap.* 18. §. 29. *Nro.* 13.

§. 4.

Dieser Meinung war auch GOTHOFREDUS a) welchem aber THOMASIUS b) widerspricht, der dafür halt: daß die Lehen unter dem Fränkischen Könige Chlodoveus ihren Ursprung genommen haben. Ich will diesen Streit nicht mein eigen machen, weil er heut zu Tage zur Entscheidung lediglich nichts beiträgt; so viel bleibt meines Ermessen allemal richtig: daß die Longobarden, welche um das Jahr

§. 2.

Hieraus nun folgt: daß man etwas der Lehenverfassung ähnliches bey denenselben erst in jenen Zeiten suchen müsse, in welchen sie sich einen beständigen Sitz erwählet haben; dieses aber geschahe eben damals als sie sich in den römischen Provinzen niedergelassen, und ein eigenes Königreich errichtet hatten.

Es entstehet aber hier sogleich die weitere Frage: ob die deutschen Völker? oder welche aus ihnen zu erst? aus eigner Veranlassung, auf eine dergleichen Veranstaltung gefallen, oder ob sie diese von einem benachbarten Volke entlehnet haben? nun bezeugen Lampadius a) und Vopiskus b) daß schon die Kaiser Alexander Severus, und Aurelius Probus, den ausgedienten Soldaten, welche sich besonders verdienstlich gemacht, die an den Gränzen gelegene Grundstücke statt des Soldes angewiesen haben, weil sie dafür hielten, daß diese und ihre Kinder das römische Reich desto standhafter beschützen werden, wenn sie zugleich ihr Eigenthum vertheidigen. Wir haben also da Güter, welche gegen Leistung der Kriegsdienst verliehen worden, im folge etwas denen Lehen gleichkommendes.

a) *LAMPADIUS in vita Alexandri Severi cap.* 58. Sola quæ de hostibus capta sunt, limi taneis *Ducibus* & *militibus* donavit, ita ut eorum ita essent, si *hæredes* illorum *militarent*, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens: attentius illos *militaturos*, si etiam suæ rura defenderent. Addidit sane his & animalia, & servos, ut possent colere, quod acciperent, nec per inopiam hominum, vel per Senectutem possidentium, defenderentur *rura vicina*, *BARBARIÆ*.

b) *VOPISCUS in vita Aurelii probi cap.* 16.

§. 3.

Wenn man demnach annimmt; daß die Deutschen die Römer nah-

nachzuahmen gewohnt waren, und sogar römischen Senatores als ihre Räthe, wie z. E. König Theodorick der Gothen u) den Cassiodor, gebraucht haben; so ist sehr glaublich, daß sie auch von den Fundis Limitrophis der Römer, ihre Lehnsverfassung entlehnet.

Es ist zwar wahr, daß zwischen jenen und dieser noch eine grosse Unähnlichkeit sey, indem einerseits das Grundbare, anderseits aber das nutzbare Eigenthum ermanglet; allein hieraus folgt keineswegs, daß die letzte, von den erstern nicht ihren Ursprug genohmen haben könne, sondern nur dieses: daß die Lehen der Deutschen nicht immer geblieben seyen, wie sie entstanden, welches aber nichts ungewöhnliches ist. Dann man darf nur die deutschen Lehenhöfe durchwandern, so wird man finden, daß von einem Jahrhunderte zum andern so viele Veränderungen geschehen, die sich oftmals so gar entgegen sind; und doch wird niemand laügnen, daß diesem ohngeacht die heutigen Lehen von den Alten herkommen? z. E. in Baiern konnte vorhin bey keiner Lehensveräusserung der Lehenherrliche Consens abgeschlagen werden, durch die **Landrechts Reformation** vom Jahr 1588. wurde dieses abgeändert b) und lediglich auf die Beutel-Lehen eingeschränket.

a) Histor. Abhandlung der baier. Akademie *T. I. pag.* 82.

b) Freyherr von Kreytmeyr Anmerk. *ad Cod. Civ. P. V. cap.* 18. §. 29. *Nro.* 13.

§. 4.

Dieser Meinung war auch GOTHOFREDUS a) welchem aber THOMASIUS b) widerspricht, der dafür halt: daß die Lehen unter dem Fränkischen Könige Chlodoveus ihren Ursprung genommen haben. Ich will diesen Streit nicht mein eigen machen, weil er heut zu Tage zur entscheidung lediglich nichts beiträgt; so viel bleibt meines Ermeßen allemal richtig: daß die Longobarden, welche um das Jahr

380.

380. nach Christi Geburt, aus Scandinavien, in Deutschland, hierauf ihre Wanderungen in Pannonien unternommen; endlichen im Jahre 568. unter ihrem Könige Alboin in Italien eingefallen, Römer daraus vertrieben, und darinne das Longobardische Königreich errichtet hatten; c) in ihren Gesetzen d) der *Beneficiorum* und *Ius Regis* schon Erwehnung thun, worauf sie aller Muthmaß nach durch nichts anders, als durch das (§. 2.) gemeldte römische Institut verleitet worden sind. Es ist also gar wohl möglich, daß das nämliche bey den Franken geschehen.

a) *GOTHOFREDUS ad Tit. Cod. Theod. de terris limitaneis.*

b) *THOMASIUS* in origin. *Feudalibus* §. 12.

c) *STRADA* de vitis *Imperat. pag.* 239. 241. 242. seq.

d) *LIB. III. Tit.* 8. *Leg.* 1. quicunque suum *Beneficium* occasione propriae desertum habuerit, & infra annum, postquam comes, vel missus noster, illum factum habuerit, illud emendatum non habuerit, ipsum *Beneficium* amittat. *LEX LUITPRANDI Lib. II. Tit.* 26. *Leg.* 1. *Si quis pro causa sua aliquid Judici, vel qualemcunque loci Prepositum vel fidelibus Regis* dederit.

§. 5.

Nach diesem Systeme ist also der Ursprung der baierischen Lehen in der Zeit zu suchen, als die Boyer in das Noricum gekommen, welches im Jahre 508. geschehen, a) und ihr Herzog Garibald dieses nebst Vindelicien mit Hülfe des fränkischen Königs Theodewald, ohngefähr um das Jahr 556. b) erobert, und sich darinne fest gesetzt hatte, in Folge dieser zwo Provinzen den Namen Baiern angenommen haben. Dann daß schon die Herzoge aus dem Agilolfinger Geschlechte ihre Vasallen gehabt, ist außer Widerspruch; indem die baierischen Gesetze c) dieser ausdrücklich Erwehnung thun.

a) *P. PEZ Script. Aust. T. I. Diss.* 3. §. 6.

b)

PAGIUS in Annal. Baron. ad An. DLVI. N. 15. 16. 17.
LEGES Bajoar. T. III. sive *Regis Vaſſi* sive *DUCIS.*

§. 6.

Nachdem aber auch die Baiern Francorum fœderata natio waren, und denſelben in den Kriegen allzeit angehangen, a) wie Erzbiſchof Hato von Mainz in einem Schreiben an Pabſt Innocenz III. bezeuget; hiernächſt auch die Longobardiſchen b) Könige und Herzoge in Baiern ſich wechſelweiſe mit Prinzeſſinnen vermählet haben, c) ſo iſt es gar wohl glaublich, daß dieſe von den Lehensgewohnheiten jener verſchiedenes angenommen haben.

a) *GOLDAST. de Reg. Bohem. in Append. pag. 6.* Iterum Iterumque veſtræ dignitatis auribus replicamus, quod tam Epiſcopi quam laici *Bauvarienſes* in Religione chriſtianitatis nulla gente inferiores eſſe probantur, neque unquam *Franci* absque *illorum auxilio* aut in Eccleſiaſticis rebus vel *in bellicis negotiis* nominatim vel *fama dignum aliquid* peregerunt, *ſicut neque illi absque iſtis.*

b) *STRADA de vit. Imperat. pag.* 243. Flavius Autharis — — III. Longobardorum Rex — — creatus A. Dom. DXXCIII. — — *THEODELINDA Gariwaldi Bojorum* Regis *filia* uxor. *IDEM cit loc. pag.* 247. Luitprandus — — creatus Ticini A. Dom. DCCXVIII. *HUNTRUDA Theodoberti Bajoariorum Ducis filia* uxor.

c) *ECCARD Hiſtor. Genealog. Princip. Sax. Super. pag.* 605. §. 6. *LUITPERGA* tertia filiarum *Deſiderii* — — Nupſit *Taſſiloni Duci Bojorum* & poſt patris exitium Francis inimiciſſima ſemper extitit in adverſitatem Regis Caroli.

§. 7.

Der Urſprung der Lehen hat demnach zwar die Leiſtung der Kriegsdienſte zum Endzweck: da nun dieſer von einem zwiſchen den Lehnherrn und den Vaſallen abgeſchloſſenen Vertrage herrührt; welcher

cher in sich willkührlich ist; so ist es im folge der Zeit geschehen, daß man hierdurch auch andere Absichten zu erhalten gesucht: so hat diese auf die Verrichtung der Hofdienste, und andere Dinge ausgedehnet hat, als woher die verschiedenen Gattungen der Lehen entstanden sind, und auch dieses kommt, daß alsdann die Worte: Ministerialis und Vasallus, a) für gleichviel bedeutend gehalten, sohin hin unter Leute ohne unterschied, sie haben Kriegs- oder Hofdienste auf gehabt, verstanden worden.

Unter diese ausgeartete Gattung der Lehen gehören auch jene welche in Baiern Salmanisches Eigen genennt werden, in den alten Urkunden so oft vorkommen b) und der Gegenstand dieser Abhandlung sind.

a) *MONUM. Boj.* T. IV. *pag.* 440. Ego Karolus de *Gutrat.*, Salzpurgenſ. Eccleſie *Miniſterialis* vel *Vaſallus* confiteor. — — A. Dom. MCC XXXIII.

b) *CIT. LOC. T. V. pag.* 188. Wir Hainrich — — Herzog in Baiern bekennen — — wann Hainrich von Mitiche das Fischwasser zu Mitich das Salmanisch Eigen gewesen, und allwegen von unsern Vordern und uns so da zu Schulden kommen ist, genommen, und empfangen ist, alsdann Sallmanisch Eigen Recht und Gewohnheit ist, zu dem würdigen Gotteshaus — — zu Formbach geschafte. — — Also ist zu uns kommen der würdig Abbt Dyetrich — — und hat uns angeruft — — dem bemeldten — — Gotteshaus, das bemeldte Fischwasser ze Aign und unser Gerechtigkait die wir von Salmanisch Aigen wegen darauf haben, zegeben. Solch hab wir redlich erchant haben — — — dem benannten Gotteshaus das — — Fischwasser — — geaigent, und unser Gerechtigkeit, so wir von Salmanisch aigen daran gehabt, übergeben — — MCCCCXXXXIV.

CIT. LOC. pag. 199. Ich Ich Ulrich Fauler, Ich Jacob am Stadtperg — — — bekennen — — daz wir — — zu kaufen geben haben, — — Herrn Lienharden Abbte — — zu Fornbach — — unser eriblich Gerechtigkeit — — die wir an und auf den Gut zu Palzau, genant das Fauler

Lehen

[illegible] Lehen in Grießbacher Gericht, gelegen, mit aller seiner Zugehörung, das Halb [illegible] das Halb des Durchlauchtigen — — Fursten — — Herrn Geörgen — — Herrzogen in — — Baiern unsern gnädigen Herrn Salmanisches Lehen, und halbes Gut unsers obgenanten gnädigen Herrn von Fornbach — — dasselbe Freyledigs Aigen ist — — doch unuergriffen unsern obgenanten gnädigen Herrn als oft sich das halb Gut Salmanisch Lehen, mit toden oder sunst mit Veränderung zuvällen zeucht, daß sy das zu Lehen nemen und empfehlen als Salmanisch Lehen Recht ist, für und für thun — — A. Dom. MCCCCLXXXVIII.

§. 8.

Das Wort: Salman, von welchem das Salmanische Aigen entstanden, hat in sich verschiedene Begriffe. Wiguleus Hund a) meldet davon folgendes: „ Sallman sind vor 300. und „ mehr Jahren in Baiern gewesen, wie die Schirmer oder Vogt, „ so man in Latein Advocatos, Defensores oder Conservatores „ möcht nennen. Es seynd auch die Fürsten über derer von Adel „ sondere Güter etwann Salman gewesen, die Tradition, oder wirk„ liche Einantwortung ligender Güter, es sey durch Testament, „ Kauf oder ander Titel, seyen gewöhnlich durch eines dritten „ Hand beschehen, und angenommen worden, den hat man Sal„ man, oder Delegatorem genannt: also haben sonderlich die Geist„ lichen vor Jahren ihre sondere Salman gehabt, als ihr Vogt ꝛc. „ wie mans jetzt nennet, womit auch andere b) übereinstimmen.

Eben dahero wurde die Beschitzung, oder Einantwortung, welche der Salman leistete, die Salung genennet; wie es aus einer Urkunde vom Jahre 1296. erhellet, worinnen Albrecht Freyherr von Paumgartten den Schutz über ein Gut übernommen hat, welches Altman von Leubolfing mit Bewilligung seiner Hausfrauen, seiner Vetter, Schwäger und Kinder dem Kloster Ranshofen zu einem Seelgerädt geschänkt hatte c)

a) Hund Baier. St. Buch *T. II. ibique Gloſſ. pag.* 408.

b) *HEUMAN Diſſ. de Salmanis §. 6. ſeq.*

DUFRESNE Gloſſar. voce Salman.

HALTAUS Gloſſar. *medy alvi voce Salman.*

c) *MON. Boj. T. III. pag.* 359. Wir Albrecht von Gottes Gnade Freü daz Pawengorten. Tun Chunt, daß wir Freiger Salman ſein N Houes daz Petreichſperg, des Goteshauſes daz Ranßhouen, dem ein freiln und leidichlich hat gebeben ze Selgret — — Altman von Leowolſing in Oſ ner Schrann daz Snatermul, mit willen ſeines Schwehers, und ſeiner Ve tern, und mit Vorzicht ſeiner Hausfrawen, und ſeiner Chind, und ſein N diw Chind porig worden, vür Chrieg und vür allen Anſprach Albrecht und Heinrich di Prüder von Jahenſtorf ſein Geſwein — — und daz daz *unze* brochen und ſtet bleib, darüber geben wir über dieſelben Salung mit Al mans von Leowolſing guten willen — — dieſen Brief. — — geſchehen da Haidenwurch auf der Burg. MCCXCVI.

§. 9.

Die bey einer ſolchen Uebergabe noch weiter üblich geweſenen Formaliteten hat uns eine Urkunde vom Jahre 1233 a) Aufbehalten, worinnen Karl von Gutrat dem Kloſter Reicherſperg einige Güter zu Grueb eingeantwortet, die ſeine Groß-Schwieger Tuta von Zebingen dahin vermacht hatte. Er druckt ſich alſo aus: nec habet nec unquam habuit *Advocatum*, ſed eſt, ut volgariter dici ſolet, *liberum* predium a liberis manibus derwatum, non habens *Salmannum*, non Domini Ducis, nec alicnjus alterius juri eſt addictum, vel aliqualiter obligatum. Vt autem *Forma* & *Conſuetudo*, que in hujusmodi *contractibus* & *traditionibus ſolet obſervari*, penitus ſervaretur, memoratus Richerſpergenſis Prepoſitus *denarios*, qui volgariter dicuntur *Salpfening*, quibus debuit, diſtribuit manu ſua, ſcilicet *uxori mee* pregnate *pro ſe*, & *quam in ventre*

por-

ertabat fobole, dimidium talentum duobus aliis parvulis cuili- et cuilibet, vel utrique LX du. Acta sunt hec omnia in ca- ro meo *Senftenberch* A. Dom. MCCXXXIII. — — multis pre- ntibus, qui hujus rei *testes* sunt *tracti per aurem*, quorum hec nt nomina &c. Ohne Zweifel will hier das Wort: Salpfening, chts anders andeuten, als einen Pfening, der wegen der Salung §. 8.) gegeben worden.

a) *MON. Boj. T. IV. pag.* 441.

§. 10.

Die Ursach aber warum man sich vormals in dergleichen Handlungen dieser Mittl-Personen bedient habe, giebt Haltaus a) an wem er also schreibt: ut instituti vetusti (Salmanorum) ratio pateat clarius, hæc tenenda putamus, ut pote *comperta ex usu medii ævi* antiquissimo. 1) Alienatio Allodiorum hæredibus erat revocabilis 2) Ideoque cum hæredum proximorum consensu peragenda. v. *Erbgut.* 3) *Magnates* Ecclesiis tradituri possessiones allodiales, in hoc negotio præter consensum hæredum suorum adhibuere *mediatores*, viros *fide dignos*, in quorum manus & fidem publice coram testibus traderent, ac delegarent omne jus suum postea Ecclesiis tradendum. 4) idque factum eo fine, ut *firmior* esset traditio, ut Ecclesiis esset certa & non Solicita de retractu fundorum hujusmodi possessio. 5) hujus cautionis inventores videntur Clerici, ad rem faciendam attentiores.

Zu dieser kann ich noch eine andere aus der Geschichte b) und den damaligen Baierischen Gesetzen c) anführen, welche darinne bestehet; daß dergleichen Güter, weil sie der Geber zu seiner Seelen-Heyl hergeschenkt hat, in einer kürzern Zeit, nemlich in Jahr und Tag

dann sechs Wochen verjährt worden. So urtheilten K. Ludwigs Räthe, Richter und Knecht auf ihrem Eide, als er sie hierum im Jahre 1319. fragte.

a) *HALTAUS Gloss. medii ævi voce: Salman.*

b) *MON. Boj. T. IX. N. 52. pag. 142.* Wir Ludowich — — verjehen — — daz wie vor unserm Rat, und vor Rittern und Chnechten in unserm Hof, ein Vrteil fragten, wie lang ein Gotshaus sogtaner Gute in Nutz und Gewer solt sein, die selgerät wären, daz es fürbas an Anspruch darum solt sein. Da wart erteilet auf dem Eyt, daz es Jar und Tag. und sechs Wochen in Nutz und Gewer solt sein, und fürbas danne an aller Ansprach beleiben. — — Geben ze München — — MCCCXIX. Jar.

c) Baier. Landrecht vom Jahr 1346. *cap.* 15. Wir wollen auch und bestatten es welches Closter oder Gotzhauß seins selgeräts in nutzlicher Gewer siezt Jar und Tage und sechs Wochen on alle rechtliche Ansprach daz sol fürbaß desselben selgeräts mit ru siezen freilich an all Ansprach.

§. 11.

Wenn man demnach aus dem bishero angeführten einen Schluß ziehet, so ist das Salmanische Eigen ein solches Lehen, welches nicht unmittelbar von den Herrzogen, sondern durch ihre dazu bestellte Salmänner verliehen worden.

Die Wesenheit und Natur desselben hingegen entdecket eine Handlung, welche im Jahre 1442. vorgieng. Dann in diesem fragte Herzog Heinrich der Reiche seine Salleute aus dem Adel, Burger- und Bauer-Stande: ob das Salmanische Eigen von der nemlichen Gattung der Lehen, welche Grafen, Herren, Ritter und Knecht besitzen? oder ob es davon unterschieden sey? diese nun sprachen nach ihrem Wissen, und wie Sie es von ihren vorfahrern gehört haben: daß zwischen beyden ein grosser Unterschied sey; indem die Lehen, welche Herren, Für-

sten

sten, Grafen, Ritter und Knecht haben, für sich selbst, hingegen aber das Salmanische Eigen ein solches Gut sey, welches besser als anders freyes Eigen ist, indem jenes durch einen Bauern, welcher der Salman heist, geliehen wird, und der, so dergleichen Gut Jahr und Tag besitzt, und dieses durch den Salman bezeugen kann, Nutz und Gewehr ersessen hat, im folge hierum weder Siegel noch Brief bedarf.

Ueber diese Aussage haben Mathews Granß, und Oswald Mauttner dem Herzoge nach der Gewohnheit damaliger Zeiten a) unter ihren Siegeln eine Urkunde ausgefertigt, welche von diesem Laut ist.

„ Vermerkt die Bekanntnuß, so wir hernach geschrieben Sal-
„ leut gethan haben, auf solich Begerung so unser genediger Herr
„ Herzog Hainrich an uns begert, und bringen hat lassen, ob Sal-
„ manische Aigen vnd Lehen ain oder zwei Ding sein.

„ Auf das haben wir auch aimtrechtiglich bekhennt als wir das-
„ selb gedennkhenn vnnd wissenn vnnd auch von vnnser Vorvordern
„ gehört habenn; vnnd Sprechen das Lehenn vnd Sallmanische ai-
„ gen zwai sein, vnnd darunder ain grosse vnnderschaid dan Lehenn
„ seint für sich selb. alls all herrn Fürsten Grafen Ritter vnnd Knecht
„ haben. Aber Sallmannische aigen sey ain solich guet das
„ pesser sei, dann annders freis aigen, dann man habs vorye
„ vnnd ye gestellt von ainem pauren der dann Sallmannn gewe-
„ sen sey, als zu ainer bestettung der Gewerschaft, vnnd wenn ainer
„ ain Sallmanisch aigen in der gwer gehabt hat Jar vnd
„ Tag, vnnd das mit den Sallman erbeitzen hab mügen, so hab er
„ sein Gwer durchsessen, vnnd weder ander Brief noch Sigl
„ darumb bedurfft. Die bekhanndtnus haben gethan die Edln
„ Weisen vnd vestenn Her Alban Klossner Hofmaister, her Ma-
„ theus

dann sechs Wochen verjährt worden. So urtheilten K. Ludwigs Räthe, Richter und Knecht auf ihrem Eide, als er sie hierum im Jahre 1319. fragte.

a) *HALTAUS Gloss. medii ævi voce: Salman.*

b) *MON. Boj. T. IX. N. 52. pag. 142.* Wir Ludowich — — uerjehen — — daz wie vor unserm Rat, und vor Ritern und Chnechten in unserm Hof, ein Vrteil fragten, wie lang ein Gotshaus sogtaner Gute in Nutz und Gewer solt sein, die selgerät wären, daz es fürbas an Anspruch darum solt sein. Da wart erteilet auf dem Eyt, daz es Jar und Tag. und sechs Wochen in Nutz und Gewer solt sein, und fürbas danne an aller Ansprach beleiben. — —. Geben ze München — — MCCCXIX. Jar.

c) Baier. Landrecht vom Jahr 1346. *cap.* 15. Wir wollen auch und bestatten es welches Closter oder Gotzhauß seins selgeräz in nutzlicher Gewer siezt Jar und Tage und sechs Wochen on alle rechtliche Ansprach daz sol fürbaß desselben selgeräts mit ru siezen freilich an all Ansprach.

§. II.

Wenn man demnach aus dem bishero angeführten einen Schluß ziehet, so ist das Salmanische Eigen ein solches Lehen, welches nicht unmittelbar von den Herrzogen, sondern durch ihre dazu bestellte Salmänner verliehen worden.

Die Wesenheit und Natur desselben hingegen entdecket eine Handlung, welche im Jahre 1442. vorgieng. Dann in diesem fragte Herzog Heinrich der Reiche seine Salleute aus dem Adel, Burger- und Bauer-Stande: ob das Salmanische Eigen von der nemlichen Gattung der Lehen, welche Grafen, Herren, Ritter und Knecht besitzen? oder ob es davon unterschieden sey? diese nun sprachen nach ihrem Wissen, und wie Sie es von ihren vorfahrern gehört haben: daß zwischen beyden ein grosser Unterschied sey; indem die Lehen, welche Herren, Für-

sten

sten, Grafen, Ritter und Knecht haben, für sich selbst, hingegen aber das Salmanische Eigen ein solches Gut sey, welches besser als anders freyes Eigen ist, indem jenes durch einen Bauern, welcher der Salman heist, geliehen wird, und der, so dergleichen Gut Jahr und Tag besitzt, und dieses durch den Salman bezeugen kann, Nutz und Gewehr ersessen hat, im folge hierum weder Siegel noch Brief bedarf.

Ueber diese Aussage haben Matheus Granß, und Oswald Mauttner dem Herzoge nach der Gewohnheit damaliger Zeiten a) unter ihren Siegeln eine Urkunde ausgefertigt, welche von diesem Laut ist.

„ Vermerkt die Bekanntnuß, so wir hernach geschrieben Sal-
„ leut gethan haben, auf solich Begerung so unser genediger Herr
„ Herzog Hainrich an uns begert, und bringen hat lassen, ob Sal-
„ manische Aigen vnd Lehen ain oder zwei Ding sein.

„ Auf das haben wir auch aimtrechtiglich bekhennt als wir das-
„ selb gedennkhenn vnnd wissenn vnnd auch von vnnser Vorvordern
„ gehört habenn; vnnd Sprechen das Lehenn vnd Sallmanische ai-
„ gen zwai sein, vnnd darunder ain grosse vnnderschaid dan Lehenn
„ seint für sich selb. alls all herrn Fürsten Grafen Ritter vnnd Knecht
„ haben. Aber Sallmannische aigen sey ain solich guet das
„ pesser sei, dann annders freis aigen, dann man habs vowe
„ vnnd ye gestellt von ainem pauren der dann Sallmannn gewe-
„ sen sey, als zu ainer bestettung der Gewerschaft, vnnd wenn ainer
„ ain Sallmanisch aigen in der gwer gehabt hat Jar vnd
„ Tag, vnnd das mit den Sallman erbeitzen hab mügen, so hab er
„ sein Gwer durchsessen, vnnd weder ander Brief noch Sigl
„ darumb bedurfft. Die bekhanndtnus haben gethan die Edln
„ Weisen vnd vestenn Her Alban Klossner Hofmaister, her Ma-

„ theus

„ theus Grans zw Grannsegkh, Krasm Ahaimer zu Wildnau,
„ Amdre Loder Cantzler, Lenhardt Westerkircher, Mein-
„ hart Azinger, Georg Mainlinger, Joachim Seiberstorffer,
„ Cunrad Neuheuser, Hanns Tattenpeckh, Niclas Kolb,
„ Hanns Waller, Stephan Tatenpekh, Peter Schnaitpeckh,
„ Wernhart Westerkircher, Hanns Trachßlheimer. Es ha-
„ bent auch die ehgenannten beckhanntnus mit sambt vns eögenannten
„ gethan auf sechsvndtzwaintzig Erber Burger von Stett vnd Marckh-
„ ten, als von Braunau, Burckhausen, Ried, Pfarrkirchen
„ vnd Eckenvelden, vnd auch sechtzig der Eltisten vnd pesten Landt-
„ sessen aus der paurschafft, aus den Landgerichten Weilhardt, Rot-
„ tal, Julbach, vnd Ried, des zw Vrkhund geben wir vnsern
„ benanten gnedigen herrn dise vnnser aller aintrachtige bekhanndt-
„ nuß versigelt mit der Edl vesten Hern Matheusen des Gransen,
„ vnd Oswalden des Mautners baider anhanngenden Insigeln,
„ die wir all ainhelligelich darumb fleißig gebeten haben, In vnd Im
„ Erben on Schaden, das ist geschehen an Sontag vor Sannd Vl-
„ richs Tag, als man zallt nach Christi vnnsers lieben Herrn geburt,
„ tausent vierhundert vnd darnach in zwai vnd viertzigisten Jare.

a) Baier. Landrecht vom Jahre 1346. cap. 25. Es mag seyn Hantfest Kraft haben, es sey dan die inßigl gar und ganz daran kommen die an der Hantuest benennet seyn.

§. 12.

Der merkliche Unterschied bestehet demnach 1) in der Verjährung, und 2) den zum Erweiße derselben erforderlichen Gezeugen. Dann beym Salmanischen Eigen, war die Aussage des Salmans, daß der Innhaber es Jahr und Tage besitzet, zureichend. (§. 11.) Beym Seelgeräde waren nebst dem Zeugnisse des Salmans, Jahr und Tage, dann sechs Wochen erforderlich (§. 10.) Bey einem andern Lehen muste

das

das Innhaben vom Jahr und Tage mit zween gezeugen dargethan werden. a) und zum Erweise des freyen Eigens waren deren gar ein und zwanzig nothwendig. q)

a) Baier. Landrecht vom Jahre 1346. cap. 16. Wer um ein Lehen wird angesprochen dez er bey nutz und gewere gesessen ist Jar und Tag vnd mer, on alle recht Asprach, mag dan der der angesprochen wirdet zween erber vnuersprochen man gehaben zu im dye werden teils noch gemein daran haben, so soll er vor recht mit demselben zweien erzeugen.

b) Cit. loc. cap. 15. Wer um eigen wird angesprochen dez er bei nutz und gewer gesessen ist ein Jare und ein Tag und mer on all recht ansprach, mag dan der der angesprochen wirdet einen und zweinczig gehaben dye unentsprochen sind, und die weder teil noch gemain daran haben, und die in der Herrschaft gesessen sind, oder in einer andern Grafschaft, — — die soll er dem fronboten nennen — —

§. 13.

Zur künftigen Nachachtung wurde diese Handlung noch über dieß in zwey auf Pergament gemahlte Bilder gebracht, welche beym Churfürstl. Obrist Lehenhofe allhier noch verhanden sind, aus welchen sich die vormals bey Aufstellung dieser Sall-Leute, wie auch Verleihung dieser Lehn üblich gewesenen Formalitäten entdecken. a)

Auf dem ersten mit Lit. A. stehen oben an nach der Quer folgende Worte.

„ Anno Domini MDXLX. ist dieses Gemäl an beden seitben „ sambt den Schriften dabei von Amtt vmgemalt und wiederumb „ verneuet worden.

In der Mitte desselben aber sitzet der Herzog in einem roten Rock mit rauhen Futter auf einem weissen Pferde, dem ein mit einem blauen Kittel gekleideter Bauer zween an einem weissen Stabe angeheftе Hand-

schuh hinauf giebt; und in der, ober dem Haupt des Pferdes vorkommenden viereckigten Einfaßung, stehet folgendes.

„ Dermassen haben die alten Fürsten ainen **Pauern** die **Salmanisch Aigen** vnd **Lehen** auf einen weissen Pferd uerliehen, „ dagegen hat im der **Paur** zwen **weiß Handschuech** ab einem weissen Stablein hinaufgereckht, nachmals het derselb **Paur** die **Lehen Edlen** vnnd **Vnedlen** uerlichen, vnnd hat der **Paur** der „ **Sallman geheissen**, wie am vmbkherten plat zu sehen.

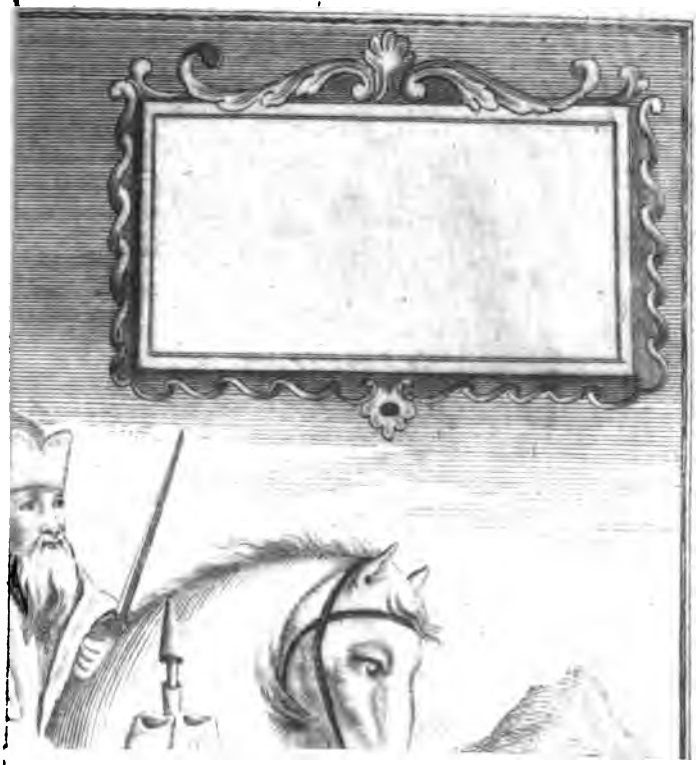
Auf dem Zweyten mit Lit. B. stehet zu beyden Seiten obige Kundschaft (§. 11.) geschrieben; in der Mitte hingegen kommt nebst den Wappen deren von Adel, dann der Städte und Märkte, welche dem Herzog diese gegeben haben, der Salman vor, mit diesen Worten.

„ Da sizet gemalen der **Salman** auf einem erhebten Stull, „ ain weissen Stab in seiner Handt habent, dazue ein Vassall mit „ entblösten Haupt hinzu komment, und biet ihm die Handt in Signum Fidelitatis.

a) Bey dem Churfürstl. Lehenhofe zu Burghausen, befinden sich die nemlichen Gemählde, nur mit dem Unterschiede, daß sie etwas später erneuert worden, wie aus folgenden Worten erhellet: „ Anno 1546. ist dieses Gemähl an „ beeden seithen sambt den Schriften dabey von ainer alten Tafel abconterfet, und wiederum erneuert worden.

§. 14.

Aus diesem ergiebet sich, daß man damals noch sehr über die einheimischen Gewohnheiten gehalten, und daß das Longobardisch Lehn-Recht den Richtern noch unbekannt gewesen. Als dahero Hanns von Zeuger sein Schloß Trüfflfing zu uerkaufen im Begrife war, und Herzog Albrecht V. gebetten hatte: daß dem neuen Lehenbriefe die Wor-



Worte: daß es gemaines Manns und Weibslehen seye; einuerleibt werden möchten, so äußerte sich dieser unterm 30. Merzen gegen jenen auf die nemliche Weise also a) „ Wiewohl wir dir zu gnaden und fürderung deines fürhabenden Verkaufens in die Veränderung des Lehenbriefs, als daß darinn gemelt wird, daß obgemelt Schloß Triffing am Gemain Manns- und Weibslehen sey, gern bewilligen, iret uns doch das daran, daß wir den Stilum bey unser Lehen-Stuben (wie der von alter hergebracht) nicht gern ändern lassen, dan in welchen unsern Lehenbriefen nit sonderlich ausgedruckt wirdet, Manns-Lehen, sondern Simpliciter zu rechten Lehen ꝛc. hat es den Verstand, daß derselben Lehen Manns- und Weibs-Personen fähig seyn, welches in deinem fall auch also ist, und schreiben dir solches hiemit darum zu, auf daß du diß unser Mißik dem, so du zu kaufen geben willst, fürweisen kanst.

a) Landtag vom Jahre 1577. pag. r. 113.

§. 15.

Ein weit andere Gestalt gewann es damit in den folgenden Jahren. Dann als sich der Stand der Ritterschaft auf dem Landtage vom Jahre 1579. in der Replick a) beschwerte: „ obwohl Ire alte „ Innestituren einige Meldung von Rechten Lehen gar nicht, sondern Simpliciter des Lehens meldung thun, daß danoch ihnen das „ Wörtlein Recht auch eingedrungen, sie aber bey den Inhalt der „ alten Innestituren mit wellen gelassen werden, derohalben bitten sie „ vnterthänig, solches genediglich abzestellen; oder das Wort: Recht, „ dahin mit Gnaden zu erklären, daß sie wissen es trag ex Seylo „ Curiæ Mann und Weibs Lehen auf sich; alsdann bleibt es erst „ vermög abangehörter Bewilligung bey dem Inhalt der alten Innestitur, und wird natura feudi nit immutirt; So antwortete Her-

zog Willhelm V. in der Triplick darauf: „ Dieweil der Stand der „ Ritterschaft mit seiner F. G. in dem ainig, daß die Natura feud „ den Lehen Rechten zuwider nit immutirt werden soll, beruhet Es „ billich dabey, und bedarf dieser Zeit nit mehr, — — daß dan fer„ nets gebetten wird was die Wort zu Rechten Lehen für eine aigen„ schaft der Lehen mit sich ziehen sollen, darinne wissen Ire F. G. „ mehrere oder bessere Erleitterung nicht zu thun, dann in dem Le„ hen-Recht selbst, und desselben Lerern zu finden, darauf sich „ Ire F. G. referiren, und begeren ihres Theilß denselben Wor„ ten durchaus keinen fremden, oder neuen Verstand zu schöpfen, „ oder zu machen, sondern lassen es allerdings bey dem, wie der meh„ rere Thail Rechts Lehrer dieselben interpretiren und auslegen.

a) Landtag vom Jahre 1579. pag. t. 203. 230.
Ungrund der Domainen in Baiern. T. II. §. 11.

§. 16.

Die Meinungen der Lehrer des allgemeinen Lehen-Rechts, die sich noch dazu zum theile auf das Herkommen besonderer Lehen-Höfe gründen, sind über den Verstand der Worte: zu rechten Lehen, so verschieden, daß man sich in der That, wie Herzog Willhelm V. verlangte, in deren Beurtheilung auf das Ansehen der mehreren entschlüssen müße, ohne jedoch dabey überzeugt zu seyn, daß sie Recht haben. Man kann also in diesem Zeitraum sicher die Epoche suchen, in welcher die Longobardischen Gesetze in den Dikasterien die Oberhand zunemmen angefangen, und die erste Zerrittung in den baierischen Lehnsgewohnheiten angerichtet haben.

Dieser nun wo nicht gänzlich doch in etwas vorzubauen, setzte der Stand der Ritterschaft entgegen: a) „ Sonst aber Irer F. G. „ gnädiges Gemit dahin, daß alle Lehenbrief darein dem alten Inue„ stitura

„ stitum zuwider die Wort: zu Rechten Lehen aufgedrungen wor-
„ den, es seye gleich nach Jüngst im 77. Jahr gehaltenen Landtag,
„ oder davor geschehen auf der beschwerden Klag und fürzeigung der
„ rechten alten Inuestituren die neuen Lehenbrief sollen umgeschrieben,
„ und den alten gleich gestelt werden, dan also und sonst nit, wirdet
„ ihnen all gebihr erdeyhen, und daß es diesen Verstand hat
„ und behalten soll, bitt man gnädiger und Leutterer Erklärung.

„ So ist nit an Vrsach sondern der Notturft nach angeregt
„ — — worden, durch diese Wort: zu Rechten Lehen, und wo
„ dieselben in alten Lehenbriefen gefunden werden, wie sie solten
„ verstanden werden, und was für ein Eigenschaft sie nach sich ziehen,
„ zu erleuttern, nit daß man aber deren Verstand den Weyl. unser
„ gnädiger Fürst und Herr, Herzog Albrecht seel. Gedachtnus (§. 13.)
„ unter Irer F. G. Secret und Handzaichen selbes gnadiglich ge-
„ geben hat, ainichen Zweifel trüeg, sondern daß sich die, deren die
„ Verleihung der Lehen beschehen wirdet, desto gewisser darnach zu
„ richten hätten, und künftige Irrungen desto mehr uerhietet wur-
„ den, und derohalben last es der Stand des Adels bey dem, wie
„ solche Wort albereit ausgelegt, und declarirt, wie sie auch in die-
„ sem Löbl. Fürstenthum bisher Herkomen, und uerstanden
„ seynd, allerdings bleiben. Dan ob man wohl iezt dieselben auf
„ die Lehen Recht und deren leeret interpretation ziehen wolt, so
„ ist doch dagegen offenbar, daß Stylus Curiæ und eines Lands-
„ Gewohnheit, und wie ain Lehenherr solches oder anders
„ bey seinen Lehen hergebracht, und im Gebrauch gehabt
„ uor allem angesehen und demselben nachgegangen werden
„ soll. Darum seynd auch die Lehen, und wie es damit zu halten,
„ nicht durchgehende *Jura*, sondern allain *CONSUETUDINES*,
„ oder *VSUS*, und werden im Fahl der Noth dergleichen Lehenbrief

„ in grosser Anzahl mögen fürgelegt werden, in welchen die Wort: zu
„ Rechten Lehen, auch in unwidersprechlichen Weibslehen, von 20.
40. 60. 100. und noch mehr Jahren durch die Fürsten von Baiern ꝛc
„ gebraucht und darinnen mit den Worten zu Rechten Lehen
„ Manns und Weibspersohnen gelihen worden ist. So dan Con-
„ suetudo und Stylus Curiæ dießfahls præponderirt, und mehr
„ als die comunia feudorum placita angesehen, so getröst man sich
„ nochmahls, unterthänig, es werde auch hinführan dabey mit Gna-
„ den gelassen, und derhalben zu höchster Beschwerung des Adels kein
„ andere Auslegung hierzu gesucht, oder gezogen, sondern die Decla-
„ ration hievor und iezt gebettnermassen gnädiglich gegeben werden.

a) Landtag vom Jahre 1579. p. t. 242.

§. 17.

Diese Vermengung fremder Lehen-Gesetze mit den einheimischen Gewohnheiten verdunkelte im Folge der Zeit, die Natur und Eigenschaft der Lehen, von denen ich hier Handle, in solchen Grad, daß Churfürst Maximilian I. sich genöthigt sahe, dieserwegen im Jahre 1604. a) von der Regierung Burghausen Bericht zu erhollen, welcher auch dahin erfolgte: daß zwischen den Lehn so Sallmanisch Eigen genennt werden, und den Peutl-Lehen kein Unterschied mehr sey, es wäre dann, daß bey einigen etwas anders hergebracht worden wäre. b)

a) Der Durchl. Herr Fürst und Herzog Maximilian in Baiern wird erinnert, daß in Dero Land, sonderlich des Rentamts Burghausen viel Lehen seyn, welche man Sallmanische Aige nennt. Wann uns dann zu wissen nöthig, wie es mit dem Sallmanischen Lehen beschaffen, wo dieser Namen herherkomme, und ob sie von wegen der Innhaber Succession und Erbschaft mehr, oder weniger Freyheit haben, als andere Lehen die Hochgedacht Ihro Durchl. nach Gelegenheit der Fäll apert werden mögen, so ist unser Befehl, daß ihr uns deßwegen Euren Bricht zukommen last. München den 23. Merz 1604. b)

b) Genedigister Fürst, vnnd Herr, Euer Durchl. seind genedigist erinnert worden, daß in Dero Landen, sonderlich diß Rentambts Burghausen, viel Lechen seyen, welche mann Sallmannische Aigen nendt; Wann dann Dieselben zu wissen vonnetten, wie es mit solchen Lechen beschaffen, wo dieser namen herkhomme, vnnd ob sy von wegen der Innhaber-Succession, und Erbschaft, mehr, oder weniger freyhait haben, als andere Lehen, die Euer Durchl. nach gelegenhait der fähl, apert werden mögen.

Als haben dieselben vnns genedigist beuolchen, Euer Durchl. deßhalb vnnseren bericht zuekhommen zuelassen.

Dieweil vnns aber hierumben nichts bewust, auch bey der Registratur deßhalben nichts zue erfündten gehabt, demnach ist an alle Gericht vnns genedigist ainnerthrautter Regementsverwaltung geschriben worden, die vnns dann sammtlich, ausser des Pflegers zue Braunau, dessen zuegeordneter Gerichtschreiber bey dem gewesten Mauttner allda, dem alten Prandtstetter desthalb etwas wenigs gestehen, vnnd daruon andeüttiglig beschicht, aber so wenig daruon anzudeütten wissen, daß vnns dann verursacht, vnnsere mit Räth Euer Durchl. Canzlern, als Lechen Brobst, wie nit weniger den Mauttner, weil er vor diesem zue Landshuedt bey dero Lechenstuben gebraucht worden, vmb weitter Erfahrung zueschreiben, die dan bienebens neben anderer Euer Durchl. Beambten auch zuerfündten, vnd besagter Mauttner die beste Erleutterung thuet, deme wir dann in allem beyfallen, auch gahr mit darfür halten mögen, daß selbiche für andere gemaine Peitel-Lechen, es were dann desthalb ain mehrers beygebracht, weitters befreyet; So Euer Durchl. wir zue Volziehung dero genedigisten haissens hiemit gehorsamist anfüegen wollen, deroselben vnns damit zue genaden vnderthenigist beuelhunde. Dat. den 5ten July Ao. 1604.

§. 18.

Es ist also heut zu Tage beym Churfürstl. Lehenhofe nur noch der bloße Name übrig; welches hauptsächlich daher rühret, daß nach

und

und nach die Errichtung der Lehenbriefe eingeführt, und die Verfaſſung ſowohl des Eigenthums als der Lehen, immer mehr nach den Römiſch- und Longobardiſchen Leiſte geſtaltet worden ſey.

P. Angelus Märzens

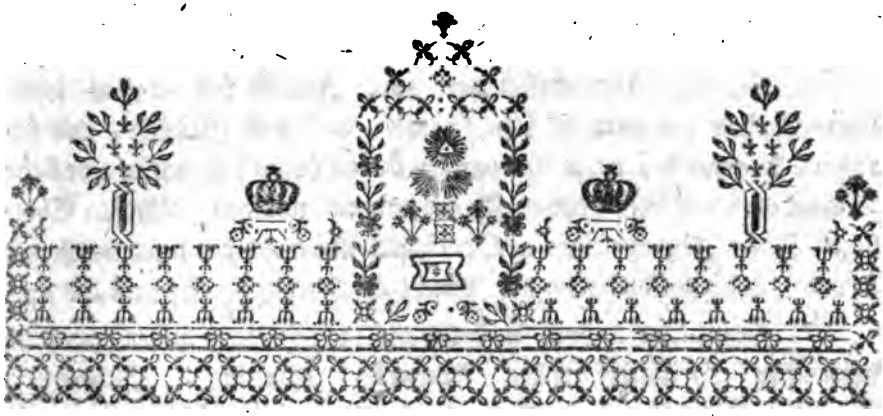
Benediktiners von Scheyern,

Abhandlung,

von dem

Uralten Benediktiner-Kloster, und nachmaligen weltlicher Chor-Herren-Stifte Ilmmünster in Oberbaiern.

Eſt quædam æquitatis ratio, quæ religioſos viros obſtringit, ut publicis monumentis gratitudinem erga fundatores, Benefactores, & anteceſſores ſuos, qui tantis impenſis, Curis, Studiis, laboribus rem Monaſticam provexere, conteſtentur. Enim vero an beneficiis eorum utemur ceu floribus tamdiu gratis, quamdiu recentibus? — — — Certe aliud a nobis pii Manes meruere, aliud a nobis exſpectent. *Haidenfeld in præfatione ad Chronicon B. Buranum.*



Vorbericht.

Die Geschichten einzelner Klöster, wenn sie auch nichts als bloße Verzeichnisse derjenigen a) Aebte oder Pröbste gewesen, haben allzeit in den Augen der wahren Gelehrten unter den grossen Beyträgen zur allgemeinen Historie einen Platz erhalten. Und dieß ist der Bewegungsgrund, warum die Churbaierisch-glorwürdigst errichtete Akademie der Wissenschaften in ihren Gesetzen (§. 50.) weislichst angeordnet, daß die Innländischen Mitglieder sich vor andern mit den Geschichten des Vaterlandes, worunter der Ursprung, und Fortgang der baierischen Klöster ausdrücklich benamset wird, a) beschäfftigen sollen. b)

a) Eminentiss. Cardinal. Quirini, Vincentius Thuillierius aliique apud citatum mox Haidenfeldium.

b) §. LII.

Da nun Ilmmünſter von 800. Jahren her in eine ſolche Vergeſſenheit gerathen zu ſeyn ſcheinet, daß auch Gelehrte, und berühmte Männer a) irrige Meinungen davon hegen: ſo dürfte eine kurze Abhandlung von dem uralten Kloſter und nachmaligen weltlichen Chorherrn-Stifte **Ilmmünſter** in Oberbaiern mir wohl der anſtändigſte und ſowohl meinem Vorhaben als Pflicht angemeßneſter Gegenſtand ſeyn.

Von dieſer annoch Agilolfingiſchen Stiftung haben zwar die baieriſchen Geſchichtſchreiber **Arnpek**, **Aventin**, **Brunner**, **Rader**. **Agnell**, **Randler**, und Herr von **Falkenſtein** mit noch andern einige Nachricht in ihren Büchern hinterlaſſen; allein es iſt ihr Urſprung und Fortgang hierinne nur mit wenigen vielmehr berühret, als beſchrieben. Die unſterblichen **Lund**, und **Gewold** ſelbſten konnten auch nach durchſuchten ſchier unzahlbaren baieriſchen Urkunden ein mehrers auf die Bahn nicht bringen, als was eben ſchon von ihren Vorfahrern aufgezeichnet worden, wenn wir die Nämen zweener Herren Pröbſte des nachmaligen Stiftes allein ausnehmen, welche **Gewold** nicht ohne Mühe, aber auch nicht ohne Fehler entdecket hat.

Wofern ich mir nicht zu viel zutraue, ſo hat mich in dieſem Falle ein glücklicheres Loos als alle übrige getroffen. Dieß würdet in meinem Munde zu ſtolz klingen, wenn ich es meinem Fleiße oder meiner Fähigkeit vielmehr als den gegenwärtigen aufgeklärten Zeiten zuſchreiben wollte, die mir jenes an die Hande gaben, was den obigen groſſen Gelehrten vieleicht aus einer niederträchtigen Sorgfalt verhüllet worden.

Die Abhandlung wird in zwo Theile abgeſondert werden; als nämlich in den erſten, welcher von dem vormaligen Benediktiner-Kloſter, und in den zweyten, der von Veränderung des Kloſters in ein Stift weltlicher Chorherren, und zwar bald nach dem Jahre 1060. handelt.

Erſter

a) Hieronymus Pezius tomo 1mo. Script. Rerum Auſt. fol. 742.

Erster Theil.

Von dem vormaligen Benediktiner-Kloster Ilmmünster.

§. 1.

Von dem Namen, und dessen Herleitung.

Ilmmünster ist nach der im Jahre 1701. gedruckten baierischen Landbeschreibung, ein Hofmarch in Oberbaiern, Rentamts München, Gerichts Pfaffenhofen, Bistums Augsburg (soll heissen Freysing) an der Ilm, woher es auch seinen Namen hat. — Es hieß zuvor Ilm; nachmals aber wurde es Ilmmünster genennet.

Herr von Falkenstein in seiner baierischen Geschichte nennet diesen Ort ein lustiges, und angenehmes, halben Weges an der Landstrasse zwischen München, und Ingolstadt gelegenes Dorf. a) Beyde Verfasser behaupten, daß obiges Dorf vor Zeiten nur allein Ilm, und nicht Ilmmünster geheisen, von dem Flusse Ilm nämlich, welcher bey Hilkerzhausen entspringet, bey Reicherzhausen, und Pfaffenhofen vorbey gehet, das Ilmerthal, Rorbach, Geißenfeld, Ritterswert, Ilmerdorf bewässert, und endlich unterhalb Vohburg in einen Arm von der Donau fällt.

a) Part. II. fol. 493.

b) Titl. Herr EINZINGER de Einzing in seinem Abrisse des heutigen Baiern T. I. p. 43. 79. & 180.

Was ſie geſchrieben haben, hat alles ſeinen guten Grund. Ich finde bis auf das eilfte Jahrhundert keinen andern Namen, als eben Ilma, Ilmin, Ilimin, Ilme ꝛc. a) Erſt das erwehnte Jahrhundert iſt jener Zeitpunkt, da Ilminumunſtura, b) Ilmunſtur c), und letzlich Ilmünſter, oder Ilmmünſter auf eben eine Art, wie Bura, Buron, oder Burin nach und nach in Benedictbeuern verändert worden, endlich zum Vorſchein kommet: nemlich an jenem Orte ohnweit Antorf an der Loyſach, welcher ehemals auf lateiniſch Bura, Buron und Burin, auf deutſch aber Bajern und Bauarn hieß, und dem ganzen alldort herumliegenden groſſen Gaue, wovon die Inwohner Buri und Bauari hieſſen, ihren Namen mittheilte, ſtunde vormals nichts als eine Kirchen, bis daß das dahin geſtiftete Benediktinerkloſter anlaß zu der Benennung Benediktbajern gegeben; wie es mit Cochalon, Schledorf, Staffelſee oder Staphalaſtagno gleichfalls geſchehen.

Hieraus erhellet unſchwer, wo eigentlich der Urſprung des Namens herzuholen ſey.

Es lieget nämlich am Tage, daß dieſer Namen aus dem Worte Ilm einem Fluße, und aus dem Worte Münſter, oder Munſter, welches bey den alten Deutſchen eben das, was bey uns ein Kloſter iſt, d) zuſammen geſetzet ſey, und das hiemit dieſer Ort das Münſter, oder Kloſter an der Ilm benamſet worden.

Wer

a) Apud Pezium Tom. 3. Anecdot. part. 3. Canifium in Lect. Ant. Tom. 3. Part. 2. Edit. Baſnag. Oefelium Tom. 2do. Meichelbekium Tom. 1mo. Hiſt. Friſing. & denique Codicem Probat. Sanct-Emerammenſ.

b) Monument. Bojca Vol. 6. Fol. 163.

c) Loco cit. fol. 33. *Monum. Boj.* Vol. VII. pag. 2. 7. 88. 89. 91. 373. & ſeq. Vol. VI. pag. 155. *Tacit.* hiſt. XLIII. 1. *Julius capitolinus* in vit. M. Antonini Philoſ. Imp. cap. 22.

d) Lexicon Wachteri.

Wer nur obenhin den Urſprung der Nämen vieler anderer Klöſter, als Ober- und Niedermünſter, Kremsmünſter, Altomünſter u. ſ. f. in Erwegung ziehet, kann an gegenwärtiger Herleitung des Wortes Ilmmünſter nicht einmal vernünftig zweifeln. Stehet daher nur noch kürzlich anzumerken, daß vor Errichtung des Kloſters Ilm, oder Ilmmünſter weder ein bewohnter Ort, noch viel mindrr ein ſogenanntes Dorf muthmaßlich an dieſem Platze anzutreffen geweſen; weil ſonſt gewiß das Kloſter nach dem Orte, und nicht der Ort nach dem Kloſter, alſo zu reden, wäre getaufet worden, wie ſchon wiederum aus vielen Beyſpielen könnte erwieſen werden, welche ich Kürze halber weglaſſen muß, auſſer es hätte der bewohnte Ort auch nicht anders als Ilm geheiſſen, und das Kloſter alſo zu Ilm geſtifte worden wäre, welches auch glaublicher iſt. a)

§. 2.

Wann, und von wem Ilmmünſter geſtiftet worden?

Man kann nicht allzeit gewiſſe Wahrheiten haben: wo uns die Gewißheit mangelt, da müſſen öfters gelehrte Muthmaſſungeu die Stelle des Beweiſes vertretten. Ilmmünſter iſt vor mehr als 800. Jahren mit allen Schriften zu Grunde gegangen: und was uns die fleißigen Tegernſeer, ebenfalls aus ihrem Schutte mitgetheilet, iſt wiederum nicht erkleklich, ein gewiſſes Jahr von ihrer erſten Stiftung her anzuzeigen.

Da beede Klöſter, Tegernſee und Ilmmünſter, wie wir gleich hinnach ſagen werden, eben diejenigen Stifter gehabt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie auch bald nach einander errichtet worden. Das Verzeichniß der Tegernſeeiſchen Herren Aebte, gedruckt im Jahre 1746. b) ſetzet zwar aus einem Handgeſchriebenen Buche c) das 719te Jahr als

a) *MON. Boic.* Vol. VI. p. 155. & vol. VII. pag. 91.

b) Fol. 12.

c) Apud Oefelium Tom. 2do Rer. Boic.

als das Jahr der erſten Stiftung an; und will ſogar behaupten, daß der H. Othmar Abt bey St. Gallen in der Schweitz die erſten Mönche nach Tegernſee abgeſchickt hatte: allein wie Gewold glaubet, a) ſo muß DCCXLIX. und nicht DCCXIX. geleſen werden. In der That kann man dieſe gerechte Ahndung nicht alſogleich verwerfen. Denn wie hätte der H. Othmar Mönche aus ſeinem Kloſter nach Tegernſee, und zwar im Jahre 719. ſenden können, da er erſt im Jahre 720. zum erſten Abte bey St. Gallen erwählet worden? b)

Eine annoch gründlichere Probe wider das angegebene Jahr der erſten Stiftung Tegernſees haben wir aus den Tegernſeeiſchen Schriften ſelbſt. Es geben dieſe ſowohl bey Pez, als Oefele einhellig vor, daß Tegernſee im Jahre 719. geſtiftet worden, und zwar zu Zeiten des König Pipins. Sie berichten uns wiederum, daß Ockarius der ältere Bruder einen Sohn mit Namen Rocho an dem Hofe Pipins; und daß eben dieſer Rocho, von dem Sohne Pipins getödtet zu werden, das Unglück gehabt habe, welcher Zufall ſodann auch die Gelegenheit zur Stiftung gegeben. u. ſ. f.

Nun war Pipin im Jahre 719. ein 5jähriger junger Prinz, wie dieſes aus dem groſſen Mabillon, und dem von ihm angeführten Todten-Buche des Kloſters St. German in Paris kann erwieſen werden: c) wie hat er doch ein Vater, und zwar ein Vater eines älteren Prinzen, als er ſelbſt geweſen, ſeyn können? wie iſt es möglich, daß das Kloſter unter ſeiner Regierung geſtiftet worden? andere Fabeln nicht einmal zu berühren.

Man

---

a) Apud cit. ſupra Oefelium Tom. II. Script. Rerum Boic. fol. 67.

b) Mabill. in Notis ad vitam S. Othmari.

c) Annal. Ord. S. B. lib. 24. fol. 214.

Man darf alſo ſicher, und ohne Scheu von den Tegernſeeiſchen Schriften ſagen, was der Wahrheitliebende Meichelbek von den Benediktbaieriſchen geſchrieben; folglich ſich auch um eine genauere Zeitrechnung umſehen, als bis auf dieſe Zeiten geglaubet worden. a)

Um aber dieſe Chronologie zu beſtimmen, dürfte keine andere Probe tauglicher ſeyn, als jene, welche uns das vom Kaiſer Otto II. im Jahre 979. für das Kloſter Tegernſee ausgefertigte Diploma an die Hande giebt. b) Es meldet dieſe Urkunde ausdrücklich, daß Tegernſee zu den Zeiten des fränkiſchen König Pipins von Adalbert, und Otgari zweenen hochadelichen Brüdern auf ihrem, und von ihrem väterlichen Erbtheile, in ſuo, & de ſuo patrimonio, erbauet worden. Kaiſer Otto ſagt in kurzbemeldter Urkunde ferner, daß die fürſtlich- und königliche Aebten Tegernſee nicht nur wegen ſehr vielen gottſeligen Aebten berühmt; ſondern auch mit anſehnlichen, von den Königen Pipin, Karl dem Groſſen, Hludovig, und Karolomann ertheilten Freyheits-Briefen begabet, endlich aus gerechteſter Anordnung Gottes nebſt allen Büchern, und Kirchen-Zierathe in Rauch aufgegangen; nachdem dieſes nicht ſo faſt von Mönchen, als Frauen, und Kindern bewohnet, und das tägliche Lob Gottes mit dem Geſchreye der Jagdhunde vertauſchet worden. c)

a) Sane unam & alteram fabellam in Chronica noſtra, poſt ſæculum Chriſti decimum ſcripta, irrepſiſſe, viri experti, ac boni non mirabuntur. Id ipſum enim alibi millies contigit. Diſſertat. 2da ad Chronic. B. Buranum.

b) Monument. Boic. Vol. 6.

c) Hæc nempe principalis & regia extitit abbatia, & religioſis abbatibus quam pluribus inſignis, privilegiis anteceſſorum Regum Pipini videlicet, & Kaeoli magni, Hludovici, Karolimanni roborata, & ab omnium diſtrictione perſonarum immunis; donec Laycorum tradita dominio clauſtrum, & officinas Monachorum cum uxoribus habitare ceperunt, & ſordebant canibus clauſtra ſacrata domus &c. &c. Mon. B. Vol. 6.

Ob dieses zu den Zeiten des sogenannten Arnulphs des Bösen oder nach dem Jahre 955. welches schier allen Klöstern des Baierlandes durch den grausamsten Einfall der Hunnen den lezten Stoß gegeben, sich ereignet habe, ist nicht wohl zu errathen: doch soviel gewiß, daß Otto dem II. römischen Kaiser annoch eine sichere Nachricht von dem Kloster Tegernsee müsse beygebracht worden seyn; und also das Jahr der ersten Stiftung nicht ehender, als um das Jahre 750, oder 52. könne angesetzet werden; die Ursache hievon liegt am Tage, indem Pipin der Kurze, von dem die Rede ist, erst im Jahre 752., oder wie die breves annales ratisbonenses wollen, im Jahre 750. eigenmächtig sich als einen König aufgeworfen. a)

Es schreibt daher Anonymus quidam tegernseensis bey Oefele, b) daß der Leib des Heil. Quirin erst im Jahre 754. nach Tegernsee gebracht worden, welche Zeitrechnung mit meinem Angeben sehr genau übereinzustimmen scheinet.

Wenn die bewertheften Geschichtschreiber sagen, daß Tegernsee um das Jahr 746. gestiftet worden, c) so mögen sie von keiner andern Ursache hierzu beweget worden seyn, als weil Pipin schon im Jahre 741. nicht nur allein in der That König war; sondern auch selbst von den Authoren mit diesem Titel beehret wird. d) dieß mag auch der ächte Bewegungsgrund gewesen seyn, warum das Münchnerische Frauen-Stift dieses 746te Jahr als die Stiftungs-Epocke von Ilmmünster angesehen haben muß, weil selbes im Jahre 1746. am Sendungstage des Heil. Geistes das 1000. jährige Stiftungs-Jubeljahr feyerlich gehalten, und diese Fey-

a) Apud Mabill. Tom. 4to analect. fol. 476.

b) Tom. 2do Script. rerum boicarum fol. 55.

c) Avent. lib. 3. Annal. Adlzreiter part. 1. l. 7. Brunnerus part. 1. lib. 5o. Meichelbeck Hist. Frif. Tom. 1mo fol. 41. Falkenstein part. 2da Fol. 5o4. Raderus Bav. S. Vol. Alt. fol. 63. MM. bb. vol. 6.

d) Scriptores Rerum Franc. Tom. II. apud P. Pouquet.

Feyerlichkeit nicht ohne vielen Köſten durch die ganze Octav fortgeſetzet hat.

Nun aber auf die Stifter beyder Klöſter, Tegernſee und Ilmmünſter zu kommen, ſo iſt die einhellige Meinung aller ſowohl baieriſch- als tegernſeeiſchen Geſchichtſchreiber, daß die zweene Brüder Adalbert, und Ockari Ilmmünſter nicht nur allein erbauet; ſondern auch mit anſehnlichen Gütern begabet haben.

Froumund, der Mönch von Tegernſee, welcher nach Meinung des Bernard Pez in dem zehenden Jahrhunderte, oder wie Agnel Kandler in ſeinem Arnulpho malo male cognominato will, etwas ſpäter ſoll gelebet haben, giebt uns hievon das älteſte Zeugniß. Doch ſo, daß er auch den Otto oder Utto des Adalberts und Ockars Schweſter Sohn als Mitſtifter erkennet. a)

Es iſt dieſes ſehr glaubwürdig, wo nicht gar gewiß. Denn gleichwie Adalbert, und Ockari von groſſem Vermögen, alſo kann auch Utto ihr nächſter Anverwandter von nicht geringen Einkünften geweſen ſeyn. Und da er endlich, als ſchon ohnehin ein weltlicher Prieſter, b) erſter Abt in Ilmmünſter geworden, wer kann zweifeln, daß er nicht einen anſehnlichen Theil ſeiner Güter dahin wird gegeben haben?

Die Probe aus dem eilften Jahrhunderte, daß nämlich Ilmmünſter, und Tegernſee von eben denjenigen Stiftern errichtet worden, finden wir in den obenerwehnten Monumentis Boicis, c) wo in einem

a) Erigentes quoque & ipſi, & prælibatus Conſanquineus eorum (Uto) alios titulos & Eccleſias per plurima loca in proprio fundo, quas reliquiis, nec non ſuis prædiis — ditaverant. Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 487.

b) Uto ſororius eorum vir clericatus dignitate ac nobilitate morum probatus. Loc. cit.

c) Volum. 6to fol. 162. & 63.

Verzeichniße der von dem baierischen Herzoge Arnold dem Kloster Tegernsee entzogenen Gütern, Ilmmünster, Kollbach, Gerezhausen, Rieth, Hetnizhausen ꝛc. ꝛc. Güter, welche annoch dem Hochlöbl. U. L. F. Stifte in München von dem Stifte Ilmmünster her eigen sind, ausdrücklich als Güter Tegernsees angerechnet werden. Und wie hätte wohl Tegernsee diese Dorfschaften als gleichsam eigene ansehen dürfen, wenn sie nicht von ihren Stiftern wären hergeschenket worden? a)

Da über dieß mein Satz annoch bekräftiget wird von einem unbenannten Schriftsteller, und zwar aus den ältesten Urkunden des Klosters Tegernsee, b) und damit diesem übereinstimmen Andre Presbyter, c) Veit Arnpekh d) Aventin e) Brumer f) Rader g) Adlzreiter h) Hund und Gewold i) mit Herrn von Falkenstein k) so wird ja kein Zweifel mehr übrig bleiben, daß nicht Adalbert, Ockar, und Uto, oder Audo, wie bey dem Metell gelesen wird, Stifter des Klosters Ilmmünster gewesen seyn.

Wann sich aber eben bemeldte Stifter zu einer so großmüthigen

a) Tegernsee ist ein See, welcher in seinem Umfange 4. bis 5. deutsche Meilen hat, und in Ober-Baiern, nicht weit von tyrolerischen Gränzen, zwischen der Iser und dem Inn sich befindet: an der Nordöstlichen Gegend desselben lieget das ansehnliche Benediktiner-Kloster dieß Namens, welches von zweenen Brüdern, Adelbert und Otroger, Fürsten und Grafen von Warngau und Tegernsee ꝛc. gestiftet worden. Vid. Baierischer Löw T. II. pag. 194. & 195. auctoresque ibidem citatos & omni exceptione majores.

b) Apud Oefelo. Tom. 2. fol. 55.

c) Apud Eccard. Corp. Hist. Tom. 1mo. fol. 2036.

d) Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 92.

e) Annal. Boicorum lib. 3. fol. 291.

f) Part. 1. lib. 50.

g) Loco supra citato.

h) L. pariter supra cit.

i) In Metropoli Salisburg. & addit. ad hunc locum.

k) Part. 2. fol. 508.

gen That entſchloſſen, ja ſich ſelbſt ganz und gar Gott in dieſen Klöſtern gewidmet haben, davon haben Rader und Brunner k) die gründlichſte Urſache gegeben; daß nämlich Utto von dem Beyſpiele Adalberts, und Ockari angereizet, dieſe aber nur allein aus Liebe zur Tugend und Einſamkeit alles Zeitliche verachtet haben.

Was man übrigens von jenem Schachtſpiele, bey welchem Rochs der Sohn Otkar ſoll getödtet worden ſeyn, und alſo die Gelegenheit zur Stiftung dieſer, wie auch anderer Klöſter erfolget ſey, halten könne, iſt bey Rader b) zu finden; ob auch ſchon Mabillon ſelbſt durch das Anſehen des tegernſeeiſchen Poeten Metell verführet, dieſe Fabel in ſeinen benediktiniſchen Jahrbüchern c) zu glauben ſcheinet. Genug iſt, daß ſie Rader eine handgreifliche Fabel nennet, welcher ſowohl die Umſtände, als hieher gehörige Zeitrechnung ſo genau unterſuchet, daß er gänzlich wider dieſes Traumweſen überzeuget worden, wie ich auch ſelbſt eben das zu thun nicht unterlaſſen habe.

Origines tegurinæ altiſſime aſcendunt, nec vera miſcenſunt falſis, ut auguſtæ pariter atque antiquiſſimæ videantur. d)

Was bis hieher von Tegernſee gemeldet worden, muß gleichfalls von Ilmmünſter verſtanden werden, weil, wie ich ſchon oben angemerket, ſowohl dieſes nebſt dem Utto, als jenes den Albert, und Ockari als ihre Stifter dankbarlichſt erkennet. Und da dieſes mein Vorgeben ſeine Richtigkeit zu haben ſcheinet, ſo iſt im gegenwärtigen §vo nur allein noch das hohe Herkommen obiger Stifter zu unterſuchen übrig.

Nachdem die Hunnen im zehenden Jahrhunderte ganz Baierland mit allen Klöſtern und Schriften eingeäſchert, die Mönche theils

a) Brunnerus Annal. p. 1. l. 5.

b) In Bav. Sanctæ vol. altero fol. 65.

c) Tom. 2do L. 22.

d) Monumenta Boica in præfat. ad hoc Monaſt.

umgebracht, theils mit sich in die Dienstbarkeit geschleppet, so sah unser Vaterland wie Troia nach der Belagerung aus.

Was der Wuthe dieser Unmenschen entgangen, war so wenig, daß es den neuangeworbenen Mönchen nicht erkleckte, etwas gründliches von ihren Klöstern zu schreiben. Und da sie doch schreiben wollten, so verfielen einige auf Muthmassungen: andere hingegen um ihrem Kloster ein Ansehen, und den Schutzpatronen eine grössere Ehre zu zuschanzen, fabelten gleichsam in die Wette. a) Welches auch die Ursache ist, daß wir von jenen Zeiten her so wenig gewisses einholen können.

Die tegernseeischen Schriften, mit welchen nach Zeugniß Raders die Ilmmünsterischen in diesem Stücke überein kommen, sagen, daß Otkar ein Herzogthum in Burgund, und Adalbert neun Grafschaften in Baiern besessen habe, der Vater dem Geschlechte nach ein Burgunder, und Blutsverwandter Pipins, die Mutter aber eine Baierin gewesen. b)

Ich kann diese Meinung aus folgenden Ursachen nicht gelten lassen. Denn erstens scheinet mir kaum glaublich zu seyn, daß die Herzoge, oder wohl gar Könige aus Baiern, wie sie Luitprand nennet,

a) Exemplo nobis est vita S. Arsatii patroni Ilmmonasterienſis quondam a Syllaba ad Syllabam certo & evidenter fabulosissima. Item Joan Ignati Strees gewesenen Pfarr-Vicari Legenda S. Arsacii, welche aber nur in Manuscript annoch existiret und eben der fabelhaften Erzehlungen wegen niemals zur Presse gekommen ist. In einem uns zu Handen gekommenen Originalschreiben des seel. Michael Hofreiters S. J. d. d. 10. Merz 1746. finden wir folgende Censur. Legere cœpi hesterna die, & hodierna continuavi simplicissimam vestram & Plane Fabulosam Legendam de S. vestro Arsacio; notatis tantum obiter novem capitibus, per quæ illa impingit vel in historiam, vel in Chronologiam, vel Geographiam.

b) Hierant Regi Pipino — — consanguinitatis affinitate proximi. Albertus novem comitatus possedit in Bavaria: alter vero — — ducatum tenuit in Burgundia apud Pezium Tom. 3. p. 3. f. 475. Ex Patre Burgundi, ex matre Bavari.

net, welche immerdar bis auf das Jahr 788. das fränkiſche Joch verabſcheueten, fränkiſchen, und mit Pipin ſelbſt befreundten Edl Leuten, als ſchier gar ihren Feinden, ſo viele Grafſchaften in Baiern hätten zulaſſen wollen. **Zweytens** iſt aus dem Diploma des Otto II. bekannt, daß ſie das anſehnliche Kloſter Tegernſee, mithin auch Ilmmünſter, und St. Pölten in Oeſterreich **auf ihrem, und von ihrem väterlichen Erbtheile** geſtiftet haben. Wie iſt es dann auch nicht wahrſcheinlicher, daß ihr Vater vielmehr ein Baier als Ausländer geweſen? oder wenn ſich Otkar an dem Hofe Pipins aufgehalten, wie aus der gewiß ſeltſamen Geſchichte abzunehmen, warum hat er ſich eben in Baiern, und nicht in Franken der Welt entſchlagen wollen?

Drittens wiſſen wir aus der Geſchichte des Kloſters Benediktbaiern, daß die drey erſten Aebte Landfried, Waldram, und Eliland in ihren uralten Grabſchriften **als Franken** angegeben worden, a) wo doch bekannt, und bey jetzigen Zeiten ausgemacht, daß ſie geborhne Baiern, und Söhne des Herzogs Theodeberts geweſen. b) Können wir nicht mit gutem Grunde einen gleichen Fehler von den tegernſeeiſchen Schriften beargwohnen, wenn ſie ſchon, wie die Benediktbeueriſchen, in dem eilften Jahrhunderte verfaſſet worden?

Kaiſer Otto II. nennet ſie in ſeiner ſchon öfters angeführten Urkunde nur allein **Grafen**, inluſtres Comites. Friderich I. entgegen ebenfalls in einer Urkunde vom Jahre 1157. vom königlichen Geblüte entſproſſene Grafen: duo Comites regali proſapia exorti. c)

Da in dem eilften und zwölften Jahrhunderte die tegernſeeiſchen

a) Fratres Germanos Wuldram Gondrammque vocatos, aula Pipini traxit ad arma Dei. Mabill. analect. Tom. 4. f. 533.

b) Conſtat modo Lantfridum Agilolfingum, Theodoberti Baioariæ ducis filium — — cum fratribus ſuis Waldrammo, & Elilando ſacræ religionis habitum — induiſſe. Mon. Boic. vol. 7.

c) Monument. Boic. vol. 6.

ſchen Mönche außerordentlich zu Fabeln angefangen, a) und das Diplom Friderichs I. nach derſelben Bericht b) ausgefertigt worden, ſo folget von ſich ſelbſt, was für ein geringer glaube den Worten Friderichs I. beyzumeſſen ſey. Aus Otto II., welcher annoch eine ſichere Nachricht von dem Kloſter Tegernſee hat einhollen können, und dieſe ohne Zweifel von dem baieriſchen Herzoge Otto wird erhalten haben, erhellet vielmehr das Gegentheil. Denn wären Adalbert und Otkar vom königlichen Geblüte entſproſſen geweſen; ſo hätte ja der Kaiſer eben ſo leicht dieſen, als einen hohen Adel des Grafenſtandes angeſetzet. Und da dieſes nicht geſchehen, dürfte es ſehr hart hergehen, den angegebenen Adel gründlich zu erweiſen. Doch dieſen Zweifel heben uns die Monumenta Boica, da ausdrücklich geſchrieben ſtehet, und zwar öfter als einmal, daß Adalbert und Otkar aus königlichen Geblüte abgeſtammet, und Marggrafen in Baiern geweſen ſeyn, und zwar in Sundergau, wo ſie mit Erlaubniße des König Pipins das berühmte Kloſter Tegernſee auf ihrem erblichen und ludaignen Grunde und Boden geſtiftet, worinn Adalbert ums Jahr 746. der erſte Abt geworden, wie dann damals verſchiedene Grafen und Herzoge in ihrem Alter Mönch geworden ſind. c)

Die neueſte tegernſeeiſche Schrift gegen die niederaltaichiſche ſogenannte unumſtoßliche Gründe ſcheinet die Stifter als Söhne des baieriſchen Herzoges Hugberts anzugeben: d) und zwar auf dem Fingerzeig, welchen die berühmten Sämmler der Monument. Boic. ſollen gegeben haben.

Die-

a) Etquæ ſunt plures huius toni Næniæ, ait P. Agnellus Kandler de Script. Tegernſeenſ. in Arnolpho male malo. fol. 61.

b) Idem Kandlerus l. m. cit. fol. 78.

c) Mon. Boic. Vol. VI. p. 6. 154. 155. 169. 172. 174. 175. 187. 194. 195. 348. Vol. XI. p. 115.

d) §. IV.

Dieſe Verehrungswürdige Meinung wäre allerdings anzunehmen, wenn auch bekannt wäre, daß Hugbert eine Gemahlinn gehabt, und alſo aus Ihr einige Kinder gezeuget hätte; von welchen doch die baieriſchen Geſchichtſchreiber nichts wiſſen wollen. a)

Glaublicher ſcheinet, daß ſie vielmehr Söhne des Herzoges Theodebalt geweſen, als welche von der Regierung ausgeſchloſſen, ſich alſo verloren, daß man auch von ihren Nämen nicht einmal etwas weis: b) folglich unter den Nämen der tegernſeeiſch- und ilmmünſteriſchen Stiftern könnten verborgen liegen. Gedachter Theobald hatte noch zweene Brüder, nemlich den Theobert und Grimoald den zweyten. Ihr Vater Theodo der Zweyte, theilte im Jahre 702. mit ſeinen Söhnen das baieriſche Reich. Theobert bekam Rhätien, ſo bis Deutſchmetz an der Etſch ſich erſtreckte. Grimoald erhielt Oberbaiern, und was man Sudgau oder Sundergau heiſſet. Dem Theobald wurde zum theile das Nordgau. Niederbaiern aber, ſo bis an die Enns oder Lorch gieng, das iſt, Norikum behielt ſich der Vater vor. c) In der That hatten ſie auch ein friſches, reizendes Beyſpiel an den Stiftern des Kloſters Benediktbeuern, von welchen wir ſchon oben geſaget, daß ſie Söhne des baieriſchen Herzoges Theobert waren. Allein Aventin, von dem wir wiſſen, daß er ſehr vieles aus ächten Urkunden ausgeſchrieben, welche meiſtentheils andern unbekannt waren; und erſt bey

a) Falkenſtein Hiſt. Bav. part. II. fol. 48.

b) Loc. m. cit.

c) Akadem. Baier. Abhandl. vol. X. p. 142. & ſeq. als der Vater ſtarb, empfieng Theobert alles, was ſein Vater ſich im Leben vorbehalten, ſeinem Bruder Grimoald aber tratt er die Rhätiſche oder Tyroliſche Lande ab.

Von Sterzinger Einleitung in die Kirchengeſchicht. P. I. p. 599. P. II. p. 16. & 18. Baier. Abhandl. vol. X. p. 146.

gegenwärtigen Zeiten entdecket werden, giebt die oftерwähnten Stifter als Söhne des Herzoges Grimoalds an: doch aber nicht so fast aus seiner, als anderer Meinung. a) Ein gleiches schreibt Wolfgang Lazi. b) Und der berühmte Welser, die tegernseeischen Stifter betreffend, weiß nur allein von zwoen bekannten Meinungen etwas: daß sie nämlich entweder als Söhne Hartwik aus Burgund, oder Grimoald Herzoges von Baiern gemeiniglich angegeben werden. c) Da nun aber die erste Meinung von den gelehrten Tegernseern, wie aus oben angeführter Schrift bekannt ist, weggelassen wird: so verbleibet der Letzten ihre gegründete Wahrscheinlichkeit, oder wohl gar die sichere Wahrheit.

Wir wissen aus den baierischen Geschichten, d.) daß Grimoald das sogenannte Sudgau für seinen Antheil von Theodo erhalten: daß sowohl seine als des Theobalds Söhne von der Regierung ausgeschlossen, in den Grafenstand gesetzet worden. Und da Tegernsee eben in dem Sudgau, oder Sundergau gelegen war, ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Söhne Grimoalds in diesem Theile sowohl ihre Appanage werden bekommen, als nachmals das berühmte Kloster errichtet haben? die Ausschliessung von der Regierung, die Verstossung ihrer

a) Alberto, Otogerioni, & Utoni, quos quidam filios Grimaldi fuisse suspicantur, Bargiones, & Tegurini — — — traduntur. Annal. l. 3. fol. m. 286.

b) Porro fertur Grymoldus genuisse ex Willetrude Albertum, Otogerienem, & Utonem, qui in Comitatus missi agrum inter Oenum & Isaram impetrarunt fundatores cœnobiorum Tegernsee &c. lib. 7mo de Boiis fol. m. 238.

c) Monasterium ad locum tegerensem — — — condidere Adalbertus & Otkarius sive Grimoaldo duce, sive patre Hartwico Burgundo nati, duplex enim hic quoque fama est. Rerum boic. lib. 5. fol. m. 152.

d) Falkenst. part. II. fol. 44.

ihrer nächsten Blutsbefreundten, das verächtliche Verfahren Karl Martells, gegen die Stiefmutter Plitrude, das Beyspiel der ebenfalls nächst anverwandten benediktbeuerischen Stifter waren ja schier gar gewaltthätige Triebe die Welt ganz und gar zu verlassen, und sich in das Kloster Tegernsee oder Ilmmünster einzusperren.

Doch wollen einige, absonderlich der gelehrte P. Meichelbeck a) diese Meinung nicht gelten lassen, aus Ursache; weil sowohl Pilitrud als ihre Kinder aus gerechtester Anordnung Gottes, wie Aribo bezeuget, b) armselig das zeitliche Leben geendet, welches Aribo, der schon im Jahre 784. verschieden, von den tegernseeischen Stiftern nicht hätte sagen können; als welche, wenigst Adalbert, annoch im Jahre 804. c) seinem Kloster vorgestanden. Wird daher nöthig seyn, uns um einige Prinzen von der ersten Ehe, und folglich um eine erste Gemahlinn des Herzog Grimoalds umzusehen.

Als Corbinian, sagt Aribo der vierte Bischof von Freysing, schon das zweyte male auf der Reise durch Deutschland, und das Norikum nach Rom begriffen war, kam endlich auch, nachdem er schon zuvor von dem alten Theodo überaus grosse Ehren empfangen hatte, zum Grimoald dem Herzoge im Sudgau, einem Sohne des Theodo. Grimoald von der Süssigkeit der Lehre Corbinians eingenommen, batt den Mann Gottes so inständig bey ihm zu verbleiben, daß er dem Corbinian auch versprach, ihn seinen eigenen Prinzen gleich zu halten. Allein Corbinian war unerbittlich. u. s. f. d)

a) Tom. 1mo Hist. Friling. fol. 20.

b) In vita S. Corb. cap. 27.

c) Monument. boic. Tom. 6to fol. 6.

d) Qui non jam publicum arripiens callem, sed secretiorem eligens viam Alemaniam, deinde germaniam, & sic Noricam veniens — — Theodone relicto in partes filii ejus Grimoaldi incedens — — cum autem Gustasset dulcedinem doctrinæ illius, cæpit multis blanditiis eum supplicare — — ut eum nequaquam desereret; pollicebat enim eum NB. participem fore filiorum suorum. Aribo in Vit. S. Corb. cap. 9. & 10.

Nun haben wir bey dem ersten Eintritte Corbinians in den Hof des Herzog Grimoalds sowohl Prinzen, als auch eine Ehegemahlinn; und zwar aus einem unverwerflichen Zeugnisse, des Aribo nemlich, welcher um diese Zeit schon ein Knab war, und also den ganzen Verlauf der Sache gründlich wissen konnte.

Pilitrud kann die Ehegemahlinn, und die Mutter dieser Prinzen nicht gewesen seyn; denn wer würde Corbinian überredet haben, seine Einkehr bey Grimoald zu nemmen, wenn Grimoald in offentlicher Blutschande mit Pilitrud gelebet hätte? Corbinian, sage ich, welcher bey seiner Zurückkunft von Rom eben diesem Grimoald wegen der verbothenen Liebe gegen Pilitrud ganzer vierzig Tage seine Gegenwart abgeschlagen. a) Oder wer sollte glauben, daß der alte gottselige Vater Theodo b) ein so ärgerliches Leben bey dem Hofe seines Sohnes nicht würde geahndet haben?

Schlüßlich haben wir die Stifter der Klöster Tegernsee und Ilmmünster in den Söhnen Grimoalds, nemlich in dem Adalbert, Otkar, und Uto als baierischen Grafen, oder wohl gar von königlichen Geblüte entsprossenen Grafen, wenigst sehr wahrscheinlich entdecket. Ob Uto ein Bruder Adalberts, oder nur ein Schwester-Sohn, gewesen, ist so leicht nicht zu bestimmen; liegt aber auch wenig daran. c)

§. 3.

---

a) Aribo in vitæ S. Corbin. cap. 19.

b) Eo namque tempore erat ibi devotissimus Theodo Dux. loc. cit. cap. 10.

c) *MON. Boj.* Vol. VI. p. 155. Vol. VII. p. 88. 89. 91. Vol. VIII. p. 377. Vol. IX. p. 351. & 352. Uebrigens, da die Monumenta Boica ausdrücklich andeuten, daß der tegernseeische Grund und Boden im Jahre 955. in der

§. 3.

Ob Ammünſter für weltliche Chorherren, oder Benediktiner geſtiftet worden?

Das Wort Münſter oder Kloſter war vor Zeiten allen damaligen Stiftern gemein. Man ſagte daher nicht: das hohe Dom- oder Chorſtift zu Freyſing, Salzburg, Eichſtätt ꝛc. ſondern das Kloſter zu Freyſing, Salzburg ꝛc. der gelehrte Herr von Falkenſtein giebt uns deſſen die Urſache; a) weil nemlich die erſten deutſchen Biſchöfe meiſtentheils Benediktiner geweſen, ſo wollten ſie auch keine andere Geiſtlichen um ſich haben, als eben Benediktiner, deren Wohnung man eigentlich ein Münſter oder Kloſter nannte.

Man las daher annoch in dem zwölften Jahrhunderte an der alten Mauer jenſeits des Choraltars der freyſingiſchen Domkirche folgende lateiniſche Reimen:

Quilibet Eccleſiam veneretur ut amplius iſtam
Hoc per Epiſcopium matrem ſciat Eccleſiarum

Grafſchaft Gaminolf, im Jahre 1048. aber in der Grafſchaft Oudalſchalks, und im Jahre 1075. in der Grafſchaft Sigimars, und in der Grafſchaft Luipolds in einem andern Jahre gelegen war. Da auch dieſer Tegernſeeiſche Diſtrikt und Grafſchaft Sundergau ein ludaignes und erbliches Vermögen war, ſo ſind Luipold, Gaminolf Oudalſchalk und Sigimar wahrſcheinlich aus dem nemlichen königlichen Geſchlechte, woher Adalpert und Otkar bewieſener maſſen abſtammen, wie denn überhaupts das agilolfingiſche Geſchlecht vom königlichen Geblüte herkommet.

b) In codice diplomat. Antiquitat. Nordgav. fol. 20. Not. A.

Qua primo ſanctus requievit Corbinianus
Monaticus ſub quo fuit hic venerabilis ordo.
(Cis altare in tribuna)

Wie dieſes ein im nemlichen Jahrhunderte geſchriebenes Handbuch der berühmten Bibliotheck des hochwürdigſten Domkapitels zu Freyſing bezeuget, wovon ich ſelbſt dieſe Verſe ausgeſchrieben habe.

Da nun aber ſogar in den Hoch- und Domſtiftern Mönche, und zwar Benediktiner-Mönche geweſen, wem ſollte nur einfallen, daß für weltliche Chorherren gleichſam in der Einöde ein ſo anſehnliches Stift, wie vor Zeiten Ilmmünſter war, errichtet worden?

Die baieriſchen Kirchenverſammlungen des achten Jahrhunderts wiſſen weder von weltlichen, noch von regulirten Chorherren etwas. Sie reden nur von den Biſchöfen, Prieſtern, Aebten, und Kloſterfrauen: und die Regel des H. Benedikts war ſo gemein, daß ſie nur die Regel der Klöſter benamſet wurde. a) Die Klöſter, welche im obigen Jahrhunderte geſtiftet worden, als Nieder- und Oberaltaich, Altomünſter, Au, Herren- und Frauen-Chiemſee, Bochel, und Benediktbeuern, Gars, Bemsmünſter, Iſen, Inching, Mondſee, Mosburg, Schlierſee, Strafelſee, Tegernſee, Thierhaupten, Polling, Weſſobrunn u. ſ. f. alle dieſe, ſage ich, waren für die Benediktiner erbaute Klöſter: warum nicht auch Ilmmünſter?

Das Bündniß, welches die baieriſchen Biſchöfe im Jahre 772. mit den Aebten aufgerichtet, nennet den Uto von Ilmmünſter, nach Auslegung aller Geſchichtſchreiber, ausdrücklich einen Abt; wie ich ſelbſt

a) MS. Friſing. Incipiunt capitula Regulæ Monaſteriorum.

ſelbſt in einem um dieſe Zeit handgeſchriebenen Buche der gewiß uralten Bibliotheck zu Freyſing geleſen habe. Wo iſt aber jener Kunſtrichter, welcher den weltlichen Chorherren einen Abt aufzutringen ſich getrauet, abſonderlich da auch ſogar die regulirten Chorherren vor dem zwölften Jahrhunderte keinen Abt gehabt zu haben frey bekennen? a)

Was P. Hieronim. Pez b) für die weltlichen Chorherren, Ilmmünſter in Baiern, und St. Pölten in Oeſterreich betrefend, aus einigen tegernſeeiſchen Schriftſtellern anführet, ſo ſind dieſe zu junge, als daß ſie eine hinlängliche Probe machen. Und es ſcheinet, daß ſie nur darum weltliche Chorherren in Ilmmünſter angegeben, weil ſie um jene Zeit gelebet, da die Chorherren Ilmmünſter ſchon wirklich bezogen hatten. Der älteſte aus dieſen, Froumund, ſaget nur, daß Adalbert und Otkar ihren Schweſterſohn zum erſten Probſte in Ilmmünſter verordnet haben. Sororium ſuum ibi præpoſitum ordinaverunt. c) Es wäre aber ſehr ungereimt, aus dem nächſten beſten Probſte, gleich einen Probſten der weltlichen Chorherren machen wollen, da bekannt iſt, daß das Wort Probſt vor Zeiten jetzt einen Pfarrer d) bald einen Hausmeiſter; endlich auch einen Prior, oder Vorſteher der Mönche bedeutet habe. e)

Als dem Wolfgang, ſagt der Bohburgiſche Arnulph ein Mönch des eilften Jahrhunderts, f) die Regierungsform bey St. Emmeram in

a) Amort de diſciplina Canonicorum Regularium & ſæcularium variis in locis.

b) Tom. 1mo Script. Rerum Auſt. fol. 742.

c) Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 490.

d) Mon. Boic. Vol. 7. fol. 31.

e) S. Reg. S. Bened. de Præpoſ. Monaſt.

f) Apud Hanſizium in Illuſtrat. apologet prodromi ratisbon. fol. 40.

in Regensburg der klösterlichen Zucht nachtheilig vorkam, bestellte er erstlich Ramwold als einen Probsten, nachmals aber zu einem Abte. Constituit eum primum Præpositum, dein Abbatem Monasterii.

Wir wollen aber den Hieronim Pez aus Bernard Pez seines Fehlers überführen. Dieser hat uns a) eine uralte Grabschrift von einem der ersten Mönche in Ilmmünster folgenden Inhaltes geliefert.

Nobilis ecce jacet tumuli tellure sepultus
Eio proprie nomine dictus erat.
Huius enim dum vita foret, tot tempora felix
Presbyter & Monachus namque sacratus.
Arsatii corpusque sacrum devexit in istas
Altithrono partes auxiliante Deo &c.

Hier liegt begraben ein adelicher Priester und Mönch mit Namen EIO, welcher dieses Ortes jederzeit getreuester Schützer gewesen, und den Heil. Leib des Arsaz mit der Gnade Gottes hieher geführet ꝛc. ꝛc.

Wenn nun Eio ein Mönch, und einer von den ersten Mönchen war: mit was Grunde darf man behaupten, daß Ilmmünster für weltliche Chorherren gestiftet worden? sehen wir nicht, was geringen Glauben die regensteinischen Schriftsteller in diesem Falle verdienen?

Eine annoch gründlichere Probe haben wir aus einer Urkunde Sigefried des Abtes in Ilmmünster vom Jahre 820., in welcher er also selbst redet: Ego indigius servus servorum Dei &c. &c. Ich unwürdiger Diener Gottes Sigefried Abt an dem Orte, welcher

her neben dem Fluße Ilm erbauet worden — — — ſchenke aus liebe Gottes, und des Heil. Benedikts u. ſ. f. a)

Er gab kraft dieſes Briefes dem Kloſter St. Emmeram und Baturick dem Biſchofe von Regensburg Abte dieſes Kloſters, das heutige Unter-Lauterbach mit Bedinge, daß nach ſeinem Tode aus ſeinen Freunden, oder wenigſt aus ſeinen Mitbrüdern einer als Abt in ſeinem Kloſter Ilmmünſter beſtellet würde. Wie? iſt eben Ilmmünſter nicht ein Benediktiner-Kloſter gleich allen übrigen in Baiern geweſen?

§. 4.

Ob zu Ilmmünſter auch ein Frauen-Kloſter geſtanden?

Wir haben dem Pöbel nicht nur allein viele Fabeln, ſondern auch viele Wahrheiten zu danken.

Herr von Limbrun erfuhr von einigen Bauern zu Bairbrunn, daß in ihrer Gegende vor Zeiten eine Stadt geſtanden. b) Er fand nachmals dieſe Ausſag ſo gegründet, daß nun von der uralten Stadt Cambodunо, welche die Römer zwiſchen Laufzorn und Straßlach an der Iſar erbauet, kein zweifel mehr übrig ſey. So gleichſam hartnäckig wird eine alte Tradition vom Vater auf den Sohn, abſonderlich bey gemeinen Leuten, fortgepflanzet.

Von dem ehemaligen daſeyn eines Frauen-Kloſters in Ilmmünſter habe ich eben keine andere Probe aufbringen können, als allein die gemeine Ausſage der älteſten Männer im obigen Dorfe. Was bey

a) In lib. Probat. Sanct-Emmeram. Num. VIII.

b) Akademiſche Abhandlungen Tomo 2do fol. 108.

unsern Zeiten von einem Frauenkloster erzehlet wird, war vor mehr als 300. Jahren schon eine bekannte Sache unter dem gemeinen Volke. Als der Leib des Heil. Arsaz, schreibt der scheyrische Mönch P. Pancraz in seiner Handgeschriebenen Historie von Baiern, welcher um jene Zeit gelebet, von Ilmmünster nach München übersetzet worden, **Da ist ein groß Volk zugeloffen und jämmerlich gewaint, und die Händ über den Kopf gewunden und geschrien, ein Frau hat gar greulich gethan, da ist sie gefragt worden, ob sie umb den Heiligen also thue hat sie gesagt nein, umb unser grosse Sündt, ich hab gehört von meinen Eltern, das vor langen ist hie ein Frauen-Kloster gewesen, das ist zerstört und zertrent worden umb unser Sündt wegen, also ist dieß die andere farth, daß man uns den würdigen Heiling mit Gewalt nimbt.**

Es ist diese Aussage auch sehr wahrscheinlich, wo nicht gewiß; denn Ertel schreibet, a) **daß vor Alters bey den meisten Klöstern in Baiern gemeiniglich auch Frauen-Klöster nächst darbey seynd erbauet worden:** und die Monumenta Boica bekräftigen dieses mit sehr vielen Documenten. Folglich dürfte es mit dem ehemaligen Frauen-Kloster in Ilmmünster seine Richtigkeit haben.

§. 5.

Von einigen Aebten des Klosters Ilmmünster.

Schon im Jahre 1457. gab ihm Titl. Herr Conrad Siber Probst zu Ilmmünster grosse Mühe, die Geschichte seines Stiftes zu erläutern. Er schrieb daher an dem zu seiner Zeit berühmten Herrn Abt Thaddä in Regensburg, um eine oder die andere sichere Nachricht von

a) In seinem Atlante Bavarico part. 2da fol. 136.

von ihm einzuholen. Die Antwort dieſes gelehrten Benediktiners Abtes bey den ſogenannten Schotten in Regensburg finde ich bey Heinrich Caniſi in folgenden Worten: Uebrigens iſt der Reiſegefährte Kiliani, und Virgili, nämlich der Heil. Lullus ſtandhaft in ſeinen glorreichen Werken Ilmmünſter geblieben. a)

Weil obiger Abt dieſe Antwort aus der Chronick ſeines Kloſters ausgeſchrieben, glaubte Rader, Ranbeck b) Meichelbeck c) mit noch andern, der Heil. Lullus ſey richtig und gewiß erſter Abt in Ilmmünſter geweſen. Meichelbeck behauptet ſogar, daß Lullus eben da begraben worden. d)

Wir wollen aber ganz kurz dasjenige, was von dieſer auſſerordentlichen Meinung zu halten, unterſuchen. Lullus ein Anglſachs, und Benediktiner des Kloſters Malmesbury kam beyläufig um das Jahr 732. auf Einladung des Heil. Bonifaci in Deutſchland um in Bekehrung dieſer Völker einen Mitarbeiter abzugeben; wie dieſes nicht minder gründlich als weitläuftig bey dem Verfaſſer des eichſtättiſchen Heiligthums zu leſen. e) Wie unermüdet Lullus in ſeinem Predigamte müſſe geweſen ſeyn, erhellet aus Othlon, f) welcher ihn den getreueſten Gefährten des Bonifaci in den apoſtoliſchen Arbeiten nennet. Er folgte endlich Bonifaci in dem Erzbiſtume Maynz nach, und ſtarb ſelig. Sein heiliger Leib wurde zu Hersfeld einem Benediktinerkloſter an dem Fluße

a) Tom. 4to Antiq. Lect. apud Caniſ. edit. Baſnag. fol. 752.

b) In Calend. Benedict. ex Raderi Bav. Sancta ad 17. Octob.

c) Hiſt. Friſ. Tom. 1mo part. 1ma fol 41.

d) Loc. citato fol. 83.

e) Parte 1ma fol. 40.

f) Apud Serarium lib. 2do vitæ S. Bonif. cap. 23.

Fulda beygeſetzet; ſeine Herrlichkeit aber in dem Himmel verkünden die vielfältigen Wunderwerke, welche noch bis auf unſere Zeiten bey ſeinem Heil. Grabe geſchehen. a)

Wäre nun **Erſtens** Lullus Abt in Ilmmünſter geweſen, wie ſollten deſſen uralte Lebensverfaſſer b) eine ſo merkwürdige Sache weggelaſſen haben? **Zweytens** da Lullus nur allein zum Predigamte durch den Heil. Bonifaci nach Deutſchland beruffen worden, wie hätte er ſeinen Beruf wider den Willen Bonifaci verabſäumen dürfen? wie bald in Baiern, jetzt in Franken, bald wiederum in Thüringen u. ſ. f. ſein Predigamt verrichten, zugleich aber auch ſeinem Kloſter Ilmmünſter vorſtehen können? wenn **drittens** alle baieriſchen Geſchichtſchreiber, abſonderlich die tegernſeeiſchen Urkunden übereinſtimmen, daß Uto erſter Oberer in Ilmmünſter war: wie iſt es ſchon wiederum Lullus geweſen? hat **Viertens** weder Bonifacius, folglich auch weder Lullus nach dem Jahre 741. Baiern nicht einmal mehr geſehen, wie Haidenfeld c) anmerket, mit was Grunde kann Lullus als Abt des oftbemeldten Kloſters angegeben werden, da dieſes erſt im Jahre 750, oder höchſtens um das Jahre 746. geſtiftet worden? hat letztlich der Abt Thaddä ungemein geirret, da er den Lullus als einen Irrländer, und Reißgefährten des Virgil angegeben; wie wird ſeine übrige Ausſage beſtehen? wenn Ranbeck ſchreibt, Lullus habe ſchon um das Jahr 732. ein kleines Kloſter in Ilmmünſter erbauet, aber ſey daraus vertrieben worden, ſo iſt es eine faule Muthmaſſung ſine teſte, ſine tabulis. Der einzige Grund mag nur allein da herkommen, daß, weil Lullus in dem Ilmerthale nach einiger Meinung ſoll geprediget haben, er vieleicht dadurch Gelegenheit gegeben, als Abt in Ilmmünſter ausgerufen zu werden.

War

a) P. Luidl in dem eichſtättiſchen Heiligthume l. cit.

b) Citati in Gall. Chriſt. Tom. 5to fol. m. 443.

c) In præfat. ad Chronicon B. Buranum, & cum eo cit. ſupra P. Luidl.

War also der erste Abt erstgedachten Klosters Uto, Otto, Audo, oder Audon, wie wir dessen Namen unterschiedlich aufgezeichnet finden, Adalberts, und Ottars entweder Bruder, oder Schwester-Sohn.

Sein Namen kommt unter den baierischen Aebten auf dem Landtage zu Dingolfing im Jahre 772. vor. Item in dem geistlichen Bündnisse, welches die baierischen Bischöfe mit obigen Aebten, und in eben dem Jahre aufgerichtet. Wie lange er aber seinem Kloster vorgestanden, ist gänzlich unbekannt. Fuit ilium.

Den zweyten Abt finde ich bey einem zu Walkershofen im Dachauischen bald nach dem Jahre 800. vorgenommenen Gerichtstage, bey welchem folgende Abte als Richter, und Schiedsmänner nach Art jener Zeiten erschienen. a) Meginhard Abt (von Tegernsee) Snello Abt. Sigimot Abt (von Mosburg) Johann Abt. Wolfdreg Abt. der gelehrte Joseph Resch schreibt in den annalibus Ecclesiæ Sabionensis, b) daß einer aus diesen dreyen müsse Abt in Ilmmünster gewesen seyn. An einem andern Orte nennet er ihn ausdrücklich Johann, welcher auch im Jahre 807. der Kirchenversammlung in Salzburg soll beygewohnet haben. c)

Der dritte Abt in Ilmmünster, und also der Nachfolger des Johann, war unstreitig Sigfrid, ein Mann vom grossen Adel und Reichthume; denn weil Abt Johann annoch im Jahre 807. bey obiger Kirchenversammlung gegenwärtig: Sigfrid entgegen im Jahre 821. mit seinen ererbten Gütern gleichsam ein Testament machte, so ist kaum glaublich, daß zwischen beyden noch einer regiret habe.

a) Meichelbek Hist. Frif. Tom. 1mo part. altera Num. 239.

b) Tom. 1mo fol. 773. Nota 635.

c) Loc. cit. Tomo tamen 2do fol. 19. Nota 42.

Ehe und bevor ich von diesem Abte ein mehrers abhandle, ist zu wissen, daß vor Zeiten die Mönche, wenn sie schon das Gelübd der Armuth abgeleget, sich doch die freye Anordnung mit ihren ererbten Gütern vorbehalten: wie auch daß sehr viele Klöster in dem neunten Jahrhunderte angefangen, Commenden der Bischöfe zu werden. a)

Die meisten von solchen Klöstern hätten nicht einmal die Freyheit Aebte aus ihren Mitgliedern zu wählen; sondern musten gleichwohl mit jenen zufrieden seyn, welche ihnen die Bischöfe eigenmächtig aufdrangen. Gleiche Beschaffenheit hatte es mit Ilmmünster.

Nachdem die mächtigen Stifter mit Tode abgegangen, und bald darauf ganz Baiern unter fremde Bottmäßigkeit gerathen, wurde dieses Kloster den Bischöfen von Regensburg geschenket, von welchem höchstselbe jährlich eine gewisse Summe Geldes nebst angeführten Vorzüglichkeiten zu erholen hatten; eben so, wie auch andere Klöster nachmals, als Niedermünster, Mondsee, Schonhofen, St. Salvator in Franken ꝛc. ihnen sind einverleibet worden. b)

Weil nun Sigifrid gerne sähet, daß nach seinem tode einer von seinen Freunden, oder wenigst von seinen Mitbrüdern in Ilmmünster als Abt erwählet würde, so gab er, um diese Gnade von dem Bischofe Baturik, welcher zugleich Herr und Abt des Klosters St. Emmeram in Regensburg war, zu erhalten, eben diesem Kloster St. Emmeram Lutrinbach, oder das heutige Lauterbach, Ilmerdorf, Bubin-

a) Quatuor maxime fuerunt, quæ a Monasteriis sibi subiectis exigere solebant Episcopi, nempe *obedientiam*, *censum annuum* Procurationes, seu jus Hospitii, & Processiones solemnes, id est, jus Celebrandi Misses, & Conventus solemnes in eorum Ecclesiis. ita Mabill. in præfat. ad Sæcul. VI. Benedict. §. III. num. 31.

b) Hanzizius in Prodromo ad tomum 3tium German. Sac. fol. 32.

binhuſon (vielleicht Bobenhauſen) Rodgeltingen mit noch andern Gütern, und ſehr vielen Leibeignen; doch mit dem Bedinge, daß ihm zeit ſeines Lebens die Nutznüßung von dieſen Gütern unangefochten verbleiben ſollte. a)

Es will aber das fürſtliche Stift und Kloſter St. Emmeram dieſen Sigifrid nicht als einen Abt in Ilmmünſter gelten laſſen; ſondern behauptet vielmehr, er wäre bey St. Emmeram ſelbſt Vorſteher, und Abt geweſen.

Der würdigſte ehmalige Vorſteher dieſer gefürſteten Abtey Johann Baptiſt, wollte ſogar, b) man ſolle ehender über die Meinung Hanſiz böſe werden, als mit ihm wegen dieſem Abte einſtimmig ſeyn. Allein die Proben ſind nicht ſo überzeugend, als ſie dieſer groſſe Gelehrte angeſchrieben. Die Worte unſers Abtes Sigifrid, aus welchen ohne Zweifel die ſicherſte Probe wird abzunehmen ſeyn, ſind folgende: Ich

a) Liber Probat. Eccleſ. S. Emmerami Num. VIII. & apud Eccard. Tom. 2. Script. medii ævi inter Epiſt. Udalricianas Epiſt. 38.

b) Diſſertat. de ortu & libertat. Monaſterii S. Emmerami fol. 153. Ego indignus ſervus ſervorum Dei, Abbas Sigifridus — — — ut ſalutem animæ meæ, patris, nec non & genitricis, cæterorumque quorum datione & auxilio locus idem conſtructus eſſe cernitur juxta flumen *Ilma* in Dei amore, & B. Benedicti trado ad S. Hemmeramum propria mea, quæ hæreditario jure mihi ſucceſſerunt, hoc eſt: primitus ad Plutirinbach &c. — — — Placuit etiam mihi unacum Venerabili Viro Batrico Epiſcopo & Abbate loci ejuſdem, ut ſi aliquis de parentibus meis talis Dei gratia evenerit, ut ejuſdem Monaſterii Pater defuncto me poſſit exiſtere vel alius quilibet, ex eadem congregatione, ut prædictum locum in poteſtate habeat — — — quod ſi talis in eodem loco forte non fuerit inventus, quemcunque idem Rector ex Monaſterio Martyris jam dicti voluerit — — — Magiſtrum imponat &c. &c.

Ich unwürdiger Diener der Diener Gottes, Abt Sigifried, um das Heil meiner Seele, meines Vaters, meiner Mutter, und aller, durch deren Hülfe und Stiftung der Ort an der Ilm erbauet worden, zu befördern, ſchenke aus Liebe Gottes, und des Heil. Benedikts dem heiligen Emmeram meine eigenthumlich ererbte Güter, als da ſind: Lutrinbach — — — doch mit dem Bedinge, daß nach meinem Tode einer aus meinen Befreundten Abt ſeyn könne, oder ein anderer ſtatt Meiner aus eben derſelben Verſammlung bemeldten Ort in ſeinem Gewalt habe. — — — Sollte aber ein tauglicher im ſelbigen Orte nicht gefunden werden, ſo kann obiger Vorſteher einen aus dem Kloſter des Heil. Emmerams als Obern aufſtellen.

Wenn mir eingeſtanden wird, wie billig, daß Rector und Magiſter eben das ſage, was Abbas, mache ich folgende Anmerkungen.

Erſtlich nennet Sigifrid ſich ſelbſt einen Abt, und zwar an der Ilm. Wo ein Abt, da iſt auch ein Kloſter, eine geiſtliche Gemeinde: kein anders Kloſter war um dieſe Zeit an der Ilm anzutreffen als eben Ilmmünſter; ſo muß dann Sigifried Abt in Ilmmünſter geweſen ſeyn. Sagen, daß alles dieſes von Lauterbach ſelbſt zu verſtehen ſey, iſt eine Uebereilung. Denn auf ſolche Arte müßte Abt Sigifrid Lauterbach als ein Kloſter ererbet, und als ein Kloſter verſchenket haben.; zu geſchweigen, daß weder Sigifried, noch ein anderer Religios von St. Emmeram in Lauterbach habe ſeinen Aufenthalt haben können, weil Sigifrid Lauterbach erſt von ſeinen verſtorbenen Eltern als ein Erbgut überkommen hat.

Will man zweytens Sigifrid als einen Abten von St. Emmeram angeben, ſo liegt der Widerſpruch ſchon wieder am hellen Tage;

im

indem Sigifried mit dem Biſchofe und Abte von St. Emmeram Batrik ſich mit folgenden Worten hätte verpflichten müſſen; Sollte aber weder aus meinen Befreundten, noch aus meinem Kloſter St. Emmeram ein tauglicher anzutreffen ſeyn, ſo kann meine Stelle mit einem von St. Emmeram erſetzet werden. Wäre ein ſolcher Vergleich nicht lächerlich, und ungereimt?

Drittens iſt gewiß, daß ihm Sigifrid wegen der ſo anſehnlich gemachten Schankung einen Nachfolger in ſeiner abteylichen Würde ausgebethen habe, und zwar aus ſeiner Freundſchaft oder Gemeinde, ut ejusdem Monaſterii Pater me defuncto poſſit exiſtere. Wo wird aber wohl dieſer Nachfolger Abt geweſen ſeyn? der hochgeborne Fürſt weiſet ihm jetzt Lauterbach an. a) Warum doch dem Vorfahrer St. Emmeram, dem Nachfolger Lauterbach? ut *ejusdem* Monaſterii Pater defuncto me poſſit exiſtere. Endlich machet der hohe Author einen Pfarrer im oftерwehnten Lauterbach daraus. b) Allein es hat ja Sigifrid nach ſeinem Tode ſtatt ſeiner keinen Pfarrer, ſondern einen Abt aus ſeiner Familie begehret. Was wir annoch aus dieſer Urkunde abnehmen können, iſt, daß Ilmmünſter nicht nur eine Comment-Abtey der Biſchöfe von Regensburg geweſen; ſondern daß auch deſſen Aebte meiſtentheils aus dem Kloſter St. Emmeram dahin beruffen worden ſeyn. Gegenwärtiges iſt nun alles, was ich von den Aebten in Ilmmünſter mittheilen kann.

a) Quemcunque idem Rector ex Monaſterio St. Emmerami voluerit, eidem loco Lauterbach imponat. diſſert. cit. f. 155.

b) Antiquiſſimis temporibus Monaſt. S. Emmerami Monachum tanquam Plebanum (in Lauterbach) expoſuit. l. cit f. 156.

will, muß wenigst ein geringes Kenntniß von ihrer Lebensart haben. Der berühmte Benediktiner-Abt zu Prüm Regino, welcher um diese Zeit gelebet, beschreibet dieß raubersche Volk kürzlich mit folgenden Worten: a) **Sie leben nicht nach Art der Menschen, sondern wie die Thiere. Essen das rohe Fleisch, trinken das Blut, theilen unter sich die Herzen der von ihnen gefangenen Menschen, und fressen sie statt einer Medicin.** Ihre Tische, wenn sie so stattlich praßten, waren gemeiniglich auf einandergehäufte Todtenkörper von erlegten Feinden, weil sie glaubten nach ihrem Tode so viele Diener zu haben, als Menschen durch ihre Wut wären umgebracht worden.

Die Klöster und Mönche waren vor andern das Opfer ihrer blutdurstigen Grausamkeit und Landsverderblichen Muthwillens gewesen. Einige von München, nachdem die Klöster mit samt den Kirchen eingeäschert, und gänzlich ausgeraubet gewesen, wurden mit Pfeilen erschossen, andere gesotten, wiederum andere lebendig gebratten, oder doch, wenn sie Junge und Starke angetroffen, wie ganze Heerden in die Dienstbarkeit geschleppet. b) Mit solcher Wut fielen sie vom Jahre 900, bis 955. öfters ein. Otto von Freysing, c) und mit ihm alle Zeitgenossene Schriftsteller schreiben, daß der Einfall im Jahre 955. der Grausamste, und für das ganze Baierland der Nachtheiligste gewesen sey. Was der ersten Wuthe entgangen, mußte in diesem Jahre seinen gänzlichen Untergang mit in dem Todegeschloßnen Augen ansehen.

Wann eigentlich dieses Unglück Ilmmünster getroffen, ist so genau noch nicht zu bestimmen. Aventin berichtet uns; d) es wären die

a) Apud Rettenbach. Annal. Cremif. Lib. 1. cap. 20.
b) Avent. lib. 4.
c) Lib. 6. cap. 20.
d) Annal. lib. 4to pag. m. 481.

die meiſten Klöſter Baierns ſchon im Jahre 907. verwüſtet worden. Allein wir finden nach dieſem Jahre annoch viele Aebte und Mönche. Sigifrid ſelbſt, Abt in Ilmmünſter machte im Jahre 920. eine anſehnliche Stiftung nach dem Kloſter St. Emmeram in Regensburg, wie gemeldet worden. Die ſicherſte Meinung iſt, daß Ilmmünſter mit den noch übrigen Klöſtern Baierlandes im Jahre 955. zu grunde gegangen. Hier iſt meine Probe.

Aus den Freyſingiſchen Geſchichten iſt bekannt, daß dieſe Stadt von den Hunnen erſt im Jahre 955. unter dem Heil. Biſchofe Lanpert heimgeſuchet worden ſey. a) Ein in dem zehenden Jahrhunderte handgeſchriebenes Buch, welches ich in der uralten Bibliotheck zu Freyſing ſelbſt eingeſehen, beſtimmet uns ſogar das Monat, den Tag, und die Stunde mit folgenden Worten: Yngarn (28. Julii) Frigiſingam hora III. invaſerunt die ſolis cunctis his locis incognitum. Und bald darauf (ad 4. Auguſti) Yngarn aeccleſiam S. Stephani atque S. viti hora VI. igni dederunt in die Veneris.

Da nun die Hunnen ſowohl in dieſem Jahre, als Monate nach Augsburg eilten, um den noch übrigen Schatz der Deutſchen, in der That aber die verdienten Schläge am Feſt-Tage des Heil. Laurenti abzuholen; Immünſter auch von Freyſing aus eben recht am Wege ſtunde, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes Kloſter den 5. Auguſt im Jahre 955. müſſe in Rauch aufgegangen ſeyn.

Es behaupten zwar zweene Tegernſeeiſche in dem eilften Jahrhunderte Lebende, hiemit ziemlich alte Schriftſteller, daß Ilmmünſter nicht ſo faſt von den Hunnen, als von Arnolph dem Herzoge in Bai-

a) Meichelbeck Tom. I. lib. 3. cap. 2. §. 3.

ern ſelbſt zerſtöret worden ſey. a) Allein der Gelehrte P. Agnel Kandler hat dieſes ſo gründlich widerleget, b) daß nun von irrigen Meinung dieſer Mönche kein Zweifel mehr übrig ſeyn kann. Brunner hat ſogar bemerket, daß man von der Zeit, da ſich die Hunnen zum chriſtlichen Glauben bekehret, alles Unheil dieſem Arnulph aufzubürden angefangen. Wie dann eben dieſe Mönche eine geraume Zeit nach der Bekehrung der gedachten Hunnen gelebet haben.

§. 8.

Von den Gütern des Kloſters, und deſſen weltlichen Beſitzern nach der Zerſtörung.

Wer in Betrachtung ziehet, daß vom Jahre 900. bis 955. die grauſamen und mächtigen Hunnen unſere Nachbarn geweſen, wird auch bekennen, daß man in Baiern immerdar eine anſehnlich- und gleichfalls mächtige Armee habe unterhalten müſſen. Man brauchte Geld, Waffen, Soldaten, und Feldherren, um ſo mehr, als jene grauſam und mächtig geweſen. Wie Herzog Arnulph dieſe Güter verwendet hat, zeigen uns die Monumenta Boica an, wenn ſie alſo ſagen: Latifundia per Arnoldum Ducem Tegernſeo ſubtracta in feudum acceperunt, *OTTO de Diezun*, *ENGLBRECH Præſes*, *WELFO Præſes*, *CHOUNO Præſes de Richpolisberg*, *CHUNO* an-

a) *Primas* ait. Notitia latifundiorum per Arnoldum Bai. Ducem Tegernſeo ſubtractorum. ERNUST Marchia habet *Ilminamunſtura &c. &c. & cundus*: ex his vero (bonis) Arnolfus Dux & Tyrannus — — deripuit, & cæteris Priucipibus in Beneficium tradidit. — — — *Adalbertus* Marchio (habet) *Ilminamuniſtiuri &c.* videantur Mon. Boica vol. 6. fol. 163. & Hieronymus Pezius Tom. 1mo Script. rerum Auſt. fol. 741.

b) In Arnolpho male malo fol. 81. & 84.

aulicus Præſes, *HEINRICUS Ratisbonenſis Præſes*, *ERNUST Marchio*, *Epiſcopus Pazenhovenſis*, *Epiſcopus Tridentinus*. a) Dieſes war auch die Urſache, warum der baieriſche Herzog Arnulph ſeine Klöſter auf den Händen herum tragen, wie man zu reden pflegt, weder können, noch wollen. In der That zeigte er ſich dem Vaterlande als einen klugen Regenten, und zugleich als einen groſſen Helden. b)

Wenn er daher einige Güter der Klöſter an ſich gezogen, ſo muß ein ſolches Unternehmen nicht ſeinem böſen Willen, ſondern den mißlichen Umſtänden der Zeit zugeſchrieben werden Uebrigens hatte Ilmmünſter entweder vor, oder zu den Zeiten Arnulphs folgende Güter, als nämlich: Ilminumunſtura, Cholabach, Kervedeshuſir, Puwantishuſa, Nouringesdorf, Chrawinchel, Wiperein, Erlinga, Rihherishuſa, Rieth, Pouhha, Hetrishuſa, Gozilchuſa. das iſt: Ilmmünſter, Kollbach, Gerezhauſen, Paunzhauſen, Nuringdorf, Chrawinkel, Wipering, Erling, Reicherzhauſen, Rieth, Puech, Hetzenhauſen, Goſtelzhauſen, wie in den ſo oft erwehnten Monumentis Boicis zu leſen iſt. c)

Die Beſitzer dieſer Güter d) waren nach der Zerſtörung im Jahre 1030. Adalpert Marggraf, im Jahre 1060. wieder ein Marggraf, mit Namen Ernuſt. e) Wer Adalbert, und Ernuſt, oder

---

a) *Mon. Boic.* Vol. VI. p. 162. 163. 171. 175. 197. 200. Vol. VII. p. 29.

b) Experta eſt Bavaria, quantum ſua referret, Arnolphum vivere. *Hanſizius* Germ. Sacræ Tomo 1mo fol. 190.

c) Vol. 6to fol. 163.

d) Apud Hieronym. Pezium loco cit.

e) Mon. Boic. l. pariter cit.

oder an welchen Gegenden ſie Marggrafen geweſen, habe ich nichts davon erforſchen können, als was uns die Monumenta Boica der Churbaieriſchen Münchneriſchen Akademie der Wiſſenſchaften erſt eröfnet haben. Adalpert, ſo ums Jahr 810. geſtorben, und Otkar, der ums Jahr 865. noch gelebet, waren beede vom königlichen Geblüte, anbey Marggrafen in dem Sudbaiern oder Sudgau. a)

Zweyter Theil,

Von Veränderung des Kloſters Ilmmünſter, in ein weltliches Chorſtift.

§. 1.

Wann, und wie obiges Kloſter ein Stift weltlicher Chorherren geworden?

Die Hunnen, dieſe räuberiſche Nachbarn, brachen in älteſten Zeiten öfters in Baiern ein, und verheerten ſolches mit Plünderung, Mord

a) Mon. Boic. Vol. VI. 348. pag. 154. 174. 175. & 195. Vol. XI. p. 115. mit welchen die Topographia Bavarica Tom. I. p. 80. & 132. übereinſtimmet. da auch der Marggraf Ernuſt faſt ſo oft, als eine Schankung oder andere Handlung um dieſe Zeit in Sundergau über ein Landgut geſchloſſen worden, unterſchrieben gefunden wird, ſo war er glaublich Marggraf im Sundergau geweſen, wozu auch Warngau, Winkel, Tegernſee ꝛc. ꝛc. gehörten. *Mon. Boic.* Vol. VI. p. 162. 163. & 202. Vol. VII. p. 24. 83. & 88. Vol. VIII. p. 878. wohin auch die Marggrafen Wilhelm und Engelſchalk zu rechnen ſtehen. *Annal. Fuldenſ.* ad an. 884. *Monum. Boic.* Vol. XI. p. 128. & 129. in diplomate de anno 905. ja auch ein Luipold Marggraf *Monum. Boica* Vol. VI. p. 154. & 155. & Vol. VII. p. 91.

Mord und Brand: bey dem letztern Einfalle derselben im Jahre 955. würden auch die Mönche verjaget, meistentheils aber umgebracht! die Klöster blieben öde: die Weltpriester fiengen an, einige von diesen nach und nach zu ihren Wohnungen zu erwählen und davon besitz zu nemmen. So lesen wir von den Klöstern Benediktbeuern, Wessobrunn, Chiemsee, Niederaltaich, Metten ꝛc. ꝛc. andere entgegen wurden von den Bischöfen selbst zu ihrem Tische gezogen, wie z. B. Alten-Oettingen, Mosburg, Staffelsee ꝛc. Wiederum andere endlich blieben gar bis auf gegenwärtige Zeiten in ihrem Schutte begraben. a)

Was sich nun mit so vielen Klöstern ereignet, muste auch Ilmmünster erfahren, doch mit diesem Unterschiede, daß Ilmmünster, nachdem es von Benediktinern 200., vom baierischen Adel aber 100. Jahre innegehabt worden, annoch das Glück hatte in ein Stift weltlicher Chorherren sich verwandlet zu sehen.

Schliersee war vor Zeiten ebenfalls ein Benediktiner Kloster. Es soll nachmals nach Aussage aller baierischen Scribenten vom Otto dem I. Bischofe von Freysing, und vom Heinrich Herzoge in Baiern seinem Bruder in ein Chorstift nach der Zerstörung um das Jahre 1140. verändert worden seyn. Dieses gab einigen Anlaß zu glauben, b) es müsse ein gleiches von dem Chorstifte Ilmmünster behauptet werden. Allein beydes ist unwahrheit; Schliersee hatte schon einen geistlichen Probsten im Jahre 1095. mit Namen Eppo, c) und Ilmmünster vor

a) Vid. Kandlerus Sect. 6.

b) Conradus Demmelmayr Schyr. in Rapsodiis suis.

c) Mon. Boica Vol. 10mo fol. 385. Chron. Schyr. Meichelbeck Tom. unus parte altera fol. Num. 1253.

dem Jahre 1068. mit Namen Rifrid, von dem an seinem Orte wird gehandelt werden. Die Veränderung muß also um ein gutes früher angesetzet werden, und zwar zwischen 1060., und 1068. Die Probe hievon ist unschwer zu machen.

Im Jahre 1060. hatte Ernust der Marggraf Ilmmünster annoch im Besitze, wie in dem ersten Theile erwiesen worden: im Jahre 1068. war Friderich schon Probst in Ilmmünster, ja vor diesem Jahre, weil Sigifrid Abt von Tegernsee, mit welchem Rifrid einen Tausch getroffen, im obigen Jahre schon das Zeitliche gesegnet hatte, a) so ist folglich der Zwischenraum von den Jahren 1060, und 1068. die Epoche für die Veränderung des Klosters oder vielmehr für die Errichtung in ein Chorstift sicher anzugeben. Sehr glaubwürdig scheinet, daß Ernust der Marggraf selbst seine ilmmünsterischen Güter werde Gott geschenket, und ihm also den Titel eines zweyten Stifters erworben haben. Wenn anderst jener Ernust, welcher obgedachter massen vom Arnulph, dem Bösen zugenannt, tegernseeische Lehn empfangen, in obenerwehnter Zeitraum zwischen dem 1060. und 1068sten Jahre noch im Leben gewesen, welches aber hart zu behaupten wäre, weilen Herzog Arnulph schon im Jahre 937. gestorben. Es müste nur denn ein anderer Marggraf Ernust gewesen seyn, welcher um diese Zeit gelebet; wie denn verschiedene Grafen unter dem Namen Ernust in den Geschichten vorkommen. Also wird Luitpold der im Jahre 907. von den Hunnen geschlagene baierische Herzog unter andern auch für einen Sohn des Ernust II. Grafen in Bajern oder Bauarn ausgegeben. b)

Was

a) Mon. Boic. Vol. 6. f. 33.

b) Vid. *Angeli de Camsio* Gedanken von Carolomanni rechtmäßiger Gemahlinn und Maitresse. Litonin da P. XXX. der Hällischen Bibliothek. n. 1. p. 839. *Tolnerus* in literis ad Johannidem in not. ad Parei Hist. Palat. Bav. p. 20.

Was von jenem Stein, welcher in Ilmmünster annoch zu sehen ist, und von den ältesten Männern des Dorfes der Stifter-Grabstein genennet wird, zu halten sey, wird mit andern Grabschriften dieses Ortes untersuchet werden.

§. 2.

Von den Herren Pröbsten, Dechanten, und Chor-Herren des Stiftes.

Die berühmten baierischen Geschichtschreiber Hund und Gewold haben uns nur zweene Herren Pröbste mit ihren Nämen bekannt gemacht, da sie von dem Stifte Ilmmünster handelten, wie in der Vorrede angemerket worden. Ich war in diesem Stücke glückseliger, doch nicht so, daß ich alle und jede Herren Pröbste, vielminder alle Herren Dechanten und Chorherren hätte namhaft machen können.

Der erste Probst ist unstreitig Kifrid, und zwar annoch vor dem Jahre 1078. a) Was von ihm bekannt ist, bestehet in einem einzigen Taufbriefe, welcher zwischen ihm, und dem Abte von Tegernsee Sigifrid aufgerichtet worden.

Laut dieses Briefes übergab der Abt von Tegernsee dem Stifte Ilmmünster folgende Leibeigne, oder nach gegenwärtiger Art zu reden, Unterthanen, als nämlich die Hmildrud, Muora, Waltrat, und Richilt. Entgegen gab dem Kloster Tegernsee das Stift Ilmmünster die Leibeigne Emaheri, Gotani, Hildiprich, und Irmandilt. b) Das Ceremoniel bey diesem Tausche war folgendes. Nachdem

a) Videatur §. 1mus.

b) Brevis pagine huius descriptio omni presentium futurorumque demonciet evo, Sigifridum Abbatem Sc. Cenobii S. Quir. Mart. quamdam mancipiorum commutacionem fecisse cum Kifrido congregacionis prepolito S. Arsacii Confessoris in Ilmunster &c. &c. Mon. Boic. Vol. 6.

dem sowohl die Chorherren, als Mönche nebst ihren Advocaten, oder Schutzherren in die Uebergabe eingewilliget, musten die Erstgebohrnen der vertauschten Leibeigne einen Eid der Treue ablegen, wozu 10. Zeugen erwählet, welche alle bey den Ohren zu dieser Handlung nach den alten Gewohnheiten des Landes geführet wurden, um im Falle eines Streites den gemachten Tausch zu bekräftigen. In welchem Jahre er gestorben, ist ungewiß. Eine gleiche Unwissenheit muß ich bekennen, sowohl bey den Jahren der Wahl, als des Hinscheidens aller übrigen Herren Pröbste; weil nicht wohl möglich diese zu bestimmen, ohne die annoch verborgenen Urkunden dieses Stiftes durchsuchet zu haben, aus welchen allein eine geneue Zeitrechnung kann angegeben werden. a)

Von 1066. oder 67. bis 1170. hatte ich das Vergnügen nicht einen Probst entdecken zu können, an welchem Jahre endlich Udalric Probst zu Ilmmünster, da Albert Bischof von Freysing dem Kloster Scheftlar den Zehend zu Schwerloch geschenket, als ein Zeug vorkömmt. b) Im Jahre 1177. hat sich ebenfalls dieser Probst, da Conrad Erzbischof von Salzburg dem Kloster St. Zeno das Gut Incell einverleibet, als Zeug unterschrieben. c)

Als im Jahre 1198. dem Kloster Scheuern Etelshausen, und Holzkirchen von Gerhard Grafen von Schauenburg strittig gemacht wurden, bezeugten neben andern auch Wikmand Probst zu Ilmmünster, daß die Herren von Scheyern (Domini Scirenſes) obige Pfar-

a) Es wäre daherro zu wünschen, daß das hiesige löbl. Collegiat-Stift, die Urkunden des Stifs Ilmmünster, soviel als möglich wäre aufzutreiben, nach dem Beyspiel anderer sammeln, und in die Mon. Boic. einschalten lassen möchte.

b) Meichelbeck Hist. Frising. Tomo 1mo part. alt. fol. 559.

c) Mon. Boic. vol. 3. fol. 549.

Pfarreyen schon über die 40. Jahre im Besitze gehabt. a) Und da also auf die von Seite Scheyern gestellte Klag Etelshausen und Holzkirchen dem Kloster zugesprochen wurden, waren die von Rom aus bestellten Richter Rapoto von Gottes Gnaden Probst von Ilmmunster, Perichtold von Petendorf Dechant: der erste Zeuge Magister Dietricus Chorherr in Ilmmunster. b)

Um diese Zeit, nämlich im Jahre 1202. war ebenfalls in Ilmmünster ein grosser und berühmter Gerichtstag, auf welchem dem Kloster Polling drey Höfe zu Odrating wider Heinrich von Peisenberg zuerkannt worden. Den Ausspruch haben als gegenwärtige Zeugen unterschrieben, Hartwic Bischof von Augsburg, Ludwig Herzog aus Baiern, Otto Pfalzgraf, Heinrich Tolnzar, Amelbreth von Sehofen; Ulricus Marschall von Schrobenhausen, Hermann Pes und sein Bruder Sifrid, Arnold Schilwatz, Arnold von Chamer, Arnold von Pernbach, Perthold von Vagen, Hartwic von Richolsdorf, Eberhard von Witlinsbach, Perthold von Schiltberg, Sifrid Vogg, Conrad von Starzhausen, Perthold von Gebolsbach, Alber Kranz, Otto von Schwinkirchen, Egilolf von Eginsbach, Arbo von Hettenshausen, Ulfcalc von Pfaffenhofen, Arnold von Hergoltshausen, Grimolt von Glanadorf, Kugilfcalc von Hagenenberg und sein Bruder Hermann, Heimann von Landfridshausen, Sifrid von Uttenhofen, Chunrad von Wichsi, Liutold von Au, Marchward von Scheyern und sein Sohn Baldwin, Paldwin von Wasen mit noch vielen andern. c)

a) Mon. Boic Vol. 10mo fol. 459.

b) L. Cit. fol. 461.

c) Mon. Boic. vol. 10mo fol. 147.

Auf den Rapoto ſcheinet gefolget zu ſeyn **Ulrich**, weil er ſchon im Jahre 1228. in einem Briefe als **erſter Zeuge**, und **herzoglicher Notarius** vorkommet, da dem Kloſter Neuſtift nächſt Freyſing einige Zehend ſind abgetretten worden. a)

In einem Freyheitsbriefe des Kloſters Seon iſt im Jahre 1257. mit folgenden Worten zu leſen: **Meiſter Dietrich Probſt in Ilmmünſter.** b) Folgendes Jahr darauf nämlich 1258. finde ich ihn ſchon als des Herzog Ludwigs in Baiern **Vizdom** in einem Briefe des Kloſter **Dießen.** c) Und im Jahre 1261. als des höchſtgemeldten Herzoges **Oberſten Schreiber, oder geheimen Kanzler.** d) Im Jahre endlich 1263., da Herzog Ludwig dem Kloſter Polling die Pfarr Aſchering einverleibet, iſt er ſchon wieder als des Herzoges Vizdom, und erſter Zeuge unterſchrieben. Unter dieſem Probſte war Herr Chunrad Chorherr in Ilmmünſter, Scholaſticus, oder wie man in den alten Urkunden lieſt, **Oberſter Schulmeiſter** in München. Es ſcheinet auch, daß er ſogar bey der Stadt ſelbſt ein anſehnliches Amt müſſe verwaltet haben, weil er im Jahre 1239. im Namen der Münchneriſchen Bürger dem Kloſter Rott einen Freyheitsbrief ausgefertiget, wie beym Meichelbeck zu leſen. e) In der That muß auch Ilmmünſter gröſſe, und geſchickte Männer in ihrem Stifte gehabt haben; indem ſchon wieder Albert **gebohrner von March** nach dem Tode Dietrichs bey **Ludwig dem Strengen Herzoge** in Baiern

die

---

a) Mon. Boic. vol. 9. f. 577.

b) In deſcript. Monaſterii Seonenſis fol. m. 4.

c) Apud Oefelium Tom. 2do fol. 700.

d) Mon. Boic. vol. 10mo fol. 52.

e) Tomo 2do Hiſt. Friſing. part. altera fol. 3. & 4.

die Stelle und Würde eines *Proto-notarii*, oder Kanzlers a) begleitet hat, und zwar bey Stiftung des berühmten Kloſters Fürſtenfeld. b) In dem Verſatzbriefe Conrads Herzoges aus Schwaben, gegeben dem Herzoge Ludwig aus Baiern im Jahre 1267. iſt dieſer berühmte Probſt Albert unmittelbar nach dem Herzoge Friderich von Oeſterreich unterzeichnet. c)

Im Jahre 1272. ſchrieb er im Namen ſeines gnädigſten Herrn an den Abt, und Convent St. Emmeram zu Regensburg wegen der Pfarr Pfoͤring, d) um daß auf dieſe einer mit Namen Albert präſentiret würde. Weiter finde ich, daß Cunrad Biſchof zu Freyſing im Jahee 1277. dieſem Probſten Albert, und deſſen Vetter Syfrid Chorherrn zu Ilmmünſter den ſogenannten Freyſingerhof in Regensburg Lebenslange mit aller Zugehöre eingeraumet. Zeuge war neben andern bey dieſer Uebergabe auch Ber, das iſt, vieleicht Berthold von Rosbach Chorherr in Ilmmünſter. e)

In einem Briefe des Kloſters Biburg vom Jahre 1282. f) und wiederum im Jahre 1288. in einem Verkaufbriefe, welchen Hund bey dem Geſchlechte der Herren und Grafen von Laber anführet, iſt eben dieſer Albert als der zweyte Zeuge, und des Herzog Ludwigs oberſter Schreiber anzutreffen. g) Letzlich ſcheinet ſich oftbemeldter Albert unterſchrieben zu haben im Jahre 1294. in einem Tauſchbriefe, wel-

a) Hundius Stemmatograph. Tom. 2do fol. 217.
b) Attenkhover in ſeiner Geſchichte der Herzoge von Baiern fol. 205.
c) Idem loc. citat. fol. 183.
d) Codex Probat. S. Em. f. 433.
e) Meich. Tom. 2. part. alt. f. 90.
f) Hund. Stemmatograph. Tom. 2. f. 217.
g) Loc. cit. Tom. 1. foli 259.

welchen Heinrich Biſchof von Regensburg mit Grafen Gebhard von Hirſchberg im obigen Jahre aufgerichtet hat. a)

Auf das Jahr 1315. hat Gewold einen ziemlichen Fehler begangen, b.) da er nicht den Niklas, ſondern den Ulrich von Leonrod als Probſten in Ilmmünſter anſetzet; ja ihn ſogar annoch im Jahre 1348. vorgeſtanden zu ſeyn glaubet. Sein Irrthum mag daher gekommen ſeyn, weil Ulrich von Leonrod einen Beſtätigungsbrief erhalten, in welchem das Jahr 1315. vorkommt, in der That aber nur der erſte Gnadenbrief wiederholet wird, welcher ſchon lange vorher dem Niklas gegeben worden. Wir bey dem um die baieriſche Geſchichte höchſt verdienten Herrn von Oefele nachſchlagen will, c) wird bald begreifen, wie Gewold die Sache nur obenhin angeſehen. Daß nun Meiſter Niklas, und nicht Ulrich von Leonrod im Jahre 1315. Probſt in Ilmmünſter geweſen, haben wir ſicher aus einem Gnadenbriefe, welchen Kaiſer Ludwig obigen Probſten im gemeldten Jahre gegeben. Der Anfang und das Ende lautet alſo: Wir Ludwig von Gotz Gnaden Römiſcher Chunig ze allen Zeiten Merer des Reichs tun kund allen den die dieſen Brief anſehent oder hörent leſen, daz wir unſern heymlichen und getreuen Meiſter Niclaſen den Brobſt zu illemünſter und ſeinem Gozhuſe daſelben die Gnad getan haben u. ſ. f. — — geben ze Munchen an dem auffart Tag, do man zalt von Chriſts Geburde drui zehen hundert Jar, darnach in dem funfzehenden Jar in dem erſten Jar unſers Reichs.

Was

a) Falkenſt. Antiquitat. Nordg. Codicis diplomat. fol. 95.

b) In Addit. ad Hund. h. l.

c) Tom. 2do Rerum Boic. fol. 173.

Was eigentlich die Worte: unſern haymlichen und getreuen Meiſter Niklaſen bedeuten, getraue ich mir nicht zu errathen; vielleicht war er geheimder Rath des Kaiſers.

Meine Anmerkung, und Gewoldsfehler wird ferner bekräftiget aus dem Theilbriefe der Herzogen Ruperts, und Rudolphs, welchen ſie im Jahre 1329. gegen einander aufgerichtet, wo ausdrücklich Heinrich Probſt von Ilmmünſter, und Heinrich Chorherr zu Ilmmünſter als Zeugen unterſchrieben ſind. a) Aus welchen dann erhellet, daß Gewold den Ulrich von Leonrod um zweene Pröbſte früher angeſetzet; indem gewiß, daß Niklas ſowohl, als Heinrich vor ihm Pröbſte in Ilmmünſter geweſen. Nun endlich trift die Reihe dem Ulrich von Leonrod. Seinen Namen finde ich das erſtemale in einem Gnadenbriefe, welchen ihm Kaiſer Ludwig im Jahre 1342. ertheilet hatte. b) Der Innhalt des Briefes iſt die Gerichtsbarkeit über die Unterthanen des Stiftes Ilmmünſter, doch mit Ausnahme dreyer Verbrechen, als nämlich Todslach, Notnunft, und Dief, oder wie wir zu gegenwärtigen Zeiten reden, Todſchlag, Nothzwang, und Diebſtall, wenn dieſer ſo groß, daß der Beſchuldigte ſein Leben verwirket hat.

Ludwig Marggraf von Brandenburg beſtätigte ihm nach dem Tode ſeines Herrn Vaters eben dieſen Brief, und Gnade. Der Anfang des Briefes iſt: Wir Ludwig ꝛc. Marggraf von Brandenburg ꝛc. veriehn ꝛc. daz für uns kommen iſt der Erſame Mann Ulrich der Leonroder Probſt ze Illemünſter unſer getrewer ꝛc. datum Lantzhut anno Domini 1348. ꝛc.

Ich erinnere mich dieſen Ulrich von Leonrod in einem alten Briefe zu Scheyern annoch im Jahre 1379. geleſen zu haben nebſt

a) Aettenkhover in Hiſt. Duc. Bav. fol. 231.
b) Oefel. Tom. 2do Rerum Boic. fol. 174.

Hainrich dem Dechant. Unter eben bemeldtem Probste hat sich gegen das Kloster Scheyern sonderlich gutthätig erzeiget Herr Heinrich Puchler Chorherr in Ilmmünster, da er einige benachbarten Höfe in dessen Oblay gegeben. Weil die Urkunde einen besondern Ausdruck in sich enthält, so setze ich die eigenen Worte hieher.

Ich Heinrich der Puchler, Chorherre ze Ilenmünster vergich offenleichen, und tun chunt allen den, die diesen Brief ansehent oder hörent lesen, daz ich mit guten Willen, und mit verdachten Mut geaigent und gegeben han pei mir lebentigen dem Gotshaus daz Scheyren, und besunderlichen mein Herren dem Convent daselben in ir Oblay meinew Gut, diw ich chauft han umb mein aygen gut, eines daz Gvaeving, das gilt ein halp pfunt Municher Pfenning, und ein hochzeit, und ein gut daz Pischelstorf, das auch gilt ein halp pfunt Pfenning und ein Hochzeit, und da selben ein Lehen, das gilt sechs und dreissich Pfenning und ein Hochzeit, und zwai gut daz habrechtshusen, der gilt eins sechs Schilling Pfenningen, und ein Hochzeit, das ander Gut fünf Schilling Pfenning und ein Hochzeit ꝛc. ꝛc. das ist geschehen do man zalt von Christes Geburt MCCCXLII. Jar.

Was unsere Vorfahrer durch das Wort Hochzeit verstanden, habe ich aus einem sogenannten alten Dienerbuche des Klosters Scheyern vom Jahre 1400. erfahren, in welchem dem Bader folgende Besoldung ausgeworfen worden: So wir ainen pader bestellen für uns und unser *Convent* ze paden und scheren geben wir Im ze lon korn zwai schaffel waizen ein mezen. Drey Hochzeit im Jar zu winachten ostern und pfingsten yder Zeit *LX.* pfenning. Es war also eine Hochzeit ein gewisses Geld, welches in die Obley oder Convents-Cassa muste geliefert werden, um aus diesem

Geld

Gelde, wie ich mich an einem andern Orte geleſen zu haben erinnere, den Religioſen an hohen Zeiten, oder Feſttagen eine auſſerordentliche Speis zu verſchaffen.

Von 1379. bis 1418. iſt mir von einem Probſte in Ilmmünſter nichts bewußt. Jedoch habe ich in einem Briefe zu Scheyern vom Jahre 1413. gefunden, daß Herr **Marquart Rotold** Dechant, und **Hilprand** Gerolzhauſer Chorherr allda geweſen. a) Es beklagte ſich nämlich der Herr Pfarr-Vicari von Vohburg im obigen Jahre, daß er an allen Sonn- und Feyertagen zwo Meßen leſen mußte, eine zu Vohburg, und die andere zu Hondorf. Man wollte ihm alſo einen Geſell-Prieſter von Seite des Kloſters Scheyern geſtatten. Und obige zweene Herren waren Zeugen.

Nun bin ich endlich wieder, und zwar auf das Jahr 1418. im Stande, einen Prost von Ilmmünſter mit Namen Joannes in das ſichere Verzeichniß zu ſetzen. Ein zwiſchen Ilmmünſter und Scheyern ausgefertigter Tauſchbrief vom Jahre 1418. fanget alſo an: **Wir Johanns Probſt** ꝛc. Im Jahre 1424. war er zwiſchen Herzoge **Ernſt**, Herzoge **Wilhalm**, und **Wilhalm des Ahamers** Schiedrichter. b) In einer im Jahre 1437. an die Herzoge von Baiern ausgeſtellten Quittung wird er als der Herzogen **Ernſts**, und Wilhalms Rath betitelt. c) Ferner iſt ſein Namen unter den Herzoglichen Räthen anzutreffen in der Geſchichte der Herzoge von Baiern bey **Aettenkhover**, d) und bey Herrn **von Oefele** in dem zweyten Bande der baieriſchen Geſchichtſchreiber, e) wo es ſcheinet, als hätte Joan-

a) Liber Reverſ. Monaſterii Schyr.
b) Apud Oefel. Tom. 2do Script. fol. 207.
c) Lib. cit. fol. 207.
d) Fol. 348.
e) Fol. 321. b.

des Probst schon im Jahre 1402. sich in [illegible] ehen lassen. Es ist aber ohne Zweifel ein [illegible] weil auf das Jahr 1402. in der [illegible] schof Petrus vorkommt, wie er doch [illegible]

Eine absonderliche Zierde des [illegible] Nikolas Cusan beyläufig Probst um das Jahr [illegible] Ort war Cusa ein kleines Dorf an der [illegible] allwo sein Vater Johann Krebs ein [illegible] ihm dessen hartes Verfahren nicht länger [illegible] von, und kam zu den Grafen von [illegible] Wissenschaften unterrichten ließ. Hierauf [illegible] hohen Schulen in Deutsch- und Welschlande; [illegible] in seinem 21. Jahre Dokter des geistlichen Rechtes. [illegible] in den Orden der regulirten Chorherren. Nicht lange hernach bekam er das Dekanat zu St. Florin in Coblenz, und wurde ferner Erzdiakon zu Lüttich, in welcher Würde er auch der Kirchenversammlung zu Basel im Jahre 1431. beygewohnet. Inmittelst wurde er vom Papste Eugen nebst dem Erzbischofe von Tarantaise nach Griechenland, um allda an Vereinigung der Orientalischen mit der römischen Kirche zu arbeiten, und wie dieses einen guten Fortgang zu gewinnen fühlen, auch nach Nürnberg, Frankfurt, und zu andern Versammlungen abgeordnet. Glaublich wird er um diese Zeit die Probstey Ilmmünster erhalten haben. Herr von Oefele saget nur, a) daß er Probst geworden, nicht aber in welchem Jahre.

Nach dem Tode des Eugens verfügte er sich wieder nach Lüttich, und wurde im Jahre 1448. von Nikolas V. zum Kardinal ernennet. Worauf ihn dieser Papst, als das Bißthum Brixen in

a) Tom. 2do Script. f. 291. Nota q.

Ty-

Tyrol erledigt wurde, ebenfalls dahin ſetzte, womit aber der Erzherzog von Oeſterreich Sigismund keinesweges zufriden war. Nichtsdeſtoweniger blieb er in dieſer Würde, befand ſich auch im Jahre 1450. bey Eröfnung des Jubiläums in Rom, und gieng hiernächſt als Geſandter nach Deutſchland, allwo er die eingeriſſenen Mißbräuche ſowohl unter dem gemeinen Volke, als abſonderlich in den Klöſtern verbeſſern ſollte.

Kloſter Scheyern hatte das Glück und die höchſte Gnade dieſen groſſen Prälaten unter ihren Mauern zu verehren, und zwar am 20ten Merz im Jahre 1452., an welchem Tage er auch die aufgeſetzten Verbeſſerungs-Punkten bekannt machen laſſen. Nach dieſem ſchickte ihn Pius II. nochmals nach Deutſchland um die Rechte des römiſchen Stuhls wider die weltlichen Fürſten zu behaupten, und bemühete ſich ſehr ihn mit Sigismund auszuſöhnen, welcher ihn aber gefangen ſetzen ließ. Und ob gleich der Papſt den Erzherzog deßwegen in den Bann gethan; ſo ward er doch nicht anders, als unter harten Bedingungen loßgelaſſen. Er ſtarb endlich im 63. Jahre ſeines Alters, und hinterließ den Ruhm eines gelehrten Mannes ꝛc. Er ſchrieb unter andern Büchern auch eine Abhandlung von dem jüngſten Tage, wo er behauptete, daß der Antichriſt noch vor dem Jahre 1737. werde zu Grunde gehen. Was von ſeinen Wahrſagungen, und Prophetengeiſte zu halten, erweiſt das 1770ſte Jahr.

Wenn Nikolas Cuſan Probſt geweſen, kann er dieſe Würde nicht lange beybehalten haben; weil im Jahre 1455. bey Aufhebung des weltlichen Chorſtiftes auf dem ſogenannten heiligen Berg Andechs ſich ſchon Conrad Siber Probſt zu Ilmmünſter als abgeordneter, und Sachwalter des Herzoges Alberts dabey eingefunden. a)

a) Chron. B. Buzanum. part. 1. cap. 27. & fol. 187.

Als eben in diesem Jahre zwischen dem Bischofe von Freysing, Probsten von Kloster Schlechdorf, und den Bürgern von Mittenwald wald eines Theiles, und dem Abte von Benediktbeuern anderen Theiles eine grosse Zwistigkeit entstanden, ist dieser Conrad Siber als ohnehin herzoglicher Rath diesen Handel zu schlichten ernannt worden, a) wie auch ebenfalls, da sich im Jahre 1456. zwischen dem Abte von Fürstenfeld, und Ulrich Pauer ein ziemlich weitläuftiger Streit angezettelt. b) Ein mehrers habe ich von diesem Conrad nicht gefunden.

Schliesse dahero das Verzeichniß der ilmmünsterischen Herren Pröbste mit Theodorick Mair Probsten, und Andre Dechant. Die Confoderations-Urkunde, oder Bündnißbrief, welchen beyde mit ihren Siegeln bekräftiget, und dem Kloster Scheyern im Jahre 1477. ausgestellet, fanget also an: Nos Theodoricus Mair Prepositus, Andreas Decanus &c. Wir Theodor Mair, Andre Dechant und das ganze Kapitel der Collegiat-Kirche des Heil. Arsaz in Ilmmünster u. s. f. Gegeben in Ilmmünster im Jahre des Herrn 1477. den 4. August.

Weil dieser Brief ziemlich weitläuftig, so will ich dessen Innhalt nur mit wenigen Worten hieher setzen. Es erneuerte nämlich das Stift nicht nur allein das uralte Bündniß mit Kloster Scheyern, Attententes antiquam ad invicem fraternitatem; sondern verband sich auch bey bey erster Nachricht des Todes eines der Religiosen von Scheyern mit allen Glocken zu läuten, und sogar den zuhaltenden Gottesdienst bey nächstkommendem Feyertage dem gemeinen Volke von der Kanzel aus zu verkündigen. Ipso, vel proximo die sequenti faciemus solennitatem pulsus omnium campanarum, & demum proxi-

mo

a) Mon. Boic. vol. 9. fol. 285.
b) Oefel. Tom. 2. fol. 287.

mo die feſto in Ambone denunciari coram populi multitudine mandabimus diem, quo peragere volumus & debemus pro remedio animæ fratris noſtri defuncti vigilias cum miſſarum ſolemniis & cæteris cerimoniis candelarum & pulſus &c. Doch alſo, daß Scheyern verbunden ſeyn ſoll, das Feſt des Heil. Arſaz zweymal das Jahr hindurch zu begehen, gleichwie entgegen Ilmmünſter zweymal das Feſt des Heil. Erzvaters Benedikt. Volumus etiam annuatim peragere feſta patroni veſtri videlicet bis in anno Sanctiſſimi patris Benedicti &c. pariformiter vos bis in anno iuxta obligata confraternitatis preſate peragere noſtri patroni ſcilicet ſancti Arſacii — — cum pleno officio miſſe & horarum &c.

Das Siegel des Probſtes iſt abgeriſſen; doch aber des Kapitels Ihres ganz, und unverſehrt. Es ſtellet dieſes in einer Ovalfigur den Heil. Arſaz ſitzend mit einem Stabe und Buche vor. Die Umſchrift beſtehet aus folgenden Worten: S. CAPITULI ILMVNSTRENSIS ECCLESIE. um das Haupt des Heil Arſaz: S. ARSACIUS.

In der Bibliotheck zu Scheyern iſt annoch ein Todten-Brief, oder ſogenannte Rottel übrig, folgenden Innhalts: Venerabiles fratres in Chriſto corde referimus gemebundo quod dilectus Confrater noſter Johannes Freyberger Canonicus Eccleſie noſtre ilmünſtrenſis plebanus in pfaffenhoffen — — diem ſuum clauſit extremum in die S. Agapiti Martyris cujus exequias & annotationem — — ſecundum quod fraternitas noſtra ſe cum caritate veſtra extendit peragere deſideramus datum in Illmünſter in die S. Bernardi confeſſoris anno 1467.

Johannes decanus totumque capitulum collegiate Eccleſie S. Arſacii.

Aus welchem zu ersehen, daß unser des Klosters Scheyern gemachte Bündniß mit dem hochlöblichen Stifte Ilmmünster im Jahre 1477. nicht angefangen, sondern erneuert worden.

Ein gleiches könnte ich erweisen auch von dem Stifte Schliersee; allein es gehöret nicht hieher. Folglich, damit ich alles in einem kurzen Begriffe beybringe, war in Ilmmünster Uto oder Otto erster Benediktiner-Abt im Jahre 750.

Joannes Abt	807.	Conrad	1454.
Sigifridus Abt	820.	Theodericus	1477.
Eio Mönch	750.	Perichtoldus de Petendorf Dechant	1209.
Urso Mönch	760.	Henricus	1379.
Adalbertus Marggraf, Herr von Ilmmünster, und Besitzer des Klosters	1030.	Marquart Rotold	1413.
Ernust Marggraf.	1060.	Joannes	1467.
Rifridus erster Probst	1068.	Andreas	1477.
Udalricus	1170.	Dietricus Chorherr	1209.
Wicnandus	1198.	Conradus Scholasticus	1239.
Rapoto	1209.	Syfridus de March	1277.
Ulricus	1228.	Bertholdus de Rorbach	1277.
Dietricus	1257.	Henricus	1329.
Albertus de March	1266.	Henricus Puchler	1342.
Nicolaus	1315.	Hildprand Gerolzhauser	1413.
Henricus	1329.	Joannes Freyberger	1467.
Ulricus de Leonrod	1342.	Udalricus Amer	1481.
Joannes	1418.	Joannes Amer	1481.
Nicolaus de Cusa	1440	Leonatdus Garnair.	1492.

§. III.

§. 3.

Von den Schirm-Vögten oder Schutzherren des Stiftes.

Weil die Chorſtifter, Klöſter, und die ganze Geiſtlichkeit ſich vor Zeiten mit weltlichen Geſchäfften nicht wollten herumbalgen, auch da und dort ihre Rechte nicht genugſam ſchützen konnten, ſahen ſie ſich um Advokaten, Vögte, oder Schutzherren um, abſonderlich aber um Herren von groſſen Anſehen und Adel, welche ihre Stelle vertraten. Das Amt dieſer Schutzherren war alſo, die Stifter und Klöſter zu unterſtützen, ihre Rechte zu vertheidigen, die Händel der Unterthanen zu ſchlichten, mit dieſen anſtatt, und im Namen der Klöſter in das Feld zu ziehen, auf alle Kauf- Tauſch- und Schankungsbriefe zu unterzeichnen u. ſ. f. von welchen Thomaſinus und Muratorius können nachgeſehen werden. a) Aus dieſer Urſache erhielten ſie auch nicht ſelten von den geiſtlichen Gemeinden ſo wohl anſehnliche Lehengüter, als ſonſt ihren jährlichen Gehalt, oder gewiſſe Straf- und Tagesgelder. Hatte eine ſolche geiſtliche Gemeinde mehrere, und entlegene Dorfſchaften, ſo beſtellte ſie gemeiniglich einen weltlichen Rechtsverſtändigen dahin, welchen man Præpoſitum oder Probſt nannte, woher auch das dermalige Wort **Probſteyrichter** kömmt; wie wir annoch von Ilmmünſter ſelbſt gegenwärtig wiſſen. b) Ob die **Ilmmünſteriſche Schirmvogtey** auf die Herzoge von Baiern ex dominio eminenti oder ex jure conſanguinitatis gefallen ſey, iſt hier weder Zeit, noch Platz zu unterſuchen; auch allzeit hart zu beſtimmen, ob die Scheyriſche

a) Thomaſinus part. 3. lib. 2. cap. 55. Muratorius Tom. 5. antiquitat. Ital. medii ævi diſſertat. 63. pag. 275.

b) Lib Probat. S. Emerammi fol. 540. & 41. de hoc fuſe.

rische Grafen mit den Tegernseeischen von einerley Abkunft gewesen. Die tegernseeische oder Sundergauische Fürsten haben freylich in selbiger Revier viele Grafschaften besessen. Nicht minder haben die Scheyerische Grafen in selbiger Nachbarschaft vieles ingehabt. Vermuthlich den Scheyerwald, die Tauerherrschaft und Scarantische Einöde, allwo der Entl und Wendlstein stehen, wo sie zu Zell anfangs das Benediktiner-Kloster gestiftet, welches sie hierauf nach Fischbachau, sodann nach Eisenhofen, und endlich nach Scheyern unweit der Ilm versetzet haben. Eben so ist es auch unserm Plan nicht gemäß, weiters nachzuforschen, ob die Scheyerische Grafen ihren Namen ursprünglich von dem bemeldten Scheyerwald her haben, und solchen hernach der Burg Scheyern nächst Pfoffenhofen ohnweit der Ilm erst gegeben haben, oder ob die Gemahlinn des Pfalzgrafen von Scheyern solches Benediktiner-Kloster zu Zell vielmehr gestiftet habe. Dieß können wir mit Gewißheit sagen, daß sowohl die Sundergauische als die Scheyerische Grafen an der Ilm recht viele und ansehnliche Güter besessen haben. a)

Die Advocatie, oder das Schutz-Amt über das Stift Ilmmünster (von dem Kloster ist mir in dieser Materie nichts bekannt) war anfänglich bey einer Privat-Familie. So lesen wir einen Schirmvogt um das Jahr 1068. mit Namen Hortolf. b) Der baierische Kaiser Ludwig, weil er den Herren von Chamer (Hohenchamer) 170. Pfund Münchnerpfenning schuldig war; theils auch weil obige Herren von Chamer in der Schlacht bey Müldorf vieles um des Kaisers Willen eingebüsset, verpfändet ihnen sein auf das Ehorstift gehabtes Vogteyrecht im Jahre 1323. so lange, bis die 170. Pfund Münchnerpfenning bezahlet würden. c) Daß diese Schuld nach einiger Zeit müße abgeführet wor-

a) Hundii Metrop. T. 2. fol. 415. Stambach P. I. p. 21. & 22. Monum. Boic. vol. VI. p. 155. 348. & vol. VII. p. 91. vol. VI. 154. 169. 172. 187.

b) Codex Trad. Tegernſ. in Mon. Boic. vol. 6.

c) Apud Oefel. Tom. 1mo fol. 741. b.

worden, und alſo das Vogteyrecht wieder an die Herzoge von Baiern gekommen ſeyn, nehme ich ab aus einem Verſatzbriefe, welcher der hochgebohrnen Fürſtinn **Elsbeth** des Herzoges **Ernſt** Gemahlinn auf die Vogtey Ilmmünſter im Jahre 1431. gegeben worden. a) Folglich iſt die Advocatie vieleicht von der Stifter-Familie, wie bey mehrern Klöſtern geſchehen, an die Herzoge von Baiern, von höchſt dieſen aber an die Herren von Hohenchamer, und wieder von denen von Chamer an die Herzoge gekommen.

§. 4.

Von Ueberſetzung des Chorſtiftes nach der Reſidenzſtadt München.

Wir haben in dieſem §vo drey Punkten zu unterſuchen, wie nämlich, oder mit was für Ceremonien, **wann** und **warum** das Chorſtift überſetzet worden. Das **Erſte** beantwortet P. Pankraz ein Religios von Scheyern in ſeiner Handgeſchriebenen Hiſtorie von Baiern, welcher zu gleicher Zeit gelebet, mit folgenden Umſtänden. b)

„ Item Herzog Albrecht erlanget ein Bull vom Papſt Alexander das Heilthum und die Chorherrn zu Ilmmünſter aufzuhe„ ben, und gehn München ze bringen mit allen zugehören gewaltigleich. „ Der Abt vom heiligen Berg, der Abt von Beirn, Maiſter Pan„ graz Dechant zu St. Veit zu Freiſing, Maiſter Hanns Reuhauſer „ Dechant zu St. Peter zue München ſindt khomen und verordnet „ das heiltumb zu heben und gehn München zu bringen. Item der Her„ zog geſchickht zu zween Prelaten (worunter auch der von Scheyern

a) Loc. mox cit. fol. 291.

b) Fol. 242.

„ war) damit geschaffet und gebotten ist durch den Babst mit In zu
„ nemen, was sie bedorffen und nottürftig seindt, und den Wagen mit
„ Samet und gulden stückhen cöstlich gezüret und darinn 6. weisse
„ pferdt und Ire Zämen und Zuriem cöstlich mit tuech überzogen, darauf
„ zwen fürknecht auch wol becleidt, und einen grossen hauffen Wind-
„ liechter damit hingeschickht, und an weissen sontag sindt sie khomen
„ gen Ilmmünster, das hat man nun im Landgericht da gewüßt und
„ ein grosses Volkh gewesen, das die Ding hat sehen wollen mit gros-
„ ser klag, die herren haben sich abgezogen in der herberg und sind
„ gangen am sontag in das Gottshaus und zu den heiligen Arsati
„ da er nun gelegen ist 650. Jar (soll heißen 850. Jahre) und ha-
„ ben da iren anschlag gemacht, auch gebett ob doch das sein heiliger
„ Will sein wolle, nachdem und in dannoch gegraußt hat, da ist ein
„ grosses Volkh zugeloffen und iämerlich gewaint, und die hendt über
„ den Kopf aufgewunden und geschriren ein frau hat gar iamerlich ge-
„ than ꝛc. ꝛc. (von dieser ist schon im ersten Theile §. IV. Meldung
„ geschehen) Item an montag seindt sie gangen in das Gottshaus
„ und haben geschafft mit einem Scheizer genant M. Aim von Mün-
„ chen, er soll anfahen an dem Grab zu brechen, da hat im niemant
„ kheinen Werckzeug wellen leichen, also ist geschaffet worden mit ei-
„ nem Miller der bracht zwen pückhl und hueben die Oberdachung
„ herab, und in einem stainen Grab stund ein aichene truchen, darin St.
„ Arsati lag, und mit gesang und grosser Wirde und proceß wardt er
„ getragen hinauf in den Chor und Sagran und da besigelt und beschlos-
„ sen aber im grab darnoch gelassen grösse Stückh der Schultern auch
„ zwo spindl von armen, das als noch da ist. Item da ist khomen
„ herr hanns Lamberger Doctor Dechant zue Freising, herr Vicenz
„ Schrenckh Vicari und Thumherr daselbst und andere Herren bei
„ 10. pferden und verkündten den Prelaten und andern den heiligen
„ nirgent zu führen, und auch den Chorherren sich keiner zu bewegen

„ lassen

„ laſſen bei dem gewalt des Biſchofes dem ſie dan underworffen ſeindt
„ und kurz ein antwordt zu wiſſen, ob ſie den heiligen wolten füh-
„ ren, und Jr diener angethan in harniſch, alſo kham einer zu den
„ Dechant von St. Peter, ob ſie Jm das wolten bevorgeben, da wuß-
„ ten ſie nit was ſie thun ſollten, und Jre diener thetten auch baldt
„ an ihren harniſch und Wöhr, und khamen auch in die Kirchen, da
„ fraget aber der Lamberger ob ſie den heiligen weckhführen, das wolt
„ er wiſſen, da ſprach der Neuhauſer, wir wöllen am erſten meß hören,
„ darnach wollen wir zuſamen gehen. Da die Meß aus war, wolt
„ der Lamberger antwordt haben, und gebott den heiligen da zelaſſen,
„ da ſprach der Neuhauſer, es iſt nit billich umb den khnecht zu ge-
„ ben, und den Herrn verachten. Der Lamberger begert der Bullen
„ ein Abſchrift, da gab im der Neuhauſer zur Antwort, es wer nicht
„ in bevelch. Kurz die Chorherren mußten ſich darein geben, der De-
„ chant von Ilmmünſter ſolt aufſtehen, und verkündigen dem Volckh
„ wie oder was geſtolt das heiltumb und ſtift gezogen würdt gehn
„ München, da wardt er wainen, das er vom ſtuel mueßt, als war
„ ein groß geſchrey von dem Paurnvolckh umb den heiligen, das heil-
„ tumb ward auf den Wagen getragen, vill windliechter vor und mit
„ ſingen und leſen danen geführt auf den Wagen mit Samet und güld-
„ nen Tüchern und ein ſilberes Pruſtbild darin die ober und under
„ khoehe, und zu München giengen Jm all handwerckher mit ihren
„ kerzen für unſers herren Thor entgegen, auch der Herzog und Her-
„ zogin mit allen hofgeſindt, mit ſambt der proceß gar wirdigkleich em-
„ pfangen, und in unſer frauen pfarrkirchen geführt, als ſindt die Chor-
„ herren von Ilmmünſter gehn München khomen, auch darzue die
„ Chorherren von Schliers, es hetten auch zu handt die Chorherren
„ um 600. fl. Gült mehr dan vor. „ Bis hieher der ſcheyeriſche Mönch
P. Pancraz.

den, dachte man auch das Grab des Heil. Arſaz, von welchem noch einige Partickeln zurückgeblieben, möglichſt auszuzieren, und in etwas erhabner zu machen. Zu dem Ende wurden die alten Grabſteine aufgehoben, die Wappen und Schriften abgeſchliffen, und alſo aus dieſen ein herrliches Grabmal verfertiget. Die übrigen, welche dieſer Andacht annoch entgangen, mußten zertheilter als Staffeln in die Kirche dienen. Wenn wir daher nichts ſonderbar Merkwürdiges aus dem grauen Alterthume hieher ſetzen können, ſo iſt dieſes nur allein einem ſchier gar gemeinen Mißbrauche anzurechnen, welchen ich in vielen benachbarten Kirchen bemerket habe. Folget nun

Epitaphium Primum.

Cuiusdam EIONIS Epiſcopi vel Abbatis Authore URSONE.

Sincerrimæ dilectionis venerabiliter præferendo, & puræ Charitatis ardore colendo *Eio*, digno DEI Præſuli, Urſo ſupplex.

Nobilis ecce iacet tumuli tellure ſepultus,
Eio proprio nomine dictus erat.
Huius enim dum vita foret, tota tempora felix
Presbyter & Monachus namque Sacratus.
Huic aſt ille loco tutor fideliſſimus, atque
Defenſor ſolidus tempus in omne fuit.
Arſatii corpuſque Sacrum devexit in iſtas
Altithrono partes auxiliante Deo.
Eiusdemque pii merita quicunque viator
Huc veniat, rogitet, hunc ſine fine iuvet.
Heu miſeranda nimis mortalis gloria vitæ,
Quæ nebulæ ſimilis, ac velut umbra ruit!
Ut pulvis vacuas vento diſperſus in auras,
Sic perit, ac ſæcli ſic fugitivus honor.

Eio

Eio eram Præſul venerabilis olim,
Inclyta cui dederat pompa celebre decus.
Inde meam torpens rapuit mors invida vitam,
Reddidit aſt gelido membra caduca ſolo.
Hinc dubiam ſpectans venturi Judicis horam
Preſſus in hoc tumulo, pulvere, verme voror.
Inde precor, *Fratres*, veſtra pietate rogate,
Ut mihi perpetuam det Dominus requiem.

Dieſe Grabſchrift, welche der gelehrte P. Bernard Petz uns aus einem uralten Buche des Kloſters Tegernſee mitgetheilet, verfaſſete Urſo, ohne zweifel ein Benediktiner Mönch in Ilmmünſter, und Eions Mitbruder. Wir wiſſen ferner, daß Eio ein Prieſter, und Mönch geweſen; daß er in Ilmmünſter begraben worden; den Leib des Heil. Arſaz aus Welſchland mit gebracht u. ſ. f. Petz zweifelt, ob er vormals ein Abt, oder Biſchof geweſen. Præſul venerabilis olim. Mir iſt das letztere wahrſcheinlicher; denn der Inclyta pompa war dortmals bey den Aebten noch keine Anſtändigkeit.

Das höchſte Alterthum ſoll nach dieſer Grabſchrift in Ilmmünſter der ſogenannte Stifter-Stein ſeyn. Er hat vier Eck- und einen Herzſchild. Dieſer ſtellet einen Schwan mit einem Pfauenrade vor. Der eine aus den vier Eck-Schilden ſcheinet zu entwerfen das Wappen der Familie von Langenmantel. Die drey übrigen, weil ſie mehrern Familien eigenthümlich ſind, will ich eben nicht benennen, damit ich nicht auch offenbar fehle. Soviel, und zwar ſicher kann ich von dieſem Stein, welcher vor kurzer Zeit in die ſogenannte St. Peterskirche überſetzet worden, behaupten, daß er das fünfzehente Jahrhundert nicht überſteige. Warum dieſer Stein bey dem gemeinen Volke gleichſam den Titel des Stifters-Stein davon getragen, mag ſeyn, weil etwann ein adelicher Chorherr, Dechant, oder Probſt eine an-

ſehnliche Stiftung gemacht, mit den vier Eckſchilden aber ſein adeliches herkommen am Tage geben wollen. Einen ſchier gar gleichen Stein traf ich beym Herrn Nikolas Paur in ſeinem Bräuhauſe an, deſſen Wappen, ohne die Aufſchrift leſen zu können, ein Aichhorn war.

Epitaphium Secundum.

Anno MCCCCLXXXXII. am dritten Tag des Monats Juni ſtarb der wirdig her Leonhart Garnair Korher der ——

Epitaphium tertium in Cœmiterio.

A. domini 1481. obierunt domini ven-di Udalricus Amer & Johannes Amer. Canonici huius Eccleſiæ. Anno domini 1518. obiit d. Johanes Amer quondam plebanus in Lamprechtshauſen. hic requieſc.

Inſcriptiones.

Prima in feneſtra iuxta Aram principem.

Caſpar part der Rechten Doctor des fürſtlich unſer lieben Frau Stift zue München dritter Dechant. 1518.

Secunda.

Longinus Walther Ec. & Benigna Götſchlin Coniuges D. O. M. S. poſuerunt 1593.

Tertia ad Tumbam S. Arſatii.

Tumba S. Arſacii Epiſcopi ad hunc uſque diem miraculis clari in Bavaria, renovata anno MDCCXLVI.

Sacrum eius corpus primo conditum Mediolani, ubi Sancte vixit, ſancte obiit anno CCCXCIX.

Inde translatum ad Templum Ilmenſe a Comitibus Ottone, Alberto, & Oggario fundatoribus ſub S. Zacharia papa anno DCCXLVI.

Poſtea Monachium ad Eccleſiam Collegiatam B. V. M. (relicta Ilmæ SS. Oſſium parte notabil.) ſub duce Alberto IV. MCCCXCV.

An-

Anton Johann Lipowsky

Historische

Abhandlung,

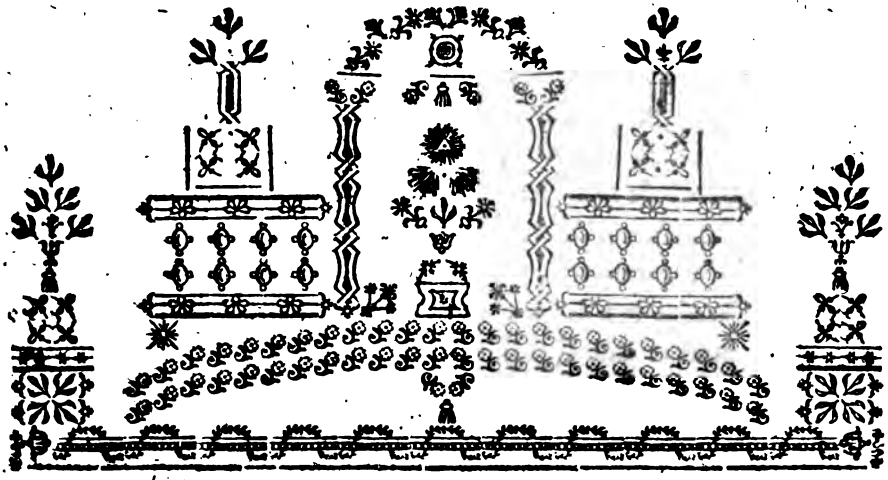
über die

In den baierischen Abhandlungen befindliche

Ara Jovis.

E tenebris autem, quæ sunt in luce tuemur.

Lucret. Lib. IV.



§. 1.

Es hat zwar Herr Dominicus von Limbrunn a) in einer besondern Abhandlung unter dem Titel: Entdeckung einer römischen Heerstraße, von dieser Ara Jovis schon im Jahre 1764. Erwehnung gethan; da aber die Churfürstl. Akademie der Wissenschaften in historisch- oder philosophischen Dingen, solange die Sachen noch zweifelhaft oder nur bloß wahrscheinlich sind, kein System adoptirt, sondern ihren Mitgliedern erlaubet, daß sie sich in Dingen von

a) Abhandlungen der Baier. Akadem. II. Band pag. 133.

dieser Art bescheiden widerlegen dürfen, auch eben daher deren beyderseitige Schriften in die Abhandlungen mit einrücken läst; so wird gegenwärtige Prüfung mir ebenfalls nicht übel genommen werden können: da bevorab sie eine Vertheidigung derjenigen Muthmassung ist, die ich auf höchsten Befehl unsers Durchleuchtigsten Stifters schon im Jahre 1762. in der Eile entworfen, als des dermaligen Churfürstl. Oberst-Hofmarschalls Grafen von Reinstein und Tattenbach Excellenz dieses Stück des Alterthums in das Churfürstl. Antiquarium überliefern liessen.

§. 2.

Ehe ich aber hierüber meine Gedanken eröffne, so ist zu Aufklärung der Sache nöthig, daß ich die Gegend anzeige, wo diese Ara Jovis gefunden worden.

Die Herrschaft Baumgarten liegt zwischen den Churfürstl. Gerichtern Vilzhofen, Grießbach und Pfarrkirchen, ist auch diesem letzten eingezirkt. Das sehr alte Schloß, welches vorwärts mit einem Graben umgeben, steht auf einem Hügel, an dessen Mitte gegen Nidergang diese Ara Jovis aus der Erde hervorragte und von mir von ungefehr im Jahre 1754. entdecket worden ist. a)

§. 3.

Jene Strecke Landes aber, welche zwischen dem Innstrome und der Donau liegt, wurde vor und zu den Zeiten der Römer Vindelicien genannt, welches Kaiser Augustus, nachdem er durch

a) Die ältesten Besitzer, welche man findet, waren ein bereits ausgestorbenes Geschlecht dieses Namens, wovon im Jahre 1138. Heinricus ministerialis Episcopi Bambergensis im Jahre 1194. aber Heinricus *Liber* de *Baumgarten* als Zeuge vorkommt. *HUND.* Baier. Stamm-Buch Tom. I. pag. 290. & 291.

durch seinen Feldherrn Silius Rhätien und Norikum erobert, bald daraufhin durch seine zweene Stief-Söhne Tiberius und Drusus ebenfalls unter das Joch gebracht hat, a) allwo er Colonien errichten und alles durch römische Landpfleger beherrschen ließ; bis endlich Gariwald Herzog der Baiern aus dem Geschlechte der Agilolfinger, mit Hülfe des fränkischen König Theowalds ohngefehr um das Jahr 556. nach Christi Geburt b) Vindelicien und Norikum eben damals bezwungen hatte, da Kaiser Justinian die Ostrogothen besiegte und seine Absichten mehr auf die Erhaltung Italiens richten mußte.

§. 4.

In diesem Zeitraum muß also das Daseyn dieses römischen Stein gesetzet werden, über dessen Bedeutung ich hier meine Muthmassung geben will.

Man bemerket beym ersten Anblicke sowohl aus der äußerlichen Gestalt, nemlich dem zur rechten Seite in der Einfassung befindlichen Dornerkeil, als aus der Aufschrift

J. O. M.
M. Claudius
Crescens
Ex Voto

daß dieser eine dem Jupiter geweyhte römische Ara sey.

Nun bedeutet dieß Wort Ara im Deutschen einen Altar, und hat in den Zeiten der Römer zu verschiedenen Geographischen Benennun

a) *DIO Hist. Rom. Lib.* 54. *pag.* 333. 335.
b) *PAGIUS in Annal. Baro. ad An. DLVI. n.* 15. 16. 17.

nungen Anlaß gegeben. Dann man findet beynahe kein von denselben bezwungenes Land, in welchem nicht einer ihrer Colonien der Namen davon geschöpft worden a), dessen Ara Flavia b) Ara lapidea c) Ara Vbiorum d) ein Beyspiel abgeben. e)

§. 5.

Die römischen Helden pflegten dergleichen Altäre an den Gränzen ihrer Reisen oder gemachten Eroberungen zu errichten, um der Nachkommenschaft ein Denkmal zu hinterlassen, bis wohin sie vorgedrungen. f) Oefters wurden diese für einen Marktstein gebraucht, der die Gränzen der Colonien bestimmte; g) und vielmals waren sie ein

a) *JOAN. WESSELING. Itinerar. Antonini cum notis variorum pag.* 258. *ARÆ SESTIANÆ* apud *MELAM.* L. III. Cap. 1. et Saxa vocant itali mediisque in fluctibus aras

Apud Poetam *Aen. I.* 113. indicium sunt, non esse insolens & inusitatum, ut *Aræ* locis *nomina faciant.*

b) Die Erdbeschreiber sind bis jetzo nicht einig, ob dieses Blaubeuern, Nördlingen oder Aurach seyn soll. *GEWOLD. Noric. vetus pag.* 22. Nach des Herrn Hofraths Hanselmann erst kürzlich eröffneten Muthmassung aber halte ich jetzo dafür, es sey Ara flavia an dem Orte gestanden, wo jetzo Oeringen in dem Hohenloischen liegt.

c) LAZIUS behauptet, daß darunter Bechlarn in Oesterreich zu verstehen.

d) *JUNIUS Batav.* glaubt, dieses sey Deutz oder *Duitz* eine an dem Rhein der Stadt Cölln gegenüber gelegene kleine Stadt. *CLUVER German. antiq.* hingegen haltet es für den Ort, wo jetzo die Stadt Bonn ist.

e) *Vid. MARTINIERE Diction. Geograph. T. I. pag.* 273. allwo noch mehr dergleichen Oerter vorkommen. z. B. Ara Cæsaris, Ara Decii, Ara Jovis montani, Ara Herculis, Ara Amoris.

f) *MARTINIER Dict. Geograph. T. I. pag.* 273. Altaria c'est a dire les *Autels*, on les appelloit aussi en latin *Ara.* — —

Ces Heros prenoient soin de bâtir ces Autels aux extremitez de leurs Voiages, afin que la posterite sût qu'ils avoient penetré jusques a ces lieux.

g) *VELSER opera Hist. pag.* 246.

ein Zeichen, daß an dem Orte eine Stadt oder Colonie angeleget wird a), damit die Bezwungenen Völker im Zaum gehalten werden. b)

§. 6.

Da nun unter den Göttern der Römer Jupiter das Haupt gewesen; so ist es auch kein wunder, daß seinem Namen so viele Oerter geweihet worden. z. B. Jovis Fanum. Jovis Mons. Jovis villa. Jovis Fons. Jovis Sthenii Ara. c)

a) *JO. FOY-VAILLANT Numiſm. ærea Imperat. T. I. pag.* 28. Ara & Vexillum ad *Colloniæ originem* ſpectant. Dum autem Colonia deducebatur, *Aram* primum exſtruebant, ſupra quam ſacra fierent, priusquam Colonus aratro terminos Urbis deſignaret.

b) *HUBERT. GOLTZ. Hiſtor. Urbium & Popul. pag.* 204. Colonias vocabant Romani oppida, in quæ populus Romanus cives ſuos ad incolendum deduxiſſet idque ſex potiſſimum de cauſis obſervatum fuiſſe priſcorum auctoritate traditur. Unam ad vicinos populos coercendos: alteram ad hoſtium incurſiones reprimendos: tertiam ſtipis augendæ: quartam plebis Urbanæ exhauriendæ: quintam ſeditionis ſedandæ cauſa: ſextam ut præmiis veteranos afficerent.

c) *MARTINIERE Diction. Geograph. Tom. IV. pag.* 301. wo noch mehr dergleichen angetroffen werden.

M. VELSER. opera hiſtor. pag. 253. in luſtranda Colonia ab eo, qui eam deduceret, & cum imperator exercitum, cenſor populum luſtraret, *bonis nominibus*, qui hoſtias deducerent, eligebantur — — — *Jovem*, Martem veſtam Deum vel Deam, *in cujus tutela Colonia*, Deosque reliquos conceptis verbis veneratus, ad aram immolabam.

Idem pag. 380. boni hæc omnia nomina — — *eximia in his deligendis* Romanorum Religio, in *maximarum* præſertim *rerum initiis*.

§. 7.

Unter den damals in Vindelicien errichteten Colonien kommt an dem Zusammenfluße des Innstromms und der Donau, auch Batavis, Batava castra, limes Batavinus oder oppidum Batavinum vor, welches die heutige Stadt Passau ist, a) und oberhalb Vilzhofen findt man an der Donau am Fluße Künzen Quintianis oder Quintana Castra, welches jetzo der Ort und die Pfarr Künzen heißt. b)

§. 8.

Nun wird in dem Itinerario Antonini Augusti, die Heerstraße a Ponte oeni, ad Castra, folgender massen angezeigt.

Iter a PONTE AENI ad Castra.	M. P. CL. sic
Turo.	M. P. XL III.
JOVISURA	M. P. LX IIII.
ad Castra.	M. P. LX II.

Es

a) *HANSIZ* Germ. Sac. T. I. pag. 115. *BATAVIS* appellatur oppidum, inter utraque Flumina, Ennum videlicet atque Danubium constitutum: inquit *EUGIPPUS in vita S. Severini cap. XIX.* —— nomen, ut fit, cum ætate varium; nam primum appellatum *Batava* nempe *Castra* cohortis novæ Batavarum, quæ tempore Honorii Stationem isthic habebat, legitur apud *EUGIPPIUM limes Batavinus*, in quo militarium Turmarum numerus ad ætatem usque Saverini utcunque perduraverat. —— idem auctor pluribus in locis mentionem infert ejus oppidi, eadem semper nomenclatione jam Batavis, jam *oppidum Batavinum* appellans.

b) *GEWOLD.* Nor. vetus pag. 287.

EUGIPPIUS in Vit. S. Severini cap. XV. QUINTANIS appellabatur secundarum *Municipium* Retiarum, super ripam *Danubii* situm, hinc ex alia parte parvus fluvius *Quintana* nomine propinquabat. Is crebra inundatione Danubii superfluentis excrescens, non nulla *Castelli* spatia, quia in planum Fundatum erat, occupabat.

VELSER: opera Hist. pag. 90. & pag. 669.

Es wird zwar noch gestritten, ob Jovisura, oder aber Jovisura gelesen werden müsse. Joannes Wesselingius a) sagt: er würde die zwote Lesearт gerne annehmen, sofern er an Anzeigen hätte, daß in dieser Gegend eine römische Station dieses Namens gewesen sey. Vielleicht würde er aber dieses gethan haben, sofern ihm die von mir entdeckte Ara Jovis, bekannt gewesen wäre.

§. 9.

Wenn man demnach aus dem bisher angeführten einen Schluß ziehet, und voraus setzet, daß der PONS AENI b) in den Zeiten der Römer gestanden, wo jetzo Oetting liegt: und daß durch die Worte ad Castra die Stadt Passau (Patava castra) oder Künzen (quintana Castra) (§. 7.) angezeigt werde, dagegen aber überdenket, daß die Römer mehr als einem Orte dem Jupiter zu Ehren den Namen Geschöpft haben, (§. 6.) Daß das Schloß Baumgarten, wo diese Ara entdecket worden, in gerader Linie zwischen Oeting, und Passau entlegen, und auch gegen Künzen zu gleichsam der Mittelpunkt sey; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß gemeldtes Schloß derjenige Ort sey, welcher in dem Itinerario Antonini mit dem Namen Jovisura vorkommet.

§. 10.

Dagegen will der Herr von Lindrunn, das Jovis Ara zwo Stunde weiter vorwärts gegen Passau an dem Orte gewesen, wo jetzo

a) *JOAN. WESSELING. Itinerar. Antonini cum notis variorum pag.* 258. (*JOVIS ARA.*) Vaticanus cum Cusani Schedis *Lovisura.* Vir doctus Fabriciano exemplari *JOVIS ARA* appinxit, admonetque *Jovis Aram* videri: atque hanc ego amplecterer, si qua aliunde cognosceremus hoc nomine mansionem his in oris fuisse.

b) *GEWOLD* Noric. vetus pag. 172. & 183.

das Schloß Haydenburg liegt. Den Erweis dessen nimmt er von der Benennung her, daß dieses Schloß auf einem Berg, nicht aber auf einer Heyde liege; woraus er sich die Vermuthung selbst machet, es könnte etwann da ein Götzen-Tempel gestanden seyn, der Jovisura geheißen.

Ich will mich nun über die Worte, Hayde und Heyde (Gentilis, Lucus, Sylva) wegen der Rechtschreiberey in keinen Streit einlassen, sondern nur soviel bemerken, daß ermeldtes Schloß auf keinem Berge, sondern auf einem nur von der ferne merksamen Hügel entlegen, und daß das Wort Hayde oder Heyde nicht allein einen Götzendiener oder einen flachen unfruchtbaren Landsstrich, sondern auch einen wilden und wüsten Wald bedeute, a) mit welchem diese Gegend in den ältesten Zeiten noch weit mehr bedeckt gewesen, als es jetzo seyn mag.

§. II.

Nebst diesem ist es ein angenommener Satz, daß die römische Alterthümer von dem Orte, wo sie gefunden worden, einen noch vorzüglichern Werth bekommen, weil dieser zu allerhand geographischen und historischen Bemerkungen Anlaß giebet. Wie aber niemand glauben wird, daß diese Ara jemals von Haidenburg zwey Stunde weit auf Baumgarten geführet, und allda eingegraben worden: und der Herr von Linbrunn selbst seine bey **Laufzorn** und **Grünewald** entdeckte römische Heerstrasse aus den alldort gefundenen Münzen zu begründen suchet; so kann ja nicht jenes, sondern dieses der Ort seyn, um welchen die Frage ist, insonderheit, da er noch eines andern mir schon im Jahre

1752.

a) In diesem Verstande wird es auch in der baierischen Topographie Rentamts Landshut pag. 174. genommen.

1752. bekannt gewordenen römischen Monuments Erwähnung machet, welches in der kleinen St. Niklaskirche zu Baumgarten eingemauert sich befindet. a)

§. 12.

Zum Schluße muß ich noch einer andern Muthmassung gedenken. Der Ab. Barre b) haltet in der, seiner allgemeinen Geschichte vom Deutschlande vorgesetzten Karte dafür, daß das zwischen Oetting und Braunau unweit dem Innstromme entlegene Weyl. gewesene Schloß, jetzo Pfleggericht Julbach der Ort Jovisura sey: da er aber keine Beweise davon anführet; so kann ich sie auch nicht prüfen.

---

a) Abhandlung der Baier. Akad. Tom. II. pag. 138.

b) Histoire Generale d'Allemagne T. I.

Register

der merkwürdigſten Sachen im zehenden Bande der hiſtoriſchen Abhandlung.

A.

Aberglauben in Baiern. p. 152.

Abt war vom Probſten unterſchieden. p. 330.

Aebte des Kloſters Ilmmünſter, ihr Verzeichniß p. 361.

Adalbert Graf von Bamberg p. 4. Graf von Ebersberg und Sempt. p. 274. Graf von Tegernſee. p. 273. Stifter daſelbſt p. 315. wer er geweſen. P. 320 321. & 322. deſſen Vater p. 323. & 324. Abt in Tegernſee und Ilmmünſter p. 322. 325. & 326. ein anderer dieß Namens p. 345.

Adelheit, zwote Tochter Annulphs K. des Böſen und Gemahlinn des Grafen Burchhard von Geiſenhauſen. p. 40 Gräfinn von Urantenhauſen oder Frantenhauſen p. 211. Burggräfinn von Nürnberg. p. 223.

Ad-

Adler ob er das Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach gewesen? p. 201. & 282. ob es ein Geschlechts- oder Amts-Wappen war. l. c. & p. 283.

Aetenkhovers baierische Geschichten. p. 357.

Agilolfinger ob sie Lehnleute gehabt. p. 290. ob die Tegernseeische und Ilmmünsterische Stifter Agilulfinger gewesen. p. 326. & 327.

Agneten Herzogs Otto von Meran Tochter. p. 216.

Ahnen-Probe durch eidliche Zeugniße bey deutschen Hochstiftern und Orden p. 62.

Aicatherina wer sie gewesen. p. 83.

Akademische Freyheit für und wider zu schreiben. p. 375.

Albert Herzog in Baiern ließ die Chorherren und das Heiltum zu Ilmmünster aufheben und nach München führen. p. 365.

Albert Probst zu Ilmmünster und Herzogs oberster Schreiber. p. 353.

Altäre der Römer p. 377. verschiedene. p. 378.

Alrunen, wer sie gewesen. p. 153.

Ampfingerschlacht, wer er beschrieben. p. 250.

Amtssiegel werden den Geschlechtswappen in Amtsverrichtungen vorgezogen und gebrauchet. p. 240. & seqq.

Andre Dechant zu Ilmmünster p. 360.

Annalist der sächsische, dessen versehen in verschiedenen stellen. p. 62. der Fürstenfeldische p. 249.

Anonymus de Guelfis vom Krieg H. Heinrichs des Hochmüthigen. p. 84. der Tegernseeische p. 316.

Antiquitäten römische, was sie nutzen. p. 382.

Antoninus K. wie er sich in Bojarien und in Deutschland aufgeführet. p. 127.

Aquilea ein Patriarchensitz. p. 206. & 218.

Ara Jovis baierische zu Baumgarten p. 376. liegt heut im Churfürstl. Antiquario. p. 376. Inhalt derselben p. 377. warum sie gesetzet. p. 378. wo p. 381. ob es sey versetzet worden p. 382.

Aran Biſchof aus Gallien p. 340. & 341.

Aribo Graf an den baieriſchen Gränzen, oder Marggraf in Nieder-Oeſterreich p. 13. Biſchof von Freyſing p. 325.

Arnold Graf p. 4.

Arnulph I. Luipolds Sohn, Herzog in Baiern und Käernten p. 17. ſeine Söhne verfallen mit K. Otto dem groſſen in Unruhe p. 19. deſſen Gemahlinn p. 32. erhielt nach ſeiner Zurückkunft königliche Regalien in geiſt- und weltlichen Sachen p. 32. & 33. deſſen Tod und Begräbniß. ibid. ſeine Söhne wurden Pfalzgrafen in Baiern p. 33. deſſen Töchter werden ausfindig gemacht. p. 39. & 40. warum man ſo wenig von ſeiner Nachkommenſchaft wiſſe. p. 41. ob er verdienet der Böſe genennet zu werden. p. 344. & 345.

Arnulph II. ein Sohn Arnulphs des I. Pfalzgraf, in Baiern ſchlug ſich zum Herzoge von Baiern. p. 34. verlaßt gedachten Herzogs Parthey und rebellirt wider den Kaiſer, ſtirbt hierauf in einem Ausfalle vor Regensburg p. 35. ſein Sohn Berthold II. p. 41. iſt bey der Schlacht am Lech nicht zugegen geweſen. p. 39.

Arnulph K. auſſer der Ehe erzeuget p. 12. macht den Luipold zum Marggrafen in Baiern p. 8.

Arnulph der Wohburgiſche, ein Mönch und Schriftſteller p. 329.

Arſatz der Heil. deſſen Leib wird von Ilmmünſter nach München überſetzet. 332. 340. deſſen Feſt ſoll zu Scheyern zweymal im Jahre begangen werden. p. 361. wann er iſt nach München gebracht worden. p. 368. deſſen Grab p. 370. wer ihn aus Welſchland gebracht. p. 321.

Aventins Irrtum, die Wanderung der Bojen betreffend, wird widerleget p. 134. vom Fürſtenfeldiſchen Annaliſten. p. 250. & 253. & 263. deſſen Meinung von Kloſters Tegernſeeiſchen Stiftern p. 323. & ſeqq.

Aufſchriften Ilmmünſteriſche p. 369. werden abgeſchliffen. p. 370. Eioniſche 371. die Ameriſche p. 372. Partiſche p. 372. Waltheriſche und Götſchlumiſche p. 372.

Augsburg wird belagert p. 42. iſt in Vindelicien gelegen 104. 105. 120.

Augustus der Kaiser wann er gestorben ist p. 108. dessen Gelindigkeit und Großmuth gegen die Ueberwundenen p. 132. & 133. Er eroberte Vindelicien, Norikum und Rhätien p. 377. wie lang die Römer allda regieret ibid.

Arbachisches Klosterwappen p. 271.

B.

Bachusfest in Baiern p. 158.

Batava Castra p. 380. 381.

Batavinum Oppidum p. 380.

Baturick Bischof zu Regensburg und Abt zu St. Emmeram p. 336.

Baumgarten Herrschaft in Baiern p. 376. 381. & 382.

Baiern, Ursprung dessen Namens p. 312.

Baiern zu einer fränkischen Provinz gemacht. p. 3. wie es sich zu Zeiten Carl des grossen erstreckte p. 13. Arnulph folgt seinem Vater Luipold im Herzogthume Baiern. p. 17. Arnulphs Bruder wird Herzog in Baiern, nemlich Berthold I. p. 19. ihm folgte Heinrich I. ein Bruder K. Otto des I. p. 28. nach dessen Tode kam das Herzogthum auf Otto in Schwaben, und als dieser starb, auf Heinrich Berchtolds des 1ten Sohn ibid. Er tratt das Herzogtum oder Marggrafstum Heinrich dem II., der Zänker zugenannt, ab, und war mit Kärnten vergnügt. p. 29. & 31. wird von Hunnen verheeret. p. 42. wird Ducatus Noricus genennt p. 64. wann die Bojen aus Bojohemien in Norikum und Vindelicien gegangen sind. p. 93. & 94. ob sie Deutsche oder Gallier gewesen 95. wann sie Bojohemien annoch besessen. p. 97. & 122. wann sie zum Theil, und wann haben sie ihr Vaterland gänzlich verlassen. p. 97. & 102. & 110 sind zu erst aus Bojohemien ins Norikum gezogen p. 102. & 108. was Strabo den Boien für Gränzen bestimmet p. 106. sie giengen aus dem Norikum ins Vindelicien. p. 111. und wann p. 112. und erstreckten sich bis an Lechfluß ibid. & p. 111. & 113. die Bojen verdrangen die Bajuarien nicht, als sie in Bajuarien einfielen. p. 114. dahero wurden die Bojen, Bauarien oder Bojavarien willkürlich genannt, ibid. erscheinten aber niemals unter dem Namen Allemanier. p. 115. die Buri, nicht aber die Boij sind in dem wider

C.

Cambodano, eine mälte Stadt in Baiern p. 331.

Candler P. Agnel ist der Verfasser des Aufsatzes vom baierischen Parnaß p. 56.

Carl der Grosse vertheilet Baiern p. 3.

Castra Batava & Quintana p. 380.

Ceremonien bey Uebersetzung des Kloster Ilmmünster nach München p. 365.

Chamer von, die Schirmvögt vom Kloster Ilmmünster p. 364.

Chorherrn regulirte wenn sie Aebte bekommen haben p. 329. Ilmmünsterische p. 349. wann sie sind übersetzet worden p. 369.

Christen die erste baierische, was sie am ersten ihnen angelegen seyn liessen p. 140.

Christentum wann es in Baiern die herrschende Religion geworden p. 141. warum es gleich anfangs nicht gefallen p. 141. wer den Theodo II. dazu beredet hat p. 142.

Christentums Einführung in Baiern kostet viele Mühe p. 160. & 162. es wurde mit Gelindigkeit eingeführt p. 162.

Chronicon Salisburgense, wann es zusammengetragen worden p. 67. des Benediktiner Klosters zu St. Peter p. 171. & 183. Fürstenfeldische p. 255. & seqq.

Chronologische Ordnung der fränkischen Könige, Baierischen Regenten und Salzburgischen Bischöfe p. 185. & 186.

Chunigund Gemahlinn des Marggrafen Luipolds p. 17.

Chuno, ein baierischer Hofgraf p. 344.

Chunrad, Chorherr in Ilmmünster und Oberster Schulmeister zu München p. 352.

Chuono, ein baierischer Graf p. 344.

Colonien werden der von Römern angeleget. p. 377. deren Kennzeichen p. 379.

Commenden der Bischöfe wurden aus den Klöstern p. 336.

Confoederations-Urkunde Ilmmünsterische mit dem Kloster Scheyern p. 360. wann es erneuert worden p. 362. mit Kloster Schlierse p. 362.

Conrad Graf von Dachau blieb bey Pergamo p. 62.

Conrad, ein Sohn Otto des III. und Erzbischof zu Mainz p. 77. hierauf Bischof zu Seben, jetzo Brixen ibid. dessen weiteres Schicksal, Tod und Begräbniß ibid.

Conradus Philosophus wann er gelebet p. 55.

Contius wird vom Pagius widerleget in der Benennung der Bojen p. 115.

Corbinian, wer er gewesen p. 164. dessen Lebensbeschreibung p. 180. reiset nach Rom durch Noricum p. 325.

Crätburg gehörte dem Grafen von Ortenburg p. 211. die Herzoge hievon p. 219.

Crimoald Herzog in Baiern ob er der Vater der tegernseerischen Stiftern p. 324.

Cristallengugen aberglaubische p. 154.

D.

Dechante die Ilmmünsterische p. 349.

Dienerbuch Kloster Scheyerisches p. 356.

Diet oder Theodo II. wann er in Baiern regiert hatte p. 141. dessen Gemahlinn p. 142. von wem er ist getauset worden p. 143. theilet das Land mit seinen Söhnen p. 146. Wallfahrtet nach Rom p. 147. lud den Heil. Corbinian ein p. 164. & 179. und den Heil. Rupert p. 181. ob er ein Heid oder Irrglaubiger gewesen p. 181. & 182.

Dietrich Probst zu Ilmmünster und Herzogs oberster Schreiber p. 354. Herzoglicher geheimer Canzler oder Protonotarius p. 353.

Diploma Kaisers Otto II. wegen dem Kloster Tegernsee, 315. & 321. ob es glauben verdienet p. 321. & 322.

Ditmar Bischof von Merseburg, gebohrner Graf von Walbeck ist ein guter Chronicker p. 51.

Domstifter waren vor Alters mit Mönchen und zwar mit Benediktinern besetzet p. 327. & 328.

Donaustrom, daran sassen verschiedene Völkerschaften p. 111. dieselben werden vom Ptolomäus beschrieben p. 110.

E.

Eberhard Pfalzgraf in Baiern p. 20. wird vom Pabste Herzog genannt. p. 33. wird wegen einem Aufruhr ins Elend verwiesen p. 33. rebellirt auf ein neues und bleibt im treffen p. 34.

Ebersbergische Klosterwappen p. 273. & 274. & 276.

Eccard, wie viel es in der Pfalzgräfl. Scheyerischen Genealogie gebe p. 55. ein Sohn Otto des I. p. 66. dessen Gemahlinn 68. sie hieß Petrissa p. 70. & 71.

Eigen Sallmanisches, was es sey. p. 285. ob es unter die ausgearteten Lehn gehöret p. 292. wo dieß Wort herkommt. p. 293. dessen Verjährung p. 295. und Erweisung p. 297. & 298.

Eila, Gräfinn von Walbeck und Gemahlinn Bertholds II. p. 47. dessen Sohn p. 47. dessen wahrer Gemahl p. 50.

Einfall der Hunnen war die Ursache der Unwissenheit in Baiern p. 320.

Einkünfte bischöfliche, wie sie in Baiern sollen getheilet werden p. 150.

Elo Bischofs und Abts Grabschrift p. 370.

Eliland, Herzoglicher Prinz p. 321.

Engelbert Graf von Ortenburg p. 211. & 220.

Engelbrecht p. 344.

Engelschalk Graf an den baierischen Gränzen oder Marggraf in Niederösterreich p. 12. & 346.

Engildico Marggraf, er wird seiner Marggräflichen Würde entsetzet p. 8. hat dem Hochstifte Eichstett Güter in Nordgau entzogen p. 10. wann er Marggraf in Baiern geworden, und wer sein Vorfahrer gewesen p. 12. Er war auch Graf in dem Donaugau p. 13. Er hatte Söhne gehabt ibid. und siehe die Stammtafel H.

Erklärungsgeist überglaubischer unter den Christen in Baiern p. 155.

Erntrud eine Enkelinn des Heil. Bischofs Ruperts p. 145.

Ernest Marggraf von Baiern p. 11. wird samt seiner Familie aus dem Reich gejaget ibid.

Ernust Marggraf, einer ums Jahr 900. und der andere ums Jahr 106. p. 345. er hatte Ilmmünster in besitz p. 348.

Erzbischof in Baiern, wer es seyn soll. p. 150.

Eustachius Abt zu Luxevill kam um das Jahr 614. nach Baiern p. 180.

Excommunikation über jene, welche die Uebersetzung des Chorstiftes Ilmmünster zu hintern suchten p. 368.

F.

Fabeln geben Anlaß zum irren p. 322.

Familie-Wappen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach p. 198.

Faßnachtsfeyer in Baiern p. 158. & 159.

Feyer mußte zum Aberglauben den Baiern dienen p. 156.

Fichtelsee wo er sey p. 103.

Fischbachau kommt an die Grafen von Scheyern p. 66.

Formalitäten beym Salmanischen Eigen p. 294. wie sie im Gemälde vorgestellet werden p. 299.

Frauenklöster wurden zu den meisten Mannsklöstern erbauet p. 332.

Freysing die Stadt wann es verheeret worden p. 343.

Friderich Pfalzgraf von Scheyern und mittlere Sohn des Pfalzgrafen Otto III. p. 79. dessen Brüder und Güter. ibid. Tod und Begräbniß ibid. Friederich der Streitbare von Oesterreich p. 218.

Froumund Mönch von Tegernsee p. 312.

G.

Gabrita der Wald, wo er sey p. 105.

Gaisa, König in Ungarn sammt seiner Nachkommenschaft siehe Stammtabelle G.

Garibaldt wann er regieret p. 179. war Herzog der Bojer p. 290. wann er Vindelicien und Norikum erobert haben soll p. 377.

Gauen wenn sie in Graf- und Herrschaften verwandelt worden p. 5.

Gebhard Graf von Hirschberg. p. 354.

Gegenpfund p. 253.

Geistlichkeit die heidnische in Baiern wie sie geheissen p. 141. die Engelländische Geistliche hinderten den Wachsthum des Christenthums p. 162. wurden nach Hause geschicket p. 163.

Gelübd der Armuth in ältesten Zeiten wie es beschaffen war p. 336.

Geberg Herzoginn in Lothringen p. 19.

Gerichtbarkeit Ilmmünsterische über die Stifts-Unterthanen 355. wird bestätiget ibid.

Gerichtstag zu Ilmmünster p. 351.

Gesetzbuch das fränkische für Baiern p. 145.

Gertraud Gemahlinn Heinrichs des Stolzen p. 202.

Geschichtschreibung kann von den ersten christlichen Geistlichen nicht begehrt werden p. 140.

Gewohnheiten heidnische in Baiern p. 152. Baierische in Lehn-Verleihung p. 300. & seqq. gehen den ausländischen Gesetzen vor p. 304. wurden durch fremde Gesetze verdrungen p. 305.

Gewold, dessen irrige Meinung p. 55. vom Fürstenfeldischen Annalisten p. 251.

Giselbert Herzog in Lothringen p. 20. & 21.

Glaube an Träume, Wahrsagereyen, und Zauberpossen in Baiern p. 152.

Götzen die Baierische p. 141.

Gottesdienst wird in Baiern nach der Römischen Kirche eingerichtet p. 142. 143. 148. von wem und wie er soll verrichtet werden p. 149.

Grabschriften Ilmmünsterische p. 369. werden abgeschliffen p. 370. etwelche blieben übrig p. 371. & 372.

Grabstein zu Niederaltaich neuerdings entdecket p. 25. & 27. dessen glaubwürdigkeit wird bestärket. p. 29. Grabstein Kloster Indersdorfische neuerdings entdecket p. 72. & 73. wenn er ist gesetzet worden p. 73. Grabstein Graf Wasserburgischer zu St. Emmeran ob er ächt sey p. 196. & 197. Grabstein des Grafen Otto von Wittelsbach p. 198. & 199.

Gremold Mönch zu Fürstenfeld. p. 263.

Grimoald hielt zu Freysing Hof. p. 164.

Grünewald. p. 382.

Güter der Klöster, wem sie Arnulph verliehen hat. p. 344. was Ilmmünster für einige besessen. p. 345.

Gwelfisches Stammwappen. p. 201. & seqq.

Gwelfen die Herzoge, wenn sie in Baiern regieret. p. 281.

H.

Haydenburg Schloß in Baiern. p. 382.

Hayne waren die heidnische Tempel in Baiern p. 141.

Haziga Gräfinn und Gemahlinn Otto I, Pfalzgrafen zu Scheyern. p. 66. dessen 3. Söhne ibid.

Hedwiga, Tochter des Herzog Heinrichs in Baiern und der Judith. p. 40.

Hedwigis Gräfinn von Lengfeld. p. 73.

Heerstrasse Römische. p. 375. & 380. zwischen Oetting und Passau. p. 381. zwischen Lanfzorn und Grünewald. p. 382.

Heidenthum der Baiern. p. 141. & seqq. Neugetauften fielen zurück. p. 162. wie lang es in Baiern gedauert. p. 182.

Heilica oder Eilica eine Gemahlinn des Pfalzgrafen Otto III. in Baiern wer sie gewesen. p. 73. dessen Söhne. ibid. & 74.

Heinrich der Vogler samt seinen Nachkommen. siehe die Stamm-Tabelle B.

Heinrich ein baierischer Graf. p. 345.

Heinrich ein Sohn des Grafen Berthold von Schweinfurt. p. 50. seine Mutter. p. 53.

Heinrich Graf von Geisenhausen. p. 40.

Heinrich der Erste, Herzog in Baiern. Siehe Stamm-Tabelle C.

Heinrich der Heilige. p. 52.

Heinrich Probst von Ilmmünster 355. der Dechant allda. p. 356.

Heinrich der Jüngere oder mindere, Herzog in Baiern und Kärnten p. 28. &

47. liegt zu Niederaltaich begraben. p. 23. wenn er gestorben. p. 25. dessen Stamm-Tafel p. 27. warum nach seines Vaters Tode er nicht alsogleich das Herzogthum Baiern bekommen. 28. seine Gemahlinn hieß Hildegard p. 30. Er war Marggraf in Baiern geworden. p. 31. und hatte Kinder. ibid. wird Graf genennt. p. 52.

Heinrich Herzog in Niederbaiern. p. 209. dessen Abkunft. p. 235. dessen Wappen. p. 238. dessen Nachkommenschaft was sie für ein Wappen geführt. p. 239. ergreifft die Partey des K. Ottokars von Böhmen. p. 260.

Heinrich II. in Baiern, dessen Schicksal p. 49. er empörte sich wider den Kaiser. ibid.

Heinrich der Zänker oder Hezilo. p. 52.

Heinrich der Hochmüthige p. 84. & 85. dessen Gemahlinn p. 202. dessen Wappen p. 282.

Heinrich der Löw nennt Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach seinen Enkel. p. 70. sein Wappen. p. 202. & 103. & 282.

Heinrich der Schwarze. p. 201. & 281.

Herman, ein Sohn Arnulphs des Bösen, ist vermuthlich der Stammvater der Pfalzgrafen am Rhein. p. 36. & 37. Graf von Werdenberg p. 224.

Heroldus, ein Sohn Arnulphs des I. oder Bösen, wird Erzbischof zu Salzburg, p. 37. rebellirte wider den Kaiser, und wird darüber geblendet und des Erzstiftes entsetzet. p. 38.

Hersfeld Kloster p. 333.

Herzoge von Kärnten Ortenburgischen Geschlechts, was sie für ein Wappen geführt. 210.

Herzoge in Niederbaiern wann sie ausgestorben. p. 246.

Hildegard Prinzessinn. p. 10. & 13. strebte den Gütern des Hochstifts Eichstett nach. p. 13. Wahlfahrtete mit dem Grafen Engildico nach St. Walburga. ibid. verholf dem Arnulph zum Kaiserl. Thron. p. 14. wurd ihrer öffentlichen Würde entsetzet und in das Kloster Chiemsee auf eine Zeitlang eingeschlossen p. 14. & 15.

Hilprand Gerolzhauser Chorherr zu Ilmmünster p. 357.

Hochzeit, was unſere Vorfahrer unter dieſem Wort verſtanden p. 336.

Hofdienſtleiſtung wird zu gewiſſen Lehn erfordert. p. 292.

Hofe oder Huſt der Gau in Baiern p. 4.

Herzoge, wer ſie ſind geweſen zu Zeiten K. Otto I. p. 28. die Niederbaieniſche wann ſie ſind ausgegangen. p. 242.

Hochenſtauffiſches Geſchlecht was es für ein Wappen geführet. p. 204.

Hortolf, Schirmvogt zu Jllmünſter p. 364.

Hueber P. Philibert hat die Siegel geſammlet p. 267. & 274.

Hugbert Herzog in Baiern ob er der Vater der tegernſeeiſchen Stifter geweſen. p. 322.

Hund Wiguleus, deſſen irrige Meinung vom Berthold. p. 55.

Hunnen fallen in Baiern ein. p. 41.

Hunniſche Könige werden gehenkt. p. 42. werden von einem Grafen von Scheyern ins Baiern bis am Lech angeführet. p. 58. verwüſteten Baiern p. 319. & 320. ihre Grauſamkeit gegen die Mönche und Klöſter. p. 341. & 342.

J.

Jlm der Fluß in Baiern. p. 311.

Jllmünſter eine Agilulfingiſche Stiftung p. 310. woher ihr Namen entſprungen p. 311. & 312. ihre Lage ibid. wann es geſtiftet worden, und wieder zu Grunde gegangen. p. 313. deſſen 1000. jährige Jubeljahr. p. 316. hat mit Tegernſee einerley Stifter. p. 317. & 318. woher dieſe Stifter ſtammen. p. 323. & 324. Ob es anfangs für Mönche oder für weltliche Chorherren geſtiftet worden. 329. & 330. ob auch ein Frauen-Kloſter allda geſtanden. p. 331. kommt an die Biſchöfe von Regensburg p. 336. die Beſtellung der daſigen Aebten. p. 338. ob es eine biſchöfliche Comment-Abtey geweſen. p. 339. wenn dieß Kloſter zu Grunde gegangen. p. 343. und von wem es zerſtöret worden. p. 343. was es für Güter beſeſſen. p. 345. wird ein Stift weltlicher Chorherren p. 346. & 347. wurd von Marggrafen beſeſſen. p. 348. Kloſter-Siegel. p. 361. ihre Schirm-Vögt. p. 363. 364. deſſen Ueberſetzung. p. 865.

Inderstorf das Kloster, 72. irrige Meinung von dessen Stifter. 73. dessen Wappen. p. 283. & 284.

Innhaben wie es beym Sallmanischen Eigen erwiesen werden mußte. p. 298. & 299.

Interpolator der Otto-freysingischen Geschichte wird überwiesen p. 65.

Investitur-Formalitäten bey dem Sallmanischen Gütern. p. 299.

Johannesfeuer abergläubisch. p. 157.

Johann Herzog in Niederbaiern wann er gestorben. p. 242.

Johann der zweyte Abt zu Ilmmünster. 335.

Johann Probst zu Ilmmünster. p. 357. ließ sich in Herzoglichen Geschäften brauchen. p. 358.

Jornandes ein Schriftsteller und Gothischer Bischof zu Ravena. p. 112. was er von der Wanderung der Boien haltet. 136.

Jovisara oder Jovisura wo es gewesen. p. 380. & seqq.

Isterreich Marggrafschaft. p. 211.

Itinerarium Antonini Augusti p. 380.

Jubelfest jährliches und Monathliches der alten Baiern. p. 157.

Judita, eine Tochter Arnulphs I. oder des Bösen p. 39. Ihre Tochter Hedwiga. p. 40. eine Tochter König Ottokars von Böheim. p. 215.

Julpach, ob allda eine Jovisara gestanden. p. 383.

Jupitersaltäre bey den Römern. p. 377. p. 379.

von Justi sein Satz von der Abstammung des Luipolds wird verworfen. p. 6.

Justinian Kaiser besiegte die Ostgothen. p. 377.

Justitia Tochter des Pfalzgrafen Otto III. in Baiern. p. 82. irrige Meinung von ihrer Abkunft. p. 83. derselben Gemahl. p. 84. & 86.

K.

Karl der Grosse, ob von ihm Luipold abstammt. p. 11.

Karl der Dicke setzet den Aribo zum baierischen Marggrafen in Unteröstereich und Mähren p. 12. wird abgesetzet. p. 14.

Karnten wie es an die Grafen von Ortenburg gelanget. p. 211. & 215.

Karoloman Herzog in Baiern und Kärnten. p. 11.

Kennzeichen einer anzulegenden Römischen Colonie. p. 378. & 379.

Kirche baierische unter Herzog Theodo II. p. 137.

Kirchen-Geschichte die Baierische gründet sich schon auf das achte Jahrhundert p. 140. Kirchengewalt, in wie weit er den Herzogen von Baiern vom Pabsten zugelassen worden. p. 149.

Klöstergeschichte ein Gegenstand der churbaierischen Akademie. p. 309. Klöster werden zerstöret. p. 341. & seqq. & 347. warum ihnen Herzog Arnulph einige Güter entzogen. p. 344. & 345. werden von Welt-Prirstern bezogen. p. 347.

Krieg der Baiern wider die Bojen oder Böhmen. p. 11. des Herzog Heinrichs des Hochmüthigen mit dem Grafen von Pogen. p. 84.

Kriegesdienstleistung ist der Endzweck der baierischen Lehn. p. 291.

Kritik die ächte was es verbiethet. p. 176.

Künzen ein Ort und Fluß in Vindelicien. p. 380.

L.

Landfried, ein Herzoglicher Sohn von Baiern. p. 321.

Landsregierung gemeinschaftliche in Baiern. p. 243.

Landständen Freyheit wird bestätigt p. 243.

Landestheilung die erste in Baiern. p. 244.

Langenmantlisches Wappen. p. 371.

Laufzorn. p. 382.

Lauterbach kommt an St. Emmeram. p. 331. & 336. 338.

Lazi Wolfang ein Geschichtschreiber. p. 324.

Legaten Päbstliche, ihr Gewalt p. 148. Ihr Verhaltungsbrief. p. 160. & 161.

Lehnunterschied woher? p. 291. & 292.

Lehn, ob in ältesten Zeiten in Baiern einige gewesen. p. 287. ihr Ursprung. p. 288. & seqq. 291. dessen Innhaben wie es erwiesen wurde. p. 298. & 299. der Lehn-Stilus p. 301. und 303.

Lehrstücke Christliche für die erste Christen in Baiern. p. 160.

Leopold der erlauchte Babenbergischen Geschlechts stiftet. p. 277. dessen Wappen Ls.

Limes Batavinus. p. 380.

Linbrun Dominikus von, Abhandlung von Entdeckung einer römischen Heerstrassen. p. 375. & p. 381. & 382.

Löw ob er das Geschlechtszeichen der Welfen gewesen p. 203. warum der Löw von den baierischen Herzogen Wittelsbachischen Hauses angenommen worden. p. 204.

Longobardische Rechte in Lehnverleihung wann sie angefangen p. 302. wann sie noch unbekannt waren. p. 300.

Losungen der alten Baiern. p. 154.

Lothar III, Graf von Walbeck samt seiner Nachkommenschaft. Siehe Stamm-Tabelle. D.

Ludolph ein Sohn Kaisers Otto I. p. 34. & 35.

Ludswirida, Concubine des Karoloman. p. 11.

Ludwig K. der Deutsche, dessen Nachkommenschaft. Sehe Stamm-Tabelle A.

Ludwig K. der Fromme p. 6.

Ludwig K. das Kind. p. 8.

Ludwig ein Sohn Arnulphs I. oder des Bösen. p. 39.

Ludwig Herzog in Baiern wird zu Kelheim umgebracht, p. 88. dessen gerade Abstammung. ibid.

Ludwig ein Sohn Otto des Grössern. p. 206. wird zum Pfalzgrafen bey Rhein ernannt. p. ibid. hat bald die Wecken, bald den Löwen allein geführt. p. 201.

Ludwig der Strenge, seine Siegel. p. 209.

Ludwig K. der Baier, warum er verschiedene Wappen geführet. p. 239. & 243. bekommt ganz Baiern. p. 242. dessen Söhne. p. 244.

Luitpold ein Graf zu Zeiten K. Arnulphs p. 4. von dessen Abstammung verschiedene Muthmassungen. ibid. ob er aus dem Karolingischen Mannsstamme her sey. p. 6. wird Marggraf in Baiern im Jahre 895. p. 8.

wird

wird Nepos Regis Arnulphi genannt. ibid. wird vom K. Ludwig dem Kinde im Jahre 901. sein lieber Anverwandter genannt. p. 4. & 9. ob er ist weiblicher Seits vom Carl dem Grossen her p. 11. sein Vater soll Graf Engildico gewesen seyn. p. 13. besaß eine Grafschaft in dem Norgau p. 16. blieb in einem Treffen gegen die Hunnen p. 17, seine Gemahlinn war Chunigund, und wer sie gewesen. p. 17. seine Kinder ibid. wird bald Graf, bald auch Herzog genennt. p. 48. ein anderer dieß Namen p. 346.

Lullus der Heilige ob er erster Abt in Ammünster gewesen p. 333. ob er ein Irländer. 334.

M.

Magister was es sagen wollte p. 338.

Magnus Herzog in Sachsen samt seiner Nachkommenschaft. Siehe Stamm-Tabelle E.

Mair Theodorich Probst zu Ammünster p. 360. wird zu resiguiren gezwungen p. 369.

Marcomanner überwinden die Boien p. 102. setzen sich in Bojohemien nach Vertreibung der Bojen. ibid. & 108. & 119. & 129.

Maria soll eine Gräfinn von Andex gewesen seyn. ist irrig p. 73.

Maroboduus Herzog der Marcomanner p. 122.

Marggräfliche Würde in Baiern. p. 15.

Marggrafen, in wem sie von den Grafen unterschieden. p. 8. werden zu Zeiten Grafen und Herzogen genennt p. 48.

Marckstein Römische p. 378.

Mathild Gräfinn von Sulzbach. p. 213.

Mathild Pfalzgräfinn von Crayburg p. 235.

Megilo Abt von Tegernsee p. 340.

Meichelbeck vom Benediktbaierischen Klosterwappen. p 275.

Meister der heimliche und getreue, was diese Worte bedeuten. p. 355.

Metell der Tegernseerische Poet. p. 329.

Mezger ein Salzburgischer Geschichtschreiber und Gelehrter Benediktiner zu St. Peter in Salzburg. p. 173.

Misbräuche mit den Heiligthümern in Baiern getrieben. p. 153. in Klöstern und unter dem gemeinen Volk werden verbessert. p. 359.

Mölk das Kloster, was es für Siegel geführt. p. 267. & 269. dessen Vermehrung p. 270. wenn und von wem es gestiftet worden. p. 277.

Mönche werden von Hunnen verfolget. p. 342. & 347.

Monument in der St. Niklaskirchen zu Baumgarten. p. 383.

Münster was dieß Wort bedeutet. p. 312. 313. 327.

Münzen Römische, so in Baiern gefunden. p. 382.

N.

Narcisser wo sie gewohnet. p. 105. ob sie den Boten Mat gemacht haben. p. 118. & 123. & 127.

Nepos oder Enkel was es für einen Verstand haben könne. p. 9. & 20. & 15.

Neuhauser erster Probst in München. p. 369.

Neustift das Kloster erhält einige Zehend. p. 352.

Nicolaskirchlein zu Baumgarten. p. 383.

Nicolas Probst zu Ilmmünster p. 354. 355.

Nicolas Cusan zu Ilmmünster. p. 358. ist gebraucht worden in Vereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirchen. p. 358. dessen Abhandlung vom jüngsten Tage. p. 359.

Niederaltaich hatte anfangs Benediktiner, sodann weltliche Chorherren, und endlich wieder Benediktiner p. 26. Wann der allda neuentdeckte Grabstein des Herzog Bertholds und dessen Sohn Heinrichs verfertiget worden seyn mag p. 26.

Niedergerichtsbarkeit wird verschenket dem Kloster Raittenhaslach p. 209.

Niessen mußte zum Wahrsagen dienen. p. 153.

Nordfür was es sey. p. 156.

Nordgau oder Norikum das Alte was es für Gränzen gehabt. p. 105. was das Ripensische und Mittelländische Nordgau gewesen, und was heut zu Tage in ihrem Umfange begriffen ist. p. 104. woher ihr Namen? ibid. wann es unter das Römische Joch gekommen. p. 108. wie lang es von den Römern beherrschet worden ist. p. 112. erstreckte sich bis an Drauſluß. ibid.

Nordgau oder Nordbaiern ist mit dem Norikum nicht zu vermischen. p. 325. wann Norikum von Römern erobert, und wie lang es von ihnen beherrschet worden. p. 377.

O.

Oefele von, Meinung über den Volkmayr. p. 250. 253. 254.

Oeni Pons. p. 380. & 381.

Oesterreich das Niedere wird vom Kaiser Carl dem Grossen erobert. p. 13.

Oetting. p. 381. & p. 383.

Ortenburg von dse Grafen, was sie als Herzoge von Kärnten für ein Wappen geführt. p. 210. & 211. was die Heinrichslinie für ein Wappen geführet p. 221. was die Herzogliche geführet. p. 237.

Ostgothen werden besieget. p. 377.

Otgar Stifter von Tegernsee und Ilmmünster. p. 315. wer er gewesen. p. 320. & 322. dessen Vater 323. & 324. & 326.

Otto von Diezun. p. 344.

Otto Graf von Wolfertshausen samt seiner Nachkommenschaft. Siehe Stamm-Tabelle F.

Otto der Grosse, oder I. fällt mit den Söhnen des Arnulphs I. in Unruhe. p. 19. giebt seinem Bruder Heinrich I. das Herzogthum Baiern. 28. nimmt gedachtes Herzogthum den Arnulphischen Söhnen. p. 33. hatte einen Sohn mit Namen Ludolph. p. 34.

Otto II. der Kaiser gab dem Kloster Metten ein Gut zurück. p. 44. dessen Diplom für Tegernsee. p. 315. 316. 321.

Otto Herzog in Schwaben. p. 28.

Ottonen, wie viel es in der Graf Scheyerischen Genealogie gebe. p. 55.

Otto I. ein Graf von Scheyern. p. 63. & 64. und Sohn Bertholds II. p. 66. dessen Gemahlinn Gräfinn Haziga. ibid. dessen drey Söhne p. 66. dessen Sohn führt die Hunnen wider den Kaiser an. p. 68.

Otto II. ein Sohn Otto des I. p. 66.

Otto III. ein Sohn des Pfalzgrafen Ercard von Scheyern und der Petrissa. p. 68. & 71. Zugenannt Senior, schrieb sich zu erst von Wittelsbach, stiftete das Kloster Indersdorf, und vollbrachte das Kloster Ensdorf. p. 72. wenn er gestorben p. 73. dessen Gemahlinn p. 73. dessen Kinder p. 73. & 74. Siehe Stamm-Tabelle F.

Otto IV. was er im Siegel geführet. p. 73. 76. schrieb sich von Wittenberg und wurd Herzog in Baiern p. 76. hat einen Adler als Pfalzgraf geführet. p. 201. dessen Nachkommenschaft. p. 235.

Otto V. und VI. wo sie begraben liegen. p. 73. dessen Leben und Tod, dann Begräbniß. p. 79. & 199.

Otto Illustris was er im Wappen geführt. p. 208. dessen Wittwe. p. 235.

Otto ob er ein Mitstifter von Tegernsee p. 317.

Ottokar König in Böhmen nimmt Oesterreich, Karnten und Crain in Besitz. p. 218.

P.

Pagius wird widerleget, was die Auswanderung der Polen betrift. p. 119.

Palmigneſius was er vom Kloster Scheyrischen Gemählde hält. p. 283.

Pangratz. P. ein Scheyerischer Mönch und baierischer Schriftsteller. p. 332. 365.

Pantherthier wie es ins Wappen gekommen p. 210. & 215. & 237. wie es auf die Graf Ortenburgische Linie gekommen ist. p. 238. warum es das Rothhalische Vitzthumwappen geworden. p. 240. wann es von den baierischen Herzogen ausgelassen worden, und warum. p. 242. von wem es beybehalten worden. p. 244. wann es gänzlich aufgehöret p. 246.

Parre P. ein Schriftsteller. p. 383.

Passau liegt an Vindelicien p. 380. & 381.

Patava Castra. p. 380. &. 381.

Peutl-Lehn mit den Sallmanischen vermischet. p. 304.

Pezius wird widerleget. p. 135. & 136.

Pfalzgrafschaft am Rhein wie es an Baiern gekommen. p. 206. die Baierische wie es an die Grafen von Ortenburg gefallen. 222. & 224. die Cranburgische. p. 235. & 238. Pfalzgrafschaften in den Provinzen wann sie abgenommen und warum? p. 242.

Pfarrvikari von Vohburg hat an Sonn- und Feyertagen zwo Messen lesen müssen. p. 357.

Philipp Patriarch zu Aquilea. p. 218.

Pilitrud Gemahlinn des Herzog Crimoalds p. 325. & 326.

Pirminius hält sich in Baiern auf. p. 153.

Pipin der König wann er gelebet p. 314. wann er König geworden p. 316.

Pitten so viel als Pictavia p. 211. & seqq. ist eine Grafschaft. p. 213.

Pölten das Kloster in Oesterreich von wem es gestiftet. p. 321. ob es anfangs für Mönche oder weltliche Chorherren gestiftet worden. p. 329.

Pogen Graf Friederich. p. 84. & seqq.

Pogenisches Gräfliches Wappen. p. 279.

Polling das Kloster erhält 3. Höfe zu Odrating. p. 358.

Polonus Martinus Annalist. p. 260.

Pons Æni p. 380. & 381.

Prälaten Oesterreichische wann sie das Geschlechtswappen mit dem Klosterwappen zu vereinigen angefangen. p. 269. Baierische. p. 275. & 276.

Priesterthum in Baiern welche dazu gelangen konnten. p. 149.

Probst was es vor Alters bedeutet habe. p. 329. weltliche Pröbste p. 317. und 322. werden von Stiftern verordnet p. 329. Immünsterische p. 349.

Probstey-Richter woher dies Wort kommt. p. 363.

Ptolomäus bekräftiget die Aussage des Strabo von der Lage der Boier. p. 110. mit welchen Plinius einstimmet. p. 111. wann er gelebet. ibid.

Puech das Dorf. p. 253. & 262.

Q.

Quintianis oder Quintana Castra. p. 380. & 381.

Quirin der Heilige. p. 340.

R.

Rader Baierischer Geschichtschreiber. p. 319.

Rapoto I. wo er herkommet. p. 211. & 220. seine Kinder. ibid. Rapoto II. was er für ein Siegel geführet. p. 222. wann er die baierische Pfalzgrafschaft, und warum er es vom Kaiser erhalten. p. 222. Rapoto III. was er für ein Wappen angenommen. p. 223. mit wem dieser Stamm ausgestorben. 224. des gedachten Rapoto sein Vermögen. p. ibid. dessen Verwandschaft mit Herzoge Heinrich von Niederbaiern. p. 235. was Rapoto II. geführet im Wappen. p. 237.

Rektor was es sagen wollte. p. 338.

Regino Benediktiner-Abt zu Prünn. p. 342.

Reichersbergische Klosterwappen. p. 277.

Rhätien was es vor Alters für ein Land gewesen, und wie es ist abgetheilet worden. p. 105. wann es von Römern unter ihr Bottmäßigkeit gebracht worden. p. 108. wie es sich erstreckte. p. 323. wenn es von Römern erobert und bis wie lang von ihnen regieret worden. p. 377.

Rhenanus P. wird widerleget. p. 134.

Richenza oder Ritzuina wer sie gewesen p. 83.

Richza Gräfinn von Murach. p. 221.

Riesengebürg wo es angränzet. p. 103.

Rifried erster Probst zu Ilmmünster. p. 349.

Ritterstands beschwernisse auf dem Landtage wegen dem Lehn-Stilus. p. 301.

Rocho ob er ein Sohn des Otkarus. p. 314. & 319.

Römer erobern Vindelicien p. 376. legen allda sowohl als in Noricum und Rhätien Colonien an. p. 377.

Rothgau wo es gelegen. p. 240.

Rotold Dechant zu Ilmmünster. p. 357.

Rottal Graf von p. 240.

Rottel oder Todtenbrief Kloster Scheyerischer. p. 361.

Rupert Bischof zu Worms wird nach Baiern geladen. p. 143. war der Ausreitung des Heidenthums allda nicht gewachsen. p. 144. ward anfangs Bischof zu Salzburg ohne Kirchensprengel p. 150. sein Sterbjahr und Grabschrift p. 171. & 172. dessen Ankunft und Stiftung in Salzburg wird zu frühe angesetzet. p. 173. der hieraus erwachsende wichtige Vortheil ibid. wann er eigentlich gestorben. p. 179. dessen Schüler p. 180. & 184. Rupertikirchlein zu Wien. p. 182. dessen Gefährten. p. 183.

S.

Säkulum Ilmmünsterisches tausendjähriges. p. 369.

Sallman wer er sey p. 293. warum er gebrauchet wurd. p. 295. & 300.

Sallmanisches Eigen was es sey. p. 275. dessen Verjährung. p. 295. & seqq. ob es unmittelbar vom Herzoge verliehen worden p. 296. dessen Natur p. 296. & 297. wie es erwiesen wird. p. 297. & seqq. mit dem Beutl-Lehn vermischet. p. 304.

Sallpfenning. p. 295.

Salung was es sey. p. 293.

Salzburg wird dem H. Rupert geschenket. p. 144. wann die Stiftung allda vorgegangen seyn soll. p. 177.

Sanct Emmeram fürstlichs Stift und Kloster. p. 337.

Schankungsbrief Ilmmünsterischer in die Kloster Scheyerische Obley. p. 356.

Schazgraben aberglaubisches. p. 154.

Scheftlarn das Kloſter bekommt den Zehend zu Schwerloch. p. 350.

Scheyeriſche Grafen wo ſie geſeſſen. p. 364.

Scheyern die Grafſchaft wird cauſſirt, und zum Theil den Erben des Bertholds Grafen von Scheyern überlaſſen, zum Theil zu den Kirchengütern geſchlagen. p. 64. & 281.

Scheyern Grafen von. p. 44. was ſie für ein Siegel geführet als Pfalzgrafen p. 73. & 76. und warum vermüthlich. p. 77.

Scheyeriſch Gräflichs Wappen p. 279.

Scheyeriſches Kloſterwappen. p. 283. & 284.

Schirm-Vögte des Kloſter Ilmmünſter. p. 363. in wem ihr Amt beſtund. p. 363. wie es die Herzoge in Baiern geworden. p. 363.

Schlierſee, ein ehemaliges Benediktinerkloſter. p. 347. wann es in ein Chorſtift verändert worden. p. 347. & 348.

Schmid Ignatius Dominikus deſſen Verdienſt um die Volkmaieriſche Chronick p. 254.

Schottenkloſter zu St. Jakob in Regensburg bekommt vom Kaiſer ein Wappen. p. 272. & 276.

Schutzherren das Kloſter Ilmmünſter. Siehe Schirmvögte.

Schwaben wann ſie von den Gothen mit Krieg überzogen worden ſind. p. 112.

Schweinfurt das Schloß wird zerſtöret. p. 53.

Siber Conrad Probſt zu Ilmmünſter p. 360.

Siegel das älteſte der Welfiſchen Herzoge p. 201.

Siegel der Credenz. p. 239. die Biſchöfliche p. 268. Klöſterliche p. 269. & ſeqq.

Siegfried, war dritter Abt zu Ilmmünſter p. 335. ob er unſtritiger Abt allda geweſen p. 336. ob er zu St. Emmeram Abt geweſen. p. 339.

Sixtus Biſchof zu Freyſing ſuchet die Ueberſetzung von Ilmmünſter zu untertreiben p. 368.

Spaltung zwiſchen dem Herzoge Albert und Sixt. dem Biſchofe zu Freyſing. p. 368.

Sparren, ob es das Wappenzeichen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach ſey p. 198. und folg. wer ihn geführet p. 283.

Spruch

Spruch der Kölnische p. 246.

Stamm-Tafel des Engildico A. p. 15. der Vorelitern Otto des Grossen Stammregister. p. 89. der Grafen von Ortenburg p. 211.

Staudacher warum er mit dem Pantherthier und nicht mit seinem Geschlechts-Wappen gesiegelt p. 240. er war Burger zu Landshut, Ritter und Vitzthum an der Rott. p. 241. & 242.

Stifterstein in Ilmmünster. p. 371.

Strabo, wer er gewesen und ob er in der Geographie allen Glauben verdiene p. 106. wann er sein Werk verfasset p. 107. & 108.

Streit zwischen der Tradition und Historie die Ankunft des Heil. Ruperts betreffend p. 176. wegen Uebersetzung des Klosters Ilmmünster. p. 368.

Sudgau oder Sudbaiern. p. 323. dessen Herzog. p. 325. und Grafen p. 364.

Sulzbach eine Grafschaft. p. 213.

Tauschbrief zwischen Ilmmünster und Scheyern. p. 357.

T.

Tausch der Leibeignen samt dem Ceremoniel, so hierbey beobachtet worden. p. 349. & 350.

Tegernseeisches Klosterwappen. p. 273. & 276. wann die erste Mönche dahin gekommen p. 314. wann es gestiftet worden ibid. & 317. ob ihre Schriften die Chronologie bestimmen. p. 315. & 321. wer dessen Stifter gewesen ibid. & p. 317. ist abgebrandt worden. p. 315. dessen Güter p. 318. Tegernseeische Mönche mischten auch Fabeln in ihre Schriften. p. 321. & 322. woher dessen Stifter abstammen. p. 324. liegt im Sudgau oder Sundgau. p. 324. tauschet mit Ilmmünster einige Leibeigne. p. 349. mit was für einem Ceremoniel. ibid. & p. 350. Tegernseeische Grafen was sie besessen. p. 364.

Tetrarchia in Baiern. p. 146.

Tassilo I. wann er regieret. p. 179.

Thassilo II. seiner Lande entsetzet p. 3.

Theilbrief der Herzogen Ruperts und Rudolphs p. 353.

Theobald Herzog in Baiern und Vater der Tegernseeischen Stifter. 323.

Theoberts des Baierischen Herzogs Söhne p. 321.

Theodo II. theilte das Land. 323.

Theodobert warum er in Baiern zwischen zweenen Theodonen eingeschaltet worden. p. 147.

Theodo, der Erdichtete p. 135. & 136. & 183.

Theodo II. Siehe Diet.

Törringer Vitzthum warum er das Amtswappen und nicht sein Geschlechtswappen in Sieglungen gebrauchet. p. 244. & 245.

Tollners Muthmassung von der Abkunft des Luipolds. p. 11.

Tradition oder Uebergabe falsche. p. 177. vom Vater auf den Sohn. p. 331.

Träume der alten Weiber in Baiern hochgeschätzet. p. 152.

Turnier zu Nürnberg, allda stirbt Herzog Ludwig der Jüngere. p. 262.

Turo. p. 380.

V.

Valeyisch Gräfliches Wappen. p. 278.

Vasallen werden Fideles Regis genennt. p. 290. ihr Ursprung in Baiern. p. l. c. ihr Vertrag mit Lehnherrn. p. 291.

Udalrik Probst zu Ilmmünster. p. 350.

Velser wird widerleget, was die Wanderung der Boien anbelanget p. 129. was er von Tegernseeischen Stiftern hält. p. 324.

Verhaltungsbrief Päbstlicher. p. 160. & 161. & 179.

Versammlung des Baierischen Lands. p. 248.

Versatzbrief auf die Vogtey Ilmmünster. p. 365.

Verwandschaft der Pfalzgrafen von Scheyern mit den Grafen von Bogen. p. 86. irrige Meinung hievon p. 87.

Verwilligung Lehnherrliche in Veräusserung der Lehn. p. 289.

Vielweiberey wird in Baiern abgeschaffet. p. 151.

Vindelicien, was das in sich begriffen, und wo sie angegränzet habe. p. 104. & 109. was heut zu Tage nach römischer Schreibart dadurch verstanden werde, und woher ihr Namen entstanden sey. p. 105. wann es die Römische Herrschaft anerkennt hat. p. 108. wann sie die Bojen zu ihren Nachbarn bekommen haben. p. 109. wann die Bojen in Vindelicien gezogen sind. p. 112. welche Völker unter Vindelicien gehörten p. 125. in welcher Strecke Landes es bestund. p. 376. wurd vom Kaiser August erobert. p. 377. wie lang die Römer allda regieret. p. 377.

Vitzthumamt im Rottal. p. 240. & 242.

Ulrich Probst zu Ilmmünster und Notarius p. 352.

Ulrich von Leonrod, ob er Probst zu Ilmmünster gewesen. p. 354. & 355.

Ulrich der Heilige versöhnet den Berchtold mit dem Kaiser aus p. 42.

Ulrich ein Sohn Pfalzgrafen Otto III. in Baiern. p. 79. Domdechant und Domprobst zu Freysing p. 80. Ulrich Graf von Ortenburg wenn er Herzog in Kärnten geworden. p. 215. und 216.

Volkerus Patriarch zu Aquileja bekommt Isterreich und Crain. p. 206.

Volkmayr Abt, dessen Schriften. p. 247. & seqq. dessen Chronikon wird ihm angestritten. p. 250. wann er gestorben p. 251. wo er gebohren worden, und wo er gestudiret. p. 260. & 261.

Vorschrift oder Verhaltungsbriefe für die Päbstliche Gesandte nach Baiern. p. 148.

Vor- und Stamm-Eltern Otto des Grossen von Wittelsbach p. 1. des Ditmars Bischofes von Merseburg. p. 51. der Grafen von Habsburg. p. 55.

Ursache, warum das Chorstift Ilmmünster nach München übersetzet worden. p. 369.

Urso, Mönch in Ilmmünster. p. 371.

Usenhofen, dahin wird die Abtey von Fischbachau versetzet. p. 66. p. 281.

Uta eine Gräfinn von Pitten. p. 211.

Utto oder Itto ob er ein Mitstifter zu Tegernsee gewesen. p. 317. erster Oberer zu Ilmmünster. p. 334. er war auf dem alten Landtage zu Dingolfing. 335.

W.

Wahrsagungen werden den Baiern vom Pabsten vorgeworfen. p. 152. in wem sie bestunden. p. 153. & 154.

Walbeck Lothar Graf von p. 47. seine unglückliche Begebenheit. p. 49. und Verschwörung wider K. Otto den Grossen p. 52.

Waldram Herzoglicher Prinz. p. 321.

Wappenverleihung ist ein kaiserliches Vorrecht p. 272. Wappenveränderungen wurden in Urkunden angemerket p. 274.

Wappen in Kirchen werden abgeschliffen. p. 370.

Wappen die Bischöfliche p. 268.

Wappen das Oesterreichische woher es kommt. p. 218. Klösterwappen ihr Ursprung. p. 269. ihre Vermährung p. 270. & 271.

Wappen der Geschlechter ihr Ursprung. p. 195. & 282.

Wappenvermehrung p. 209. & 238.

Wappen oder Geschlechtszeichen vermeintliches der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach p. 76. & 281. der Herren von Inderstorf oder Inderstorfern p. 78. Amts- und Landswappen Unterschied p. 238. & seqq. Annehmung der Stifter Wappen p. 276.

Welfo III. dessen Wappen p. 202. anderer Welfen Wappen oder Guelfen. p. 203. & 204.

Weilheim von Herren woher sie entstanden. p. 5.

Wartenberg was es sey gewesen p. 78.

Wecken warum es die Welfen geführet. p. 204. kommen weder von den Grafen zu Wasserburg noch von den Grafen von Bogen her. p. 207.

Welpho. p. 344.

Wenzeslaus der Heilige ob er den Adler zum Geschlechtswappen geführt p. 197.

Wesseling Johann ein Schriftsteller. p. 381.

Wickman Probst zu Ilmmünster. p. 350.

Wilhelm Graf an baierischen Gränzen, oder in Niederösterreich. p. 12. Marggraf in Baiern. p. 346.

Wilhelms von Genealogische Historie p. 283.

Willibald Bischof zu Eichstädt p. 175.

Wiltrudis Gemahlinn des Baierischen Herzog Bertolds stiftet das Kloster Bergen. p. 21. 48.

Wittelsbachisch Gräfliches Wappen. p. 205. & 279. Herzogliches p. 206. dessen Vermehrung p. 209. mit den Löwen und Wecken. p. 207. mit dem Pantherthier. p. 210.

Wolfertshausen Graf Otto von p. 48. dessen Gebräder. p. 85.

Würden, wenn sie der Vater verlohren, kommen den Kindern oder Blutsbefreundten zu. p. 15.

Wüsten was sie seyn. p. 126. & 127.

Wüste die Bojische wo es angefangen und sich geendiget hat. p. 106. & 126. die Römische wo sie sind gewesen. p. 127.

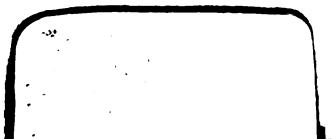
Z.

Zauberer in Baiern wer sie sind gewesen p. 159.

Zauberpossen wurden in Baiern geglaubet p. 152. Zaubereyen sind Werke der menschlichen Bosheit. p. 159.

Zeitrechnung der Noriker, Rhätier und Vindelicier, wann sie von Römern überwunden worden sind. p. 108. & 372. fehlet in mehrern Salzburgerischen Handschriften. p. 177. Salzburgisches Schankungsbüchel wann es abgefasset worden sey. p. 178.

Zunämen wenn es die Geschlechter von ihren Vesten oder Burgen angenommen. p. 5. wenn sie aufgekommen. p. 48.

Zu rechten Lehn, wie diese Wort zu verstehen sind? p. 301. & 302. & seqq.

MVSEVM
BRITAN
NICVM